Digitized by Google

49544.7.8.

Harvard College Library

FROM

Mrs. Jabez Fox

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

191

2. Thl.

F. Leopold del. et sc. 1808.

Digitized by Google

Florens Abentheuer
in Afrika,
und ihre Heimkehr nach Paris.

Romantiſches Seitenſtück
zu den
Begebenheiten des Herrn von Jalonsky,
von
Julius von Voß.

Zweiter Band.

Mit Kupfern und Vignetten.

Berlin, 1809.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Digitized by Google

49544.7.8

HARVARD COLLEGE

Cambridge

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Blick nach dem Heere.

Wir wiſſen, daß Kuku und Tata geſchlagen wurden, aber in einem Gebirge eine neue gute Stellung bezogen. Daran thaten ſie beſſer als wären ſie vorübergeflohen, und hätten dem Feinde eine große Landesſtrecke zum beliebigen Nießbrauch überliefert. Nun wurde das Heer wieder ermuthigt, die Verſtärkungen aus den Provinzen beeilt, und vor allen Dingen die Fechtart in Gigis Heer, und die Bewegungen, wodurch das dieſſeitige bei den ſchwachen Punkten angegriffen worden war, fleißig geübt. Kuku war die Thätigkeit ſelbſt, er hielt ſogar Reden. Darkullaner, hieß es unter andern darin, ihr ſeid ein Volk

Digitized by Google

von Löwenkraft, von Tygergrimm, von Felſenhärte, am Feinde erblickt man nur die Stärke des Schakal, die Wuth der Zibethkatze, die Dauer der Cocosnuß. Dennoch erſchlug er unſre Brüder, und zwang uns zur Flucht. Das macht, ein Geiſt ſtand ihm bei. Können wir den Geiſt auch beſchwören, dann ſind wir Ueberwinder. Und eine Zauberin hat mir ſchon den Kreis gezeigt, worin er zu bannen iſt. Uebt nur recht fleiſſig die neue Kampfart, dadurch wird uns der Geiſt zugethan, und hört unſer Rufen.

Die Darkullaner glaubten, es ſei ein Geſpenſtergeiſt gemeint, Kuku verſtand aber blos den im Kreiſe des Schädels. Flore war die Zauberin. Liebe hatte ihn gelehrig für ihre Winke gemacht, denn ſie gebietet der roheſten Barbarei, und zwar in einer Regel mit wenigern Ausnahmen, wie bei der zarteſten Verfeinerung. Nur noch ein Paar muthige fröhliche Schritte weiter, und dieſer Sultan konnte der Manco Capac ſeines Volkes werden, und zum Erzieher einer wilden Menge eignete er ſich darum ſchon, weil er von ſelbſt darauf fiel, einigen moraliſchen Hokuspokus an-

Digitized by Google

zubringen, und dennoch nicht dabei Gefahr lief, von der Weisheit verlacht zu werden. So lernte Jetros Schäfer Gutes und Wahres in Egypten, wollte es einem Haufen verächtlicher Sklaven mittheilen, zündete bald einen Buſch an, bald ſtieg er, ein majeſtätiſch Ungewitter merkend, auf den Sinai. Manches Jahrtauſend nachher hielten die Genies Rouſſeau und Schiller dieſen edlen Betrügereien noch Lobreden. So wurde Romulus von einer heftigen Tendenz des Willens getrieben, ein großes Reich zu ſtiften, bei der Nachwelt vergöttert zu ſein, und nur ein Häuflein Lumpengeſindel konnte er um ſich ſammeln. Er log ihnen die Inſpiration der Nymphe Egeria vor, (wobei, wenn man Luſt fühlt, poetiſch zu ahnen, ſich immer eine begeiſternde Geliebte denken läßt) und noch ſteht das Quiritenvolk als das Maaß des Größten da, wenn wir die Erſcheinungen der Geſchichte prüfen. So ſpürte ein morgenländiſcher Kameeltreiber dasjenige Krafttalent in ſeinem Innern, das das Große leicht fühlt, und die Zeit, die einen Völkerverein wollte, da anarchiſche Gräuel wütheten:

Die ungeſtüme Preſſerin, die Noth,
Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten
Gedient iſt, die die That will, nicht das Zeichen,
Den Größten immer aufſucht und den Beſten,
Ihn an das Ruder ſtellt, und müßte ſie ihn
Aufgreifen aus dem Pöbel ſelbſt — die ſetzte ihn
In dieſes Amt, und ſchrieb ihm die Beſtallung.

Er fütterte Tauben aus dem Ohr, und ließ den Brunnen zuwerfen, in welchem ein verſteckter Sklave Gottes Stimme nachahmte. Gleichwohl wird, wenn einſt die turcomanniſche Aufklärung hereinbricht, (unter Sultan Selim wollte ihr Morgen ſchon ein wenig dämmern) und Spötter lange genug den Witz eines voltairiſchen Stachels an dem Araber üben, doch ſpäterhin ein Fichte im Turban auftreten, welcher beweiſt: nur in ſolcher Form hätte einſt der Islamismus auftreten können, und daß beſſer wie alles Wiſſen ſey, die Tauben auf Glauben für den heiligen Geiſt zu nehmen.

Doch unſer Kuku ſollte bald fallen.

Wenn aber bei aller Gelenkigkeit zum moraliſchen Fortſchreiten, noch dann und wann ein

Bleiklumpen ſeinen Fuß zurückhielt, darf uns das nicht befremden. So konnte er auch den Gedanken an Osmanns Kopf nicht tilgen. Geſetzt auch, er hätte es über ſich vermogt, die trotzige Rache wider Gigi aufzugeben, ſo ging die Prophezeiung ihm zu nahe an, und daran noch nicht zu glauben, war für Kuku zu früh. Man kann alſo einen Strauß von Blumen, die der Geliebten Hand pflanzte, oder eine Locke ihres ſeidnen Haares, nicht ſehnſüchtiger erwarten, wie Kuku das von der Sultanin erflehte Geſchenk. Daß ſie es ihm verweigern würde, glaubte er nicht.

Es muß hier nachgeholt werden, daß vor einiger Zeit Lolo, der die auswärtigen Angelegenheiten beſorgende Miniſter, ins Lager gerufen ward. Er ſollte wo möglich, mit Habeſch (in unſern Geographien meiſtens Abyſſinien genannt) einen Schirm- und Angriffsbund ſchließen. Er hatte in einer geheimen Unterredung aber dem Sultan geſagt, das Verfahren der Nene könnte viele Uebel über das Land bringen, ſelbſt den Zunder innerer Kriege in Brand ſtecken. Viel

Digitized by Google

reine Wahrheit lag darin wohl. Allein reine Wahrheit von geliebten Perſonen berichten, heißt bei den Liebenden ſie anſchwärzen. Kuku verſtand, wo Nene im Spiele war, keinen Spas, und ließ ſeinen Miniſter entzungen. Daß er nun ſo leicht keinen Wahrheitſager wieder fand, verſteht ſich. Uebrigens ſollte auch dabei an Lolo ein Exempel von Belang gelten, denn ſchon zuvor hatte ſich eine Stimme gegen Nene vernehmen laſſen, wenn die, welche ſie erhoben, ſchon nicht ſo kühn waren, wie der Miniſter, und mehr zu errathen aufforderten, als ſie ſelbſt ausſprachen.

Endlich wurde der langeerſehnte Kürbis überbracht. Dieſe ausgehohlte Frucht vertrat nämlich in Darkulla die Stelle der Kiſten.

Der Bote, welcher den Kürbis trug, hub an: Eſel aller Eſel, Sohn —

Weg mit dem Titel, unterbrach ihn Kuku, Nene liebt ihn nicht, er mag wegfallen. Nenne mich Sultan Kuku.

Wohlan, Sultan Kuku, ich bringe dir des Caffern Osmanns Kopf.

Digitized by Google

Kuku ſprang ſo luſtig umher, bei der Nachricht, wie einſt der Feldherr Suwarow, wenn er ein Belobungsſchreiben ſeiner Kaiſerinn empfing. Dann riß (grelle Wildheit, die noch in dem Barbaren hauſte) er den Kürbis auf, nahm den Kopf heraus, tanzte wieder und küßte ihn ſogar. Woher die Hiebe auf dem Geſichte, fragte er den Mann. Der Caffer wollte ſich nicht geben, ſetzte ſich kräftig zur Wehr, und konnte nur von Wunden zerfleiſcht, niedergeworfen werden, hieß die Antwort.

Wenn ſchon, rief Kuku, iſt der Kopf nun doch in meiner Gewalt. Und gleich will ich ihn auch der tückiſchen Feindinn hinüberſenden. Ein Offizier wurde auch ſogleich befehligt, ihn an die nächſte Vorpoſt der Beduinen abzuliefern.

Als der Offizier bald ſeinen Weg vollendet hatte, ſahe er die Königinn mit einem zahlreichen Gefolge daher reiten. Sie unterſuchte die Ordnung der Wachenkette. Da für das gegenwärtige Geſchenk eben keine goldene Doſe, oder Diamantenaigrette zu erwarten ſtand, ſo eilte der Darkullaner um ſo mehr, den nächſten Sol=

Digitized by Google

daten zu erreichen, warf den Kopf in den Sand, und rief ihm blos zu: das deiner Königin vom Sultan Kuku. Sie darf der Geſchenke mehrere hoffen. Nun wendete er ſein Pferd, und trieb es ſchnell davon.

Gigi hatte aber den Offizier bemerkt, und da ſie ohnehin an Kuku etwas ſagen laſſen wollte, ſo ſchickte ſie einige Adjudanten ab, wie ſie ihn umkehren ſah, ihn wieder zu rufen. Jener ſpornte deſto mehr, hatte aber den Unfall, mit dem Pferde über eine Vertiefung zu ſtürzen. Nun hielt man ihn an, ſagte aber: er hätte nichts zu fürchten, ſolle nur eine Bothſchaft an ſeinen Herrn mitnehmen.

Der Darkullaner fürchtete nur zu viel, denn in dem Augenblicke ging jener Soldat auch zu Gigi heran, den Kopf zu überbringen.

Gigi war ſo von Ahnung, Entſetzen und Abſcheu durchdrungen, daß ſie bei dem Anblick unvermögend war, im Sattel zu bleiben. Ohne Unterſtützung wäre ſie zu Boden geſunken. Sie winkte ſtumm gegen den Soldaten hin, noch zuzurückbleiben, ſie wollte erſt Faſſung ſammeln,

denn ihren ganzen zerriſſenen Zuſtand im Gemüthe, ſollte das Gefolge nicht ſehn.

Doch wenn der große Charakter im Kampf mit ſeinem Schmerz unterläge, wäre ihm ja der gewöhnliche ganz gleich. Wenigſtens muß er die harte Kunſt verſtehn, den Schein zu verbergen. Nach einigen Sekunden ſchon, fragte Gigi: weſſen Kopf brachteſt du, Darkullaner? — Des Caſſern Osmann, gab er bebend zur Antwort.

Ein Ausruf des Schreckens, ein neues Wanken, Gigi wandte das Auge hinweg — doch auch das wollte die Königin ſich nur zwei Augenblicke geſtatten. Dann rief ſie: es iſt geſchehn! Edelſtein an Edelſtein fügt zu einem Becher. Darin ſetzt ihn in meinem neuen Marmortempel bei. Ich gebe dir den Tod nicht, Bote, aber melde deinem Herrn, noch könne er der Rache entfliehn, wenn mir wenigſtens Muſtapha lebend geſandt würde.

Der Darkullaner ſchwang ſich eilig wieder auf ſein Roß. Kaum glaubte er dem eignen Munde der Sultanin, Gnade.

Dieſe blickte hin auf das Haupt, ſchauder-

Digitized by Google

te, rief aber plötzlich wieder: holt den Darkullaner zurück!

Der arme Teufel ſpornte aus Leibeskraft, war aber dennoch bald eingehohlt, und mußte abermals vor Gigi. Aber ſtatt er Widerruf der Milde, und unerhörte Foltern erwartete, hatte ſich das Antlitz der Siegerin freundlich geröthet. Dein Sultan, rief ſie, wollte mir nur einen Schrecken bereiten. Es iſt Osmanns Haupt nicht. Wunden ſollten es entſtellen, daß ich getäuſcht würde. Kuku iſt nicht ſo grauſam, ſeine Drohung zu vollziehen. Entbiete ihm tauſend Dank. Entbiete ihm aufs Neue Friede, und Erſtattung aller Uebel, die dieſer Krieg über ſeine Länder brachte.

Mit dieſem Beſcheid mußte der Bote zurück, dem die Bruſt mächtig leicht wurde, als er das Lager der Beduinen nicht mehr ſah.

Der Becher aus Juwelen wurde nicht verfertigt, und der Kopf fand ein einfaches Grab im Sande.

Wenn ſich der äſthetiſche Sinn des Leſers, zu ſehr daran ſtößt, daß hier ſo viel von einem

Digitized by Google

Kopfe geredet wird, ſo hat der Verfaſſer zwei Entſchuldigungen. Einmal iſt die Szene Afrika, und der Verſtoß gegen das Koſtüm könnte vom Kunſtrichter mit Fug gerügt werden, wenn nur Köpfe auf Rümpfen hier die Bühne zierten. Ferner iſt man immer noch gegen das Wiener Theater der Kaiſerſtadt Deutſchlands diskret. Denn dort wird gar eine Oper, Liſaura betitelt, dargeſtellt, worin ein Kopf Cavatinen ſingt.

Zweites Kapitel.

Kukus zorniger Eifer.

Ein Europäer iſt gar keiner Vorſtellung von der Freude fähig, welche Kuku empfand, nachdem ihm jener Kopf übergeben und dann an Gigi gefördert ward, ſelbſt nicht einer aus den Geringeren, wo man ſich noch in der Luſt und im ſtarken Getränk berauſchen kann. Von vornehmen Männern aus dieſem Welttheil iſt nun gar nicht die Rede. Die wiſſen nur zu lächeln, zu verſichern, ſie wären enchantirt, bei

frohen Ereigniſſen, und im Champagner trinken ſie bloß ſich krank. Kuku ließ nicht nur alle Vorräthe von dem berauſchenden Thau ausſpenden, unbekümmert, ob man hernach Mangel leiden würde, ſondern auch Luſtgefechte im Heere anſtellen, wobei wohl tauſend Mann blieben. Seine Klugheit rechtfertigte noch dazu dieſe Ergötzlichkeiten, wie eine bewährte Uebung der Tapferkeit. So hatte ein preußiſcher (alt-) Oberſt ein Freibataillon geworben, und ſtand zum erſtenmale damit gegen den Feind. Man hatte ihm hinter einer Anhöhe ſeinen Poſten angewieſen, oben wurden nur beobachtende Wachen hinbefehligt, die hinter Sträuchern auf dem Bauche lagen, um zu ſehn, ohne geſehen zu ſein. Allein der Oberſt änderte die Weiſung des Feldherrn, und ſtellte ſeine Leute am Rande der Anhöhe frei auf. Der Feind, welcher Kanonen in der Nähe hatte, wußte gar nicht, warum er die gute Gelegenheit, ſeine Artilleriſten zu üben, ungenützt laſſen ſollte? Sie zeigten auch gar bald, daß ihre Schulen gemacht wären, und das Freibataillon bekam manche Lücke. Nun ſchickte der General, der das

Digitized by Google

ſeltſame Schauſpiel von ferne gewahrte, im vollen Sprung einen Adjudanten ab, der anfragen mußte: was denn das bedeute? Nichts, gab der Oberſt zur Antwort, ich gewöhne ſie nur ein wenig aus Feuer. —

Genug, Kuku feierte Luſtſchlachten und Bankette, hatte ſich ſelbſt kaum wieder von einem der wildeſten Jubelräuſche, die jemals getrunken worden ſind, ernüchtert, als ſein Bote zurückkam.

Die Erzählung befremdete ihn, daß Jener die Sultanin ſelbſt geſprochen habe, das Ende des Berichtes ſetzte ihn in eine deſto heftigere Wuth, als erſt ſeine Genugthuung ungemeſſen war.

Wie, Nene hätte mich betrogen? Soll ichs glauben? Könnte die liebliche Schlange — — und Gigi ſpricht: ich wäre zu gut, einen Caffernkopf abzuſchneiden? O den Hohn ſoll ſie mir bezahlen, dieſe Beſchimpfung, dieſes Vergeſſen, was ſie dem Sultan von Darkulla ſchuldig iſt. O meine Truppen mehren ſich täglich, und lernen die neue Kriegerkunſt. Habeſch nährt meine Hoffnung auf einen Bund. Bald werde ich das

Digitized by Google

Felſenneſt meiden, und im freien Gefilde den Kampf erneuen. Vielleicht tanz ich am Sieges-tage mit Gigis Kopf in der Hand, — — — —

Er vollendete nicht. Tata trat eben in ſein Zelt. Schon hatte dieſer des Boten Meldung gehört. Wirklich Bruder, hub er an, ſchien es mir Osmanns Kopf gleich nicht zu ſein. Ich ſah den Caffern zu oft, um die Geſtalt nicht in der Erinnerung aufzubewahren. Heller iſt die Farbe des Geſichtes und ſchwärzer der Bart. Dich nicht zu kränken, ſchwieg ich.

O Mahomed! O ihr goldnen Eſel des Para-dieſes! Was ſoll ich beginnen? rief Kuku.

Tata erwiederte: Ritze dir vor allen Dingen mit deinem Dolche eine Ader auf, daß der Zorn dir ausſtrömt.

Kuku that es auf der Stelle, denn er fand den Rath gut, und er iſt es auch wirklich bei Wilden, bei deren Conſtitution es ohnehin auf ein zwölf Unzen Blut mehr oder weniger nicht ankommt.

Während der Lebensquell im Fließen war,

Digitized by Google

fuhr Tata fort: Nun glaub ich auch, du wirſt einem Sultan anſtändig von der treuloſen Cafferin reden können. Sonſt müßte ſelbſt dein Bruder für ſeine Zunge fürchten.

Wie, und du erfrecheſt dich, die Cafferin treulos zu nennen? rief Kuku noch ſehr empört.

Tata zog ſich etwas zurück, und erwiederte: Es floß noch zu wenig, nur noch einer Kokosnuß voll, du wirſt einſehn, daß die treulos ſein müſſe, die den nicht enthaupten mag, von welchem geweiſſagt iſt, er würde, wenn er lebte, deinen Thron beſteigen.

Kuku rief weinend: Freilich, freilich, freilich ſcheint es ſo, aber iſt es nicht, dieſe Sonne ſendet nur reinen Strahl nieder. —

Tata ſagte manches was zur Sache gehörte, wich dabei dem Sultan aus, und nahm den Dolch vom Boden, fürchtend, jener nähme ihn auf, ihn nach des Bruders Herzen zu werfen.

Der Fußteppich des Zeltes war ſchon ziemlich gefärbt, da rief Kuku: dieſen Mond kann keine Finſterniß verdunkeln.

Digitized by Google

Tata ſchöpfte Hoffnungen, und raffte ſeine Beredſamkeit zuſammen.

Schon waren alle Tygerhäute, woraus der Teppich verfertigt war, roth, da rief Kuku: dieſer Stern kann ſich nicht in die froſtige Erde tauchen.

Tata war ſehr froh und antwortete: Die Sonne ſengt oft die Blüthen des Mandelbaums, wird bisweilen finſter, wie es der Mond auch wird, in jeder Nacht fahren Geſtirne zur Grube.

Ach das iſt wahr, gab ihm Kuku zu.

Und jener erneute feſt ſeinen Ausſpruch: Die Cafferin iſt eine Treuloſe.

Verbinde mir die Ader, ächzte der Sultan, ich werde ſchwach.

Tata riß ein Stück von der Eſelshaut des Thrones, und wand es um Kukus Arm.

Der Sultan begehrte Waſſer.

Reichlich tränkte ihn der Bruder und legte ihn auf ein erhöhtes Kiſſen nieder.

Was ſoll ich thun? fragte der Sultan.

Dreiſter antwortete der Bruder: Sultan von

Dar-

Digitized by Google

Darkulla, einſt geboteſt du, alle deine Weiber, ſelbſt die geliebte Gigi zu morden, damit ſie denen von Habeſch nicht in die Hände geriethen. Jetzt gilt es mehr. Deinen Thron, dein Leben. Argwohnt deine Klugheit nicht, was im feſten Lande geſchehen ſoll? O ich hörte viel, fürchtete mehr, und nun erſt reicht mein Verdacht bis in die Hölle. Dieſer Osmann hat das Herz der Sultanin zu beſchleichen gefrevelt.

„Das iſt nicht wahr, Verläumder! Ein Sklave, ein Sklave! Kann er meinen, daß die Sultanin ein Weib iſt?“ –

O dieſe Caffern meinen frech! Gutwilliger, unvorſichtiger König! Warum hat die Weisheit der Väter die Eunuchen beſtellt, aus deren Mitte die Weiber der Gebieter nicht weichen ſollten, in deren Mitte keinem andern Mann zu dringen vergönnt war? Du gabſt Nene das oberſte Regiment, und alle Schranken der Freiheit, nach der dem glühenden Herzen dürſtete, konnte ſie ſich eröffnen. Warum würde ſie einen elenden Kopf verweigern, wenn nicht — —

„Höre auf, höre auf! nur einen Dolch ſenkte,

ich in meine Ader, du bohrſt Tauſende in mein Leben.“

Treue, Bruderliebe, Pflicht gebieten, dir alles zu ſagen. Es iſt darauf angeſehn, dich beim Volke gehaßt zu machen, empören will ſie ſich mit gewaffneter Hand, dich vom Thron werfen, und den Caffern hinaufſetzen. Folgſt du nicht Bruderrath, biſt du verloren.

„Mahomed, Mahomed! zu welchem Leiden bin ich geſpart! O der Thron iſt nichts, Alles Nene! Meine Länder mag mir der Caffer rauben, nur nicht Nene.“

O ſchon iſt ſie dir geraubt!

„Iſt ſie, iſt ſie? Klagt dein Mund ſie auch nicht fälſchlich an?“

Zeugen ſollen beſchwören, daß Osmann allein in ihrem Zimmer war. Wache, Frauen, alles mußte ſich entfernen.

„In die Hölle, in die Hölle mit Nene.“ —

Endlich fühlſt du, wie es dem Sultan ziemt. Gern ſchont ich deiner Liebe, und rieth, noch einmal Osmanns Kopf fordern zu laſſen. Aber die ſchändlich dich betrog, wird neue Ausflüchte fin-

Digitized by Google

den. Es iſt zu ſpät. Eine Botſchaft an den Senat iſt nöthig, gemeſſener Befehl, Nene den Gehorſam aufzuſagen, und Osmann zu ergreifen.

„O Nene — Nene!“

Immer noch?

„Aber wer wird den Befehl überbringen, wenn ich ihn erlaſſe? — Freilich muß ich ihn erlaſſen!“

Ich würde ſagen, du ſelbſt, wenn du nicht an Heeres Spitze ſtändeſt. So laß mich ziehn. Ich nehme einige Truppen auf den Nothfall mit.

„Du haſt mich überredet. Aber was ſoll aus Nene werden?“

Giebt ſie ſich in Gutem, führe ich ſie unverſehrt in dein Lager; ſonſt muß der Sultan aber auch nicht zürnen, wenn ich ihren — — —

„Kopf bringe, willſt du ſagen!“

Das iſt nicht des Sultans Stimme, der brauſende Jüngling fuhr auf: Raſe den Stolz der Väter! Laß den Sultan reden.

„Bringe ihren Kopf, ſo bin ich all der Verwirrung frei!„

Digitized by Google

Es lebe der edle weiſe Sultan von Darkulla!

Drittes Kapitel.
Coutances und Nene.

Welch gehäſſig Unrecht der armen Sultanin in Tatas Anklage widerfuhr, liegt am Tage; aber die Anklagen übertreiben meiſtens, und wer hoch ſteht, folglich viel geſehen wird, muß auch herberen Tadel dulden; wie auf der anderen Seite, das ſüße erhabene Lob, was ihn trifft, ſich vervielfältigt. Nicht auf die entfernteſte Weiſe ließ ſich an die Entſpinnung eines Liebeshandels unter Coutances und Floren denken. Er, ob ihm ſchon ein Theil ſeiner alten Munterkeit zurückgekommen war, fühlte immer noch für Iſabellen (und zwar ſeit einiger Zeit wieder mehr wie ſonſt,) und ihr war Rings Andenken heißer aufgeregt worden, ſeitdem ſein Freund ihr Nachrichten von ihm überbracht hatte. Auch ſtellte ſie manche, gar nicht unmoraliſche, Betrachtung über die Dankbarkeit an, wel-

Digitized by Google

che dem Sultan von Darkulla für ſo viel Liebe, Güte und Vertrauen gebührte, und wenn ſie Ring vergeſſen mußte, ſo hatte Kuku die allergegründeten Anſprüche auf Gegenliebe, er mogte ſchwarz ſein oder nicht.

Zudem waren Beide von bedenklichen Umſtänden angefeindet, mußten gegen die Fremdheit, gegen das Vorurtheil und andere Hinderniſſe kämpfen, wobei man denn nicht leicht an Etwas denkt, woran man ſich ſonſt allenfalls würde erinnert haben. —

Daß die Sultanin beim Volke eine Mehrheit für ſich gewann, daß der Franzos und der Spanier werkthätig für die Landeskultur waren, berichtete das Ende des erſten Theils. Flore hoffte um ſo mehr Gutes, als Kuku zeither ſo viel Billigung geäußert ſo viel Empfänglichkeit für den Geiſt des Weiterſtrebens in ſtummen Zeichen an den Tag gelegt hatte. Endlich dachte ſie, erleuchte ich des Schwarzen innere Dunkelheit ganz, und dann muß das Licht nothwendig ſchon mit Edelſinn und Zartgefühl in Bund treten. Dann läßt mich Kuku ziehn, und giebt

Digitized by Google

mir eine Bedeckung nach Egypten. Mein Name wird dann in Darkulla von Enkel zu Enkel gefeiert werden. Wäre aber Ring todt, dann blieb ich wohl, ob es ſchon meine Muhme in Paris*) ſehr bekümmern würde.

Vollkommen unſchuldig ſtanden die Sachen zwar als ſchon jener Befehl, welcher am Ende des erſten Theils gemeldet wurde, eintraf; gleichwohl hatten der Antheil, den Flore ſchon früher an Coutances nahm, die Freundſchaft deſſelben mit Ring, der Nutzen, welchen er ihr ſchon in Darkulla leiſtete, und fernerhin leiſten konnte, ihn ihr theuer gemacht. Nun ſollte ſie, ſo lautete Kukus Flehen, (denn damals flehte er noch) ſein Haupt einſchicken. Fürchterlicher Auftrag!

Es nicht thun, Kukus Flehn verſpotten, reizte den Zorn des Mächtigen, und an die Erfüllung ſeiner Bitte konnte ſie gar nicht denken. Was ihr vollends die Möglichkeit einer ſolchen Einwilligung raubte, war der Umſtand, daß Cou-

---

*) Siehe Begebenheiten des Ignaz von Jalonsky. Berlin, bei Schmidt 1806, wo der Leſer überhaupt Ring und Floren näher kennen lernen wird.

tances, von allem unterrichtet, in ihr Zimmer trat, und ſie beſchwor, Folge zu leiſten. Ihre Herrſchaft, ihr Leben vielleicht ſtehn auf dem Spiel, das bin ich nicht werth, theure Landsmännin, rief er, mein Kopf mag ihre Sicherheit erkaufen. Schweigen ſie, gab ſie zur Antwort, und kommen ſie nie wieder zu mir, wenn ſie einer ſolchen Anmuthung fähig ſind.

Coutances eilte zum Spanier. Dieſem war eben angezeigt worden, einer der Caffern liege außerhalb der Stadt erſchlagen. Dem Franzoſen ſtieg ein verſchlagener Gedanke auf. Er eilte hinaus, den Leichnam zu ſehen. Haar und Bart waren den ſeinigen ähnlich. Starke Wunden entſtellten das Geſicht. Es wurde aus der Noth eine Tugend gemacht, und des Erſchlagenen Haupt ins Geheim dem Spanier überliefert. Coutances ſagte ihm: Bringen ſie es der Sultanin, geben ſie vor, ich ſei der Getödtete, ſo iſt der Sultanin zu befriedigen. Es muß etwas für die Sicherheit Florens geſchehn. Ich verberge mich einſtweilen.

Alonzo fand den Anſchlag gut erſonnen, und

Digitized by Google

richtete ihn ins Werk. Flore ſank faſt ohnmächtig nieder. Sie hatte eben ein Schreiben an Kuku angefangen, als der Spanier erſchien, und nach einigen vorſichtigen Umſchweifen berichtete, Coutances ſei ein Opfer der öffentlichen Rache geworden. Kein Wunder, ſetzte er hinzu, im Volke wußte man Kukus Begehren, man konnte unſern Freund als geächtet anſehn. Wehmüthig traure ich um ihn, da das Schreckliche aber nun geſchehen iſt, ſo darf ſie auch nichts abhalten, das Haupt zu überſenden. Schicken ſie keinen Brief mit, ſo mag der Sultan einſtweilen glauben, ſeine Bitte ſei durch ſie ſelbſt erfüllt worden; was ſie um ſo mehr in ſeiner Gunſt befeſtigt, und den Verläumdungen ein Ziel ſetzt, wovon ſein Brief meldete. Erfährt er ja auf anderm Wege, unſer Freund ſei durch den Pöbel umgebracht, ſo bleibt die Behauptung immer übrig, man ſei ihnen zuvorgekommen. In andrer Zeit mögen ſie allenfalls die Wahrheit offen bekennen, ſo ſtehn ſie um ſo reiner von einer Uebelthat da.

Sie konnte ſich nicht beruhigen, nicht entſchließen, Alonzos Vorſchlag einzugehn. Nein, ich

will meine Getreuen aufrufen, ihre Zahl iſt nicht mehr klein, die Thäter des Frevels ausmitteln, fürchterlich beſtrafen, und dann Coutances mit dem Leichenpomp eines Sultans beſtatten. Der grauſame Kuku ſoll mindeſtens ſeinen Blick nicht am Gräßlichen weiden.

Es gab eine Menge Gründe wider alles das, und Alonzo bot ſie auf. Erſt gab es Vorwürfe, er habe den Freund nicht geliebt, daß er ſo ſchauderhaft kalter Beſonnenheit fähig ſei, daß er die ehrwürdigen Reſte entweihen wollte. Alonzo konnte ſich leicht mit Geduld waffnen, ſchwieg endlich am erſten Tage, nachdem er wenigſtens Floren das Verſprechen abgefleht hatte, noch nichts weiter zu thun. Auch am folgenden blieb alles ein Geheimniß. Am dritten drang er ſo weit durch, daß Flore ihm überließ, nach ſeinem Gutdünken zu handeln. Nun empfing der Bote ſogleich den mit Specereien verpackten Caffernkopf, und Alonzo ſagte einem Kammerherrn leiſe: Die Sultanin habe in der Stille ihrer innern Kammern, Osmann tödten laſſen. Zugleich bat er ihn, gegen Niemand davon zu reden. Aller-

dings erzählten es nun bald Stadt und Land. Coutances verbarg ſich eine Zeitlang bei Alonzo, dann bräunte er ſich das Geſicht, um den Egyptern ähnlich zu ſein, von welchen viele unter den Künſtlern und Werkleuten waren, und ging aufs Land. Es rührte ihn innig, wenn er hier durch Alonzos Briefe erfuhr, daß Flore ihn täglich beweinte. Dies iſt die Löſung der Räthſel in den vorigen Kapiteln.

Viertes Kapitel.

Ein alter Bekannter tritt wieder auf.

Flore weinte alſo, aber denn doch mit Philoſophie, das heißt, ſie hörte nach einiger Zeit auf. Die Genugthuung behielt ſie ſich vor, einſt dem Sultan zu erklären, ſie habe keinen Theil an dem, was mit Osmann vorgegangen ſei, und darauf zu beſtehn, daß dem Unglücklichen ein ſtolzes Monument errichtet werde.

So vergingen mehrere Wochen, in deren Verlauf ſich die Zeichen der Volksgunſt abermals

Digitized by Google

erweiterten. Von dem Ungewitter, das ihr vom Lager her drohte, fürchtete die arme Unwiſſende nichts.

Sie ſollte zuvor aber noch mannichfach überraſcht werden. Früher als ſie es hatte erwarten können, würde ihr ein ſchwarzer Sklavenhändler gemeldet. Sie ließ ihn vor, und es war der ehrliche Muſa. Er hatte treulich Florens Auftrag vollzogen, und in Cairo Ring geſucht. Doch war dieſer ſchon ſeit einiger Zeit von dort entfernt, denn er hatte nach ſeinem Beruf, den Truppen, die Syrien beſuchten, folgen müſſen. Und die Nachrichten, welche den Verluſt bei dieſer Gelegenheit aufzählten, waren noch bei Muſas Anweſenheit in Cairo bekannt geworden — dort hatte er das Unglück gehabt, von den Türken gefangen zu werden. Durch einen Griechen, der im Umgang mit vielen Franzoſen ſtand, war es dem Neger möglich geworden, über das alles Kundſchaft einzuziehn.

Flore erſchrack gar ſehr, da die Gefangenſchaft bei den Türken, wie man erfuhr, drückend genug ſein ſollte, indeſſen tröſtete ſie Muſa, und

Digitized by Google

ſagte: Es findet ſich doch auch mancher wackere Muſelmann, und wenn man ſich auf weitere Kundſchaft legt, und Nachricht einzieht, wo er hingekommen iſt, ſo wird er wohl loszukaufen ſein. Ich verſpreche meiner Bekannten Beiſtand, denn für mich ſelbſt iſt Syrien zu entlegen.

Jetzt zog der Neger noch einen Brief aus der Taſche. Dieſen, ſagte er, hat dein Frank in ſeiner Wohnung zurückgelaſſen. Er war für dich beſtimmt, wenn du etwa nach Cairo zurückkämeſt, und weil ich davon hörte, mußte ihn mir der Grieche verſchaffen.

Flore griff haſtig zu, und ihr Herz erbebte, da ſie die wohlbekannte Hand der Aufſchrift ſah. Mit frohem Zittern erbrach ſie das Siegel. Ring ſchrieb:

Ich folge den Truppen, welche nach Syrien gehn, und theile ihre vielſeitige Gefahr. Sollte das Glück wollen, daß du Verlorne während meiner Abweſenheit in Cairo einträfeſt, ſo wäre es dir lieb und nützlich, einen Brief von mir zu finden. Darum ſchreibe ich dieſe Zeilen nieder, ſo geringe auch die Hoffnung iſt, daß ſie in dei-

Digitized by Google

ne Hand gelangen. Den Schmerz dir zu malen, den ich empfand, da ich von den Pyramiden heimkehrte, und erfahren mußte, dich hätten Mamelukken geraubt, erlaſſe mir, ich würde nur meine Wunden aufreißen. Glaube auch, daß ich nichts unverſucht ließ, deinen Aufenthalt zu erſpähn. Doch Koſten, Briefe, da und dorthin, gefährliche Reiſen, alles blieb unbelohnt. Kömmſt du bei dem allen aber nach der Hauptſtadt Egyptens, ſo erwarte mich aus Syrien. Hörſt du von meinem Tode, ſo weine nach Gebühr, verſage aber einem braven Franzoſen, der um die Wittwe wirbt, deine Hand nicht, daß dir kein Beſchützer mangle, dich ins Vaterland zu führen. Erfährſt du etwa, ich ſei gefangen, wird wohl nur Paris der Ort ſein, wo wir uns wieder treffen. Sorge dann nicht um die Härte meines Schickſals, du weißt, ich habe den Kampf gegen das Leben beſtehen gelernt, und es giebt keine Lage, in die ich mich nicht muthig und heiter zu fügen wüßte. Ich werde ſchon meine Masregeln treffen, daß es mir gelingt, Frankreich wieder zu erreichen. Schließe dich dann an meine Freunde, und ſuche mit dem

Digitized by Google

erſten Schiffe, das nach Europa ſegelt, abzugehn. Hier haſt du alſo Weiſungen für mehr als einen Fall. Doch iſt noch ein anderer übrig Du könnteſt, niedlich, angenehm und verſtändig, Glück in eines vornehmen Muſelmannes Harem finden, und dies Glück dir durch die Vorwürfe des Pflichtgefühls, die Erinnerungen der Treue geſtört werden. Nein, dringt etwa dennoch dieſer Brief zu dir, ſo glaube, daß ich dich um jeden Preis beruhigt wiſſen mögte. Der Nothwendigkeit muß man gehorchen. Biſt du in einen Harem geſperrt, ſo verſeufze das Leben nicht. Genieße, und denke nicht weiter an mich als an einen Freund, den man doch nie hoffen darf, wieder zu ſehen. Ich dagegen liebe ſicher keine andre, wenn ich dich nicht wieder finde. Das iſt keine Tugend, kein Heroismus von Liebe und Treue, ſondern beruht auf einer winzigen Kleinigkeit, mir gefällt keine wie du. Es iſt weniger ein Wollen, wie ein Müſſen, daß ich, ſei es in Afrika, Aſia oder Europa, ewig bin

der Deine.

Groß-Cairo. Ring.

Flore war von dieſem Briefe innig gerührt, noch ſtärker ward der Zug des Herzens nach ihm, noch lebendiger erwachte Rings Andenken in ihrer Bruſt. Weit entfernt, aus der einen Wendung des Briefes, eine Befugniß in Darkulla zu bleiben, für ihre Ueberzeugungen zu ſchmieden, ſah ſie in der Liebe, von welcher die Wendung ausging, nur ein heiliges Gebot, nach Befreiung zu ſtreben. Wie wenig ſtand aber da in ihrer Macht? Sie herrſchte in dem Inneren von Darkulla. Aber hätte ſie es zufliehen, zu verlaſſen geſucht, würde der erſte Schritt aus dem engen Paſſe ſie entdeckt haben, denn vor demſelben lagerten Truppen, die auf alles was aus und einging, genaue Obacht führten. Zu einem ſolchen Vorhaben, hätten es auch die anderweitigen Schwierigkeiten und Gefahren ausführbar gemacht, konnte immer die gegenwärtige Zeit nicht gewählt werden.

Sie belohnte unterdeſſen Muſa reichlich, und fragte gleich: in wie fern er würde ausmitteln können, wo Ring gefangen ſäße? Er antwortete: Schon dachte ich dieſen Auftrag zu bekommen, und ließ meine Bekannten in Cairo nach Aleppo

Digitized by Google

Damaskus und Smirna ſchreiben, denn die Sklaven werden bisweilen weit verführt. Ich denke, wenn ich mit der Caravane nach Fezzan komme, wohin ich bald abgehe, einen Brief dort vorzufinden, der mich benachrichtiget, was die Bekannten erfahren haben.

„Thue alles was du kannſt, ihn loszukaufen, ich gebe dir das nöthige Gold gleich mit, und mehr wie du bedarfſt, denn ich kann deiner Redlichkeit trauen.“

Muſa nahm wieder das Wort: Sultanin, auch meine Knechte waren in dieſer Zeit nicht müßig, ja noch glücklicher wie ich! Sie haben Mehemeds Fährte ſo raſtlos verfolgt, bis ſie ihn ſelbſt erreichten. Eben da er über den Niger kam, denn er iſt auch jenſeit dieſes Stromes geweſen, fingen ſie ihn, und trafen mich auf der Reiſe hieher, da ſie ihn zu mir brachten. Noch alle deine Koſtbarkeiten fand ich auf ſeinen Kameelen, dieſe aber, gehören mir, wie du wohl einſiehſt. Nichts veruntreue ich, doch das meinige laſſe ich auch nicht gern fahren.

Behalte alles, rief Flore, ich bedarf deſſen

jetzt

Digitized by Google

jetzt nicht, und kann ich einſt Darkulla meiden, gebührt mir für das ſeinem Volke erwieſene Gute, auch nicht mit leerer Hand zu ziehn. Aber wo iſt der betrügeriſche Mehemed?

Muſa rief nach außerhalb, und zwei Neger brachten Perotti geführt. Hier, redete ihn Muſa an, iſt die Sultanin, ſie wird die Strafe über dich verhängen.

Perotti blickte auf Floren, ließ einen Ausruf der Verwunderung hören, faßte ſich aber ſchnell, und ſtimmte Frohlocken an. So hab ichs gewünſcht, vorausgeſehn, den Plan legte ich an, ſchrie er, und warf ſich vor der Sultanin nieder.

Sie war ſehr befremdet über dieſe unverſchämte Herzhaftigkeit, der Italiener ließ ſich aber nicht irre machen, ſondern fuhr fort: Bei deiner Liebenswürdigkeit mußte dir in Afrika hohes Glück lächeln, darum kauft ich dich nicht los. Dein Vermögen wollt' ich dir bewahren, da es ja doch der Sklavenhändler genommen hätte; ſieh ſo ein redlicher Mann bin ich! Auch iſt kein Rubin, kein Smaragd abhänden gekommen, was willſt du mehr? Daß mich des Muſa Knechte

feſthielten, dafür konnt ich nicht, aber ich wollte eben nach Darkulla kommen, dir deine Schätze auszuhändigen, denn ſo gebot es meine Gewiſſenhaftigkeit. Du darfſt ſie dem Neger nur abnehmen, und kömmſt zu deinem Eigenthum. Haſt du je eine bewährtere Treue gefunden?

Flore fiel ein: Buben fehlt es ſelten an Gegenwart des Verſtandes. Du meinſt doch nicht, ich ſoll deinen Worten glauben?

Perotti betheuerte von Neuem, und ſetzte noch hinzu: Wäre auch meine fürwahr engelreine Abſicht, ſchwarz wie die Hölle geweſen, jetzt hätteſt du Grund, ſie zu lieben, ſie erhob dich auf den Thron von Darkulla.

„O dieſer unglückliche Thron! Hätteſt du mich von Muſa erſtanden, vielleicht wäre es mir gelungen, nach Cairo zu kommen!“

Nimmer, nimmer, erhabene Sultanin! Zu keiner Zeit waren die Gegenden mehr mit Räubervolk überſchwemmt!

„Mein Freund, dein Feind, fand hier ſchmählichen Tod. Das macht mir dies Negerland, ſo reizend es die Natur ausſtattete, doppelt verhaßt.“

Dein Freund? mein Feind? Wer wäre das? Ich kenne Niemand, der mein Feind wäre. Ich zum wenigſten liebe die ganze Welt.

„Kennſt du den Franzoſen Coutances?

Coutances, er war in Darkulla? Ohne Zweifel Iſabellen zu ſuchen? Und den nennſt du meinen Feind? Wir wetteiferten blos um den Beſitz der Schönheit. Nie konnt ich ihn haſſen. Mich freute vielmehr ſein Witz, mich entzückte der verſchlagene Sinn, und indem er ihn übte, erhöhte er auch mein Talent!

„Du biſt ein Meiſter der Verſtellung.“

Und dieſer brave feurige Coutances wäre dahin? Verzeihe meiner Thräne! Sie muß ihm fließen.

Perotti weinte ſo natürlich, daß Flore beinahe getäuſcht wurde. Wenigſtens freuten ſie die Thränen, welche Coutances geweiht waren. Der Augenblick ihrer Bewegung traf ein, und ſie ſprach: Sey ein Verräther, ein Heuchler, oder nicht, es iſt dir verziehn! Was frommte mir deine Beſtrafung? Geh frei aus!

Perotti warf ſich von Neuem auf die Erde.

Digitized by Google

Ich bin nicht ſtrafwürdig, dabei blieb er, alſo kannſt du mich auch nicht ſtrafen. Aber was ſoll mir jetzt die Freiheit? Die Schwarzen raubten mir alles. Nimm mich in deinen Dienſt, große Sultanin!

„Dich? ha ha ha!“

Keinen ergebneren, keinen treueren Knecht findeſt du.

„Ha ha ha!“

Fürwahr, ich kann dir brauchbar ſeyn. Auf meiner Reiſe habe ich die Sitten der Völker dieſes Welttheils geprüft, und da ich tiefer in den Süden drang, wie noch nie ein Europäer, lernt ich auch klüger mich in den Menſchen finden.

„O daran zweifelt bei Signor Perotti Niemand. Und wie fingſt du es an, überall ungeſtört durchdringen zu können, da ſo mancher Andere früh umkehren mußte, oder ſeinen Tod fand?“

Auch ich machte den Arzt, wie es andre gethan haben, bediente mich aber lauter kräftiger flüchtiger Reize, die allenfalls im Stande waren, die Lebenskraft des Hinſcheidenden noch für eine

Stunde zurückzurufen. So machte meine Heilkunde oft Glück, ſo lange ich anweſend war, was nach meiner Abreiſe geſchah, kümmerte mich nicht!

„O pfui!“

Was thut der Europäer nicht um die Weisheit! Nächſtdem hatte ich einige chemiſche Apparate, einige Inſtrumente der Naturkundigen auf meinen Thieren. Ich hatte vorausgeſehn, daß ich mir ſo den Ruf eines großen Zauberers und Furcht erwerben könne. Und es gelang mir damit.

Wirklich mögte man glauben, daß wenn ins Große getrieben würde, was Perotti wohl nur mit weniger Bedeutung that, die Naturwiſſenſchaften einen unternehmenden Abentheurer gar wohl in Stand ſetzten, ſich unter den Völkern in Afrika, vielleicht ſelbſt in Aſien, zum Religionsſtifter zu erheben; das höchſte was bis jetzt unter den Menſchen erreicht worden iſt, da die Namen Moſes, Confutſee, Zoroaſter, Fot, Mahomed u. ſ. w. die der großen Eroberer überdauern. Welche für ſolche Menſchen unbegreifliche Erſcheinungen könnte ſie nicht hervorbringen, die ihnen unfehlbar Himmelswunder gölten, und göttliche

Sendung urkundeten. Chemiſche Prozeſſe, Elektrizität, Luftſchifferei, welche Hülfsmittel zu dieſem Zweck. Vielleicht fällt noch ein ruhmſüchtiger Wagehals darauf. Noch intereſſanter iſt aber der Gedanke an eine ſo hohe Stufe der Naturkunde, die ſelbſt Völkern, wie die gegenwärtig gelehrteſten, Wunderglauben auferlegen könnte. Und doch wird ſie gewiß einſt erreicht, und muß wieder winzig daſtehn, gegen das, was die von ihr weiter gehende Entwicklung offenbaren kann.

O, fuhr Perotti fort, wenn einige ruhige Stunden dazu günſtig ſind, dann werde ich erzählen, was ich alles unter dieſen Völkern ſah, und that. Aber am meiſten werden meine Hörer ſtaunen, wenn ich berichte, was mir jenſeits der Gebürge zu Geſicht kam, die das Auge erſt in blauer Ferne entdeckt, wenn der Pilger hundert Meilen über den Niger hinausdrang. Wiſſe daß hier Nationen hauſen, bei denen tiefe Wiſſenſchaft und Künſte mancher Art gar nicht fremde ſind. Weiße wohlgebildete Nationen. Nachkommen der von den Römern vertriebenen Carthager, der vor Beliſarius fliehenden Vandalen und Anderer.

Digitized by Google

Darauf wäre ich wohl begierig, verſetzte Flore.

Es wird ſich Zeit dazu finden. Wohlan, bleibe in meinem Dienſt, wenn du ſchon mein Vertrauen nimmer gewinnen kannſt.

Jetzt trat auch Alonzo ins Zimmer, der ſich nicht wenig über den Ankömmling verwunderte. Es erhub ſich gleich ein Streit unter den Beiden. Des Spaniers alter Kummer erwachte, und er maaß dem Italiener Iſabellens Verluſt bei. Dieſer erwiederte: Deine Schuld, daß du mich dem Franzoſen nachſetzteſt. Flore ſagte: Dem ſei wie ihm wolle, jetzt müßt ihr euch verſöhnen. Und wie ſteht es denn um die Nachrichten von Iſabellen, Perotti?

Auf meinem Wege fand ich keine weitere Spur.

Ach ſie iſt längſt hinüber, ſeufzte Alonzo.

Wir hörten, nahm Flore wieder das Wort, ſie ſei umgekommen.

Das glaube ich demungeachtet nicht, erwiederte Perotti.

Auch ich nicht, war Florens Bemerkung.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die ſchlimme Gefahr naht.

Eben wollte man weiter reden, als ein Darkullaner athemlos hereingeſtürzt kam. Sultanin, rief er, ich bin dir treu, und will, wie Tauſend andere, mein Leben in deiner Vertheidigung opfern. — Du ſollſt deiner Macht entſetzt, getödtet werden. So will es der Sultan.

Alles rief beſtürzt: der Sultan?

Ja, fuhr der Darkullaner fort, und ſchon iſt ſein Bruder Tata zum Felſenweg herein. Allen die in den Dörfern wohnen, verkündigt er Kukus Befehl. Hoher Lohn erwartet den, der dich lebend oder todt liefert. Viele Mächtigen jubeln, aber die Knechte weinen, und berathen, ob ſie ſich dir zur Seite ſtellen ſollen? Denn du warſt ihnen mild, und ſahen ſie es nicht gleich ein, daß ſie in dir ihre Beſchützerin lieben mußten, ſo ſind ſie nun von ihrem Irrthum zurückgekommen. Viele haben ſich im großen Dattelwald geſammelt. Schicke ihnen einen Anführer, und ihr Entſchluß wird genommen ſein. Noch weiß Nie-

mand in der Stadt davon, denn ich ritt das ſchnellfüßigſte Dromedar todt, um dir noch zu guter Zeit die Kunde zu bringen.

Mir ziemt Ergebung, ſprach Flore gefaßt, der Sultan gab mir dieſe Macht, er nehme ſie wieder hin, er iſt Herr über mein Leben, mir bleibt nichts, als mit Ruhe zu ſterben. Schändliche Verläumdung hat ſeinen Zorn entflammt, vielleicht werde ich gehört, kann meine Unſchuld darthun.

Hören wird man dich nicht, rief der Darkullaner.

Dies fordert das Recht, verſetzte die Sultanin, und ich kenne Kuku. Aufbrauſen kann er, aber leicht erwacht neue Großmuth in ſeinem Buſen.

Perotti wimmerte: Gewiß läßt der Sultan erſt deinen Kopf holen, der verwünſchte Gebrauch in Afrika, dann wird man einen Prozeß anſtellen. Sinne auf Liſt, auf Trug, auf Ränke, hintergehe die Gegner.

Greife zum Schwerdt mit deinen Getreuen, rief Alonzo.

Digitized by Google

Wie, ich ſollte das Schwerdt gegen meinen Wohlthäter erheben?

„Iſt er es denn auch noch, wenn er elender Afterrede Gehör giebt, und dich, die Unſchuldige, zu verderben denkt. Unter den Waffen laß die Gründe gegen deine Anklage hören, ſonſt biſt du verloren.“

Flore war tief erſchüttert. Wohl bin ichs mir ſchuldig, ſprach ſie, auf meine Rettung zu ſinnen, aber wie viele werden mir beiſtehn, wenn ſie des Sultans Gebot hören?

Durch Gaukelkünſte muß das Volk an dich gekettet werden, fiel Perotti ein.

„Freilich iſt alles hier recht, was die Klugheit empfiehlt, doch wollen wir edle Mittel gebrauchen. Der Sultanin Schönheit, die Anmuth ihrer Rede, werden, müſſen ihr die Herzen gewinnen, wenn ſie ſich öffentlich zeigt.“

Perotti billigte dieſen Ausſpruch, doch ſetzte er hinzu, ich werde dann ſorgen, daß ihr Eindruck alle Gegenpartheien zermalmet.

Muſa wurde gefragt, was er meinte, daß jetzt anzufangen ſei? Er gab zur Antwort: Ich

Digitized by Google

trete nicht auf eine, noch auf die andere Seite, und entfernte ſich.

Flore rief den Oberſten der Leibwache. Einen Eid, ſprach ſie, fordre ich von dir und deinen Leuten, daß ihr in einer nahen Gefahr, die mich bedrohen wird, mir beiſteht, ohne zu fragen von wannen ſie naht.

Was iſt da ein Eid nöthig, ſagte der Offizier. Das müſſen wir ja ſo, da wir ſchon ſchwuren, dich mit unſerm Leben zu vertheidigen.

Wohlan, verſetzte Flore, befiehl, daß alles Volk der Stadt ſich vor dem Pallaſte ſammle. — Der Eunuche ging ab.

Alonzo entfernte ſich einige Minuten. Während deſſen trug Perotti einen Plan nach dem andern vor. Die Soldaten werden dir nicht ergeben bleiben, ſprach er unter andern, wenn des Sultans Gebot ihnen zu Ohren kömmt; wäre ich wie du, ich ließ ihre Gehörwerkzeuge mit erhitzten Eiſen zerſtören, ſo vernähmen ſie nicht, was ausgerufen oder vorgeleſen wird.

Die Kammerherrn erſchienen. Sie hatten erfahren, daß Nene Sorge umſchwebe. Welche?

Digitized by Google

wußten ſie aber nicht, und waren doch unſäglich neugierig. Zugleich verſicherten ſie, wie ſie außer ſich vor Verdruß wären, nicht jeder Zehntauſend Leben, und Zwanzigtauſend Arme zu beſitzen, um ſie in Nenes Vertheidigung lächelnd hinzuopfern. Gleich aber folgte die Frage wieder: welche Gefahr doch die Sultanin umſchwebe?

Da ſie mit der Antwort zauderte, fiel Perotti darauf, ihnen gleichſam im Vertrauen zu eröffnen, daß Sultan Kuku mit der Ergebung, welche das Volk der Sultanin bezeigte, nicht zufrieden genug ſei. Er wolle durchaus, ihr ſolle unterwürfiger wie ihm ſelbſt gehorcht werden, ſogar gegen ſein Gebot ſolle man ihr treu bleiben. Um zu prüfen, ob auch dieſer ſtrenge Wille befolgt ſei, würde Tata mit Kriegern erſcheinen, und das Volk aufrufen, der Sultanin nicht mehr gehorſam zu ſein, ja ſie gefangen auszuliefern; wer nun gehorchte, deſſen Kopf würde in Kukus Lager gebracht.

Die Kammerherren eilten was ſie konnten, das auszuſtreuen, und von Mund zu Mund lief die Warnung, ja nicht nach Tata zu hören.

Alonzo kam zurück. Heitrer wie zuvor ſuchte er Nene Muth einzuſprechen, und ſetzte hinzu: Es wird jemand, von dem du es gar nicht hoffeſt, zu deiner Hülfe eilen.

Das Volk fing jetzt an, ſich in dem Pallaſthofe zu ſammeln. Man hörte ſein dumpfes Murmeln, ſahe die Bewegungen, welche den lebendigſten Antheil, und verſchiedne Partheinahme ausdrückten. Der treue Schwarze mußte hinunter, und die Geſpräche näher hören. Er kam bald zurück, und berichtete: wie das liſtige Vorgeben wenig Glauben gewinne, vielmehr ſagte man ſich: wenn Kuku ſeinen Bruder ſchicke, die Sultanin abzuſetzen, geſchehe es, weil ſie ſo manche ehrwürdige Einrichtung über den Haufen geworfen habe.

So weiß ich noch eine andere Liſt, rief Perotti, und dieſe wird gelingen. Er rannte bei dieſen Worten hinaus.

Welche Liſt ſteht uns zu Gebote? ſprach Alonzo. Ja, hätten wir mancherlei Gegenſtände aus Europa, ſo ſollte ſich Nene wie eine Wunderthäterin, wie eine Gottgeſandte zeigen. Eine

große Elektriſirmaſchiene im Pallaſt verborgen, einen Draht unbemerkt hinausgeführt, und ſo dem ganzen zuſammengedrängten Volke einen Schlag verſetzt, während auch noch ein künſtlicher Donner ertönte; eine Engelgeſtalt aus Wachstaffent mit äroſtatiſchem Gas gefüllt, in der Nacht an einem dünnen Faden zur Höhe gelaſſen, und dann vor dem Angeſichte des Volks majeſtätiſch in den Pallaſt herabgezogen, daß jeder wähnte, ein Himmelsbote brächte der Sultanin Gottes Befehl, das könnte mächtig wirken. Aber woher nähmen wir das alles?

Man ſieht, daß ihr ein Spanier ſeid, verſetzte Flore, auch eure Liſt trägt den poetiſchen Stempel. Mag es ſeyn wie es wolle, ich muß verſuchen, was mein Anblick, meine Rede auf den rohen Haufen wirken.

Sie trat nach dieſen Worten auf eine Art Balkon hinaus, machte eine grüßende Bewegung, und hub dann an mit Würde zu ſprechen.

Doch ein geringer Theil empfing ſie nur mit Freudengeſchrei, ein anderer mißbilligte das Stille gebietend, ſo entſtand ein unordentliches dop-

peltes Geräuſch, das Florens Rede ungehört mach-te. Die unzufriedene Parthei unterhielt den Lärmen abſichtlich, und verletzte die Ehrerbietung mit Frechheit. Flore eilte endlich zurück in den Saal, rief erzürnt ihre Wache, und befahl ihr, muthig die Unverſchämtheit zu ſtrafen.

Indem hörte man die Ankunft eines Herolds, der ſich auf einem darkullaniſchen Inſtrumente hören ließ. Vielleicht kömmt er zu mir, dachte Flore, allein er hielt im Hofe, gebot Aufmerk-ſamkeit, und rief das Volk auf.

Die eben hinausgeſtürzten Eunuchen hörten auch auf den Herold, der nun in Tatas Namen verkündigte: das Volk ſolle der Cafferin Nene Kopf, die nicht mehr Eſelin der Eſelinnen ſey, an Tata liefern. Weigerte man ſich, ſo würde er, ſchon nach zwei Tagen hier, die Stadt in Brand ſetzen, und alles ermorden laſſen.

Unentſchloſſen zauderte das Volk, doch einige Glieder des Divan, die ſonſt immer noch treu-lich auf Nenes Seite geſtanden hatten, riefen furchtbar: Wir müſſen gehorſamen!

Sogleich wälzte ſich der rebelliſche Haufe dem

Pallaſte zu, ſelbſt die Eunuchen widerſtanden nicht.

Jetzt war Perotti wieder ins Zimmer der Sultanin gekommen, die in der That an ihrer Sache verzweifelte. Hinaus, rief er, noch einmal hinaus, in dieſem Augenblicke wird es gelten. Dabei änderte er einiges an ihrem Haarſchmuck, was ſie kaum bemerkte.

Sie trat wieder auf den Balkon, und mußte den letzten Reſt ihres Muthes aufrufen, um nicht vor Schrecken über die unbändige auf ihr Leben herandringende Maſſe niederzuſinken.

Aber o Wunder! Plötzlich ſtand die Menge, das Wuthgeheul ſchwieg, die mordluſtigen Blicke waren erheitert. Ein kurzer Freudenruf, dann allgemeines Verſtummen.

Flore begriff dieſe ſchnelle Veränderung durchaus nicht, nützte ſie aber mit voller Geiſtesgegenwart, und hielt eine Rede voll Hoheit und Rührung. Jedes Wort drang ein, alles rief: wir haben unſere Eſelin wieder! Heil der Eſelin aller Eſelinnen!

Der Divan rief am lauteſten, die Eunuchen

der

der Wache drohten niederzubohren, was noch einen Schritt gegen den Pallaſt wagte.

Schwört mir, rief Flore, bei dem Propheten, neue Treue! — Sie ſchwuren alle. So nur könnt ihr eurem Sultan gefallen, ſetzte ſie hinzu. Ich weiß beſſer wie ich mit ihm ſtehe, wie ſelbſt ſein Bruder. Und nun auseinander, zu euren Wohnungen!

Alles zerſtreute ſich ſogleich, und Flore kehrte zurück.

Seht ihr, rief Perotti aus, indem er den Angſtſchweis von der Stirn tilgte, ſeht ihr, es war wohlgethan, mich in euren Dienſt zu nehmen. Euer Leben rettete ich. Er faßte hierauf wieder nach ihrem Haupte, und nahm die zwei Ohren der Leibeſelin herunter, die er vorhin ihr unbemerkt aufgeſteckt hatte.

Nicht wahr, ein geſcheuter Einfall, daß ich vorhin in den Marſtall ſchlich, und die Ohren holte? Sie haben das ganze Wunderwerk vollbracht.

Floren miſchte ſich Verdruß in die Freude, doch hatte ſie einmal mit den Eſelsohren dageſtanden.

Ich rathe, ſprach nun Alonzo, die Stadt in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Tata und ſeine Krieger dürften nicht ſo bald zu umwandeln ſeyn.

Flore war das zufrieden. Das Volk mußte einen Wall und einen Graben aufwerfen, ſpitze Pfähle erſchwerten den Zugang. Alonzo leitete dieſe Arbeiten, und als Tata erſchien, war man ſchon zu einer Belagerung vorbereitet.

Der treue Schwarze war auch thätig, und verſicherte Floren, nun die Städter ihr bei Mahomeds Namen Treue geſchworen hätten, könne ſie auch darauf bauen, daß ſie ihr Leben für ſie wagten, und nichts ſie erſchüttere.

Wohin ſoll das aber führen? rief Flore. Ich will keinen inneren Krieg, Blut ſoll um mich nicht ſtrömen. Alonzo entgegnete: und doch wird es nicht mehr zu vermeiden ſeyn, es wäre denn, Tata ließe mit ſich unterhandeln, und berichtete an den Sultan zurück. Unter den Waffen aber unterhandelt es ſich am nachdrücklichſten.

Flore erließ Proklamationen an das Volk, die Alonzo aufgeſetzt hatte, und prächtig klangen.

Digitized by Google

Neben aller Würde, vergaß man doch nicht, der Menge darin zu ſchmeicheln. So gering auch die Portion iſt, die bei ſolcher Gelegenheit auf den Einzelnen fällt, ſo wachſen doch die kleinen Theile von Erkenntlichkeit wieder zu einem namhaften Ganzen an.

Tata dagegen, wie er mit ſeinen Kriegern, und dem an ſich gezogenen Landvolk die Verſchanzung umzingelt hatte, ſprach in wüthenden Manifeſten, die bei furchtſamen Nationen vortrefflich ſeyn mögen, bei andern aber, wohin hier unſre Darkullaner gezählt werden können, ganz an der unrechten Stelle ſind.

Doch nahm beinahe ein gewiſſer Umſtand eine günſtige Wendung für Kukus Bruder. Die Eſelin nämlich, welche durch Perotti um ihre wohlgeformte Ohren gekommen war, die Leibeſelin in den Hofmarſtällen, hatte in Darkulla eine gewiſſe Weihe, einen Myſticismus aus den Zeiten der Abgötterei her, und noch hatte der Islamismus, wie wir ſchon oben bemerkten, dieſe Spuren nicht verdrängen können. Ueberhaupt iſt die Ideenmengung bei den Religionen ſo gar ungewöhn-

lich nicht, und es dürfte keine einzige geben, die nicht mehrere Grundzüge einer anderen in ſich aufnähme. Darüber ließe ſich hier der Schein tiefer Gelehrſamkeit annehmen, wenn man berühmte aber dennoch nicht ſehr gekannte Schriftſteller ausſchreiben wollte. Ohne aber mit einem Bailli oder Volnei zu unterſuchen: ob der Eſel von Darkulla, mit einem äthiopiſchen Mythos zuſammenhängen mögte, ſei es genug, zu melden, daß ſein Stall eine Art Tempel war, und daß dieſer nach Ahnen, Tugend und Anmuth gewählte Erzeſel, ſogar Prieſter zu ſeinem Cultus hatte. Nur an hohen Feſten durfte ihn der Sultan beſteigen. Krankheit und Tod dieſes Thieres galten unglückliche Zeichen dem Lande; ſein Wohlſein, muntrer Appetit, ſein muthiges Hintenausſchlagen frohe Verkündigung.

Wenn nun unſer Italiener im Augenblicke der Noth auf den Einfall kam, der Sultanin des Landes edles Simbol in das Haar zu pflanzen, ſo enthielt er die Genialität glücklicher Erfindung, denn der Gradſinn ſah reuiges Hinwenden zu dem Ehrwürdigen, der Aberglaube viel-

leicht gar den Arm des Himmels in dieſer Erſcheinung. Allein Florens Unſtern führte den Italiener grade zu dem heiligen Thiere, ein unerhört ſchrecklicher Umſtand. Der Stall war eben ledig, und ſo wurden die Ohren ſchnell genug und unbemerkt abgelöſt. Nach einer Stunde etwa ſprach Perotti mit dem Spanier über die vollbrachte Liſt, und dieſer fragte: wie er doch ſo geſchwind zu den Ohren gekommen ſei? Jener zeigte auf den Stall.

Alonza ſchlug die Hände über dem Haupte zuſammen. Wir ſind alle verloren, wenn das kein Geheimniß bleibt, rief er aus, und erklärte dem Italiener, was er, bei längerem Aufenthalt in Darkulla, genauer, wie dieſer kannte.

Dieſer lief in der Angſt mit den Ohren wieder hinunter, bediente ſich eines Baumharzes aus dem Pallaſtgarten, und klebte ſie ſo gut wieder an, als es ſich im erſten Augenblicke thun ließ. Zum Glück waren die Prieſter und Knechte, des Auflaufs wegen, nicht in der Nähe.

Unentdeckt konnte aber die Sache nicht bleiben, und es war höchſt gefährlich, irgend jemand

Digitized by Google

in die Mitwiſſenſchaft zu ziehn. Es wurden daher die gewöhnlichen Knechte des Eſels entfernt und Perotti fütterte und pußte ihn an ihrer Stelle, wodurch man der Entdeckung auswich. Auch mußte Flore vorgeben, ein beſonderes Gefühl der Verehrung des heiligen Eſels ſei über ſie gekommen, und ſie wollte ihn huldigend mit einer köſtlichen Krone ſchmücken. Dieſe wurde in Eile aus Gefieder und Juweelen gemacht, und ſie bedeckte den Oberkopf ſo, daß weder ein Organ daran vermißt wurde, noch ſein defekter Zuſtand in die Augen fiel.

Perotti ließ ſich ſogar die prieſterliche Würde geben, um bei Aufzügen das Thier zu führen. So wurde jedermann davon entfernt.

Das alles aber reizte die Neugier eines andern Prieſters, der gleich vermuthete, es müſſe hier eine Heimlichkeit verborgen ſein, die man zu offenbaren fürchtete. Er verſteckte ſich alſo eine Nacht hindurch in dem Tempel, unterſuchte das Thier, und fand die Verſtümmlung auf.

Er war außer ſich vor Freude, und das aus folgenden Gründen: Die Eſelsprieſter hatten ewi-

ge Controverſen mit den Mahomedsprieſtern zu beſtehn, denn dieſe wollten jene, wie die ganze Eſelsverehrung, als unrein und unerlaubt austilgen. Bei den Controverſen übt ſich der Verſtand und nimmt einen ungewöhnlichen Flug, während die Vorurtheile ſinken. Der Mann, von welchem wir gegenwärtig reden, war jung, feurig, der Prieſterſchaft gram, und hatte ſich in Floren, die er oft ſah, heftig verliebt. Augenblicklich durchſchaute er den Plan mit jenen Ohren, und baute darauf einen Plan für das Glück ſeiner Liebe, oder noch wohl höherer Wünſche. Er ließ ſich kurz nach ſeinem Auffund bei Floren melden.

Sie nahm ihn, umringt von einigen Staatsbeamten, an. Er bat um Gehör unter vier Augen. Dem Prieſter verſagte ſich das nicht wohl. Nun warf er ſich nieder, und bekannte unverſchämt und ohne Hehl ſeine Leidenſchaft.

Flore fühlte ſich heftig entrüſtet. Schon der Akt an und für ſich mußte ſie empören, und ihr war auch bekannt, daß die Eſelsprieſter zum eheloſen Stand, zur ſtrengſten Enthaltſamkeit der Liebe verbunden waren.

Digitized by Google

Und du erfrechſt dich — hub ſie mit ſtrafendem Eifer an, aber der Neger ließ ſie nicht weiter reden, ſondern fiel ein:

Erhabne weiſe Sultanin, oder vielmehr ſchönſte der Weiber im Menſchengeſchlecht, du herrſcheſt hier durch die Kraft der Geſetze, auch meine Macht iſt nicht geringe, ſie ward auf die Gewalt des Wahnes gegründet, und dieſe überbietet oft ſogar jene.

„Und du erdreiſteſt dich, die Religion Wahn zu nennen?“

Schöne Königin, du glaubſt an die Göttlichkeit der Eſel nicht, nur das Volk ſichrer zu lenken, erzeigſt du ihnen Verehrung. Noch mehr wie du, lache ich, der Prieſter, über die Gaukelei. Aber wenn wir uns im Zutrauen begegneten, welche Ketten, dauernd, und feſt, würde unſer Verein den vornehmen und niederen Sklaven ſchmieden können. Die, woran du das Volk lenkeſt, droht zu brechen, weil du die meinige zertrümmern willſt. Ich kann dir erſprießlicher als irgend ein Darkullaner oder Caffer ſein. Ich will die Herzen gewinnen, die Ueberzeugung feſſeln.

Digitized by Google

Nicht nur gemeinſchaftlicher Vortheil, auch Liebe, die heißeſte, die je im heißen Afrika einen Buſen durchglühte, Liebe, Liebe betet dich an. Verwirf ſie nicht, und ich lehre dir, dem Zorn des Sultans Trotz zu bieten.

Verruchter, rief Flore, ich höre auf, deinen Stand zu achten, und ſtrafe nur den Frevel.

Stolz erwiederte jener: Das würdeſt du vor dem Volke verantworten müſſen.

„Für niemand wird es ſich einlegen, der ſeine hohe Würde entheiligte. Ich rede ſchon zuviel mit dir. Wache!“

Noch Eins! Ich kann dich verderben. Das Geheimniß iſt mir bekannt, wie neulich die wüthende Menge beruhigt wurde.

Flore erſchrack.

Der Prieſter bemerkte es ſchadenfroh, und ſetzte hinzu: Verwirfſt du mich, ſchreie ich der mich verhaftenden Wache zu: die heilige Eſelin iſt der Ohren beraubt, geſchändet, Weh über Darkulla, wenn ſie nicht gerächt wird! Preiſe dein Geſchick, daß ich über die Eſelin lache, daß Liebe

mir höher gilt, wie Poſſen, ſonſt wärſt du ſchon verloren.

Flore ſah den Abgrund, der vor ihr gähnte, ſie dachte: Beſonnenheit allein kann mich retten, zog einen unter dem Kleide verborgenen Dolch hervor, und ſtieß ihn dem Prieſter in die Bruſt. Eine That, welche die grauſam dringende Nothwendigkeit, und das nichtswürdige Betragen des Bonzen ihr erleichterten.

Er ſank hin, ſagte aber ſterbend: Es wird dich reuen, ſchöne Tyrannin.

Kein Eingeborner durfte ins Zimmer. Alonzo und Perotti wurden ſchnell gerufen. Verbergt den Leichnam, ſchnell, ſchnell!

Die Beiden erſchracken heftig.

„Es mußte ſein, das Weitere ein Andermal.“

Sechſtes Kapitel.

Fortſetzung.

Wo man den Meiſter ſpielt, läßt ſich viel ins Werk ſetzen, darum wurde die heimliche Be-

Digitized by Google

erdigung des Prieſters bald zu Stande gebracht. Alonzo ſagte aber: Wir müſſen mehr als je mit dem Volke auf unſrer Hut ſein. Perottis Einfall rettete für den Augenblick, aber ſpäterhin kann er uns verderben.

Ei, rief Perotti, ich machte ſchon ein ander Thier ausfindig, das dem vorigen ähnlich iſt. Bei Nacht ſchaff ich es in den Tempel, und das verſtümmelte wird in einen Teich verſenkt.

Wie gefährlich aber iſt das alles, verſetzte der Spanier. Laßt uns auf Mittel ſinnen, dem Volke ein Blendwerk im höheren Styl zu bereiten. Selbſterhaltung legt es uns auf. Wir ſind Europäer. Unſre Naturwiſſenſchaft muß uns dazu in Stand ſetzen. Laßt uns einige der geſchickteſten Caffern gebrauchen. Auch über ſie ſchwebt die Gefahr. Feuergewehr iſt ſelten in dieſem Reiche, wenn es ſchon nicht den Schrecken verbreitet, wie bei ganz wilden neuentdeckten Völkern. Wir wollen aber dennoch Salpeter ſuchen und Pulver in ſo großer Menge verfertigen, als es immer möglich iſt.

Gut, gut, rief Perotti, fehlt es uns an Flin-

Digitized by Google

ten oder Stücken, ſo machen wir Feuerwerke, hier ein ungeſehen Schauſpiel, mit dem manches auszurichten iſt. Das Volk muß uns ſchon der Kurzweil halber lieben.

„Auch denke ich Minen unter den Wall zu legen, oder — noch etwas anders fällt mir bei, wovon ich nachher reden werde.“

Mir auch, warlich in dem nämlichen Augenblick, ſprach der Italiener, und ich wette, wir fielen auf einen Gedanken.

„Sollte es uns nicht möglich werden, eine elektriſche Vorrichtung zu erbauen. Es fehlt uns zwar manches dazu, aber Noth iſt erfinderiſch.“

Wohl! Die Theorie davon iſt mir wenigſtens bekannt. Doch vor allen Dingen mögte ich leichtes Gas und einen Wachstaffent bereiten können. Ich glaube, einer unſerer geſchickten Zeugmacher hat einen feinen dichten ſeidenen Staff fertig.

„Mit Wachs überzieh ich ihn.“

Vitriol, Eiſen, beſitzen wir. Warum ſollte ſich nicht ein leichtes Gas bereiten laſſen.

Digitized by Google

„Unter dem Pallaſt ſind tiefe Kellergewölbe. Da leg ich eine Werkſtatt an. Die Caffern, welche mir helfen, kommen nicht mehr ans Tageslicht, bis das Volk von Darkulla uns unbedingt huldigt.“

Flore rief: Ihr Herren denkt auf alles. Beim Ausführen des Wunderbaren will ich ſchon an meiner Stelle ſtehn. Warlich, nichts Geringes laſtet auf uns. Eigentlich müſſen wir ja gegen das innere Volk der Stadt, und wider das Belagerungsheer zugleich kämpfen. Faſt iſt unſer Sieg nicht abzuſehn. Doch fallen wir, kann es die Feinde nicht ehren.

Doch unſer Triumph wird unerhört ſein. Und die hohe Stufe europäiſcher Kultur muß gebieten! ſchwärmte der Spanier, der viel Elaſtizität hatte, welche nur des äußern Drucks bedurfte, und wirkſam zu ſein. Daneben fehlte es ihm gar nicht an dem poetiſchen Schwung, der ja nach Iſabellens Zeiten, wie neuere deutſche Autoren behaupten, ein Grundzug des hiſpaniſchen Charakters geworden ſein ſoll.

Genug, ſechs Arbeiter wurden im Geheim

Digitized by Google

angeſtellt, Perotti leitete die Technik, die Ideen gab Alonzo, Flore übte die Rollen des Ausführens ein. Weiter unten wird das Warum, Wie und Wo, näher berichtet.

Wenden wir den Blick zu Tata hin. Er ſtand vor der Stadt, und beſichtigte die Vertheidignngslinie. Anfangs glaubte er, ſeine Befehle würden ohne Weiteres Unterwürfigkeit erzielen, da er aber die Hauptſtadt Nene anhängen, und ſich zur Wehre ſtellen ſah, wurde er heftig erbittert. Zwar meinte er gleich, das Volk ſei durch Verführungskünſte geblendet worden, und zauderte deshalb, um nicht Blut von Darkulla durch Darkullaner zu vergießen, allein feſt ſtand auch der Beſchluß: wenn man nicht bald ſich gäbe, die ausgeſprochenen Schreckensdrohungen nach ihrem ganzen Umfange zu erfüllen.

Während er nun auf Aenderung des Sinnes hoffte, und die ſchwächſte Stelle der Verſchanzung ausgeſucht ward, um ſie, wenn es ſein müſſe, zu erſtürmen, langte ein Knabe bei ihm an, der in der Nacht über den Wall geſtiegen war, und den Graben durchſchwommen hatte.

Digitized by Google

Er brachte ein Palmblatt, auf welchem dieſe Worte ſtanden:

Ruchloſe Gaukelei hat das Volk der Stadt betrogen. Kein Zeichen vom Himmel war es, daß die Sultanin der Menge mit den Ohren der heiligen Eſelin erſchien, tempelräuberiſch haben ihre Caffern das Thier verſtümmelt, und frech hat Nene die Ohren entweiht. Daß nicht Tauſend Donner den Frevel ſtraften, iſt des Himmels Langmuth, und ſeine Gnade gegen dich, o Tata, weil er dir die Rache übergiebt. Ich ſterbe für meine Ausſage, und bin nicht mehr, wenn der Bote deinem Lager naht.

Der Großprieſter der heiligen Eſelin.

Dieſem im Tempel dienenden Knaben, der des Leſens unkundig war, hatte der Verräther das Blatt überliefert, ehe er zu Nene ging. Niemand, bei Strafe des Feuertodes, lautete ſeine Weiſung, zeige das Blatt. Warte drei Tage auf mich, bin ich dann nicht wieder bei dir, ſo lebe ich nicht mehr, und die Eſel des Paradieſes

wollen, daß du in Tatas Lager ſchleicheſt, ihm das Blatt in ſeine Hände zu liefern.

Der Knabe hatte am Altar ſchwören müſſen. Allein nicht gleich war es ihm möglich geworden, das Gebot zu erfüllen. Zu genau wachten die Krieger auf dem Walle. So waren acht Tage vergangen, endlich aber doch die Aufſicht betrogen worden.

Tata ſchauderte, da ihm doch noch einige Landesvorurtheile anhingen, ſchäumte vor Wuth gegen die Sultanin, war aber bei dem allen auch froh, nun ein Mittel gefunden zu haben, wodurch die Feindin unfehlbar zu verderben ſei.

Das Blatt wurde ſogleich vervielfältigt, und rund um die Stadt durch angeſtellte Getreuen laut abgeleſen. Die Darkullaner auf dem Walle vernahmen jedes Wort, Fanatismus, Jähzorn und Rachſucht loderten furchtbar in allen Buſen auf.

Ein Strom von Empörern brauſte in zügelloſer Erbitterung auf den Pallaſt los. Schon ſind ſie an ſeiner Eiſenpforte, wollen ſie aufreiſſen, das Haupt, das Herz der Sultanin holen,

um

Digitized by Google

um das beleidigte Göttliche zu ſühnen — da trifft den vorderſten Mann, der das Thor berührt hat, ein Schlag von unſichtbarer Hand, und dieſen nämlichen Schlag fühlt die ganze gedrängt nachſtürzende Menge. Alle Nerven wurden den Männern durch den entſetzlichen Schlag erſchüttert. Kaum konnten ſie über das Ereigniß nachſinnen, als die Sultanin auf dem Balkon erſchien, und ausrief: Unverletzlich iſt das Thor der Sultanin. Der Himmel beſchützt ſie, und wer das geringe Zeichen ſeines Unwillens noch nicht achtet, dem wird es ſich wiederholen, bis er todt zu Boden ſtürzt, und die Seele der Verdammniß ſendet. Fort auf den Wall, die Stadt zu vertheidigen!

Starr weilte die Menge. Niemand wagte ſich mehr vorwärts, Niemand wagte auch den Befehl zu erfüllen. Plötzlich fühlte jeder einen neuen Schlag, viel ſtärker als der vorige. Alles ſtürzte zu Boden.

Erfüllt das Gebot, oder des Himmels neues Zeichen ſtürzt euch alle ins Grab.

Behend ſprang hier Jeder auf, nach ſeinem Platze auf der Verſchanzung zu eilen. Tata hat-

te doppelt ſicher gehen wollen, und während der Zeit, wo der Wall von ſeinen Vertheidigern leer war, einen Sturm anbefohlen. An vielen Stellen hatte man den Graben bereits durchſchwommen, und beträchtliche Haufen kletterten ſchon an dem Walle hinauf, doch nun ſtürzte die erſchrokkene, durch eine höhere Furcht, als die vor dem feindlichen Angriff, entflammte Menge hinzu, ein wüthend Gemetzel entſtand, die Stürmer wurden in den Graben zurückgeworfen, und die Felsſtükke, welche Alonzo an ſeinem Rande hinreihen ließ, auf ſie niedergerollt, daß faſt keiner zurück ins Lager kam.

Nach dem vorhin Angedeuteten begreift der Leſer wohl, wie elektriſche Vorrichtungen das hervorgebracht hatten, was Unkunde und Empfänglichkeit für Aberglauben, Wunder nennen mußten. Den erſten Schlag empfingen die Aufrührer durch das eiſerne Thor ſelbſt, den andern durch einen aus dem Keller emporgeleiteten Draht, womit Perotti einen in der Menge berührte.

Bald ſahe Flore Abgeſendete aus dem Volke, welche im Staube flehten, den tapferen

Kampf gegen Tatas Sturm, der Unbeſonnenheit des verführten Volkes, zur Entſchuldigung gelten zu laſſen. Sie verzieh auf die Bedingung künftiger Unerſchütterlichkeit.

Sie zeigte ſich oft den Kriegern, ſorgte reichlich für ſie, munterte durch Belohnungen auf und gewann ſich die Herzen aufs Neue.

Dem Tata ſchickte ſie eine Botſchaft hinaus, welche ihm ſagen ſollte: Ihr ſey es nicht zu verargen, wenn ſie ſich gegen Schande und ſchmachvollen Tod zur Wehr ſetzte. Er mögte abziehn, damit kein Blut mehr flöſſe, und Kuku melden, was er geſehn hätte. Wenn Kuku aber ſelbſt käme, dann wolle ſie unbewaffnet ihm entgegen gehn, ſein Herz würde ſie dann hören.

Tata ließ aber den Darkullaner, welcher die Botſchaft brachte, ſogleich aufknüpfen, und erfuhr ſogar nicht, was die Sultanin ihm wollte. Zu ergrimmt war er ohnehin über den Verluſt beim Sturm und ſein Mißlingen, und willigte auch bei andern Verſuchen in keine Unterhandlung. Dagegen ließ er immer wieder des Großprieſters Bericht ableſen, und immer wurde hin-

zugeſetzt: Darkullaner, eine hölliſche Gaukelei betrog euch, laßt euch die heilige Eſelin zeigen, und ihr werdet ſehn, welche Miſſethat die Caffe-rin verübte.

Das verfehlte denn doch nicht allen Eindruck, nachdem der erſte Schrecken über die Elektrizität gewichen war. Wo iſt der Großprieſter? dieſe Frage wurde öfters gehört, man wünſchte allge-meine Gebete um Waffenglück, wo die heilige Eſelin in Prozeſſion umhergeführt, und in die Mitte geſtellt wurde.

Es erſchien dieſerhalb eine Bittſchrift bei der Sultanin. Sie erwiederte: Wie ſchon Tag und Nacht im Tempel gebetet würde, und deshalb auch kein Prieſter ihn verlaſſen dürfe, (ſie waren aber in Gewahrſam, denn ſie hatten nun doch den Zuſtand des Thieres geſehn, und konnten dem Volke ſchlimme Dinge ins Ohr ſagen) da aber die öffentliche Andacht gewünſcht werde, ſo könn-te ſie in einigen Tagen ſtatt haben.

Bald darauf mußten die Herolde ankündi-gen: Die Hälfte der Bewaffneten ſollte ſich ein-finden, die andere auf dem Walle bleiben. Flore

hatte rund um den Eſelstempel die nahen Gebäude wegreiſſen, und in der Entfernung von einigen hundert Schritten einen Verſchlag anbringen laſſen. Gegen Abend ſammelte ſich die Hälfte der Krieger, ſtrömten alle Weiber und Kinder aus der Stadt zu. Ein langes ſtummes Gebet machte den Anfang der Feierlichkeit, dann trat Flore auf und hielt eine noch längere Rede, indem ſie bald nach dieſer, bald nach jener Seite der Schranken ging, überall ihre Worte zu wiederholen. Hauptſächlich trug ſie vor: Darkullaner, die Würde der Religion Mahomeds hat eure Herzen gerührt, doch noch ruht des Propheten Zorn auf euch, da ihr das Joch alter Abgötterei noch nicht abzuwerfen vermögt. Zweierlei Andacht iſt frevelhaft. Eine tadelt die Andere. Manche Noth, die ſeit kurzem dies reizende Land heimſuchte, mag eine Strafe der Untreue ſeyn, die immer einer Gottheit widerfahren muß. Weit entfernt ſey es von mir, entſcheiden zu wollen, welche die allein wahre iſt, die ältere oder die neuere? Aber die Zeit iſt gekommen, wo ſich die allein wahre, durch ein Wunder der Allmacht of-

Digitized by Google

fenbaren will. Das ſagte mir ein heiliger Traum. Wohlan, ſo vereint denn eure Gebete brünſtig mit dem meinigen. Wie eure Sultanin, ſinkt aufs Knie, und fleht, daß dies Wunder heute vor euren ſtaunenden Blicken erſcheinen möge. Seht, hier ſteht der Tempel der heiligen Eſelin! Aus ſeinem Fenſter glänzt der Opferlampe Schein durch die Nacht. Dort auf der andern Seite prangt die Moſchee, ſtattlich aufgeführt, durch die Gefühle der Gläubigen geweiht, um dort den Gottesdienſt zu feiern, den des Propheten Coran auferlegt. Fleht, daß an den Tempeln noch in dieſer Nacht kund werde, welcher von ihnen dem Himmel der gefälligſte iſt!

Alles warf ſich nieder. Die feierliche Erwartung, der Fanatismus aus höchſte geſpannt. Leiſes Beten der Einzelnen, halblautes Seufzen, aber in der Vielheit in der nächtlichen andächtigen Stille, ſchon ein weſentliches Geräuſch. Einige Zeit vergeht, dumpfe Pauſe folgt der auf den Lippen und von den Buſen hörbaren Inbrunſt, dann tönt Florens Stimme wieder, und die andern fallen neuerdings ein. Dicke Nacht umgiebt die Knieenden

und der Himmel iſt umwölkt. Selbſt die Opfer-flamme im Tempel glimmt düſter.

Plötzlich wird ein dumpfer unterirdiſcher Donner vernommen, und die Erde, worauf die Andacht ſich niederſchmiegte, bebt. Dieſer Donner löſt ſich in ein hohles Knarren, ein gellendes Krachen, zuletzt in einen orkanhaften Knall auf, bei dem alles aus Schrecken aufs Antlitz ſinkt. Ein helles Umleuchten. Ueberraſchung mahnt aber in demſelben Momente, alle Blicke, ſich wieder emporzurichten. Halbgeblendet, ſtaunen, ſtarren ſie nach dem Götzentempel hin, der in Trümmern zerſchellt in einer hohen Feuerſäule in die Wolken ſteigt. Dampf, Rauch und dicker Staub verſchlingen bald wieder die Blitzeshelle, die zerriſſenen Mauern ſinken aber brennend und rauchend auf den Boden zurück, Erde fällt weit umhergeſchleudert auf die Beter nieder.

Mahomed iſt Gottes Prophet! tönt nun eine Stimme aus der Höhe, nach der Moſchee richten ſich alle Augen. Sie iſt von lauter feurigen Lichtern umgeben, kleine Flammen, Sternen gleich, ſteigen aus den Minarets empor, und

Digitized by Google

oben zeichnet Feuerſchrift mit großen Charakteren den Namen des arabiſchen Religionsſtifters. Die Empfindungen der Menge ergeben ſich von ſelbſt.

Siebentes Kapitel.

Tatas Unglaube.

Daß eine Mine den Götzentempel in die Luft geſprengt hatte, ſieht jedermann ein. Wo ſo leicht gebaut wird, wie in Darkulla, ließ ſich in ihrer Nähe aushalten, bei dicken Steinmauern wären wohl manche der Beter zertrümmert worden.

Die Prieſter machten die Reiſe mit, obgleich Flore gewollt hatte, man ſollte ſie retten, und irgendwo verbergen. Perotti meinte: beſſer ſey beſſer, und erklärte, als er Florens Vorwürfe hörte, er wolle alle die Prieſterſeelen auf ſein Gewiſſen nehmen.

Auch die heilige Eſelin ohne Ohren ward bei dieſer Gelegenheit zerriſſen, und man war der ſchlimmen Unterſuchung überhoben. Alonzo

und Perotti tappten noch in der Nacht mit kleinen Blendlaternen umher, und brachten die Stücke der Körper zuſammen, die etwa oben auf den Trümmern lagen, um ſie zu verſcharren. Der Glaube ſollte meinen, alles Leben ſei hier völlig vernichtet worden.

Die Moſchee erleuchtete ein Feuerwerk, von dem alle verrätheriſche Ueberbleibſel auch weggenommen wurden, und damit das alles deſtomehr ohne Beobachtung geſchehen konnte, ließ Flore beim Sonnenaufgang, dieſen Tag dem Faſten und Gebeten widmen, denen, mit Ausnahme der Krieger auf der Verſchanzung, Jedermann daheim im Hauſe obliegen ſollte.

Vielleicht wundert man ſich, wie es Alonzo und Perotti möglich wurde, ſo mancherlei Geheimes ins Werk zu richten, und die Arbeiter in der Werkſtatt zu bewachen. Aber es iſt auch oben erinnert worden, wie letztere dabei mit Leben und Wohlfahrt intereſſirt waren. Bei dem allen hatte Perotti von den entlaſſenen ſtummen Kammerherrn gehört, meinte, hier ſtänden ſie an ihrem Platz, und berief ſie ein. Sie mußten Aufſicht

über die Künſtler führen, Neugierige abhalten, und wo es ſonſt nöthig wurde, Hülfe leiſten.

Zum Unglück aber konnte einer von ihnen ſchreiben, ſogar etwas denken. Er ſah von den Arbeiten ab, was ihm möglich war, und überlegte, daß er dem Bruder des Sultans mit Nachrichten über dieſe Gegenſtände, willkommen ſein dürfte. Wenigſtens lächelte er ihn an, und verſicherte ihn ſeiner Gnade, ein Genuß, welcher ihn, ſo lange er vom Hofe entfernt war, nicht gelabt hatte.

In Tatas Lager ſah man den Aufflug der Mine und die Verklärung des islamitiſchen Tempels gar wohl, und die Krieger fanden ſich wunderbar durch die Erſcheinungen bewegt. Ein Wispern und Fliſtern durchlief die Reihen: man führe ſchlimmen Krieg, Gott ſtände dem Feinde bei. Tata erſchrack darüber nicht wenig, und wußte doch nicht, wie er den böſen Eindruck bei ſeinen, und den guten bei Nenes Kriegern, den dieſe unerhörte Dinge ins Leben gerufen hatten, tilgen ſollte.

Da kam in der Nacht jener ſtumme Höfling,

dem es gelungen war, aus der Stadt zu ſchleichen. Die widerrechtlich eingeſchlummerten Schildwachen mußten dazu einen Todtenſchlaf gehabt haben, da der Parfüm des Vorüberſchleichenden ſie nicht weckte. Genug der Höfling war da.

Man reichte ihm einige Palmblätter, darauf niederzuſchreiben, was er anzubringen hatte. Einige wurden mit Artigkeiten angefüllt, dann ging es zur Sache über, wo dem Fürſten Tata verſichert wurde, wenn es ihm Vergnügen mache, werde er, der Ankömmling, die Ehre haben, auch feurige Erſcheinungen und entſetzliche Donnerwetter hervorzubringen.

Ich dachte es, rief Tata, ich dachte es, Gaukelei liege zum Grunde, oft habe ich gehört, daß die Caffern im Ländchen Europa mit ihrem ſchwarzen Staub, Blitz und Donner machten; den Feuerſchlund, welchen unſere Krieger einſt eroberten, würden wir auch laden und losbrennen können, wenn uns der Staub nicht fehlte.

Jener klopfte der weiſen Rede mit ſeinen Händen Beifall, und ſchrieb wieder: er habe das Geheimniß abgemerkt.

Digitized by Google

Sogleich wurden ihm Handlanger in Menge zugeſellt, die Gegend war an Salpeter und Schwefel reich, man half ſich mit den Kohlen ſo gut es gehn wollte, und nach einigen Wochen beſaß Tata einen großen Vorrath an Schießpulver. Stand es gleich um die Miſchung und Körnung deſſelben fehlerhaft, war es immer geeignet, Staunen und Schreckniß unter die Darkullaner zu verbreiten, und Florens Triumph zu ſtören.

In der Stadt vermuthete man gar wohl, daß den Belagerern eine ſolche Kunde zugekommen ſei. Denn es wurde der Flüchtling vermißt und Tata ließ auch vor den Wällen ausrufen: er werde nächſtens auch ſolche feurige Erſcheinungen hervorbringen, wie die Gauklerin Nene, welche die Darkullaner ſchändlich betröge, und ſich frevelhaft rühme, der Gottheit Wunder erfleht zu haben. Das machte allerdings, daß die erſte Stimmuug nach jener Nacht, die Floren vollkommen günſtig geweſen wäre, wie eine neue Religionsſtifterin in Darkulla aufzutreten, in eine gewiſſe Kälte, eine mißtrauiſche Bedenklichkeit, und

eine geſpannte Erwartung, was im Lager vorgehn werde, überging.

Das Kleeblatt, Flore, Alonzo, und Perotti, berathete alſo, wie, wenn auch Tata Exploſionen mit Schießpulver zu Stande brächte, doch Vorliebe, Bewunderung und Ehrfurcht auf dieſer Seite zu erhalten, und noch ſiegender als zuvor dahin zu lenken wären.

Tata ließ unterdeſſen einen ungeheuren Eſel anfertigen. Es geſchah in einem Verſchlag, daß die Anſicht der zunehmenden Arbeit nicht dem Eindruck der Vollendung ſchaden ſollte. Daneben war der Plan ſehr klug, einen Theil des Walles zu untergraben, und in die Luft zu ſprengen. Das ſollte in der Nacht geſchehen und dann der Eſel mit Feuerwerksmaterie behende auf Rollen durch die Breſche in die Stadt geſchoben werden.

Alonzo, der gern etwas Genaueres wiſſen wollte, redete mit jenem Dackullaner, der zuerſt die treue Nachricht überbracht hatte, und bewog ihn, im Finſtern durch den Graben zu ſchwimmen und ſich einen Tag im Lager aufzuhalten, wo

man, ihn für einen Krieger Tatas haltend, keinen Verdacht ſchöpfen würde. Dann ſollte er alles erſpähn, und zurückkehren.

Der Neger, feſt in ſeiner Anhänglichkeit, richtete den Auftrag zur Zufriedenheit ſeiner Sender aus, und dieſe erfuhren Tatas Abſicht vollkommen, waren mithin auch im Stande, Gegenmittel vorzukehren.

Die Stelle des Walles, an welcher die Kluft ausgehöhlt ward, (eine Arbeit, welche die Belagerer immer in der Nacht vollzogen, nachdem die Arbeiter über den Graben geſchwommen waren) blieb nun nicht unbekannt, und es wäre ein leichtes geweſen, die Höhlung wieder auszufüllen, und keinen Gräber mehr hereinzulaſſen. Das wollte man aber nicht, der Triumph wäre nicht glänzend genug geweſen. Es wurde vielmehr hinter jener Stelle ein neuer Abſchnitt von einem Wall und Graben gemacht, weit genug, daß die Kraft des im Hauptwalle entzündeten Pulvers ihn nicht treffen konnte. Dazu legte man in der Mitte dieſes Abſchnittes noch eine kleine Mine an. Zu welchem Behuf, werden wir hören.

Digitized by Google

Jetzt gedieh auch die chemiſche Beſchäftigung mit dem Vitriol, und dem kleingehackten Eiſen mehr, und es wurde ſo viel brennbares Gas gewonnen, als zu den vorgeſetzten Zwecken erforderlich war.

Aus feinem gewächsten Seidenzeuge fertigten die Männer eine Hülle, die aufgebläht die Geſtalt eines Engels mit ausgebreiteten Fittigen nachahmte. Das brennbare Gas füllte dieſen ſeidenen Körper, und wohlverſchloſſen wurde er in der Nacht an einem ſehr langen dünnen ſeidenen Strange in die Luft gelaſſen. Das Ende des Stranges war in einem Zimmer angeknüpft, dem kein Ungeweihter nahen durfte.

Am Tage ſahe niemand den Strang, weil er zu dünn war, und in einer beträchtlichen Höhe aus dem Pallaſte ſtieg; der Cherub hatte ſich vollends allen Augen entzogen, und ſchwebte hoch im Aether.

Nun kündigte die Sultanin abermals eine öffentliche Gebetfeier an, die aber diesmal auf den frühen Morgen beſtimmt war. Wie neulich mußte ſich das Volk verſammeln, aber Flore

zeigte ſich nur von einer Zinne des Pallaſtes, auf welcher ſie frei ſtand. Hier wurde das Volk wieder ernſt aufgerufen. Die Rednerin ſprach über die Tücke und Ruchloſigkeit der Feinde, welche ſie verderben wollten, wie ſichtbar auch der Schutz höherer Mächte ſei; wie ſie ſich bemühten, ſogar den Glauben wankend zu machen, ja wie die Sultanin in Erfahrung gebracht, daß ſie Teufelskünſte bereiteten, um die hohe Erſcheinung verſpottend nachzuahmen. So fleht denn alle, ſetzte ſie hinzu, daß der Herrſcherin Geiſt von Oben erleuchtet werde, daß ſie ſtark und weiſe genug ſei, des Gegners Bosheit zu vereiteln.

Sie kniete oben, unten ſank die Menge nieder. Ein langes ſtummes inbrünſtiges Gebet, bald von einzelnen Seufzern unterbrochen, dann ein gemeinſamer lauter Chorus, der aus tiefen Herzen die Bitte tönen ließ.

Plötzlich vernahm man einige liebliche Akkorde, die aus den himmliſchen Gefilden herabzuſteigen ſchienen. Alles ward ſtill, kein Athem mehr hörbar, denn jedes Ohr wollte die wunderſüßen fremden Wohllaute trinken. Die Blicke

ſtaunten

Digitized by Google

ſtaunten empor in die Region des Liedes, wußten aber nicht, wie es ins Leben gerufen wurde. Doch ein Pünktlein ward bald darauf in der Höhe ſichtbar. Ein Geſtirn im reinen Blau des Morgenſchimmers, wenn ſchon die Sonne hoch über dem Horizonte prangt — dies hatte noch keines Darkullaners Auge geſehn. Doch der Punkt ward heller, größer, ſchien ſich herzuneigen aus den ſtillen Lüften. Die andächtigſte Erwartung, frommes wollüſtiges Beben in jeder glühenden Bruſt. Doch bald kein Punkt, kein Stern, kein Mond mehr. Ein glänzender ſchöner Knabe, vom Schimmer der Verklärung umfloſſen, getragen durch ein leichtes Goldgefieder, eine Harfe in der Hand. Daher tönten alſo die entzückenden Melodien. Auf den Rücken warf ſich alles, die Hände zur Anbetung emporgeſtreckt. Keinen Augenblick wollte man im Anſchauen des himmliſchen Boten verſäumen.

Endlich ſenkt ſich die Engelsgeſtalt auf die Zinne des Pallaſtes nieder, wo Flore kniete. Sie berührt den Boden nicht, umſchwebt nur der Sultanin Haupt, und ſcheint ihr himmliſche

Kunde zu vertrauen. Bald darauf erhebt ſie ſich wieder, unter der alten Göttermuſik, verklei-nert ſich, und dann bleibt nichts mehr den Sin-nen wahrzunehmen, als ein ſüßer Duft, der, ſeitdem die Geſtalt näher kam, die Athemzüge mit balſamiſchem magiſchen Hauche labte.

Der Leſer weiß, wie die äſthetiſchen Gaukler verfuhren. Ein Aufrollen des Fadens, und das Abrollen nachher, bewirkten das ganze Wunder, nachdem die äroſtatiſche Figur einmal in die Hö-he gelaſſen war. Eine Aeolsharfe, die die Geſtalt trug, und einige andre auf der Zinne angebracht, ſangen mit Zephirs Beiſtand die wonnigen Har-monien, und eine aus den erwählteſten Blumen gezogene Eſſenz wurde reichlich verſchwendet, um mehr als einen Sinn zu bezäubern.

In der folgenden Nacht mußte aber der En-gel herunter, und ward ſehr ſorgſam verſteckt, denn ein beſonders ſcharfes Auge, das immer auf die Zinne geblickt hätte, könnte doch wohl den Faden entdeckt haben. Und ſcharfſinnig ſind die Ne-ger, wobei man das Wort nicht in dem Verſtan-

de zu nehmen braucht, welchen ihm eine verſchobene Sprachmanier unter uns gab.

Achtes Kapitel.

Tatas großer Plan ſcheitert.

Wir ſchweigen davon, was Flore nun den Kriegern in der Stadt war, und wie es ein Spiel wurde, ſie überall nach ihrem Willen zu lenken.

In Tatas Lager hatte man übrigens auch die Lichterſcheinung wahrgenommen, und ſie dem Heerführer angezeigt. Dieſer tritt aus ſeinem Zelte, und erblickt im Luftraum den ungewöhnlichen ſtrahlenden Gegenſtand. Begreifen konnte er nicht, was er ſah, doch ermangelte ihm die Faſſung nicht, den Schluß zu ziehn: Wer einmal Blendwerkskünſte treibt, iſt geneigt, öfter dazu ſeine Zuflucht zu nehmen, und was man bei ihm Nicht Erklärbares findet, berechtigt immer, auf neuen Trug der Art zu ſchließen. Sogleich ließ er den Befehl rund um die Linie ergehn:

Digitized by Google

es ſollte ſich alles platt aufs Geſicht niederwerfen, und nicht wieder erheben, bis die Trommel ein gewiſſes Zeichen gäbe. Klüglich wollte er hierdurch ausweichen, daß ſeine Leute der Anblick irre machte.

Sein Ueberläufer konnte keine Auskunft geben; nur die Bereitung des Pulvers, nicht das chemiſche Laboratorium hatte er geſehn. Doch wurde gleich beſchloſſen, er ſollte in die Stadt zurückſchleichen, um auch die unbegreifliche Kunſt abzuſehn, woran er freilich nicht gern wollte.

Doch war auch für die folgende Nacht etwas Anderes vorbereitet, und Tata hoffte um ſo mehr davon, als es ſeit einigen Wochen ſeine ganze Anſtrengung aufgeboten hatte. Die Höhlung im Walle war fertig, und ſchon mit Pulver geladen.

Nun brachte man den mit Feuerwerksmaterien behangenen und entzündeten Eſel aus dem Verſchlage. Unter dem Ruf: Mahomed iſt der wahre Prophet, aber auch der Väter Götter thronen im Himmel! ward er gegen den Wall geſchafft. Auf ein vom Feldherrn gegebenes Zeichen

Digitized by Google

ward die Mine angebrannt, und ein Stück Wall flog krachend zur Höhe, deckte auch, wie man erwartet hatte, mit der niederſinkenden Erde einen Theil des Grabens. Noch etwas Strauchwerk zur Aushöhung, und der Eſel konnte hinüber, und hielt einen Einzug, dem des Roſſes von Ilion ähnlich, wenn ſchon mit minderem Glück. Zugleich mußte ein dicker Haufe mit vordringen, um den Sturm auf die Stadt zu beſtehn, während der Eſel ſchon pſychologiſch alles überwunden hätte. So hohe Ausſichten eröffnete ſich die Erwartung von dem Thierlein, das freilich oft mehr gilt, wie man glauben ſollte. Darf man Kleines mit Großem vergleichen, ſo iſt hier die Anekdote in Erinnerung zu bringen, wie einſt ein berühmter deutſcher General ſagte: Meine Regimentsmuſikanten taugten nicht, ich ließ ſie aber fleißig auf einem Eſel reiten, und nun blaſen ſie vortrefflich. Ein anweſender witziger Prinz bemerkte: W a s d o c h e i n E ſ e l v e r m a g!

Gleichwohl ging es dem Eſel Tatas, wie ſeinen Kriegern überaus ſchlimm. Dieſe fanden im Vordringen einen neuen Graben. Neger durch-

Digitized by Google

ſchwimmen den wohl bald, aber ein neuer Wall mit ſpitzen Pfählen ausgeſteckt, täuſchte die Hoffnung, weiter zu kommen, grauſam. Der Raum füllte ſich um ſo ſchneller, als laut dem entworfenen Plan, die Krieger hinten dichte aufrückten. Da nun der Raum angefüllt war, gab Alonzo das Zeichen, ſeine Mine zu ſprengen, und es flogen Eſel und Mannſchaft in die Luft, wogegen die Belagerten, die zeitig den neuen Wall mieden, nicht einen Krieger verloren.

Der Morgen enthüllte einen Anblick voll Grauſen. Mehr als Tauſend von Tatas Leuten waren dahin, zerriſſenes Gebein überall herumverſtreut. Der Abſchnitt ſpottete eines abermaligen Angriffes.

Tata beweinte die Verlornen, doch ſein Muth wuchs mit dem Widerſtande. Der Ueberläufer ſollte und mußte in die Stadt. Allein die Unfälle folgen ſich gern. Er wurde ergriffen und gehängt, aber an einen Galgen von Mahagoniholz und einem parfumirten Strick. Man war auch ſo artig, auf einer mit einem Pfeil hinüberge-

Digitized by Google

ſchoſſenen Viſitencharte das traurige Ableben zu melden.

Wohlan, rief Tata, ſeine Truppen anredend, an loſer Kunſt iſt uns die rebelliſche Cafferin überlegen. Laßt uns aber ſehn, ob ſie auch Mittel finden wird, ſamt ihren treubrüchigen Soldaten, dem Hunger zu entgehn. Wir ſind zahlreich genug, jeden Eingang zu bewachen. Auch kein Reiskorn darf in die Mauern der Stadt. Daß der Mangel bereits wüthet, iſt mir bekannt. Laßt uns hier liegen, entweder die Noth reibt ſie auf, oder ſie müſſen ſich uns ergeben.

Neuntes Kapitel.

Vorkehrungen gegen den Mangel in der Stadt.

Freilich ſahen ſowohl Flore, wie ihre Räthe, die ängſtliche Lage ein, worin ſie die Entbehrung aller Zufuhr brachte.

Die Niedergeſchlagenheit wegen dieſes trau-

Digitized by Google

rigen Umſtandes verminderte die Freude über die letzten Siege gar ſehr.

Man hatte zwar ſchöne Gärten, die neben den trefflichſten anderen Obſtarten, Brotbäume, Sagopalmen, Oelpalmen, Ananas und Piſangpflanzen trugen; auf den Teichen ſchwammen der Albatros, der Anhinga, der Papagoientaucher und Pelikan; aus ihren klaren Wogen fiſchte man den Zitteraal, den Paru, den Chätodon, Cephalus, den Cobitis, Polynemus, und andre leckre Waſſerthiere, wie auch die Ufer dieſer Teiche, ſo artig geſtaltete, als fein nahrhafte Schildkröten, Muſcheln und Schnecken lieferten; aber wie mäßig auch verfahren wurde, wie enthaltſam der Menſch im heiſſen Erdgürtel an ſich iſt, die Zahl derer, welche Anſpruch auf die Lebensvorräthe machten, ſtand mit dieſen in keinem Verhältniſſe. Gärten und Teiche zeigten bereits merkliche Abnahme, und es wurde ſogar beſchloſſen, die Menagerie des Pallaſtes anzugreifen, die ohnehin aus Futtermangel nicht mehr zu unterhalten war, aber freilich auch für einige Zeit noch aus-

Digitized by Google

helfen konnte, denn es fanden ſich ganze Ställe voll Giraffen und Heerden von Straußen da.

Der treue Darkullaner aber ſagte zur Sultanin: Wie ich zu dir kam, berichtete ich dir, daß ein Haufe von dir ergebenen Knechten ſich im großen Dattelwalde geſammelt habe.

Alonzo fiel ein: daß ihnen ein Anführer mangele. Der hat ſich gefunden.

O fuhr jener fort, dann ſind ſie auch wohl ſchon ſtark genug, etwas im offenen Felde wider Tata zu unternehmen. Laß mich noch einmal entſchleichen, Sultanin, ich ſuche die Männer auf, melde die Bedrängniß, und können ſie Tata nicht ganz überwältigen, ſo wird doch während eines nächtlichen Kampfes, der von der Stadt unterſtützt werden muß, es möglich werden, Hundert beladene Kameele in ein Thor zu treiben.

Flore rief aus: Ich verdanke der Erfindung Perottis in jenem Aufruhr das Leben; Alonzos kühne Einfälle haben mich in der Gunſt des Volkes befeſtigt, und Tatas Angriffe bis jetzt vereitelt; wer nun noch Mittel erdenkt, dieſe

Digitized by Google

Schaaren dem Hungertode zu entziehn, hat einen gleichen Anſpruch auf meinen Dank.

Alonzo ſprach: So viel der Europäer ſonſt möglich machen kann, hier will mir nichts beifallen. Und die Hoffnung, welche der Neger hegt, ſcheint ſehr unſicher, es wäre denn, der Hauſe von Getreuen hätte ſich über die Erwartung beträchtlich gemehrt. Dann ſteh ich für den Anführer ein.

Aber wer iſt denn dieſer Anführer? Davon weiß ich ja noch nichts, ſagte Flore.

Alonzo erwiederte lächelnd: Einer unſerer Caffern, der viel Talent zum Kriege offenbarte.

Perotti kratzte den Kopf, und nahm das Wort: Ich habe ſchon an ſo vielerlei gedacht. Wären nur Tauben abzurichten, die in ganzen Schaaren zu unſern Freunden flögen, und denen dieſe kleine Fläſchchen mit Wein, oder Ananas an den Hals hingen, oder wenn unſre Anhänger eine Batterie von großen Mörſern zu errichten wüßten, und uns daraus Melonen, Pfauenſchinken und Korbflaſchen mit Maraskinoliqueuren zuwürfen.

Digitized by Google

Ein kühner Ausfall, nahm Alonzo wieder das Wort, muß uns Proviant erkämpfen. Wir bemächtigen uns der Vorräthe, welche der Feind häufte, mit Gewalt.

Flore war in Traurigkeit verſunken. Und wohin führte es am Ende, fragte ſie, wenn auch das noch gelänge?

Sei getroſt, ſprach der Darkullaner. Dieſer Mehemed ſprach von Tauben. Es war eine Art Ahnung. Wiſſe, daß ich ſchon ſeit einigen Wochen mit unſern Freunden durch Tauben Briefe wechsle. Was ich vorhin ſagte, geſchah, dich nach und nach auf eine höchſt freudige Botſchaft vorzubereiten. Ich brauche nicht von dannen zu ſchleichen, denn in dieſer Nacht kömmt Hülfe.

Alle ſchr'en froh auf.

Zum Heer iſt das Häuflein im Dattelwalde herangewachſen. Alle Caffern vom Lande und begnadigte Beduinen ſchlugen ſich zu ihm. Beſſer wurde es ſchon eingeübt, wie Tatas Krieger. Auch ſie haben ſich den ſchwarzen Staub bereitet, der im Kampfe ſo furchtbar iſt. Doch fertigten ſie auch Röhre aus Giraffengebeinen mit ſeidnen Strängen, Leder und

Digitized by Google

Eiſenwerk überzogen, an, und ſchleudern geglättete Steine. Genug, die Rettung iſt nahe. Wir müſſen uns nur bereit halten, einen kräftigen Ausfall durch das Thor zu thun, während Tatas Krieger von rückwärts angegriffen werden, und alles wird gut gehn. Sind wir Ueberwinder, fällt auch Tatas Anhang der Sultanin zu. Alle die noch zaudern, und um der Sicherheit willen, partheilos gelten wollen, ſchließen ſich dann an unſere Sache, Nene iſt Meiſterin des inneren Darkulla und indem ſie den Eingang verſperrt, wird Kuku auf immer von der Herrſchaft ausgeſchloſſen.

„Das würde nimmer geſchehn, wie mir auch das Waffenglück lächelte. Dem Sultan darf ich ſein Land nicht vorenthalten, nur muß er ſich mit mir verſtändigen, und einen guten Frieden eingehn, deſſen Hauptpunkt mein Abzug zu den Meinen iſt.“

So Flore. Alonzo und Perotti dagegen meinten: wenn die Herrſchaft befeſtigt wäre, müſſe es ſich doch ganz artig in Darkulla leben laſſen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Entſatz.

Der Neger hatte keine Unwahrheit geſagt. Gegen die Tiefe der Nacht erhob ſich in Tatas Lager jähling ein wildes Geſchrei: Zu den Waffen! Wir ſind verrathen! In demſelben Augenblicke vernahm man auch Artillerieſchüſſe, Sauſen der Wurflanzen, Schwirren der Pfeile, Säbelklang, Wehklage der Sterbenden und Verwundeten, und was der Ripienſtimmen noch mehr ſind, welche ein Schlachtkonzert zuſammenſetzen, und die nachzuahmen, doch keinem andern Tondichter gelingen will.

In der Stadt waren Tauſend Mann ſchon am Abend bereit geſtellt worden, um in dieſem Fall durch ein Thor auszubrechen, Alonzo bat ſich nun die Ehre aus, ſie anführen zu dürfen, und lud Perotti ein, die Rolle ſeines Lieutenants dabei zu übernehmen.

Gern, recht gern, rief dieſer, und nahm einen langen Spieß in die Hand. Aber Cospetto di baco! brach er mit einemmale aus, können wir

auch den Ausfall wohl ſicher wagen? Kann Tata nicht den Darkullaner gewonnen haben, all das Getöſe Kriegsliſt ſeyn, und man nur eine Falle legen?

Der Darkullaner überlieferte ſich ſogleich der Leibwache Florens, und bedeutete ſie, ihm den ärgſten Martertod zu geben, falls er gelogen hätte.

Bei dem allen, meinte Perotti, ſei es doch beſſer, er bliebe innerhalb, im ſchlimmen Fall dem Spanier einen geſicherten Rückzug zu bereiten.

Dieſer lächelte. Ich merke, Signor Perotti, ihr ſeid ein beſſerer Meiſter in Liſt, wie in Tapferkeit.

Kann ſein, war die Antwort, verſchieden theilte die Natur ihre Gaben aus.

Nun wurden die Balken, womit man die Thore verrammelt hatte, von einem derſelben weggeſchafft, mit einem Floſſe der Weg über den Graben gebahnt, und Alonzos Trupp, durchglüht von Kampfgier und Verwegenheit, trat den Marſch an.

Digitized by Google

Tatas Krieger waren ſchon in die übelſte Verlegenheit gerathen. Nicht in den Rücken erwarteten ſie einen Angriff, die Wachen ſtanden alle gegen die Stadt, hinterwärts Zelte, Hütten, Vieh, die Behältniſſe der Vorräthe. Um nun gleich etwas entgegen werfen zu können, mußten die Wachen, durchs Lager nach hinten eilen. Da Alonzo aber eintraf, fand er keinen offnen Widerſtand, und drang gleich bis ins Lager, wo die aus dem Schlaf erwachten Krieger erſt geſtellt wurden, und von der Stadt aus keinen Anfall ahnend, den Rücken dahin wendeten. Leicht ward es ſo, im Gemetzel Herr zu werden, und die Feinde zu Schaaren hinzuſtrecken.

Bald war eine große Lücke durchbrochen, und die Bündner, durch ein Looſungswort einander kenntlich, das in des Darkullaners Briefwechſel verabredet war, ſtießen zuſammen. Alles vom Feinde Uebrige wurde in die Seite genommen, und das iſt bekanntlich die Schaam des Kriegers, die ja bedeckt gehalten werden muß. Man rollte rund um die Stadt auf. Gnade nahm keiner der Belagerer an, obgleich das zur Wehr ſtellen,

Digitized by Google

ganz zwecklos war, da gegen die überaus ſchmale Vertheidigung eine ſo breite Säule herandrang. Der aufdämmernde Morgen zeigte den Siegern den freudigen Gräuelanblick erſt ganz, die Stadt war gleichſam mit einem Gürtel von ſchwarzen Leichnamen umgeben. Tata war gleich anfangs getödtet worden.

Wie der Seefahrer, den die ganze gewitterſchwere Nacht hindurch, die Furcht vor Klippen und Sandbänken ängſtete, am Morgen froh aufathmet, wenn Titans erſte Strahlen die Einfahrt des freundlichen Hafens beleuchten, ſo fühlte Nene den Buſen erleichtert, da, nachdem die Finſterniß geendet hatte, ein Bote auf den andern mit Siegesnachrichten erſchien. Endlich kam Alonzo ſelbſt und legte Tatas Schwert vor ihr nieder. Er war verwundet, doch nicht ſchwer. Flore umarmte den kühnen Greis dankbar.

Nun traf ein Caffer ein. Ihm folgten Hundert Kameele mit Lebensvorräthen, zudem alle dem Feinde abgenommene Waffen und Koſtbarkeiten, welche andere Laſtthiere trugen. Der Caffer

frag-

Digitized by Google

fragte: wohin die Sultanin beföhle, daß alles das gebracht würde?

Flore überließ es Alonzo, Sorge zu tragen, riß ihre Diamanten vom Halſe, ſie dem Caffer zu ſchenken, und rief: Aber wo iſt der Anführer des Heeres, dem wir Rettung verdanken? Warum ſeh ich den Helden nicht, ihm in meinen Freudenthränen die Fülle der Erkenntlichkeit zu weinen? Jener antwortete: Schon zieht er mit den Truppen ab, die hier nicht mehr nöthig ſind, da nicht einer von deinen Feinden noch lebt. Er wird den Felſenpaß beſetzen, damit kein neuer Widerſacher eindringe.

Und ich ſoll ihn nicht ſehn? Nimmermehr, eile ihn zurückzurufen!

Er wird ſich nur zeigen, Sultanin, wenn dein Streit mit Kuku endete.

Nun, fiel Alonzo lächelnd ein, da müſſen ihn doch wichtige Gründe beſtimmen. Wärs auch nur die zarte Beſcheidenheit, die keinen Dank ärndten will, gebührt es ſich, ſie zu ehren.

O, rief Flore in Feuer, hier iſt nicht bloß von meinem Dank die Rede. Die Sultanin muß

ihm die Stirn mit einem Lorbeer ſchmücken. Und den hat ja, wie ich hörte, Cäſar getragen, und er ſoll doch auch beſcheiden geweſen ſeyn.

Cäſar, gab der Spanier zur Antwort, hatte ein kahles Haupt; dies Gebrechen zu verbergen, diente ihm die Zweigkrone. Laß deinen Helden ziehn, nöthig iſt es, den Felſenpaß zu beſetzen.

Flore mußte es ſich gefallen laſſen, ſo gern ſie auch dem Anführer der entſetzenden Truppen Dank und Lohn ertheilt hätte. In der Stadt dagegen ordnete man glänzende Feierlichkeiten an, alle Herzen neigten ſich wärmer zu Nene hin; bald kamen zahlreiche Sendungen vom Lande, die ihr im Namen des ganzen Volkes den Wunſch darbrachten, ihr allein als Herrſcherin von Darkulla huldigen zu dürfen.

Sie hielt da, wie es ſich von ſelbſt verſteht, Reden, und wie es ſich gar nicht von ſelbſt verſteht, ſie machte ſie ſelbſt.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Erſte Geſandtſchaft an Kuku.

Machten ihr aber die Triumphe Freude, ſo ſchauderte ſie bei dem Gedanken an das vergeudete Blut. Denn nicht nur bei der Hauptſtadt, auch in der Provinz hatte des Krieges Flamme während deſſen gelodert, aber ihre Parthei nach und nach allenthalben die Oberhand behalten. Aber der Erbitterung wegen, mit welcher afrikaniſche Krieger fechten, war die Summe der in all den Gefechten Erſchlagenen groß, ja ſie hatte einen gar merklichen Theil der Bevölkerung verſchlungen. Sie floh deshalb den Anblick der Menſchen und ſann im einſamen Gemach nach, was hier weiter zu thun ſei.

Bald darauf ließ ſie Muſa zu ſich rufen. Er hatte ſich immer noch in der Stadt aufgehalten, und ob Perotti ihm ſchon übel wollte, und ihn gern verdächtig gemacht hätte, ſo gab Flore nichts darauf. Höre, Dſchelab, ſagte ſie zu ihm, haſt du Luſt eine Sendung zu übernehmen? Ich verſpreche dir Gewinn.

Muſa. Und warum nicht, erhabene Sultanin?

Flore. An Sultan Kuku?

Muſa. Hm — wenn er des Bruders Tod erfährt, wird er übel zu ſprechen ſein, und der Kopf des Geſandten die böſe Laune erfahren.

Flore. Ich hoffe, der Sendung Inhalt ſoll ihn verſöhnen.

Muſa. Der wäre?

Flore. Du magſt ihm entbieten: Sultan Kuku! Du gabſt Verläumdungen Gehör, und begehrteſt der treuen Nene Leben. Wohl der Wurm erwehrt ſich des Todesſtreiches, ſo auch Nene. Oft ließ ſie Tata Unterhandlung anbieten, er lieh ihr kein Ohr. Endlich fiel er durch das Schwert der Tapfern, welche unaufgefordert der Stadt zu Hülfe eilten, und Nene konnte nichts mehr als ihn beweinen, und ihm ein ehrenvolles Grab erhöhn.

Nene iſt jetzt Herrin des innern Darkulla, und mit Mühe wird ein fremdes Schwert das Land ihr ſtreitig machen. Wohl aber gedenkt ſie, wie deine erſte Liebe, dein erſtes Vertrauen ihr

die Macht in die Hände gaben. Um dieſer ſchönen Zeit, will ſie die traurige Verirrung aus dem Gedächtniſſe tilgen, wo deine Grauſamkeit ſie zwang, ſich kriegend gegen dich zu vertheidigen. Bereit iſt ſie, dir dein Land mit allen Reichthümern zurückzugeben, ſo du ſchwörſt, ſie mit ſicherem Geleit nach Egypten ziehn, und dem Volk, das für ſie ſtritt, alle Rache zu erlaſſen.

Muſa. Ein freundlich Anerbieten. Ich richte die Sendung aus.

Flore. Und was meinſt du, daß der Sultan beſchließen werde?

Muſa. Aufrichtig, daß er dich ziehn läßt, glaube ich nicht. Seine Liebe —

Flore. O die haben Zeit und Abweſenheit getilgt, wie hätte er ſonſt meinen Kopf fordern laſſen.

Muſa. Aber kann man denn nicht demungeachtet heiß, recht heiß lieben?

Flore. Eine ächt afrikaniſche Frage! Freilich ließ er ſeine vorigen Weiber einſt morden. Gigi ſollte auch die heiſſe Liebe empfinden, lehnte aber die Ehre ab. Es heißt: der Krieg

Digitized by Google

wider Gigi nähme jetzt glücklichere Wendungen. Ich wollte, Gigi würde Kukus Gefangene, er verſöhnte ſich mit ihr, und entbehrte deſto lieber mich. Doch was rede ich. Nicht Liebe, Haß wirſt du bekämpfen müſſen! Und ich denke, das ſchöne Land ſoll alles gleich machen. Biete alle Kunſt der Ueberredung auf! —

Muſa ſahe noch das prachtvolle Leichenbegängniß, das Flore dem Bruder des Sultans hielt, und die Errichtung ſeines koſtbaren Denkmals im Pallaſthofe. Dann reiſte er auf der Stelle ab.

Daheim traf Flore nun viele Veränderungen. Der Senat wurde in den Ruheſtand verſetzt. Eben ſo die älteren Miniſter. Dagegen errichtete ſie drei hohe Rathsſtellen, und theilte ſie dem treuen Darkullaner, Alonzo und Perotti zu. Gleichviel verdanke ich euch Dreien, ſagte ſie, billig, daß euch mit demſelben Danke gelohnt werde.

Jeder bekam einen Zweig in der Landesverwaltung, den er pflegen ſollte. Es ging aber dabei ſo erwünſcht nicht, wie die Sultanin hoffte. Der Spanier, im Drange der Noth einſt ſo

Digitized by Google

thätig, war jetzt abgeſpannt, und überließ ſich ſeinem alten Gram um Iſabellen wieder. Was zu ſeiner Erheiterung geſchah, war fruchtlos.

Der Darkullaner, ſo treu, wie er ſich immer ſchon bewieſen hatte, war aber unfähig, Geſchäften vorzuſtehn. Leidenſchaften mußten bei ihm die Stelle der Vernunft einnehmen. Dazu ward er ſehr ſtolz, und prunkte unmäßig.

Perotti hingegen, nahm nicht nur ſeiner zugetheilten Arbeit wahr, ſondern riß auch die fremde an ſich, daß Flore über ſeine Thätigkeit ſtaunte. Immer wußte er ihr etwas Angenehmes zu berichten. Allein ſie wurde meiſtens getäuſcht. Der Schein, nicht die That. Perotti ladete die Arbeit Unterbeamten auf, und verfuhr ſelbſt mit Oberflächlichkeit, und einer Kürze, welche eigentlich den Zeitgeiſt zum Grunde hatte, den Zeitgeiſt, der den Vergnügungen keine Friſt rauben will. Beſtechen ließ er ſich unerhört, doch mußte es mit Dekoration geſchehn. Da aber die Unterdiener denn doch hinter die Kouliſſen blickten, ſo machten ſie es ihrerſeits kein Haar beſſer, und der Italiener ſah ihnen großmuthsvoll nach, aus-

genommen es hatte einer es zu arg gemacht. Dann mußte er die Kunſt verſtehn, die Hälfte des Raubes der Exzellenz zuzuwenden, wenn er nicht verfolgt ſeyn wollte. Die Forderung erfüllte ein ſolcher getroſt, denn um ſo offner und ſicherer waren nun die Wege, die geopferte Hälfte doppelt zu gewinnen. Genug, Perotti hätte wohl in andern Ländern Miniſter ſeyn können, als in Darkulla.

Die drei Miniſter fingen auch bald an, gegen einander zu kabaliren. Jeder wollte die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit der Monarchin für ſich, jeder erinnerte an das, was er geleiſtet hatte, mit dem erheblichſten Anſpruch.

Alonzo, der troß ſeiner düſtern Stimmung doch den Stolz nicht aufgegeben hatte, gab zu verſtehen: Nur Volksgunſt erhielt die Sultanin. Und wer hat dieſe durch erhabene, ja poetiſche Politik, wieder geweckt, höher entflammt, mächtig erhalten?

Der Darkullaner äußerte unverhohlen: Ohne ihn würde die Parthei in der Provinz nicht ſo angewachſen, Hunger endlich eine alles zur Bo-

Digitized by Google

den werfende Empörung aufgereizt haben, wenn er nicht durch ſeine Verbindungen es dahin gebracht hätte, daß das Heer zum Entſatz herangenaht ſei.

Perotti hingegen ſpielte oft, als geſchähe es aus aufgeklärtem Spott über das Alterthum, auf Eſelsohren an, im Grunde aber wollte er immer mahnen: Mein damaliger Einfall rettete im Aufruhr Neues Leben.

Sie ſagte ihnen bisweilen: Ihr Herren, ich verdanke euch alles, aber ihr mir doch auch. Und wieder eben ſo viel bin ich dem Manne ſchuldig, der Tata ſchlug, und der beſcheidener als wir Viere ſich gar nicht einmal zeigt.

Ende des fünften Buches.

Digitized by Google

Potpourri.

Baſil, Sohn des Boguslav.

Beliebte altruſſiſche Legende.

Boguslav, Fürſt von Novogrod, ſtarb im achtzigſten Jahre. Sechzig davon waren unter ſeiner glücklichen Regierung verſtrichen. Sein einziger Sohn, ein Jüngling, kaum dem Knabenalter entflohn, fürchtete nun keine Vaterſtrenge mehr. Die Vormundſchaft einer zärtlichen Mutter hielt ihn nicht ab, ſeinem wilden Ungeſtüm Raum zu geben, und die Stadt erfuhr davon viel Unheil. Bewundernswerth konnte man die Leibeskraft des jungen Prinzen nennen. Tage lang ergötzte er ſich in den Straßen mit Jung und Alt bei gymnaſtiſchen Spielen. Wehe aber den Theilnehmern. Wen Prinz Baſil an der Hand

Digitized by Google

ergriff, der war um die Hand, weſſen Kopf er packte, der war um den Kopf.

Den Bewohnern Novogrods mißbehagte der Fürſtenſohn, mit ſeiner ſeltſamen Knabenluſt. Die Poſadniks (Herren vom Rath) verſammelten ſich, beriethen. Dann erſchienen ſie vor des Prinzen Mutter, und redeten alſo: Amelpha, Timopheiewna! Edle Fürſtin! Wir flehen um ſtrengere Obhut über dein geliebtes Kind, Baſil, Sohn des Boguslav. Unterſage ihm die wilde Kurzweil, denn unſere große Stadt ermangelt der Bevölkerung.

Die gute Dame ward gerührt, ſagte den Poſadniks die Gewährung ihrer Bitte zu, verneigte ſich dann, und entließ ſie freundlich. Gleich ließ ſie den Prinzen rufen, und ermahnte ihn mütterlich: „Um Gottes Willen, mein lieber Sohn, treib es nicht mehr mit Alt und Jung auf den Gaſſen von Novogrod. Dir ward die Kraft eines Ritters, aber nicht guten Brauch weißt du davon zu machen, denn der, dem du die Hand angreifeſt, iſt um ſeine Hand, der, deſſen Kopf du erpackeſt, iſt um ſeinen Kopf. Das Volk murrt, und die Po-

ſadniks kamen zu mir, Klage zu führen. Empörten ſie ſich wider uns, was vermögten wir doch? Du haſt keinen Vater mehr, ich bin eine ſchwache Wittwe. Würde deine Leibeskraft es mit Tauſenden wagen? Wer zählte die Bürger in Novogrod? Darum mein lieber Sohn, empfange treuen Rath, und gehorche der liebenden Mutter!

Baſil, Sohn des Boguslav, horchte unterwürfig, und da Amelpha Timopheiewna geendet hatte, beugte er ſich tief und antwortete beſcheidentlich: „Meine gute Mutter! Wenig kümmern mich die Poſadniks, wenig die Bürger von Novogrod, aber viel deine wackre Ermahnung, und dein mütterlicher Rath. Ich verheiſſe dir, nimmer in den Straßen Kurzweil zu pflegen; wie aber üb' ich künftig meinen ſtarken Arm? Haſt du mich geboren, daß ich nur am Ofen mich wärme? Wozu empfing ich dieſe ritterliche Mannhaftigkeit? O die Zeit wird kommen, wo die Poſadniks erbeben, das ganze Land der Reuſſen mir das Knie beugen ſoll. Doch jetzt leiſte ich dir noch Gehorſam. Vergönne nur, daß ich mir einige

Digitized by Google

Kameraden auswähle, mit denen ich mich herumtummeln, und Ritterſpiel üben mag. Gieb mir Hypokras*) und Bier, daß ich die Stärkſten und Kräftigſten lade, und Kampfgenoſſen finde, die meiner werth ſind.“

Die Bitte fand Gehör. Amelpha Timophejewna ließ vor die Burgpforte Tonnen mit Hypokras und Bier ſtellen. Humpen aus gediegnem Gold, befanden ſich daneben, und Herolde riefen durch Novogrod: „So jemand in Luſt und Ueberfluß zu leben gedenkt, und ſich ſchmücken mag mit reichen Kleidern, der zeige ſich vor dem Pallaſte Baſils, Sohn des Boguslav. Doch zuvor prüfe er der Gebeine feſten Bau, denn nur die Kühnen und Markigten liebt Baſil, Sohn des Boguslav.“ So riefen die Herolde vom Morgen zum Abend, doch niemand erſchien. Auch blickte der Prinz neugierig durch ſein Gitterfenſter nach Ankömmlingen aus, aber Niemand wagte die Tonnen zu berühren.

*) Ein Getränk, mit Würzen und Süßigkeiten zubereitet.

Endlich gegen die Nacht ließ Fomuſchka der Lange ſich an der Pforte ſehn. Er nahte einem der eichenen Gefäße, ergriff einen gewaltigen goldenen Humpen, füllte ihn mit Hipokras bis zum Rand, und ſchlürfte ihn in einem Athemzuge. Wie Baſil dies gewahrte, ſtieg er eilig in den Hof nieder, wo Fomuſchka der Lange ſich befand, und verſetzte ihm mit ſeiner ſchweren Keule einen tölpiſchen Schlag hinter das rechte Ohr. Fomuſchka bemerkte den Schlag wenig, kaum wich die ſtruppigte Locke ſeines ſchwarzen ſtieren Haares der Keule. Da hüpfte dem jungen Prinzen das Herz freudig. Er nahm Fomuſchka bei der Hand, zog ihn die Treppe hinauf, brachte ihn in ſein vergoldet Gemach. Hier umhalſete er ihn, und beide ſchwuren ſich den Rittereid, als Brüder und Waffengefährten treu an einander zu halten, zuſammen zu leben und zu ſterben, zu trinken aus einem Humpen, zu ſpeiſen von einem Gericht. Endlich mußte ſich Fomuſchka an die eichene Tafel ſetzen, Zuckerwerk und Wein wurden aufgetragen, und man ließ ſichs wohl ſeyn, in Jubel und Luſt.

Zur andern Frühe, da Baſil wieder durch das Gitterfenſter ſpähte, ob niemand käme, an ſeinen Tonnen zu trinken, erſchien Bogdanuſchka der Kleine. Dieſer trat an das Bier, warf den goldnen Humpen zur Erde, hob eine große Tonne an den Mund, und leerte ſie, ohne daß er einhielt, bis zum letzten Tröpflein. Baſil rief den Gefährten. Sie nahmen zwei ſtarke eiſerne Lanzen der Rüſtkammer, eilten hinab, und ſchlugen mit Leibeskraft auf des kleinen Trinkers Schädel. Doch Sieheda! in tauſend Splittern brachen die Spieße, Bogdanuſchka ward es kaum gewahr. Dieſe Probe entzückte Jene, ſie nahmen ihn in die Mitte, geleiteten ihn durch den weiten Hof, über die ſchöne Treppe hinauf in das vergoldete Gemach. Hier Umarmung und Schwur der Treue und Bruderſchaft bis zum Tod.

Bald verkündete ein Gerücht: Baſil, Sohn des Boguslav wählte die rieſenſtärkſten Jünglinge zu Gefährten, und ſchloß mit ihnen brüderlichen Verein. Die Poſadniks ſchöpften Beſorgniß, und beratheten wieder. Nachdem jeder ſei-

nen Platz eingenommen, trat Tſchoudin der erfahrne Greis, in des Saales Mitte, neigte ſich nach allen vier Seiten, zog wiederholt den weiſſen langen Bart durch die Hand, und ſprach alſo: „Höret mich, Poſadniks von Novogrod, und ihr alle, Männer des Volkes der Slaven die hier verſammelt ſind, höret mich! Bekannt iſt es euch, wie unſer Reich des Herrſchers ermangelt, denn minderjährig iſt der Sohn des Boguslav, und bis er das Mannesalter wird erreichen, ſind wir Herren von Novogrod, und von den Landen im Umkreis.

Doch der fürſtliche Jüngling, beſtimmt, einſt über uns zu gebieten, verheiſſet keine freundliche Hoffnung. Kaum den Knabenſpielen entflohn, zeiget er bösartigen hochfahrenden Sinn, Grauſamkeit iſt ſeine Kurzweil. Waiſen und Wittwen rufen ſchon in großer Zahl Wehe über ſeine Ergötzungen. Nun treibt er es mit den wildartigſten Burſchen des Landes. Und warum? In guter Abſicht? Dies laſſet uns erforſchen. Geben wir ein feſtlich Mahl den jungen Prinzen zu laden. Hier mag ſich enthüllen, welche Geſinnun-

gen

gen für das Oeffentliche ſeine Bruſt verſchließt. Einen großen Humpen ſtarken Weines wollen wir ihm darreichen. Schlägt er ihn aus, ſehn wir ein übel Zeichen, Bedenkliches führt dann der Sohn des Boguslav im Schilde. Trinkt er, wird die Verſtellung aus dem muthwilligen Geiſte weichen, wir entdecken, was er in Herzens Tiefen birgt, denn Wahrheit iſt im Wein! Gewahren wir nun tückiſches Vorhaben, ſchlagen wir ihm ohne Zaudern ſein Haupt ab, denn wohl leben andre Fürſten in Rußland, unter denen die Auswahl zu treffen iſt, und gäbe es deren nicht, nun ſo könnten wir ihrer auch entrathen.“

Hier erhuben ſich alle Poſadnicks, und machten dem weiſen Tſchoudin ihre Verbeugung; dann rief es rund umher, wie von einer Stimme: „Ehre deiner Weisheit! Es geſchehe was du willſt!“

Schon mit dem Anbruch des folgenden Tages begannen die Vorbereitungen zum Feſte. Im großen Saale des Rathhauſes wurden lange Tafeln von Eichenholz hingereiht, bedeckt mit weißen Tüchern. Reichlich trug man Backwerk und

Digitized by Google

Confekt auf, ſauber geordnet in den Schüſſeln. An den Wänden entlang prangten ſtattliche Tonnen mit Wein und Bier, über ihnen hing köſtliches Trinkgeſchirr aus Gold, Silber und theurem Holz. Da alles bereit ſtand, wurden etliche Poſadniks nach der Burg entſendet, die Fürſtin zu laden, und den Sohn. Nachdem ſie ihren Auftrag ehrerbietig vollendet hatten, gab die gute Amelpha Timophejewna ihnen dieſen Beſcheid: Spiele und Tänze ſind für mich dahin, die Tage der Freude vorüber. Wie meines Lebens Sonnenſtrahl noch glänzte, da mir der Gemahl, euer Gebieter, noch zur Seite ſtand, hab auch ich des Frohſinns Wonne gekoſtet, aber nun, da meines Lebens Sonnenſtrahl entfloh, weil' ich traurig im einſamen Gemache. Geht indeſſen zu meinem Sohne Baſil, vielleicht ſchmückt ſeine Jugend eure Feier, ſo ihr ihn bittend begrüßt." Nach dieſen Worten eilten die Poſadniks, den jungen Prinzen zu ſehn, und baten unterwürfig: zu ſchmücken ihr Feſt durch ſeine Jugend. Baſil verhieß zu erſcheinen, wenn anders Amelpha Timophejewna einwilligte, und begab ſich zu ihr.

Digitized by Google

Darf ich dem Mahle der Bürger von Novogrod beiwohnen? fragte er. Die gute Mutter war es zufrieden, und ertheilte dem Sohne manchen belehrenden Wink, über das Betragen, welches er unter den heuchelnden Poſadniks anzunehmen hätte, die ſie gar wohl kannte. Trinke, mein Sohn, warnte ſie, aber trinke nicht zu viel, liſtig ſind die Poſadniks, durchblicken wollen ſie dich. Sei wakker auf deiner Hut, und ſo ſie prahlen mit ihrer Kraft, ihrer Weisheit, ihren Reichthümern, ſo mögen ſie prahlen. Schweige, und prahle nicht. Vor allen Dingen ſei artig und herablaſſend, kränke Niemand durch unhöfliche Manier! — Nach dieſer Rede ſchloß ſie den Prinzen in ihre Arme, und dieſer begab ſich in den feſtlichen Kreis.

Die Poſadniks empfingen ihn an den unterſten Stufen der Treppe, und geleiteten den Prinzen in den Feſtſaal. Sie wieſen ihm gebückt den Ehrenplatz an, doch Baſil verbat ihn, und ließ ſich am Ende der Tafel nieder. Nun faßten ſie ihn artig unter den Arm, führten ihn oben hin und ſprachen: „Hier gebührt es dir, dich zu

ſetzen, Sohn des Boguslav, dies iſt dein Platz! Oft hat ihn der Fürſt, dein Vater, eingenommen.“ Hierauf reichten ſie ihm einen Humpen ſüßen Weins, und Baſil trank, aß auch von dem Backwerk und Confekt, womit er bewirthet wurde. Doch trinkend und ſpeiſend ſaß er da, wie eine züchtige Jungfrau, und kein Wort entfloh ſeiner Lippe.

Indeſſen begannen die Poſadniks zu ſcherzen und zu plaudern, bald ließ ſich auch eitle Prahlſucht vernehmen. Einer rühmte ſich dies, der andre das. Der lobte ſein ſchönes Pferd, jener ſeine junge Frau. Hier wurde mit Reichthum, dort mit Leibesſtärke groß gethan. Wieder einer prunkte mit Klugheit. Sie ſchrien alle auf Einmal. Doch Baſil, Sohn des Boguslav, ließ ſich durch ſolch Beiſpiel nicht anlocken. Er brach ſein Schweigen nicht, mogten ſie prahlen nach Herzensluſt. Endlich redeten der weiſe Tſchoudin, und der reiche Satka ihn alſo an: „Warum bleibſt du allein ſtumm, fürſtlicher Jüngling? Wohl könnteſt du deine Vorzüge rühmen!“ Und der junge Prinz gab beſcheidentlich zur Antwort: „Poſadniks, ihr ſeid Männer hoher Achtung

Digitized by Google

werth. Euch ziemt es frei und kühn zu reden. Wie aber ſollte ich mich vor euch preiſen, ich ein Jüngling noch, und verwaiſt? Wohl beſitze ich einiges Gold, Silber, Edelgeſtein, doch bin ich es nicht, der die Schätze zu erwerben wußte. Auch ich werde einſt zur Reife gedeihen, und dann ſei es mir auch vergönnt, mich den andern gleich zu ſtellen.“ Die Poſadniks waren verwundert, ob der beſcheidnen und verſtändigen Rede, flüſterten einander zu, und pflogen ferneren heimlichen Rath. Da ihr Entſchluß genommen war, füllte Tſchoudin einen großen Humpen mit ſtarkem Wein, und brachte ihn dem Prinzen mit den Worten: „Wer liebt der Slaven Lande, und das große Novogrod, leeret den Humpen!“ Nun konnte Baſil ſich nicht weigern, er faßte das Geſchirr, und trank bis zum letzten Tropfen. Aber da nun die Poſadniks in der vorigen Weiſe fortfuhren, erhitzte der Geiſt des Trankes des jungen Prinzen Gehirn, und nicht weiter vermogte er an ſich zu halten.

„Ihr Gecken, rief er aus, wiſſet wer Baſil iſt, der Sohn des Boguslav, und ſchweigt! Ba-

Digitized by Google

ſli iſt Herr über Reuſſen, alle Lande der Slaven ſind ihm unterthan. Novogrod ſoll ihm Tribut zahlen, und die Paſadniks in ſeiner Gegenwart knien.“

Bei dieſen Worten fuhren die Poſadniks zornig auf. Sie erhoben ſich von den Sitzen und ſchrien allzumal: „Nein, nicht gebieten wirſt du über der Slaven Lande, nicht beugen wollen wir uns vor dir. Tirannenſinn brütet dein bösartig wildes Gemüth, und es thut uns kein Herrſcher Noth. Darum räume unſere Stadt, das Reich, und das morgen wie der Tag beginnt. Und wirſt du nicht im Guten dich fügen, ſoll Gewalt dich zwingen.“

„Ich fürchte weder euch noch iemand auf Erden,“ antwortete der Prinz. „Waffnet ganz Novogrod gegen mich, ich werde euch die Spitze bieten, und fragen, wer mich zwingen will, mein Reich zu meiden? Denn Novogrod gehört mir, ihr alle ſeid meine Unterthanen.“ Hier ſtand er auf, ſchritt durch den erboßten Haufen, der ihm Platz öffnete, und verließ den Feſtſaal und das Rathhaus.

Digitized by Google

Da er entfernt war, lachten die Poſadniks ſeiner Drohungen. Was will dies Kind, riefen ſie, denn ſo hieß man den Prinzen in der Verſammlung. Demungeachtet beſchloß man zur Stelle alle Truppen von Novogrod unter die Waffen zu ſammeln, daß man den Prinzen zur Entfernung zwånge.

„Sein junges Gebein, rief Satka, ſoll auf der Haide bleichen, blos dem Regen und Schnee; denn wie leiſtet der Knabe uns Widerſtand?“

Von allen Thürmen brüllte die Sturmglocke, wer das Schwert führen konnte, traf eilig auf dem Sammelplatze ein. Wie die gute Dame Amelpha Timopheiewna es vernahm, forſchte ſie nach der Urſache, und da ſie erfuhr, des Sohnes verwegene Rede habe der Poſadniks Wuth entflammt, eilte ſie in ſein Gemach, ihn ernſt zu ſchelten. Da ihr aber ſein Zuſtand ſichtbar ward, nahm ſie ihn bei der Hand und führte ihn in ein Kellergewölbe, wo er weilen ſollte, bis die Dünſte der Trunkenheit durch den Schlaf zerſtreut wåren.

Hierauf begab ſich Amelpha Timopheiewna

Digitized by Google

in die Kammern, welche ihre Schätze bewahrten. Sie erſah einen goldenen Kelch, den ſie mit mancherlei edlen Steinen füllte, mit Rubinen, Smaragden, und Diamanten. Nun erſchien ſie, von ihren Frauen begleitet, im Rathhauſe, wo die Poſadniks anweſend waren. Indem ſie den Saal betrat, neigte ſie ſich tief, dann wurde der reiche Kelch auf die Tafel geſtellt, und ſüße Worte ſchmeichelten den Männern. „Verzeihet ſeinem Leichtſinn, flehte ſie, verzeiht der unbeſonnenen Drohung in der Luſt des Weins entflohn. Gedenkt ſeiner Jugend, und wollt ihr das nicht, vergeſſet aus Liebe für den verſtorbenen Fürſten Boleslav, der ſich verdient machte, um euch und Novogrod die große!“

Doch Bitte und Herablaſſung vermehrten nur der Poſadniks Stolz, und frech antworteten ſie ihrer Fürſtin: „Hinweg von hier, betagte Frau! Nichts haben wir mit dir zu ſchaffen, und nicht thun uns Noth deine Steine und dein Gold. Wir wollen nur den Kopf deines verwegenen Kindes.“ So ſchrien ſie allzumal.

Bittre Thränen vergießend, kehrte die gute

Digitized by Google

Dame nach ihrer Burg zurück. Sie befahl alle Pforten zu ſchließen, und harrte ungeduldig auf den Ausgang der widrigen Begebenheit.

Am andern Tage, mit dem Erwachen der Sonne, griffen die Poſadniks mit der ganzen Macht von Novogrod die Burg an. Die Pforten wurden erſtürmt, und in den weiten Hof ſtürzten Soldaten, den Wogen gleich auf dem Bette des empörten Stroms.

Vom Waffenlärm, vom Geſchrei der Menge auf den Gaſſen von Novogrod, erwachte in ſeinem Gewölbe, Baſil, Sohn des Boguslav. Leicht raffte er ſich auf, eilte nach der Thür, ſprengte das feſte Schloß mit einem Handſchlag, und ſtand nach zwei Sprüngen mitten im Hofe. Die von Novogrod warfen ſich auf ihn. Doch er gewahrte zu ſeinen Füßen einen Balken aus Eichenholz, den die Axt der Zimmerer noch nicht beſchält hatte. Dieſen packt er eilig, und wirft ihn nun wieder auf die von Novogrod. Bald nehmen dieſe Reißaus, Baſil treibt ſie vom Hofe weg, folgt ihnen auf der Ferſe, und erlegt ſie hundertweis. Die entſetzliche Waffe in der Fauſt, läßt er ſie

Digitized by Google

bald rechts bald links niederpraſſeln, und macht die dicken Haufen der Flüchtigen licht. Umſonſt ſchreien ſie Erbarmung, unſonſt verheißen ſie Gehorſam, Treue. Das junge Blut des Prinzen ſiedet, ſein Grimm iſt nicht zu erweichen, er treibt die Empörer der ungeſtümen Wolchova zu.

Nun meiden die Poſadniks die Wahlſtatt, rennen zum Rathhauſe, füllen einen großen Goldpokal mit Juwelen, und bringen ihn angſtvoll der guten Dame Amelpha Timopheiewna. Vor ihre Fenſter, auf der Gaſſe ſtellen ſie ſich hin, denn ſie wagten ſich nimmer in den Hof, und ihre ſtolzen Schädel an den Boden drückend, wimmern ſie kläglich: Ach Fürſtin! Ach Mutter! Dein Mitleid wende ſich nicht von uns! Wir erzürnten deinen Sohn, unſern Herrn, Baſil, Sohn des Boguslav, und ſein Grimm macht eine Wüſte aus Novogrod. Verlaſſe unſer Schrecken nicht, lege dich ein für die Bangen, daß ſein gewaltiger Zorn ende!“ Wohl vernahm die gute Dame das Geſchrei, doch zeigte ſie ſich nicht, ſondern ließ durch eine Dienerin herabſagen:

Digitized by Google

„Ihr begannt, ihr mögt enden. Was gehn die betagte Frau eure Händel an?“

Mit geſenktem Ohr ſchlichen die Poſadniks zurück, unterwarfen in einer Urkunde, ſich, Novogrod und das Land dem jungen Fürſten, und boten ihm unbeſchränkte Gewalt über Leben und Tod, Gut und Blut, in ganz Rußland. Mit dieſer Schrift nahten ſie demüthig Fomuſchka dem Langen, und Bogdanuſchka dem Kleinen. „Wir ſind ſein, hier unſre Unterwerfung“ ſprachen ſie.

Die Ritter wurden erweicht, und warfen die zum kräftigen Beiſtand des Waffenbruders erhobenen gewaltigen Keulen nieder, hielten das Blatt empor, und riefen: „Heil Baſil, Sohn des Boguslav! Morde nicht länger den Unterthan, denn alles ward dir gegeben. Heil dir Fürſt von Novogrod und Rußland!“ Hier warfen ſie ſich mit den Poſadniks nieder, die Menge folgte.

Nun hielt der junge kräftige Prinz ein, empfing Urkunde und Huldigung, und vergaß, was geſchehen war. Froh kehrte alles zur Burg. Glücklich herrſchte Baſil, Sohn des Boguslav.

Digitized by Google

Kein innrer Zwieſpalt, kein Krieg von außen, ſtörten ſeine Regierung, denn alle Welt fürchtete Baſil, Sohn des Boguslav, Fomuſchka den Langen, und Bogdnauſchka den Kleinen.

Die Archives litteraires de l'Europe erheben dieſe Legende, wegen mancher Züge von Einfalt, doch giebt ſie auch einen Maasſtab, wie rohe Einbildungskraft Monarchenwerth in Anſchlag bringt. Unſerm Roman wurde ſie als Beilage verliehn, um den Leſer zu der Betrachtung aufzufordern: Es iſt im Nord und Süd ſich manches ähnlich, Bös und Gut überall gleich gemengt, Demokrit und Heraklit vermiſſen nirgend ihren Stoff, und nach Belieben, oder Lebensalter und Gemüthsſtimmung iſt Schillers Wort anzuwenden:

Thor, wo du ſiehſt die Noth und die Plag,
Erblick ich des Lebens hellen Tag.

Digitized by Google

Sechſtes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Flore und ihre Räthe.

Wir ſahen, daß die Räthe der Sultanin in Darkulla fleißig einander den Platz ſtreitig machten, woraus für das Ganze nicht viel Segen zu keimen pflegt. Man kann die Staatsführung allenfalls mit einem Wagen vergleichen. Die vorgeſpannten Roſſe ſind die oberen Diener, der Souverain lenkt ihre Zügel, achtet auf des rechten Weges Geleis. Gut, wenn die Roſſe ſtark ſind, muthig ſchnaubend vorwärts dringen, daß es eher nöthig wird, den Zaum aufzuhalten, als ihn bei anderweitiger Antreibung zu lockern; mögen ſie auch ein wenig eigenwillig, wiewohl dem obern Willen gehorchend, lenkbar ſeyn, denn Shak-

Digitized by Google

eſpear ſagt ſinnreich genug: verdrießlich ein Roß, das nicht in den Zügel beißt. Herrlich geht alles von Statten, wenn die ausgreifenden Kräfte vorne Talent, und die Lenkenden hinten Genie genannt werden können. Es mangelte ſogar nicht an Beiſpielen eines gar lobenswerthen Fortgangs unter ſo angethanen Umſtänden. Auch darf man nur in den bunten Gukkaſten der Geſchichte blicken, wo die Tragikomödie der Vergangenheit aufgeführt wird, und man wird da manchen Zügler gewahr, dem das Lenken unbequem wird, und der ſich alſo einen Stellvertreter anordnet, dem er nur bisweilen auf die Hände ſieht. Auch kann es gedeihlich ergehn, ermangelt dieſem nur nicht Kunde des Wegs und Kraft der Fäuſte, ſchlimm aber wenn der Zügel nachgelaſſen wird, eines der Thiere ſpringt im wilden Gallop an, das Zweite will ſich im trägen Trott ſchonen, auch gelegentlich Gras an der Seite des Weges rupfen. Am Kreuzpfad biegt eins rechts, das andre links. Oder dem eigentlichen Bilde, worauf es hier angeſehen iſt, näher zu kommen: ein Hochbeamter will rüſtig fort ins Gebiet der

Neue-

Digitized by Google

Neuerung, wird entzückt von den Phraſen der Projecktenmacher, freuet ſich der Zahlen eines Law, hofft für jede papierne Saat Goldärndten, und der andre gleichet ſolchen, wovon Herr von Held ein meiſterhaft poſſierliches Gemälde lieferte:

Wohl mancher läßt an der Geſchäfte Spitze,
Von dem erhabenen Miniſterſitze,
Die Staatsmaſchine leiernd gehn,
Das Schnarrwerk tanzt, und endlich lohnen
Den invaliden Leirer, Penſionen,
Dann mag ein Andrer weiter drehn.

Wie geht es da? Man gelangt auf Irrwege. Bald bricht etwas am Wagen, bald kömmt er nicht von der Stelle, man wirft um u. ſ. w. u. ſ. w.

Floren machte es gewaltigen Verdruß, da ſie ſah, daß Alonzo, Perctti und der Darkullaner ungleich und gegen einander wirkten. Und das Lenken ſelbſt nun ſo ſchwieriger, gewährte ihr um ſo weniger Vergnügen, als die Blutſzene ihr das ſonſt reitzende Land verhaßt gemacht hatten, und die Sehnſucht den Blick nur ins Vaterland rief. Mit

heißer Ungeduld erwartete ſie Muſa zurück, und ſchöneren Traum konnte ſie nicht träumen, als Kukus Einwilligung in ihre Vorſchläge.

Unterdeſſen kam Alonzo öfters, und ſtellte ihr vor: für die Arme einer Dame wären die Zügel des Regiments zu beſchwerlich. Ein Premierminiſter würde ihre Sorge am freundlichſten erleichtern. Dann hatte er dieſen oder jenen glänzenden ausſchweifenden Entwurf, welchen er zur Stelle vollzogen wiſſen wollte. Denn obſchon unthätig im Tagewerk, lebte ihm doch eine rege Phantaſie, er hielt den Charakter des Hiſpaniers feſt. Allein Flore fand die Entwürfe ſelten nach ihrem Geſchmack, und der Alte ward dann murrlaunig.

Perotti erſchien noch häufiger, immer feſtlich geſchmückt, die ziemlich greiſen Haare mit einer Farbe geſchwärzt. Wenn er Floren nun eine Menge angenehmer Dinge, und ſüßer Lügen vorgebracht hatte, ſtellte er ihr vor, wie nöthig ihr in dem dermaligen Verhältniſſe ein Gatte ſei, ein Gatte, nicht zu jung, um noch ein Sklave der Unbeſonnenheiten zu ſein; nicht zu alt, um

Digitized by Google

noch das Feuer der Liebe empfinden zu können. Dann gab er die Rolle des Zerſtreuten, Nachſinnenden, Unglücklichen.

Flore lachte in ſich, da ſie ſeine Plane ahnte.

Nicht lange, ſo erſchien auch ein Brieflein voll der zärtlichſten Wendungen. Flore lachte noch mehr, und beantwortete es nicht.

Doch wenige Tage nachher ſpielten ihre Frauen auf eine Verheirathung der Sultanin an, die Stadt war plötzlich eines Abends erleuchtet, und Alonzo erſchien noch ganz ſpät, warf ſich Floren zu Füßen, und warnte mit den dringendſten Gründen, gegen den neuen Vorſatz. Flore war vor Erſtaunen außer ſich.

„Nein, ehe du dem argliſtigen gaukleriſchen Italiener die Hand reichſt, weiß ich einen Gemahl für dich, edelmüthig, tapfer, jung, liebenswerth, und dem du eben ſo viel verdankeſt —“

Aber ums Himmels Willen, wurde er unterbrochen, wer hat euch geſagt, daß mir ſo ein Gedanke einkam?

„Wer? Jedermann. Die geſammte Stadt iſt

voll davon. Darum die Erleuchtung. Morgen werden Abgeordnete dir im Namen des Volkes Glück wünſchen.

Hieraus ergab ſich, daß Perotti die Neuigkeit ſelbſt verbreitet hatte, Floren deſto eher für die Ausführung zu ſtimmen. So läßt man in den Zeitungen verkündigen, man habe ein gewiſſes Geſchenk, eine Stelle, eine Ehrenbezeugung erhalten, und Einigemal hat das die Wirklichkeit zur Folge gehabt.

Nicht ſo bei Floren. Sie ließ den Wälſchen rufen, und ſagte ihm gemeſſen: Signor Perotti, war ich euch Dank ſchuldig, ſo bedenkt, daß ich ihn durch Vertrauen, und durch Vergeſſen eurer ehemaligen Untreue, entrichtet habe. Spielt ihr jemals auf dieſe eure thörigte Abſicht wieder an, geht ihr eures Amtes verluſtig.

Perotti verſetzte: Sultanin, wohin führt Liebe!

„Wie, in eurem Alter?“

Medea verjüngte den Greis Aeſon, ihr, eine größere Zauberin, werdet doch den Mann aus

Digitized by Google

den Mitteljahren ins Jünglingsalter zurückführen —

„O erlaßt mir das! Ich meinte, jene Iſabelle ſei eure Geliebte. Schlecht löſ't ihr euer Wort, ſie bis ans Ende der Welt zu ſuchen.“

Im Wetteifer mit Coutances gab ich dies Wort. Er iſt todt, was brauche ich es nun zu löſen.

„Alſo Eitelkeit, elende Eitelkeit, der Liſtigſte gelten zu wollen, nicht kräftige Leidenſchaft ſpornte euch?“

Flore gab ihm noch manchen ernſthaften Verweis, dann trat auf ein gegebenes Zeichen der Wachtoffizier herein, und Perotti wurde verhaftet. Nur auf vier Wochen, ſprach Flore. Jener mußte alles Sträubens ungeachtet mit fort.

Dieſen Abend war die Stadt noch weit heller erleuchtet. Das hatte Alonzo beſorgt. Flore, die ihn rufen ließ, erhielt auf ihre Frage folgenden Beſcheid:

„Das Volk iſt doppelt froh. Einmal, daß Perottis Sage unwahr iſt, ferner daß ein Mini-

ſter, der ſeinen vollen Haß trägt, hat ins Gefäng=niß wandern müſſen.“

Das ſind, erwiederte Flore, alles Dinge, wo=von dies gute Volk nichts wußte, ehe wir die Hand an ſeine Verfeinerung legten. Ich ſehe gar wohl, daß jede Unze des Guten, die es durch mich empfing, reichlich durch eine Unze Uebel aufgewogen wird, und das iſt es, was mir die ganze Beherrſchung höchſt zuwider, mit jedem Tage mehr zuwider macht. An all das gefloſſe=ne Blut darf ich vollends nicht denken, oder mich befallen Gram und Trübſinn.

O, fiel der andre ein, ein Gemahl, ein Ge=mahl, nur Perotti nicht.

Schweigt, ich beſitze ſchon einen! — Doch Apropos! Ihr erwähntet vor Kurzem eines rühm=lichen jungen Mannes. — Faßt ja keinen unrich=tigen Gedanken, wenn ich frage. Es hieß, ich verdankte ihm viel, und das mag ich nicht ſchul=dig bleiben.

Alonzo fing eben lächelnd an:

Es iſt —

Da trat ein Diener ins Zimmer, und mel=

dete Muſas Zurückkunft. Dies unterbrach das Geſpräch völlig, denn Florens ganzer Antheil war dem Neger zugewendet, der auch gleich vorkam.

Zweites Kapitel.

Muſas Berichterſtattung.

Was ſagt Kuku? wackerer Dſchelab, rief Flore dem Ankömmling entgegen.

Er erwiederte folgendes:

Da ich zu dem Sultan kam, erhabene Nene, und mich als deinen Geſandten offenbarte, warf er ſich jammernd und winſelnd auf den Teppich. Alle Liebe iſt von den Weibern gewichen, rief er, auch dieſe Nene, die ich zur Eſelin der Eſelinnen erhob, wollte nicht ſterben.

O der Barbar! fiel Flore ein.

Jener fuhr fort: Nun mußte ich deinen Krieg gegen den Bruder berichten, und wie Tata fiel. Da zürnte er nicht. Mein Bruder war ein Krieger, ſprach er, rühmlich iſt Tata geſunken.

Digitized by Google

Nun erzählte ich, wie du ſein Grab geehrt, ſein Denkmal erhöht haſt, da wein'te er vor Freude.

Edler Ritterſinn, rief Flore. Kuku verleugnet ſich nicht. Das Gute und Böſe liegt in ſeiner Seele beieinander. Ich aber mag hier weder tilgen noch entwickeln. Weiter!

Da ich nun antrug, du wollteſt ihm ſein Land zurückſtellen, wenn er dich mit ſicherem Geleite ziehen ließe, war er halb zufrieden, halb nicht, doch erklärte er ſich endlich: er müſſe vor allen Dingen erſt Osmanns Kopf, womit er betrogen worden ſei, bekommen, dieſe Bedingung würde Nene nicht verſagen.

Osmanns Kopf? rief Flore. Osmanns Kopf! Betrogen ſagſt du? Hat er ihn nicht? Mit meinem Willen zwar nimmer. Alonzo, was ſagt ihr?

Ich weiß nicht anders, ſtockte dieſer.

Muſa fuhr fort: Der Sultan behauptet, einen anderen Kopf erhalten zu haben. Er beſteht auf den ächten; dann ſollſt du ihm auch noch einen geſchickten Caffern zuſenden, der ihm das ſchwarze Pulver bereitet. Er will es wider Gigi

gebrauchen, mit der es immer noch nicht zu der lange erwarteten entſcheidenden Schlacht kam, denn man unterhandelt noch mit Habeſch um die Mittel, jene unfehlbar zu verderben

Der Caffer ſoll ihm werden, ich hab ihn ſchon erſehen. — Es iſt ein Irrthum. Der Kopf wurde ihr zugeſchickt. Doch ſtände der Franzoſe auch lebend vor mir, ich würde nimmer in die Forderung willigen.

Sie ließ hierauf Perotti aus dem Gefängniſſe bringen.

Signor, erklärte ſie ihm, ihr geht zum Sultan Kuku! Verſeht ihn mit Kunſt, mit Liſt, ſo viel ihr wiſſet und ihm Noth thut. Wenn ihr das gehörig ins Werk gerichtet habt, ſo vollendet meinen Frieden mit ihm. Der ehrliche Muſa wird euch begleiten. Vielleicht ziehen wir am Ende froh nach Europa.

Nach Europa? rief Perotti. Ich habe es ſchon vergeſſen, und darauf verzichtet.

„Ich nicht, Signor, ich nicht!“

Laßt uns doch in Darkulla bleiben. Zum Paradieſe fehlt ihm ja nichts mehr, als eine Ope-

Digitized by Google

ra buffa, und ein maskirt Carneval. Doch Geduld, ich richte alles noch ein.

„O meinetwegen künftig bei Sultan Kuku. Genug, ich höre keinen Widerſpruch, keine Bitte.“

Aber mein Amt, mein Amt!

„Werde ich einſtweilen ſchon verwalten laſſen, auch mich beim Sultan einlegen, daß es euch vorbehalten bleibt.“

O keinem Sultan mag ich dienen, einer Monarchin. Wie Eſſex der Eliſabeth. Das bringt vortrefflich Regiment.

„Dies waren eure Abſchiedsworte. Kameele vor. Glück auf die Reiſe!“

Er mußte gehorchen.

Alonzo wurde wieder allein befragt: Welchen jungen Mann meintet ihr?

Er gerieth in Verlegenheit. Ich bitte um Nachſicht, Sultanin. Ich weiß keinen. Es war mir nur darum, zu erfahren, wie du einen Antrag der Art beantworten würdeſt.

“So? — Ei!— Und Osmanns Kopf? Ihr ſtockt. Ihr bergt mir ein Geheimniß, auch mag

ich es nicht entſchleiern. In einem Fall bin ich aber unzufrieden mit euch. Das ſollt ihr einſt erfahren. Die Verkettung der Ereigniſſe, welche uns treffen, iſt ſonderbar. Gebe das Schickſal nur eine endliche freundliche Löſung.“

Alonzo mußte Perottis Geſchäfte mit verſehn. Flore drängte ihn, da durfte er ſeiner Trägheit weniger nachhängen. Ehrlicher wie Perotti, hing das Volk ihm lebhaft an, wiewohl es bald darauf auch genug an ſeinen Einrichtungen zu tadeln fand, denn mit den erſten Eindrücken der Verfeinerung, hatte ſich der Geiſt des Widerſpruchs, der in aller Buſen wohnt, der uns als moraliſches Vertheidigungsmittel von der Natur zugelegt zu ſein ſcheint, auch ziemlich bei den Darkullaniern ausgebreitet. Von ihm ſagt Morellet, einer der geiſtvollſten unter den neueren franzöſiſchen Autoren:

Supposons qu'on appelle au Ministère un génie élevé, d'une probité qui décourage la calomnie même, plein de la passion du bien public, et de tous les sentimens qu'on peut désirer et exiger dans un homme en place; je

vais dire ce qui arrivera. S'il regarde autour de lui avant d'entreprendre; s'il étuduie, non pas les principes de l'administration que l'experience et de profondes réflexions lui ont rendus familiers, mais les moyens par lesquels on peut les mettre en pratique et vaincre les obstacles que la corruption élève des toutes parts; s'il marche avec cette sage lenteur qui conduit plus sûrement et plus promptement au but, on dira: il ne fait rien; nous ne voyons rien; c'est qu'on sera au desespoir de n'avoir rien à blâmer at à contredire; mais à la première de ses opérations, des milliers de voix s'éléveront; l'un critiquera la forme, l'autre le fonds, non pas d'apres des principes réfléchis, mais uniquement par esprit d'opposition. Si le ministre eût fait tout le contraire, on se fût simplement abstenu de corriger tel abus de faire telle loi, ces mêmes gens l'auraient désapprouvé avec la même violence. On eût dit: pourquoi ne réforme-t-il pas ceci on cela? Pourquoi ne fait-il ce bien au peuple, cette faveur à l'agriculture? S'il réforme, s'il chan-

ge, s'il s'efforce d'améliorer toutes les parties de l'administration, on s'ecriera: pourquoi toucher à ce qui est? Ne sommes-nous pas bien? L'esprit de systéme, la constitution de l'Etat, les privileges des différens corps, le caractère de la nation, les dangers d'une liberté, qui deviendrait bientôt licence, seront les mots de raillement que se donnera l'esprit de contradiction, et bientôt sera renversée, la statue au pied de laquelle on avait brûlé quelque encens.

Dieſer Geiſt des Widerſpruchs, tief verfolgt zur Wurzel, und dann wieder einen vielzweigigen Stamm aus der Tiefe erzogen, lieferte gar wohl den Stoff einer neuen Erklärung des geſellſchaftlichen Lebens. Doch ſcheint die Sucht, philoſophiſche Syſteme aufzuſtellen, bei den Deutſchen in Abnahme zu gerathen. Bliebe es dabei! Denn wohin führen ſie alle? Den Mann bis zum Grabe zur Pein des Schülers zu verdammen; denn will er nicht das ſogenannte Hinken nach dem Zeitalter; als Vorwurf hören, muß er immerfort lernen. Und darf man Schätzen einen

Werth zuerkennen, von denen es ausgemacht iſt, die Mode wird früher oder ſpäter gebieten, ſie wieder wegzuwerfen. Oder ſoll der Teutone die Weisheit inniger umſchlingen, da die Klugheit ſich ſeinem Arm ſo viel entwindet?

Drittes Kapitel.

Der Kriegsſchauplatz.

Wenden wir den Blick nach dem Krieges-getümmel.

Immer hatte Gigi Unterhandlungen anknüpfen wollen, doch kein Gehör bei Kuku gefunden. In ſeiner feſten Stellung trotzte er ihren Angriffen, wie wir bereits wiſſen, und übte daneben ſeine Truppen mit vieler Klugheit. Eilboten gingen fleißig nach Habeſch, und kamen von daher. Der Entfernung halber, und da es nothwendig war, beträchtliche Umwege zu nehmen, verliefen aber mehrere Monate, ehe die Unterhandlung am Ziele ſtand. Endlich aber ſagten die Verbündeten zu, Gigi mit einem großen Hee-

Digitized by Google

re in den Rücken zu gehn, und es wurde ein Tag beraumt, wo Kuku ſeine Verſchanzung meiden, und die Amazone im offenen Felde angreifen ſollte. Der Feldherr der Verbündeten rechnete darauf, um dieſe Zeit auch nahe zu ſein, ſo gerieth die Feindin zwiſchen zwei Angriffe, und um deſto eher hoffte man ſie zu verderben.

Eben war man auf das ernſthafteſte mit Waffenübungen beſchäftigt, da Perotti in Kukus Lager kam. Aber welche Waffenübungen. Nicht etwa ſo bequem wie in Deutſchland, wo man die freundliche Jahreszeit, den Tag, und fein flache Gefilde dazu auswählt, dazu jedermann auf dem Papiere hat, welche Szenen aufgeführt, welche Truppen vorwärts rücken, und welche fliehen ſollen. Nein, Sturm, Regen, Wolkenbruch, wie ſie die naſſe Jahreszeit dort viele im Gebürge gab, tiefe Nacht, hohe Felſen, Wald und Sümpfe liebte Kuku zu dieſem Behuf. Immer wurden zwei Partheien aufgeſtellt, deren Führer nach Urtheil handelten. Daß es dabei auf blutige Köpfe nicht ankam, auf dem Exerzierplatze Todten zu begra-

Digitized by Google

ben, ins Spital Verwundete zu bringen waren, verſteht ſich von ſelbſt.

Perotti kam in der übelſten Laune von der Welt im Lager an. Er hatte ſo ſchöne Träume getraͤumt, und war ſo übel davon erwacht. Zwar beſaß er viele Schätze, denn es war ihm vergönnt worden, ein Kameel mit ſeinen Habſeligkeiten zu beladen, und was er erpreßt, und durch Beſtechungen gewonnen hatte, nahm darauf Platz; gleichwohl aber ſah er wenige Sicherheit für den Reichthum voraus, und dem Kriegsruhm hatte er in Europa nimmer Geſchmack abgewonnen, um wie viel weniger in dieſer Erdgegend. Bei dem allen mußte er der Nothwendigkeit weichen, und es galt ihm nur, ſich in die Gunſt des Sultans zu ſchmeicheln.

Das geſchah denn nach aller Kraft, es wurde Pulver verfertigt, auch Kanonen, ob ſie gleich zu nichts taugten, als Schrecken einzujagen, was freilich ſchon viel taugen heißt, beſonders wenn man ſchreckhafte Feinde vor ſich hat. Kuku wollte ihm eine Unterbefehlshaberſtelle bei den Truppen anvertrauen, die er aber demüthig verbat,

und

Digitized by Google

und dafür antrug, die eines Feldhiſtoriographen anzuordnen, welche er mit nicht geringem Eifer zu verſehn anfing. Dabei ſtutzte er Zeitungsſchreiber zu, und ließ alle Tage ein Palmblatt ausgeben, worauf die Kriegsvorfälle geſchildert wurden. Hatte ein Darkullaner einen Fluch oder Schimpf gegen die Beduinen ausgeſtoßen, ſo ſprach dieſe Zeitung von der begeiſterten Stimmung, die das ganze Heer durchglühe. Kriegslieder enthielt ſie zu Dutzenden, ſie wurden in der Expedition gut bezahlt, alſo fand ſich alles damit ein, was nur in der Landesſprache reimen konnte. Hatte ein Krieger in der Nacht Werda! gerufen, hieß es in Perottis Zeitung: ein Ueberfall ſey mit großem Verluſt des Feindes zurückgeſchlagen. Eine ausgeſchickte Patroll wurde zum Scharmützel gemacht, und eine größere Zahl von Beduinen war auf dem Platze geblieben, als ihr Heer ſtark ſeyn konnte. Da ſagte Kuku aber: du biſt ein Narr mit deiner Zeitung, höre auf!

Bald darauf fiel des Sultans Geburtstag ein. Perotti machte, daß im ganzen Lager Gaſtmahle gehalten wurden, man ſtreute Blumen,

Raketen und Schwärmer ſtiegen am Abend leuchtend in die Höhe. Ueber dies Feſt wurde eine eigne Schrift herausgegeben, worin man den Patriotismus und die Unterthanenliebe der Darkullaner bis zu den Wolken erhob. Kuku lachte aber gar ſehr, wie er die Schrift ſah, und ſagte zu Perotti: alſo meinſt du, ich ſoll an dem Darkullaner Tugenden des Unterthans erblicken, wenn mein Geburtstag ihm einen Anlaß giebt, ſich bei Mahl und Fröhligkeit zu ergötzen? Nein, da will ich andre Beweiſe, am meiſten in der nahen Schlacht. — So geſcheut war Kuku.

Einmal lag Perotti in ſeinem Zelte. Schon war es tiefe Nacht. Da nahte etwas durch die Stränge, womit das Haus von Linnen befeſtigt war. Perotti horchte bange, und wollte eben nach der Wache rufen, als eine Stimme ihm leis zufliſterte: Sei ruhig, es naht ein Freund, der dir große Schätze nachweiſen kann. Dies machte, daß der Italiener die Furcht überwand. Der Fremde kam ins Zelt. Ich bin von Gigi geſandt, ſprach er. Sie weiß, daß Mehemed beim

Sultan gilt. Liefere ihr die beiden Caffern Muſtapha und Osmann lebendig in die Hand.

Muſtapha? erwiederte Perotti, das wäre ſo unmöglich nicht, aber Osmann iſt todt. Der Sultan hat ja ſein Haupt abholen laſſen.

Glaubſt du das Mährchen auch? entgegnete die Stimme. Osmann lebt im Felſenlande.

Osmann lebt? lebt? fuhr Perotti auf.

„Gewiß.“

Und wie kömmt es, daß Gigi das weiß?

„Man ſchickte ihr einen Kopf, der Osmann gehören ſollte, ſie erkannte ihn aber falſch.“

Falſch? Wenn ſah denn dieſe Gigi Osmann? Fremdling, iſt mir doch, als hätte ich deine Stimme ſchon einmal gehört.

Das wüßte ich doch nicht, verſetzte die Stimme.

Seltſame, ſeltſame Gedanken ſtiegen bei Perotti auf. Endlich rief er: wie weit iſt es von hier nach Gigis Lager?

„Nur wenige Tauſend Schritt.“

Kannſt du mich unbemerkt hinübergeleiten, und wieder zurückbringen?

„Das ginge wohl an, doch aus welchem Grunde?“

Ich muß ſelbſt mit Gigi reden.

„Kannſt du mir deinen Willen nicht vertrauen?“

Laß mich zu ihr, dann verſtändigen wir uns leichter. Verdacht kann ſie nimmer gegen mich hegen, wie wagte ich mich zu ihr, und hier mein Leben, fühlte ich nicht gegen ſie warme Anhänglichkeit. Ich habe ſo viel von ihren Thaten gehört, und bin ſchon lange ihr Bewunderer. Nicht nur die Caffern ſollen ihr werden, ſondern wenn ſie mir Folge leiſtet, auch Sieg über Kuku.

Wohlan, ſchleiche mir nach, ſagte der Fremde. Ich kann unbemerkt durch die Außenwachen finden.

Nicht ohne Zittern willigte Perotti ein. Aber eine gewiſſe Ahnung in ſeiner Seele beſtimmte ihn zur Entſchloſſenheit.

Man tappte hinaus. Die einzelnen Wächter der Lagerkette ſangen, dies verbarg das leiſe Rauſchen der Fußtritte im Sand. Nicht lange darauf kam man bei einigen Reutern an, die den

Digitized by Google

unternehmenden Späher erwarteten. Einer von ihnen mußte ſein Pferd an Perotti geben, und ſo ging es im ſchnellen Galopp davon.

Wie man in das fremde Lager angekommen war, mußte Perotti etwas zurückbleiben, da ſein Führer ihn erſt anmelden wollte. Jener brauchte dieſe Zeit dazu, ſich das Geſicht mit Erde zu beſchmutzen, und ſich möglich unkenntlich zu machen, denn er meinte: es ſei wohl möglich, daß er hier gekannt wäre.

Es währte einige Zeit, bis der Beduin wiederkam. Er trug eine Fackel in der Hand. Neugierig blickte Perotti nach ſeinem Geſichte, aber ein tief in die Stirn gedrückter Turban, und ein bis über die Bruſt herabfließender Bart machten, daß nur wenige Züge kenntlich waren.

Die Fürſtin iſt geweckt, und ihr deine Ankunft berichtet worden, ſprach Jener; folge zu ihrem Zelte.

Er ging mit der Fackel voran. Man kam durch lange Reihen von Pferden, welche theils ſchnarchend ausgeſtreckt lagen, theils wachend ihr Gras käuten, die Reuter lagen mitten unter ih-

nen, denn ſowohl die Beduinen wie die Kalmuk-ken halten mit dem edelſten der Hausthiere enge Freundſchaft. Wachen waren in dieſe Gaſſen vertheilt, bei denen kleine Feuer brannten. Die Zelte der Vornehmen erhoben ſich geordnet, und wurden durch Laternen, welche an ihrem Eingang hingen, auch in der Nacht ſichtbar. Endlich gewahrte man der Königin Gezelt. Wie der Dom eines prachtvollen Tempels, zu einer Feſtlichkeit erleuchtet, ragte es empor, denn nicht nur ſeine Höhe erregte Staunen, ſondern überall waren auch Laternen angebracht, welche rund umher den Platz erhellten, und alle Schildwachen zu Pferde, welche umhergeſtellt waren, und die blinkende Harniſche bekleideten, ſichtbar machten.

Die Stangen dieſes Zeltes waren gerüſtartig übereinander geſtellt und gefügt, kunſtreich die Thierhäute, welche ſeine Wände bildeten, verbunden. Der inwendige Theil beſtand aus perſiſchen Tapeten, und Fußteppiche in Natolien gefertigt, deckten den Boden. Die Anlage eigener Manufakturen hatte Gigi, wie wir wiſſen, noch wenig glücken wollen, ſie ließ alſo die Koſtbarkeiten

Digitized by Google

von der Fremde hereinbringen. Einſtweilen aber, bis ihre Städte eine vollendetere Geſtalt zeigten, hatte ſie Erfindungsgeiſt und Geſchmack auf die Verfeinerung des nomadiſchen Lebens gewendet. Ein wandelnder Pallaſt war ihr Wohngebäude aus Häuten und Tapeten; ſtattlich prangten die ihrer vornehmen Beamten; bequeme und nette Einrichtung hatten die der Arbeiter; die Soldaten trugen ihre Kaſernen ſtückweis mit fort, und ſo die Pferde ihre Stallungen. Nur jetzt, da man gegen den Feind ſtand, durfte letztere kein Obdach enthärten, und auch die Bereitſchaft auf Kampf duldete kein Hinderniß.

In der That hat das Nomadiſiren für die Einbildungskraft viel Anziehendes. Wenn man die Tavernier, Niebuhr, Savary, über die Wanderer in Egypten und Arabien lieſt, und mehr noch die Wytſen, Georgi, Haygold, Reineggs, Pallas u. ſ. w. über die am Caucaſus, im kabardiniſchen und Truchmenen-Lande, Turkeſtan, der Bucharei, ſo gewinnt das Bild einer reiſenden Stadt einen weſentlichen Vorzug, gegen das traurige Einerlei unſerer feſten dumpfen Wohn-

pläße. Welch ein heiteres, geſundes, an mannichfacher Abwechslung reiches Leben, unter Zelten, auch in der kultivirten Welt! Grade hier könnten die Künſte ja ſeine Bequemlichkeit ſo erhöhn. So ſchüßte z. B. das Tränken mit elaſtiſchem Harz die Leinwand gegen Näſſe. Im Winter lagerte man zwiſchen Bergen, die die rauhe Luft abwehrten, bei Wäldern, um keinen Mangel an Feuerung zu leiden Camine laſſen ſich gar wohl in Zelten anbringen, oder man gräbt in dieſer Jahreszeit ſich etwas in die Erde. Im Frühjahr bezöge man anmuthige Höhen, den Anblick der Naturverjüngung ins Weite zu genießen, und nicht durch die viele Feuchtigkeit beläſtigt zu ſein. Der Sommer würde an See- oder Stromufern hingebracht, Kühlung und Bad in der Nähe zu ſehen — — doch es tönen ſo viele Aber entgegen, daß man gern von dem Traume endet.

Perotti wurde nun in einen Vorſaal des Zeltes geführt, der wohl erleuchtet war. Die Leibwache der Heldin ſchimmerte in leuchtenden Kürasſen, denn Gigi hatte zu viel Geſchmack, Krieger mit rothen, weiſſen, gelben Lappen herauszu-

putzen, und ſo unkräftig wenn ſie nicht, wie die Europäer, die feiger gegen die Laſt einer heilſamen Trutzwaffe ſind, wie gegen den Schuß einer Flinte oder Stich und Hieb der Seitengewehre.

Nachher gelangte man in das innre Zimmer. Auf einem erhöheten Polſter ſaß Gigi, augethan mit einem mehr männlichen als weiblichen Nachtkleide, von ausgewählter Eleganz. Ueber ihr Geſicht hing aber ein dichter Schleier nieder. Nur ein Helldunkel war verbreitet, alſo konnte man die Umriſſe der Geſtalt nicht deutlich erkennen.

Wie nenneſt du dich? fragte ſie, mit einer Stimme, in der ſich eine erkünſtelte Veränderung wahrnahm.

Perotti antwortete mit verſtellter Sprache: Ich heiße Mehemed.

„Von welchem Lande der Caffern biſt du?“

Von der Halbinſel Morea.

„So — — Renegat, oder als Muſelmann geboren?“

Als Muſelmann geboren.

„Du fandeſt Gnade bei Sultan Kuku?“

Er vertraut mir Geſchäfte.

„Die Sultanin ſandte dich zu ihm?“

Sultanin Nene.

„So — — werden Kuku und Nene ſich verſöhnen?“

Sultan Kuku iſt grauſam und wild, ſanft und gut, voll von ſtörriſchem Eigenſinn, und gefälliger Nachgiebigkeit. Man kommt ihm ſchwer und leicht bei.

„Welche Züge aber wirken hier ein?“

Die freundlicheren. Alles iſt ausgeglichen, bis auf ein oder zwei Köpfe — —

„Was? — wie? — Ein oder zwei — wie —

Köpfe von Caffern. Lange hat Nene einen verweigert, und das koſtete Tauſend von ſchwarzen. Nun aber wird ſie wohl —

„Wird ſie — was, was?“

Der Klugheit nachgeben, wenigſtens einen, wo nicht beide Köpfe ſenden.

Gigi ſank etwas auf ihren Teppich zurück. Der Beduin fuhr heraus: Nein, nein, das wird ſie nicht!

Perotti, der ohne Aufmerkſamkeit ſichtbar zu machen, alles ſcharf wahrnahm, fuhr nachläßig

Digitized by Google

fort: Freilich wird es ihr hart angehen, am meiſten bei Osmann. Dieſer liebt ſie und liebt beglückt.

Perotti log hier höchſt unverſchämt, doch hatte er Gründe.

Gigi machte eine abermalige Bewegung des Schreckens; der Beduin rief: Lüge, Verläumdung! hielt aber bald wieder an, und ſagte ruhig und freundlich: Unſre Sultanin bittet dich, ihr in ihren Abſichten beizuſtehn. Der Dienſt, welchen du ihr leiſteſt, wird das Maas deiner Belohnungen beſtimmen.

Perotti verſetzte mit Lebhaftigkeit: Der Thatenruf Gigis hat mir lange ſchon Bewunderung auferlegt, ihre Nähe begeiſtert mich, reißt mein Gemüth hin in ihre Sklaverei. Sie gebiete.

Iſt es dein Ernſt, rief die Fürſtin, ſo ſinne auf Mittel, Muſtapha und Osmann lebendig in meine Hand zu liefern.

Schnell ſetzte der Andere hinzu: Gewiſſe Kunſtfertigkeiten, die beide beſitzen, und die ſonſt in dieſen Gegenden nicht zu finden ſind, machen der Sultanin dieſe Männer ſo theuer.

Digitized by Google

Und wo ſollen dieſe Kunſtfertigkeiten wuchern? fragte Perotti nach einigem Bedenken, und fuhr fort: Schon fielen die von Habeſch in Gigis Land. Ein Feind ſteht hier vor ihr, der ſich täglich verſtärkt, und die Kunſt der Schlachten übt. Zwiſchen zwei Angriffe gepreßt, kann ſie leicht Thron und Land einbüßen.

Gigi fiel ein, obgleich nicht ohne Stocken: O dagegen bürgt mein Schwert.

Der Beduin ſagte: Daß du zeitig entdeckeſt, was uns gefährlich überraſchen ſoll, beweiſt Treue an dir. Aber ſchon ſind wir unterrichtet, daß neue Feinde in unſerem Rücken auftreten, und Anſtalten dagegen ſind vorgekehrt.

Perotti ging einige Schritte auf und nieder, dann brach er aus: Sultanin, die Zeit iſt kurz, du mußt mich vor Anbruch des Morgens zurückbringen laſſen, oder das Verſtändniß wird offenbar, dein Getreuer hole mich aber in der folgenden Nacht wieder ab. Bis dahin werde ich überlegt haben, was zu deinem Nutzen geſchehen kann.

Dies war man zufrieden, und entließ den

Italiener, den ſchnelle Roſſe wieder in Kukus Lager brachten, wo Niemand ihn vermißt hatte.

Gegen die Mitte der folgenden Nacht holte ihn der Beduin auf die vorige Art ab, und die Heimlichkeit der Ausführung gelang vollkommen. Da er nun wieder im Gezelt erſchien, hub er an:

Sultanin, ohne Zweifel hörteſt du von dem inneren felſenumſchloſſenen Darkulla.

Es ſoll das ſchönſte Land der Welt ſein, verſetzte Gigi.

Dort, fuhr Perotti fort, dort müßte Gigi herrſchen, und das Paradies der Natur würden bald die gewähltesten Zaubereien der Kunſt ſchmücken. Die Bahn der Verfeinerung iſt gebrochen, deine Caffern, noch meiſtens am Leben, würden unter deiner Leitung das Wundervolle darſtellen, wogegen Nene zwar hohe Entwürfe faßt, aber auch bald wieder in Ueberdruß ſinkt, und nur ein Gefühl noch im Buſen trägt, das Heimweh.

Gigi hörte ſehr aufmerkſam zu.

Perotti fuhr fort: Und welcher unendliche Vortheil in der feſten Sicherheit des Ländchens

Digitized by Google

Eine geringe Wache am Paß, und inwendig iſt der ewige Friede nimmer zu ſtören. Saltan Kuku beging die ärgſte Thorheit, nur einen Fuß über die Klippengränze zu ſetzen. Suche dich zur Meiſterin des kleinen Paradieſes zu machen. Kuku hat Schlimmes um dich verdient. Nicht werth iſt er des Köſtlichen, ſonſt hätte er ſeinen Entſchluß von damals nicht geändert. Den Tod wollte er dir geben, den Bruder unterſtützte er in ſeinem Hohn gegen dich, er verſagt deinen billigen Anträgen, Frieden, und Entehrung würde dein Loos, ſo er dich gefangen nähme. Deine Getreuen haben meiſtens Weib und Kind daheim. Gar wohl nimmt das innere Darkulla dieſe Bevölkerung noch auf, der harte Krieg von neulich tödtete große Schaaren, und die Fruchtbarkeit iſt ungemeſſen.

Die Amazonin ſprach: Das innere Darkulla gehört Nene, welche durch Schönheit, Muth und gewandten Sinn es erwarb. Könnt ich auch, wie dürft ich ſie darum bringen!

O, gab Perotti zur Antwort, Nene tritt dir mit Freuden das Reich ab. Um ein ſicher Ge-

zeit nach Egypten, will ſie ja alles Kuku zurückgeben. Vergiß deine Steppen, die wilde Nachbarn unſicher machen, die Krieger von Habeſch jetzt überſchwemmen, und richte deine Abſichten auf das innre Darkulla.

Ich geſtehe unverhohlen, bekam er zur Antwort, daß dein Rath mir gefällt. Doch alle Hinderniſſe, die noch zwiſchen ihm und der Ausführung liegen —

Beſiegt Liſt, fiel der Italiener ein. Vertraue meinen Planen.

Etwas ſchnell entgegnete Gigi: O viel wäre auf deine Liſt zu bauen, könnte man deiner Redlichkeit gewiß ſein.

Der Beduin ſprach: Zwiſchen unſerm Lager und dem ſchönen Lande ſteht Kukus Heer, in dem wohlvertheidigten Felſenneſte, das nicht anzugreifen iſt.

Doch nicht lange mehr, erwiederte der Italiener. Bald wird er zum Kampf hinausſtürmen. Schlägt ihn Gigi, dann iſt der Weg offen, und durch den Paß bringe ich ſie.

Digitized by Google

Wie aber, wenn ich geſchlagen werde? fragt die weiſe Heerführerin.

„Das muß nicht geſchehn. Kuku muß fallen. Ich werde machen, daß ein hohes weiſſes Fähnlein getragen wird, wo er ſich beim Kampfe aufhält. Dahin mögen deine Schützen unverdroſſen zielen. Sind ſie demungeachtet nicht glücklich, denke ich ſelbſt — im Gedränge — ein behender Dolchſtich macht kein Aufſehn — und ſank der Führer, iſt gemeinlich das Heer verloren.“

Nein, pfui, nein! ſchrie Gigi heftig. Nur in guter Schlacht will ich ſiegen, nicht durch Verrath und Meuchelmord des Feindes.

Du biſt ein Ungeheuer! Weg von mir!

Perotti erwiederte kalt: Wenn mich Bewunderung dir ſo ergeben machte, daß ich ſelbſt das Zürnen deines Edelmuthes nicht fürchte, ſo iſt es die Schuld deines Ruhmes. Und wußte ich ein ander Mittel, die Caffern zu retten —

Die Caffern! die Caffern! rief Gigi mit Bewegung. Höre Mehemed! Meine Schlacht mit Kuku laß mich kämpfen, und ſein Leben ſei dir theuer. Kann deine Liſt mich aber nach gewonnenem

nenem Siege in den Paß führen, nehme ich ſie an und lohne ſie reichlich. Erobere, denke ich, man durch Liſt, wenn der Eroberung, des Landes Heil folgen ſoll. Tödten aber nimmer. Würde ich aber geſchlagen — geſchlagen —

Dann gieb dich getroſt an Kuku gefangen.

„Wie, du haſt behauptet, mein Loos würde beklagenswerth ſeyn.“

Doch meinen Einfluß auf ihn nicht genannt. Ich werde ihm rathen, dich als Sklavin an Nene zu ſenden, und du wirſt dort eine Freundin finden, die willig dir ihren Thron räumt. Du findeſt deine Caffern dort —

„Meine Caffern!“

Ich werde ihm vorſtellen, nur ſo könne er Nenes Liebe gewinnen, ſie vermögen, in Darkulla zu bleiben, an ſeiner Seite, wenn du ihr als Sklavin — doch mit zarter Achtung vor aller Welt Blick behandelt — zur Stelle abgeſchickt — — du magſt verſtehen — .

Gigi eine Sklavin! Wie keck der Caffer mit Einbildungen ſpielt! Der Gedanke könnte ihm wo anders das Haupt koſten, rief der Beduin.

Gigi lächelte aber, und beſchenkte vorerſt den Italiener. Käme das Schlimmſte zum Schlimmen, rief ſie, bleibt mir mein Ring mit dem rettenden Tropfen. Sonſt mag die Zeit entſcheiden, wie ich von Mehemeds Hülfe Gebrauch machen kann.

Hier wurde er entlaſſen, und wie in den vorigen Nächten zurückgebracht. Der Beduin redete noch Zeichenverſtändigung mit ihm ab, und ſagte beim Abſchiede: Nur Verrath laſſe dir nicht einkommen, ſonſt bin ich es, der ihn ſtraft.

Viertes Kapitel.

Die gelieferte Hauptſchlacht.

Perotti lag Kuku mit Vorſtellungen an, in jedem Fall Nene ziehn zu laſſen. Dann, ſprach er, biſt du deines Landes zwiſchen den Felſen am ſicherſten. Wer ſtände ſonſt ein, daß ſie dir, wenn du zurückgekehrt wäreſt, nicht die Herzen wieder entzieht, denn ſie iſt eine große Zauberin. Gieb mir einige hundert Mann, und Briefe an

Digitized by Google

die Herrſcher, deren Land zwiſchen hier und Egyp- ten liegt, daß ſie ſicher bis zur Gränze reiſen kann. Ich geleite ſie und komme dann wieder. Eben jetzt, da du der eigentlichen Hauptſchlacht entgegen ſiehſt, iſt der Gedanke wichtig. Denn träfe dich Unheil, könnteſt du ohne Sorge Ret- tung finden.

Der Sultan that, was die Sultane nicht immer pflegen, er gab Gründen Gehör. Allein im Lager und unter dem fortwährenden Waffen- getöſe, hatte ſeine Leidenſchaft, ſo heißafrikaniſch ſie auch urſprünglich war, an Feuer abgenommen. Ziehe ſie hin, hieß die Antwort, ich werde dir die Krieger geben.

Dann, verſetzte Perotti, ſendet ſie dir auch gewiß aus Dankbarkeit die Köpfe. Es iſt ein eigenſinnig Gemüth, aus Zwang will ſie nichts, alles mit Freiheit thun.

Er empfing nun dreihundert wohl gewaffne- te und berittene Neger, die die Weiſung hatten, ihm unbedingt Gehorſam zu leiſten. Auch die Briefe fehlten nicht. Sein Plan war nun, Gigi zu bewegen, daß ſie ihr Heer verließ, um eine

Digitized by Google

Reiſe nach dem innern Darkulla zu machen. Die Sehnſucht, ihre Caffern zu ſehn, meinte er, würde ſie leicht den Entſchluß ergreifen laſſen. Er theilte dem Beduinen, welcher in einer der folgenden Nächte wieder bei ihm erſchien, den Plan mit. Grade da die Unterredung ſtatt hatte, nahte auch Muſa dem Zelte. Er hörte gedämpfte Stimmen, verhielt ſich ruhig, und lauſchte. Nichts Zuſammenhängendes konnte er verſtehn, doch aber ſahe er ein, wie ein Verſtändniß mit Gigi angezettelt war, und ſo viel war ihm wohl deutlich geworden, daß Gigi nach dem innern Darkulla kommen ſollte. Ha, Mehemeds Rache! dachte er. Leicht konnte er Lärmen erregen, und den Treuloſen wie den fremden Späher verhaften laſſen. Doch urtheilte er, das könne vielleicht noch zu keinem vollen Lichte führen, da beide Theile hartnäckig läugnen würden. Er nahm ſich daher vor, auch in künftigen Nächten aufmerkſam zu ſein, und die Unterredungen näher zu behorchen. Gleich aber ſchickte er am Morgen einen Eilboten an Nene, mit der Warnung, ja auf ihrer Hut zu ſein, und den Paß noch zu ver=

Digitized by Google

ſtärken. Denn Gigi würde ſie vielleicht zu bekriegen ſuchen.

Es kam aber zu keiner weitern Unterhandlung zwiſchen Perotti und Gigi, denn eine Stunde, nachdem Muſas Eilbote weggeeilt war, langte auch einer bei Kuku an, den der Feldherr von Habeſch abgefertigt hatte. Er brachte die Botſchaft, daß man eine Abtheilung der Beduinen geſchlagen habe, und nun dichte im Rücken Gigis ſtehe. Zugleich erfolgte die Einladung, ſofort anzugreifen, und das Verſprechen, kraftvoll und nachdrücklich den Kampf zu unterſtützen.

Kuku gab alſo ſeine Befehle, und Perotti blieb mit ſeinen Negern in der Nähe, um den Ausgang des Tages abzuwarten.

Allgemein war bald die Schlacht, und hartnäckiger wie je eine in Europa geliefert wurde. Gigi ließ ihre Reuterei einbrechen, ehe noch Kukus Truppen gehörig entwickelt waren. Bei jener herrſchte aber der Gebrauch, den Pferden die Ohren zu verſtopfen, und die Augen zu verbinden, damit weder das Getöſe der Schlacht, noch der Anblick widerſtehender Reihen und gefährli-

Digitized by Google

cher Waffen ſie ſchrecke. Nur das Gefühl blieb ihnen, und je näher an den Feind, je mehr empfanden ſie des muthigen Reuters Sporn, wogegen in einem gewiſſen andern Welttheil der antreibende Stachel immer weniger, und der wuthmäßigende Zügel immer mehr gebraucht werden ſoll. Vorgeſtreckte Lanzen, wenn gleich noch einmal ſo lang, wie die Bajonetflinte der Europäer, galten dieſen Beduinen ein lächerliches Hinderniß, denn hart an der Spitze, ließ der vorderſte Reuter ſein wohlgeübtes Pferd einen mannhohen Satz machen, und zerbrach beim Niederſenken die Stangen, indem die Träger zu Boden geworfen wurden, oder es wurde auch das Thier aufgeopfert, und mit ſeiner durchbohrten Bruſt angerannt, um dann einen unfehlbaren Streich zu führen. Dann ſprang ſein Hintermann über ihn. Allein die Neger waren auch gegen ſolchen kühnen Angriff bereit. Sie ſchreckte der Anblick der Vermeſſenen nicht, noch weniger kehrten ſie um, weil das grade der Reuterei den Sieg in die Hände geben heißt. Jeder trug zwei Lanzen, was ja auch recht wohl angeht, da die freigebige Natur den

Digitized by Google

Menſchen mit zwei Händen verſah. Eine hielt er niedrig, die andre hoch, eine zum beliebigen Aufſpießen des Pferdes beim graden Anrennen, eine beim Sprung. Daß ihn die Gewalt des Thieres nicht hinwarf, unterſtützten ihn die Kameraden. Sonſt war eine Lanze dem Pferde, die andere dem Reuter zugedacht. Auch wenn demungeachtet die Linie gebrochen wurde, verzagten dieſe Neger nicht. Sie wußten, daß es nur einen leichten Griff nach dem Beine des Reuters koſtet, um ihn über das Pferd zu werfen, ein Griff, den der Mangel an Faſſung ſonſt ſo ſelten wagt. Ein gelenker Mann kann auch ſchneller aus dem Wege ſpringen, als das Pferd ihn niederwirft. Des Reuters Stiche und Hiebe ſind ungewiſſer, als die des Fußgängers. Wie bald iſt das Thier hingeſtreckt. Die Neger krümmten ſich gern unter ſeinen Bauch, wo ſie vor dem Reuter geſchützt waren, und ſtachen es ſo mit einem Meſſer nieder. Andre ſprangen über den Schweif deſſelben, und warfen den durchbohrten Feind über den Kopf, wodurch ſie das Pferd gleich behielten. Die neuen Stücke des Kuku

taugten gar wenig, der Materie und dem Bau nach, verſagten vielfältig, den Dienſt, ſprangen und verletzten die eignen Leute, waren ſchwierig von der Stelle zu bringen, das Pulver hatte ſchlechte Kraft, ſtatt der Kugeln wurden auch Steine genommen, bei denen wenig auf ſichern Schuß zu zählen war. Demungeachtet leiſteten ſie weit mehr, wie da, wo ſie ganz vortrefflich ſind, die Kanoniere aber in großer Entfernung zu ſchießen beginnen, wo nur ſehr ſelten getroffen wird, und je näher der Feind kömmt, je ungewiſſer ſie zielen, endlich, wenn ſie ihm das Weiße im Auge ſehn, davonlaufen. Im letztern Abſtand fingen die Darkullaner erſt zu feuern an, aber ſo kaltblütig, ſo ihr Ziel faſſend, daß ſie nimmer fehlten. Doch hatten die Beduinen ſich wieder darauf eingerichtet. Sie ſprengten in ſchmalen Kolonnen pfeilſchnell daher. Zuvor wurde das Loos gezogen, welche Reuter die erſten ſein ſollten. Dieſe bekamen denn ein Ehrenzeichen, und die Zuſicherung eines hohrühmlichen Grabes. Dies Loosziehen war darum Nothwendigkeit, weil Jeder der Vordere, Niemand hinten ſein wollte.

Digitized by Google

Ueber die Gefallenen ſetzte die Schaar unaufgehalten fort, und in wenig Minuten befanden ſich die Uebriggebliebenen zwiſchen den Stücken. Die Beduinen ſuchten gern ihren Feind in die ſogenannten Flanken oder Seiten der Reihen anzufallen. Leicht führten ſie auch vermöge des Eilflugs ihrer Pferde die Bewegungen aus, die zu einem ſolchen Zweck leiten konnten. Aber der Sultan von Darkulla, Kriegern mit eiſernem Sinn gebietend, ſah gar keine Gefahr, wo Europäer verzweifeln. Die Truppen ſtanden immer doppelt dick an den Enden. Wie eine Linie ſich zeigte, gingen ſie ſelbſt auf dieſe los, durchbrachen ſie als Colonne, und indem ſie ſich zu beiden Seiten wandten, bekämpften ſie nun zwei Flanken der Angreifenden.

Wo ſo geſchlagen wird, glänzen ſchöne Rückzüge nicht, ſondern der Kämpfer Tod endet nur die Schlacht. Gigi führte Ueberall in die ſchlimmſte Gefahr. Kuku zeigte ſich an der Spitze, wo der Streit am hitzigſten war. Vielleicht hätte man ohne Entſcheidung fortgemordet, allein die Truppen aus Habeſch riſſen die Schaale nieder.

Digitized by Google

Gigi hatte ſich ihre Zahl nicht ſo groß vorgeſtellt und nur eine geringe Abtheilung entgegen geſandt.

Dieſe war durch die Menge überwältigt worden, und zugleich ſo umzingelt, daß keine Nachricht von dem üblen Erfolg zu der Gebieterin dringen konnte. Selbſt wurden einige Beduinen Verräther, und berichteten fälſchlich einen günſtigen Erfolg. So ſahe Gigi endlich eine ſehr große Anzahl neuer Feinde in ihrem Rücken, und da ſie nun urtheilte, der ungleiche Kampf könne nicht mit Vortheil geführt werden, ſo gebot ſie ſelbſt ihren Haufen, ſich zu zerſtreuen, und nannte einen Ort an der Wüſte, wo man ſich wieder ſammeln wollte. Sie ſelbſt ſpornte ihr Roß, um dieſen Ort ſo bald wie möglich zu erreichen.

Auf dieſem Ritte aber ward ihr Pferd tödlich getroffen, ſank, und die Amazonin fiel einem nacheilenden Negerhaufen in die Hände. Schon riß ſie den Ring vom Finger, um das Leben zu enden, doch fiel ihr in dieſem Augenblicke Perotti ein. Wie, wenn er es treu meinte, dachte ſie bei ſich, zum Sterben iſt es immer noch Zeit.

Digitized by Google

Sie gab alſo das Vorhaben auf, und den Negern ihr Schwert zum Zeichen der Ergebung.

Sie wollten ihr den Ring nehmen, ſie ſagte aber: ihr ſeht, er iſt ohne Werth, aber das Andenken einer Zauberin. Ich will ihn euch zehnfach bezahlen. Das wurde geglaubt, und Gigi nach Kukus Zelt gebracht.

Dort ertönten aber Jammer und Klage. Die Siegsgeſänge ſchwiegen traurig, und alles lief erſchrocken und troſtlos umher, denn eben zu Ende der Schlacht hatte Kuku eine tödtliche Wunde empfangen, an der er ohne Hoffnung auf dem Teppich lag. Die Generale jubelten indeß auf, da ſie Gigi bringen ſahn, auch erhob ſich der Sultan ein wenig bei dem Anblick der überwundenen Feindin, allein Freude und Leid hatten mit ihm ihre Rechnung gemacht. Kaum hörbar, rief er Perotti, der auch zugegen war. Mehemed, ſprach er, bringe dieſe Gefangene zu Nene, ihr gehört all mein Land außen und innen der Gebürge, ich bitte ſie es nicht zu meiden, ſie beherrſcht es weiſe.

Hier ſtarb der Sultan. Perotti warf ſich

Digitized by Google

mit heiſſen Thränen auf ſeinen Leichnam, und dennoch hatte er ſelbſt den Sultan hinterrücks verwundet. Der Arme kam um, wie es von Guſtav Adolph und Carl XII. vermuthet wird. Deſto eher glaubte Perrotti ſeine Abſichten durchzuſetzen. Er wollte nun auch über alles beim Heere gebieten, das ließen aber die alten Männer nicht zu, ſondern errichteten einen Rath, der bis auf Weiteres die Angelegenheiten leiten ſollte. Sie zeigten auch ſchlechte Luſt, Nene zu gehorchen, welche hier viel getadelt ward, und Perotti ließ das Vorhaben in ihnen erwachen, ſelbſt einen Sultan zu wählen, welches einer in den anderen beſtärkte.

Der Rath beſchloß noch, den Reſt der Beduinen aufzureiben, und Sultan Kukus-Leichnam in das Felſenland zu ſchicken, um dort neben Tata begraben zu werden; denn den Wunſch hatte der Verſtorbene einſt geäußert.

Perotti ſah noch bei der ihm anvertraut geweſenen Kaſſe möglichſt zu ſeinem Vortheil, dann machte er ſich mit den zugetheilten Reutern, und der ſchönen Gefangenen auf den Weg.

Digitized by Google

Er hatte ſie in dem Zelte des Sultans nun ohne allen Schleier geſehn, und kein Zweifel beſtand mehr, wer ſie ſey.

Fünftes Kapitel.

Perottis vernichtete Anſchläge.

Zwei Tagereiſen ging es dem Felſenlande zu. Er ließ Gigi mit aller Bequemlichkeit reiſen, ihr ein prachtvolles Zelt geben, und hohe Ehre beweiſen. Sich ſelbſt zeigte er aber nicht, doch den Sklavinnen, die ihr auch zur Aufwartung gegeben waren, ſchärfte er ein, ſie kräftig über ihr Schickſal zu tröſten, und ſie zu verſichern, Nene würde ihr die Herrſchaft abtreten. Eine aber unter den Sklavinnen hatte er auf ſeine Seite gebracht.

Gigi wußte nicht, ob ſie den Zuſicherungen Glauben beimeſſen ſollte, ſchwebte in verlegener Unruhe, und wagte die erſten Nächte keinen Schlaf. Endlich aber behauptete die Natur ihre Rechte, ſie ſtreckte ſich ein wenig auf einen Teppich, und

Digitized by Google

gebot den Frauenzimmern, ſie, wenn irgend Jemand nahte, ſogleich zu wecken. Die Verrätherin aber nahm den Augenblick wahr, entfernte unter einem erſonnenen Vorwande die übrigen, und zog, wie Perotti ihr aufgetragen hatte, Gigi den Ring leiſe vom Finger. Vor großer Ermüdung war ihr Schlummer ungewöhnlich feſt, und ſie bemerkte den Raub nicht. Am Morgen, da man ſchon Anſtalten zum Aufbruch machte, ſtellte die Sklavin ihre Beute dem erwachten Perotti zu.

Sogleich ſchrieb dieſer einen mit Spott und Bitterkeiten erfüllten Brief an Nene. „In meiner Gewalt ſtand es,“ ſagte er in dieſem Briefe, „dich nach Egypten, nach Europa zu bringen, denn ich gebiete Dreihundert Reutern unbeſchränkt, und beſitze Sicherheitsbriefe, allein du haſt mich durch Verbannung von meiner Stelle, durch Kaltſinn gegen meine Liebe gehöhnt, und nun magſt du ewig unter den Negern bleiben. Denn kein Geleit werden dir die Darkullaner außer dem Gebirge geben, die dich haſſen, und die meine Ra-

Digitized by Google

che ſelbſt aufmunterte, ſich einen andern Gebie=
ter zu wählen.“

— Dem ſogenannten Osmann ſchrieb er Worte,
welche ihn auch auf das bitterſte verwunden konn=
ten, und ſchickte einen der Neger mit den Brie=
fen ab.

Nun wurde aber ſogleich ſein Weg verändert,
und der nach Egypten eingeſchlagen. Die Reu=
ter wußten von Kukus Befehl, Gigi in das inn=
re Darkulla zu bringen, nichts, ſondern hatten
nur Weiſung, Mehemed zu gehorchen, was ſolche
Menſchen denn blindlings thun.

Gigi ſaß auf ihrem Dromedare, noch kein
Unheil ahnend, da kam Perotti lachend herange=
ritten, und rief: „Nach Egypten zieht die Kara=
vane. Die ſtolze Königin der Beduinen ſchläft
dieſe Nacht in Perottis Zelt. Endlich werden
Recht und Klugheit ſiegen!“ Er ſprengte weg.

Sie gerieth außer ſich vor Schrecken, wollte
den Ring vom Finger reiſſen — er war dahin.
Sie wollte ſich von dem Dromedar hinabſtürzen,
man hielt ſie ab, und hinderte jeden Ausbruch ih=
rer Verzweiflung. —

Digitized by Google

Der Leſer laſſe ſich gefallen, daß die Szene des Romans wieder in das innre Darkulla verlegt werde, und wende den Blick einſtweilen von Perotti und Gigi.

Flore hatte unterdeſſen von Perottis Unterhandlungen vieles gehofft. So wenig ſie auf ſeinen Charakter baute, meinte ſie doch, auch er würde wohl des Lebens unter den Negern müde ſein, und gern nach der Heimath zurückkehren. Das mußte ihn denn beſtimmen, alles zur gemeinſchaftlichen Abreiſe einzuleiten.

Es währte aber lange, ehe eine befriedigende Nachricht einlief, Flore theilte ſich unterdeſſen mit Alonzo und jenem treuen Neger in die Regierungsgeſchäfte, deren ſie aber mit jedem Tage müder ward, denn mit jedem Tage drangen mehr Bitten und Geſuche auf ſie ein, weil des Volkes Begriffe ſo erweitert worden waren. Stolz und Habſucht forderten überall Ehrenſtellen und Reichthümer, und wie konnten ſie immer befriedigt werden. So häuften ſich auch die Klagen, da der Verbrechen immer mehr ins Leben gerufen wurden. Oft gedachte Flore der Worte ihrer alten

ten Räthe, wenn ſie ſie damals ſchon verlacht hatte, und ſahe ein, daß: wie einmal die menſchliche Natur angethan iſt, Monarchengewalt, verbrüdert mit der heiligſten Religion des edelſten Willens, dennoch keine Glückliche zu erſchaffen vermag. Nein, nein, in der Manſarde des Palais Royal wäre mirs beſſer, wie in dieſem Pallaſt, dachte ſie, denn es iſt unter andern mit dem Glücke auch, wie mit dem Regenbogen, nur wenn er vor oder hinter uns ſteht ſehen wir ihn, mitten darin nicht.

Es giebt bei dem allen Gemüther, welche in der Volkserziehung große Ausdauer zeigen, wie z. B. Numa Pompilius, (nachdem Romulus, den die Sache etwas zu langweilen begann,) den kühnen Entwurf eines neuen Reiches geboren, und die Rieſenſchritte eingeleitet hatte. Flatterſinn geht bald in eine gewiſſe Philoſophie über, die zwar weiſe Wahrheit genug in ſich trägt, allein der anhaltenden Arbeit nicht frommt.

Genug, Flore war des Regierens müde, und harrte ihrer Erlöſung. Da kam der Eilbote Muſas an, durch welchen der Dſchelab kund thun

ließ, Mehemed übe Verrätherei, und wolle wie es ſchien, Gigi in das Innre von Darkulla führen, um Nene zu bekämpfen, und vom Thron zu werfen. Das letztere klingt auch dem hart, der freiwillig vom Thron zu ſteigen gewilligt wäre. Des Thrones Höhe durchglüht mit einem gar empfindlichen Stolz, und die Lear, oder Carl V würden gleich ihre volle Gewalt entgegnet haben, wenn Jemand in dem Augenblicke, da ſie das Szepter niederlegen wollten, es ihnen zu entwinden verſucht hätte. So empfing Flore auch kaum jenen Bericht, als ſie Alonzo zu ſich rufen ließ, und ihm aufgab, zur Sicherheit des Landes doppelt zu ſehn.

Das geſchieht ohnehin, gab er zur Antwort, es iſt nicht nur der Paß wie immer beſetzt, ſondern es ſteht auch noch ein Heer nahe an demſelben bereit. Der Treue, welcher es anführt, meint: Kuku könne, auch Friede heuchelnd, Arges im Schilde führen, und man müſſe deshalb unter den Waffen ſein.

Von Kuku fürchte ich nichts, verſetzte Flore, doch Gigis wegen ſeid auf eurer Hut. Sie könn-

Digitized by Google

te jenen ſchlagen, und dann zu uns eindringen wollen, und ihre Rache wegen der vorenthaltenen Caffern, die Unſchuldigen empfinden laſſen.

So verſtrich einige Zeit, bis das Gerücht einlief: Kuku habe in einer großen Schlacht das Leben verloren. Bald darauf erfuhr man, ſein Leichnam würde nach der Hauptſtadt gebracht werden, weil der Verſtorbene ein Grab neben Tata gewünſcht hätte. Dem Gerücht folgte eine förmliche Meldung, denn der Offizier, welcher den Leichnam geleitete, ſendete zum Paß voraus, und begehrte Eingang. Es wurde bei Floren angefragt, und dieſe beſchloß, mit Alonzo ſelbſt dem Zuge entgegen zu reiſen, und begab ſich zur Gränze. Dieſe Ehrenbezeugung geſchah, um das Volk noch mehr zu gewinnen, denn ſeine Gunſt iſt bei allem, was man vorhaben mag, wichtig.

Digitized by Google

Sechſtes Kapitel.

Fortſetzung.

Der Zug hatte mit dem Leichnam einige Tage außerhalb warten müſſen, da Flore ankam. Sie wollte ihm zuerſt auf der innern Gränze ein Todtenopfer darbringen.

Schon in einiger Entfernung kam ihr ein wohlgekannter Beamter entgegen, der ihr von dem letzten Willen des Sultans Nachricht gab. Die Sultanin konnte nicht anders, wie ſich wahrhaft gerührt dabei zeigen. Der Neger ſetzte anhänglich hinzu, das Erbe außerhalb der Felſen möchte dir vielleicht ſtreitig gemacht werden. Vornehme Krieger, von denen einige durch Heirathen ihrer Väter mit dem Sultansſtamme verwandt ſind, zeigen ſich ſchwierig, und der Caffer Mehemed ſelbſt redete ihnen zu, einen Rath niederzuſetzen, der vermuthlich aus ihrer Mitte ein Oberhaupt wählt. Doch giebt es auch eine Parthei für dich, und nach der dir ſo eigenen Kunſt, die Herzen zu gewinnen, wirſt du auch da wohl durchdringen. Floren reizte dieſe Ausſicht wenig, doch

Digitized by Google

empörte ſie die Falſchheit des treuloſen Perotti, welche ſie vernommen hatte. Noch erfuhr ſie, daß Gigis Truppen ſämmtlich zerſtreut wären, und die Feindin ſelbſt ihr würde gefangen eingeliefert werden. Du haſt die Gelegenheit deiner Rache bald in der Hand, ſetzte jener Neger hinzu, denn Mehemed bringt nach einem Auftrage Kukus die Gefangene.

Alles wünſchte Floren Glück zu ſo vielen günſtigen Ereigniſſen, mit kluger Politik aber erwiederte ſie: das alles tröſtet meinen Kummer über des edlen Kuku Hintritt nicht.

In geringer Entfernung vom Felſenpaß ſahe ſie das Heer, von dem Alonzo ihr gemeldet hatte. Darf der Führer ſich dir nahen? fragte letzterer. Und warum nicht, erwiederte ſie, ſchon lange wünſcht ich ihn zu ſehen, der ſich meinem Anblick entzog, und dem ich den Sieg über Tata verdanke.

Ein Wink Alonzos, und der Führer ritt heran. Froh überraſcht rief die Franzöſin: Coutances! Ihr? ihr lebt? Ich glaubte dir manche Unruhe zu erſparen, ſagte Alonzo, wenn du ihn

todt, und ſeinen Kopf dem Sultan überliefert wähnteſt.

O meine Ahnung! verſetzte Flore, wohl habe ich ihn unter den Lebenden vermuthet. Es gab eine Szene großer Freude, von allen Seiten.

Wohlan, nahm Flore wieder das Wort, nachdem ſie Coutances herzlich begrüßt und ihm gerührte Dankbarkeit erwieſen hatte, wohlan meine Freunde, nun mögen dieſe Krieger auseinander gehn, denn keinen Feind fürchten wir mehr.

Viele davon zerſtreuten ſich auch ſogleich; doch einen Theil davon, behielt Coutances noch beiſammen, um die Begleitung des Leichnams zu machen.

Jetzt gab man am Felſenpaß das Zeichen, dem Zuge den Weg zu öffnen, und die Wache ließ die Brücken nieder. Doch wurde in der großen Sicherheit, worin man ſich befand, die Maßregel verſäumt, welche ſonſt in der Gewohnheit war, nämlich einen Theil der Ankömmlinge zuvörderſt über die erſte Brücke zu laſſen, und dieſe ſodann wieder aufzuziehn, ehe die folgende erhoben ward, und ſo von einer zur andern. Das

Digitized by Google

Gefolge des Leichenzuges war bekannt und nicht zahlreich genug, um von ihm, hätte es auch türkiſche Abſichten genährt, etwas zu fürchten; ſonſt entdeckte ſich außerhalb der Felſen Niemand, die Brücken ſanken alſo alle nieder, langſam und feierlich ging der zuſammenhängende Kondukt fort.

Flore wartete ſeiner, in tiefer Trauer, von ihren Höflingen umgeben; in einiger Entfernung ſtanden Truppen mit geſenkten Waffen und rührten ihr dumpfes Spiel. Feierlich war die Anordnung.

Alonzo gab auf den Zug wenig Acht, ſondern hatte ſich während der Zeit zu Coutances begeben. Was meint ihr, ſprach er zu dieſem, wird eure Landsmännin noch daran denken, dieſen reizenden Aufenthalt zu verlaſſen, nachdem ſie hier ſo ſicher, und keine Feinde mehr fürchtend, thronen kann?

„Vermuthlich dennoch. Ein geheimer Zug ins Vaterland zieht ſie unwiderſtehlich an. Und vielleicht kann ſie ihm nun um ſo eher folgen. Denn was hindert ſie nun, eine ſtarke Bedeckung

Digitized by Google

auszuwählen, und mit dieſer ihre Reiſe anzutreten?“

Hm — wer weiß, wäre das Volk dabei gleichgültig. Es dürfte die Regierung nicht gern wieder verändert ſehen, weil das nicht ohne Erſchütterungen erfolgt.

„O da helfen Erdichtungen.“

Ich geſtehe offen, daß ich gern den übrigen Abend meiner Tage hier verlebte.

„Auch ich. Jemehr die Spuren der Barbarei ausgetilgt werden, iemehr verdient dies Land den Namen eines Paradieſes.“

Bewerbt euch um die Liebe eurer Landsmännin. Großen Anſpruch habt ihr auf ihren Dank. Das Volk wünſcht ſie vermählt zu ſehn. So iſt ihr Sein an Darkulla zu feſſeln. Ich deutete ſchon oft bei ihr dahin.

„Ich? Ihr wißt — — nein, nein!“

Ihr denkt immer noch an Iſabellen, und das rührt mich innig. Allein ſie ſchlummert im Grabe. Ihr ſeid jung. Denkt an die Prophezeihung, ihr würdet hier den Thron beſteigen.

„Wie, an die Prophezeiung?“

Digitized by Google

Hier wurden ſie durch den Anblick eines Getümmels unterbrochen, das ſich da erhob, wo die Sultanin betend kniete, indem grade der Leichnam an ihr vorüber kam. Dies Getümmel war mit einem wilden unverſtändlichen Geſchrei begleitet, und Alonzo und Coutances ſpornten ihre Thiere an, um dahin zu eilen.

Die Urſache dieſer Bewegungen war folgende:

Langſam war der Kondukt durch den Paß gegangen, und wie das Ende deſſelben dem innern Ausgang nahe war, ſahen die Wachen mit Schrekken und Befremdung, daß ein Trupp Beduinen vorwärts ſprengte, um ſich daran zu ſchließen. Man wollte abwehren, zu ſpät, ſie hatten ſich dieſer Gelegenheit, einzuſchleichen, mit vollem Glück bedient, ſchon waren die vorderen über alle Brücken, ein zahlreicherer Schwarm drang nach, die Wachen ſahen ſich geworfen, und jene dehnten ſich im Innern aus.

Alles flüchtete in einen nahen Wald, Coutances flog zu den Truppen, um ſie heran zu führen. Er war aber zu ſchwach bei der Gegner

Menge, mußte vorerſt auch auf einen Rückzug bedacht ſeyn, um die jüngſt Zerſtreuten in einer vortheilhaften Stellung zu ſammeln. Unter dieſer Zeit wuchs die Zahl der Beduinen immer ſtärker an.

Flore berathete mit Alonzo. Ohne Zweifel meinte dieſer, ſind dieſe Reuter von dem geſchlagenen Heere Sigis, und ſie treibt wilde Abentheurerei umher. Es iſt großer Unfug von ihnen zu fürchten, wenn hier nicht kräftig widerſtanden wird. Man traf alſo alle Anſtalten, ein zahlreiches Heer in kurzem beiſammen zu haben.

Da die Zerſtreuten noch keinen weiten Weg zurückgelegt hatten, ſo fanden ſie ſich, nachdem ihnen Boten nachgeſchickt waren, bald wieder ein, und Coutances konnte daran denken, dem Feinde die Spitze zu bieten. Flore und Alonzo blieben beim Heere, theils, um die Tapferkeit aufzumuntern, theils weil der Weg zur Hauptſtadt durch die herumſchwärmenden Feinde unſicher gemacht war. Von den Anhöhen, auf welchen nun Coutances die wieder zuſammen gebrachten Truppen ordnete, erblickte man bald darauf die jetzt

Digitized by Google

auch in regelmäßige Schlachtordnung geſtellten Feinde, die durch die Ebene zum Kampf heranzogen. Coutances rückte ihnen entgegen, und bald ſtanden die Heereslinien in einer geringen Entfernung von Einander.

Ein Herold erſchien vor der Mitte, und gab das Verlangen nach Unterhandlung kund. Coutances ritt ihm mit Bedeckung entgegen, und fragte, was den Haufen ſo vermeſſen machte, in dies Land zu dringen?

Der Herold erwiederte: Biſt du Feldherr?

„Ich bin es!“

Sultanin Gigi fordert dich auf, die Waffen zu ſtrecken!

„Dieſe Aufforderung darf mir Niemand thun. Aber deine Sendung, Herold, beginnt auch noch mit einer Lüge. Gefangen iſt deine Sultanin.“

Dorthin wende den Blick. Die hohe Geſtalt mit der weiſſen Feder auf dem Helm iſt Gigi. Willſt du kämpfen, ſo ſind wir bereit. Aber noch ſoll ich dir vorſchlagen, von beiden Theilen die Waffen ruhn zu laſſen, bis Gigi Bothſchaft an deine Sultanin geſchickt hat.

Digitized by Google

„Nicht fern iſt ſie von hier. Sie ſoll durch mich erfahren, was an ſie zu beſtellen iſt. Doch ihr Räuber wollt nur Zeit gewinnen. Schon zu lange hauſet ihr hier. Von Kuku ſchon ſeit ihr geſchlagen. Vor mir ſtreckt das Schwerdt, oder keiner wird lebend davon kommen.“

Nicht mögt ich wagen, dies an Gigi zu beſtellen. Mache aber erſt deiner Sultanin kund, was ihr Gigi ſagt: „Ich komme in dies Land, Wohnplätze für mein Heer zu finden. Es giebt deren noch genug hier. Gieb mir meine mir lange verweigerten Caffern, vor allen Muſtapha und Osmann, von denen ich weiß, daß ſie noch leben, dann wollen wir friedlich zuſammen wohnen. Gleich zum Zeichen des freundlichen Willens muß aber das Heer mir die Waffen liefern, und dann auseinanderziehn.“

Coutances war nicht wenig verwundert. Der Antrag, erwiederte er, iſt Nene nicht zu machen. Wer würde auch mit treuloſen Beduinen einen thörigten Bund eingehn. Die Caffern, wovon du ſprichſt, befinden ſich wohl unter dem Szepter ihrer edlen Gebieterin.

Digitized by Google

Indem kam Flore ſelbſt herzu, und vernahm den Antrag des Herolds mit Verwunderung. Ich begreiſe nicht, rief ſie, wie mir von Gigi eine Sendung zukommen kann, die ich gefangen weiß; wäre es aber, ſo ſage ihr: ſie ſoll ihre Krieger die Waffen niederlegen laſſen, und ſich ſelbſt mir als Geiſſel übergeben, dann ſage ich Freundſchaft und Wohnplätze zu. Wo nicht, ſo entſcheide das Schwert.

Der Herold eilte kopfſchüttelnd hinweg, und kehrte nach einer Stunde wieder. So entbietet meine Herrin der Sultanin von Darkulla, ſprach er: Mich jammert des Blutes, das in dieſer Fehde ſtrömen ſoll, doch giebt mein hoher Sinn nicht nach, und räumen kann ich dies Land nicht mehr, denn das meinige ging verloren, und überlegene Feinde harren draußen meiner. Es mag aber der Feldherr des Heeres ſich gegen mich in tapferem Zweikampf ſtellen, ich bin bereit, in Perſon das Schwert gegen ihn zu ziehn. Sinkt er, ſo gebiete ich im innern Darkulla, trifft mich der Tod, ſind meine Beduinen Nenes Sklaven.

Ich nehme die Ausforderung an, ſchrie Cou-

tances. Flore wollte abmahnen. Laßt mich, laßt mich, verſetzte er, um ſo unblutiger wird die Entſcheidung nahen. Er wartete nicht erſt ab, was die Sultanin aufs Neue einwenden wollte, ſondern ſpornte den muthigen Barbarhengſt, und flog vor die Linie hinaus.

Gigi von der andern Seite, erſah ihn kaum, als auch ihr Thier angetrieben wurde. Kaum ſchien sein Huf den Staub zu berühren. Der Reiterin Schwerdt glänzte im Schein der heiſſen Sonne, hoch wallte der Federbuſch an ihrem Helm empor.

Beide kamen ſich näher. Gigi trug einen Wurfſpieß in der rechten Hand, und wußte ſo fertig damit umzugehn, wie ein Beduin. Da ſie nun aber auf funfzig Schritte heran war, rief ſie: Wie? kein Neger, ein Weiſſer führt dies Heer? Wohlan, Europäerwaffen! Sie ſchleuderte den Spieß hin, und zückte einen breiten Degen. Coutances hatte den Griff des ſeinigen ſchon in der Hand, und hob ihn hoch über den Kopf, einen wüthenden Streich damit auf die Gegnerin zu führen.

Digitized by Google

Bis auf wenige Sprünge ſind ſie ſich nah, da blicken ſie einander an, und in plötzlicher Erſtarrung reißt jede linke Hand den Zügel zurück, jede rechte läßt die Waffe ſinken. Dennoch ſtehen die Roſſe dichte zuſammen, weil der Sprung ſich nicht jähling anhalten läßt. Bald darauf eilen beide, hinab vom Sattel zu kommen, und ſinken ſich in die Arme.

Die Heere, in deren Angeſicht das vorgeht, ſtaunen, Flore, wenig von den Kämpfern entfernt, ſagte zu Alonzo: Coutances umarmt die Feindin, er iſt ein Verräther, oder — oder —

Kein Verräther! ruft dieſer aus, und fliegt beſtürzt zu dem Paare. Da ſprengt auch von jener Linie ein Beduin herzu. Auch mir eine Umarmung, ruft Alonzo, die ſtattliche, mehr herangewachſene ſchöner gewordene Heroin erkennend, auch mir Iſabelle, und reißt ſie Coutances weg. Da greift der Beduin in des Franzoſen Hand. Erinnerſt du dich des Mannes, Frank, dem du in der Wüſte das Leben retteteſt? Ich ſagte dir Lohn zu, endlich kann ich zahlen. Coutances fiel ihm an die Bruſt.

Digitized by Google

Flore, die von fern die umarmende Gruppe ſah, eilte auch hinzu, da ſtellte Alonzo die Tochter, Coutances die Geliebte, Gigi Vater und Geliebten vor, daß jeder Funke der Kriegesflamme erſtarb. Daß die Weiber, welche durch das Gerücht ſchon lange Antheil aneinander genommen hatten, auch ſich in den Arm fielen, ahnet der Leſer ſchon, aber es ſollte die Gruppe noch dichter werden. Denn von der andern Seite kam Muſa, einen Eſel führend, worauf ein ſehr gebrechlich ſcheinender Kranker ſaß. Es war Perotti.

An dem Fleck, wo der Zweikampf hatte vor ſich gehen ſollen, wurde ein prächtig Zelt aufgeſchlagen, worin die Geſellſchaft Erfriſchungen nahm, und ſich ihre Begebenheiten mittheilte. Beide Heere traten zu einander über, und wurden köſtlich bewirthet.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Erläuterungen.

Wie kam aber Gigi, die Gefangene, zu Freiheit und Heeresmacht? Das ſind wir bereit zu erzählen.

Der Leſer entſinnt ſich, daß der dankbare Imar zugeſagt hatte, des Franken Edelthat zu lohnen. Er ſah wohl ein, daß es nur durch Gigi geſchehn konnte, und verlor ſie nicht aus dem Geſichte. Ihr heldenmüthiger Charakter griff kräftig in die Begebenheit, da er ſie durch die Flucht befreit hatte, und ihre alle Beduinen bezaubernde Schönheit, gab ihr die Gewalt über die Herzen und den Herrſcherſtab in die Hand. Denn die wilden unſtäten Krieger hatten das Weib nur verhüllt, ſchwach und ängſtlich gekannt; die alles für ſich gewinnenden Reize, die kühne unternehmende Natur der trefflichen Spanierin, durch die viel eingewebte Romantik ihres Schickſals entwikkelt, kamen ihnen wie etwas Zauberiſches vor, und ſie erblickten eine Seherin, eine Prophetin

in ihr. So viel vermögen Schönheit, Kraft, Verſtand!

Da ſie nun ihre Plane zur Kultur des eroberten Landſtrichs entwarf, die freilich poetiſcher empfunden, als genau auf die mögliche Ausführbarkeit berechnet waren, ſollte Imar ihr auch den Vater und Geliebten zur Stelle ſchaffen. Daher ſeine Reiſe nach Egypten. Doch war ihm ſtrenge unterſagt, ihren europäiſchen Namen kund zu thun, ſie wollte eine Szene des unerwarteten Erkennens vorbereiten, ob ſie ſchon nicht glaubte, die Verkettung würde dahin gedeihn, daß ſie noch einſt dem Geliebten im Zweikampf gegenüberſtände. Dies war auch ſo ein romantiſcher Sinn. Wir wiſſen nun, warum Imar jederzeit ein Geheimniß barg, ſelbſt mußte er Iſabellens Tod behaupten, ſo prüften ſich auch Treue und Anhänglichkeit.

Uebrigens zog er häufige Nachrichten von den beiden Lieben ein, war auch ſelbſt im innern Durkulla, wenn es ſchon, wie wir wiſſen, nimmer gelingen wollte, ſie zu den Beduinen zu bringen. Imars Vater ſtarb unterdeſſen.

Digitized by Google

Da nun endlich die Unterhandlung mit Perotti angeknüpft, und die Schlacht verloren war, ſollte dieſer bekanntlich die Gefangene an Floren liefern. Imar aber ſammelte von den zerſtreuten Beduinen einige Tauſend Mann, und zog mit dieſen in einiger Entfernung neben Perotti her, der auf ſeinem Wege genau beobachtet wurde. Jener hatte ſich auch eine Unterredung mit Muſa möglich gemacht, und weil dieſer ſich unerkannt unter Perottis Gefolge miſchte, gegen den er ſeinen alten Haß trug, ſo empfing Imar von des Italieners Beginnen jede Nacht Kunde. Der veränderte Weg, und die trotzig rohe Sprache deſſelben entgingen ihm alſo ebenfalls nicht.

Als er nun an jenem Tage, wo er ſich ſeiner ganz werth betragen, den Marſch vollendet hatte, und die Zelter aufgeſchlagen waren, ließ er Iſabellen zu ſich bringen, hohnlachte: Du biſt, wenn du ſchon einem Volke geboteſt, meine Sklavin, und endlich will ich afrikaniſche Rechte an dir gültig machen. Die Arme wollte verzweifeln, daß ſie ſich nicht den Tod geben konnte. Er ſpottete frech. Eben ging es ſo weit mit dem ruch-

loſen Beginnen, als Waffenlärm und Mordgeſchrei draußen ertönten. Der Himmel erbarmt ſich, ſendet mir Rettung, rief Iſabelle. Rettung erwiederte Imar, der eben mit Muſa ins Zelt ſtürzte. Die Beduinen hatten die Neger überfallen, und ſich zu Meiſtern der Dinge gemacht.

Man trug Sorge für die ſchwer Geängſtete, aber Perotti kam diesmal nicht mit ſo gelinder Strafe davon, wie er es bei anderen Unthaten gewohnt war. Der Araber behandelte ihn im Geſchmack des Landes. Die böſe Luſt ſoll dir vertilgt werden, rief er. Eine Art Chirurgus begleitete ihn, der auf dem Fleck, und mit eiliger Geſchicklichkeit eine Operation an dem Italiener vollzog, wie man ſie in ſeinem Vaterlande zum Behuf der Muſik, und in den muſelmänniſchen Reichen, der Haremsſicherheit wegen kennt. Es verſteht ſich aber, daß Iſabelle damals das Zelt ſchon verlaſſen hatte.

Ihr alter Muth kehrte ihr bald zurück, und der Rath, ſich nach dem innern Darkulla zu wenden, fand Gehör. Muſa wußte, daß Sultan Kukus Leichnam durch den Felſenweg würde

gebracht werden, und Jmar baute darauf den liſtigen Anſchlag, mit hineinzudringen.

Der Bote, den Perotti abgeſchickt hatte, war unterwegs von Beduinen aufgefangen worden, und langte darum nicht bei Floren an, wenn ſeine Briefe ſchon deſtomehr Licht über des Italieners Vorſatz warfen.

Iſabelle hätte nach dem inneren Darkulla eilen müſſen, auch, wenn ſie das Herz nicht dahin zog, denn Uebermacht hatte ſchon die Beduinen ausgemittelt, und verfolgte ſie. Doch einmal durch den Weg, zog man die Brücken auf, und wachte ſo ſorgſam, daß nichts weiter zu befürchten ſtand. Das Uebrige wiſſen wir.

Achtes Kapitel.

Die neuen Freundinnen.

Iſabelle bat Floren jetzt dringend um Vergebung, daß ſie mit liſtiger Gewalt in ihr Reich gedrungen war.

Dieſe lehnte die Höflichkeit auf das artigſte

ab, entſchuldigte den Schritt durch den Zug des Herzens und den Drang der Umſtände.

Iſabelle machte das Kompliment: Wie Flore nur befehlen ſollte, und ſie wäre bereit, gleich wieder hinauszuziehn.

Flore machte das Gegenkompliment: wie ſie ihr unendlich vielen Dank zu ſagen hätte, denn ihre Ankunft gewähre ihr das Glück, einer lange ſehnlich gewünſchten Bekanntſchaft.

Iſabelle dankte für ihre Güte, und ſprach: wenn ich bleiben darf, werde ich mich und meine Beduinen ganz unter eure Befehle ſtellen. Ihr ſeid Herrin!

Flore antwortete: Seid es mit mir! Wohnplätze giebt es genug, und die reizendſten von der Welt. Noch um eine zwiefache Zahl kann das innre Darkulla bevölkert werden, ſeitdem die letzten Kriege ſo viel Leben raubten. Nun blühe der Oelzweig immer. Tragen wir nur Sorge, daß Harmonie unter den beiden Nationen beſteht. Iſt irgendwo der ſchöne Traum des Abt St. Pierre zu verwirklichen, ſo laden die Dinge hier dazu ein.

Digitized by Google

Dieſe ſinnigen Gegenartigkeiten führten zum Wechſelvertrauen, und dies bald zu großmüthiger feuriger Freundſchaft. Flore redete davon, wie ſie es bald bei den ſchwarzen Machthabern im äußeren Darkulla dahin bringen wolle, daß alle Beduinenhauſen, welche noch zerſtreut umherſchwärmten, ungehindert in das Felſenland gelaſſen würden, wie auch die Weiber und Kinder in den noch übrigen Lägern. Das erweckte allgemeine Freude unter den Arabern. Dann ſchlug ſie vor, bald nach der anmuthigen Hauptſtadt zu eilen, womit Iſabelle ſehr zufrieden war. Von dort, ſprach Flore, leitet ſich alles wegen der Anſiedlungen am beſten, ich kann euch auch anſtändiger bewirthen, und dann — vor allen Dingen — ein Geſchäft, bei welchem ich auch die Sorge mit Niemand theilen werde — vor allen Dingen muß ich Anſtalt zu einem hohen zärtlichen Feſte treffen, das doch wohl bald gefeiert werden wird. Nicht wahr, ſchöne Iſabelle?

Iſabelle lächelte hoch erröthend. Coutances ſchlug die Augen nieder, eine Bewegung, welche

ein Franzos nicht leicht macht, er müßte denn wahrhaft verliebt ſeyn.

Da das innre ſchöne Darkulla von vielen Teichen und kleinen Seen durchſchnitten war, die durch Ströme und Kanäle verbunden wurden, ſo bediente ſich das Sultanshaus zu Reiſen, die eben keine Eile hatten, einer ſchwimmenden Inſel, wie es deren auf den Gewäſſern viele gab. Sie waren nicht, wie in China, künſtlich verfertigt worden, ſondern die Natur ſelbſt hatte Stücken Torfmoor vom Lande getrennt, durch Winde war nach und nach mehr Erde hinauf geweht, ſo auch Saamenpflanzungen. Wer ſich ein ſo liebliches Eiland zugeeignet hatte, machte es durch ſchattige Bäume, edle Früchte, Lauben von Blumen und Trauben noch lieblicher. Eine inländiſche Gattung von Schwänen, ſehr empfänglich für Unterricht, wurde erzogen, dieſe kleine Inſeln, an die man ſie mit Guirlanden von Lotosranken band, gemächlich fortzurudern.

Nichts entzückender wie ſo eine Reiſe. Man ſchifft ſich ohne alle Sorge für Unterhalt ein, von Bäumen aller Farbe, mit Blumenduft jeder Art

Digitized by Google

bewillkommt. Am Fuße dieſer Bäume verflech-
ten ſich erquickende Melonen, Bignonias; ſaftige
Trauben ranken von Zweig zu Zweig hinauf,
und bieten dem Pilger freundliche Labe dar.
Grotten, Wölbungen und Hallen, bilden Ge-
ſträuche mit Blumengewölken überhangen. An
den Zweigen, die ſich liebkoſend zu den Wellen
beugen, zieht man köſtliche Meerſpinnen, Auſtern,
und andre buntfarbige Schaalthiere hinauf; in
dem dichteren Geflechte finden die Reiſenden oh-
ne Mühe die erleſenſten Gattungen der Fiſche.
Auf den balſamhauchenden Wipfeln der Bäume
ſetzt ſich Geflügel aller Art, das der Gefahren
nicht gewohnt, kaum nachläſſig weghüpft, wenn
eine menſchliche Hand ihm naht, man würde al-
ſo auch thieriſche Nahrung nach Bedarf finden.
Allein die ganze Empfindung iſt den Wanderern
zu harmlos geſtimmt, als daß ſie tödten könnten.
Frommen Braminen gleich, dienen nur Früchte
zu ihrer Nahrung, und ſo gewürzhaft, ſo in Fül-
le des reichſten Nahrungsſtoffes, wie dieſe ſind,
würde auch ein Lukull, wenn er von den
Schatten wiederkehrte, hier vergnügt ſein, für

Digitized by Google

ſeine Pfauenzungenragouts entſchädigte ihn eine Cocosnuß mit einem Gemiſch aller öhligten balſamiſchen Fruchtkerne und edler Würzen, das hier ſogleich anzufertigen iſt, und ſeinen Falerner, unter Conſul Torquat gepreßt, würde er vergeſſen, wenn er hier eine nektariſche Traube in eine Muſchel drückte.

Das Eiland, welches Flore hier zur Reiſe beſtimmte, glich ungefähr an Umfang und Geſtalt der Remusinſel in Rheinsberg, nur daß die ſüdlichen Früchte dort prangten. Wer alſo zu Rheinsberg war, kann ſich ein deſto vollkommneres Bild von jener entwerfen, und urtheile, ob Flore, Iſabelle, Alonzo, Coutances, und die treuen Diener bequemen Platz darauf fanden. Der Untreue ſollte im Anfange nicht mit, fand aber hernach Milde, wie der Verfolg darthun wird.

Ende des ſechſten Buches.

Digitized by Google

Potpourri.

Gloſſen über eine Weiſung des Jeſuiten Balthaſar Gracian.

„Elegante Gelahrtheit, dieſe vor allen Dingen ſuche der ächte Weltmann ſich anzueignen. Kunde von den Gegenſtänden der Zeit, Witz im gültigen Augenblick, angenehme Wendungen; ſie vollenden, zeichnen aus vor der Menge, Alltagsform. Bisweilen bringt eine hingeworfene Deutung, eine leichte feine Geberde mehr Eindruck zu Wege, als der tiefe Unterricht weiſer Lehre. Die Kunſt der Unterhaltung wucherte Vielen reichlicher, wie die geſammte Ausbeute der ſieben freien Künſte.

Alcid errang mehr Triumphe durch ſein Be-

Digitized by Google

tragen, wie durch den Heldenmuth. Der Kraft, welche ſeinen Lippen entfloh, wich jene, womit er die furchtbare Keule ſchwang. Hier tilgte er rohe Ungeheuer, dort ſchlug er edle Geiſter in Banden. Es giebt eine gewiſſe freundliche Hofmanier, eine gewiſſe trauliche glückliche Kennerſchaft, welche allenthalben beliebt, allenthalben geſucht machen. Doch nicht das Buch, nicht die Schule erziehen dir dieſe Bildung. Sie muß im Tempel des guten Geſchmacks, auf der Bühne des höheren verfeinerten Lebens geärndtet werden. Ihre lieblichen Geiſtesblüthen ſind — Allgemeine Vertrautheit mit den Weltereigniſſen — mit dem Ton des Tages — die Gabe fein zu beobachten, bei den Großthaten der Fürſten, den ſeltſamen Verkettungen des Geſchicks, dem Unbegreiflichen in der Natur. Ein Regiſter ſammelt ſie von der reinſten Poeſie in den Dichtungen, des Antheilwürdigſten im Neuen, des Gedachteſten in der Philoſophie, des Treffendſten in der Satyre. Sie kennt die moraliſche Angeln, um welche ſich das Leben dreht, die Tiefen der Vernunft, der Leidenſchaften, Gewalt und Schwäche des Willens, am

Digitized by Google

gründlichſten aber die Individualität derjenigen, welche eben in dem Trauerluſtſpiele der Welt die Hauptrollen geben. Jeden ihrer Charakterzüge verzeichnet ihr aufmerkſamer Fleiß. So unterrichtet ſie ſich von der räthſelhaften Eigenheit dieſes Monarchen, von dem befremdenden Widerſpruch, in welchem jener Große mit ſich ſelbſt ſteht, von Schwäche des andern; mittelſt dieſer prüfenden ſeelenkundigen Zergliederung, lernt ſie den Schleier von der Wahrheit, und ihr Urtheil über die Dinge heben. Ganz beſonders aber halte ſie ein Kabinet von kernhaften Ausſprüchen, ſinnigen Anekdoten, ſchneidenden Einfällen, Witz, Scherz und Laune. Man kann ſich das alles, man kann ſich die Sentenzen eines Philipp II, die Apophthegmen eines Carl V, ſo haushälteriſch einſpeichern, daß die Geiſtesgegenwart jede Unterhaltung kräftig zu würzen vermag. Doch bei dem Gebrauch des fremden Geiſtes wache Vorſicht. Nicht immer gefällt noch, was einſt gefiel. Die Anſichten ſind verrückt, oder auch die Grazie ging in der Zeit unter. Dem Reize der Neuheit ſeine Huldigung! Wer alt Silber losſchlägt,

muß den Arbeitslohn einbüſſen. Nicht genug, daß der Diamant ſtrahle, die Mode darf auch nichts gegen ſeine Faſſung einwenden. Pedanten und Orbile bemächtigen ſich der verjährten Schöngeiſterei.“

So weit Gracian. Man fühlt wohl, daß er ein Ideal zeichnet, denn wirklich dürfte ihm kein Künſtler im Weltton vorgekommen ſein, der dieſe Forderungen ſämmtlich erfüllt hätte. Ueberhaupt bedienen ſie alles oder nichts. Mehr wie ein Menſchenleben, das anhaltendſte Zeitopfer, gänzliche Abgeſchiedenheit mögten nöthig ſein, ihnen im vollen Sinn nachzukommen. Und wo bliebe denn die Praktik des Umgangs, wo wäre anzuwenden, was der Forſcher erbeutet hätte. Aber einen, da — wo die Kritik nicht fühlbar iſt — glänzenden Schimmer ins Leben zu rufen, wird hier eher gelehrt. Geſchieht alles ſo obenhin, daß der Glaube für ſich gewonnen wird, ſo iſt die ganze Weiſung auch das Reſkript zu einem ächten Ex omnibus aliquid, ex toto nihil.

Und ſo iſt es gewiß von Hundert Weltmännern gebraucht, und mit Erfolg gebraucht wor-

Digitized by Google

den. Gracian wurde beſonders in Frankreich oft aufgelegt und beliebt, denn in Spanien mogte die Zeit, für welche ſolche Regeln taugen, ziemlich vorüber ſein. In Frankreich waren ſie aber unter Ludwig XIV, dem Regenten, und Ludwig XV. recht an ihrer Stelle.

Doch mit Ludwig XVI. veränderte ſich die Szene. Das Hofleben, und der Ton der franzöſiſchen Reſidenz, nahmen, bis auf wenigen geheimen Intriguengeiſt, einen einfacheren Charakter an. Die ernſthafter gewordene Literatur trug das ihrige dazu reichlich bei. Wie die Montesquieu, J. J. Rouſſeau, Rainal geleſen wurden, galt das Wiſſen bei Männern, nicht mehr ſein Schein, ſo wie um dieſe Zeit der flatterhafte Stutzer in den ſolideren Elegant überging. Es iſt merkwürdig, daß Mercier in dem alten Gemälde von Paris, über die letzte Anweſenheit Voltair's in der Hauptſtadt ſagt: Er hätte während der dreißig Jahre, wo er Paris nicht geſehn, den Ton der Geſellſchaft verlernt, die Sucht: de paroitre ingenieux à chaque instant habe Befremdung erregt. Allerdings hatte ſich die Wür-

Digitized by Google

digung des Menſchen gewaltig verändert, und eine ſo armſelige Weisheit konnte nicht mehr gefallen. Und Voltaire hatte ſie ſelbſt kräftig verdrängt.

In der Revolution ſchrie die Noth um Kraft, und fand ſie. Ihr Impuls zum ſchnellen bedachten Handeln, zur Selbſtbeherrſchung, zur Ergebung in die Nothwendigkeit, zum eiligen epikuriſchen Erfaſſen der Freude, wenn ſie ſich einmal darbeut, und zur ſtoiſchen Geduld im Leiden, iſt ſichtbar auf jeden Franzoſen abgeprägt, er iſt durchaus der Mann der That geworden, der Mann des Schimmers kann nicht mehr gedeihn, er hat wahrlich mehr Melancholie im Charakter aufgenommen, wie der Britte, und jene angenehm faſelnden mit Epigrammen glänzenden Marquis, mit der bunten Außenſeite einer Erudition, wie Gracian ſie will, finden ſich ſchon lange nicht mehr in Frankreich.

Aber der Deutſche, gern und verſpätet den Nachbarn jenſeit des Rheines nachäffend, hat manches von jenem alten Ideal gerettet, da es dort ſchon untergegangen war. An deutſchen Hö-

fen

ſen ſahe man genug, wenn gleich verunglückte Kopieen jenes Originals, und da mit dem Haß der franzöſiſchen Staatsumwälzung, dort und hie Deutſchheit affektirt wurde, zeigte man Vorliebe für vaterländiſche Geiſteswerke, und das Zeichen der Vielbeleſenheit kam in Gebrauch. Elegants und Damen mußten gelehrt ſcheinen, wenn ſie Anſpruch auf den Ton des Geſchmacks machen wollten. So haben wir denn nun den Schimmer des Wortes von den Franzoſen eingetauſcht, und die That von Ehedem dafür hingegeben.

Aphorismen.

Wo Geniemangel fühlbar wird — es gilt von Fürſten, Völkern, Individuen — ſuche man dagegen Wahrheit zu erkennen. Nur auf dieſem Wege iſt einiger Erſatz für die Entbehrung zu finden.

* * *

In der Familie lieben Eltern die Kinder ohne Urſach, dieſe, welche Urſach hätten, jene wenig. Umgekehrt lieben im Staatsverein die Kinder das Vaterland, und werden nicht geliebt.

Digitized by Google

Der Großſtädter, den ſein Luxus ermüdete, kann das Köſtliche im Landleben nicht mehr umarmen, ſeine Kraft iſt dahin, ſo wie der Landmann, der ſpät in die Reſidenz kömmt, ſeine Kraft nicht mehr ſo zerſtören kann, bis er diejenigen Freuden der Verfeinerung, deren Genuß Schwäche bedingt, in ſich aufzunehmen vermögte.

* * *

Liebe für alte Gewohnheiten, iſt meiſtens nur Trägheit, ſich in neue zu fügen.

* * *

Den Beinamen: Groß, verdient ein König, der mit einem Volke von geringen Fähigkeiten kühne Unternehmungen vollbringt; er kömmt einem Volke zu, wenn trotz der Mittelmäßigkeit ſeines Regenten die Angelegenheiten vortheilhaft gehn.

* * *

Willſt du Ehre — ehre!

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Beginn der Reiſe.

Schon am Ende des ſechſten Buches war die Rede von dem ſchwimmenden Reiſeeiland, das unſre Europäer in Afrika tragen ſollte. Sie begaben ſich nach dem Ufer, da ſaß Perotti bleich und matt, er war bereits vorangegangen. Flore und Iſabelle, da ſie an ihm vorüber ſchritten, errötheten und ſahen weg, Coutances warf einen Blick des höchſten Zornes auf ihn, und Alonzo fragte finſter: was er da wolle?

Mich mit einſchiffen, gab er zur Antwort Das Gefolge legt den Weg auf Eſeln zurück. Mein Zuſtand fordert Bequemlichkeit.

Digitized by Google

Wie frech ſeid ihr aber, euch hier noch vor den Fürſtinnen zu zeigen. Zu viel Mitleid und Großmuth, daß ſie nicht die Todesſtrafe über euch verhängten. Verbergt euch, daß man euch gar nicht bemerkt, der Gedanke an immerwährenden Kerker dürfte doch ganz nahe liegen.

„Man kann mich nicht ungehört verdammen. Wir treiben hier alle Abentheurerei. Das Geſchick erhebt, wie es eben fällt. Den Mangel an Recht muß die Klugheit erſetzen, und klug handelte ich immer, nur nicht mit dem Glücke im Bund. Nach dem Recht iſt Iſabelle meine Sklavin, ich fordere Todesſtrafe für Imar und Muſa wegen der Gewaltthat, und gewiß vergebens, denn es wird jenen freundlich geſchmeichelt. So ungerecht iſt man, und will mir Haß aufbürden. Flore hat mir für alles, was ſie wurde, Verbindlichkeiten. Wenn ich ſie damals von Muſa nicht loskaufte, war es nur eine billige Rache für ihren leichtſinnigen empfindlich verwundenden Spott. Dadurch beſtieg ſie den Thron. Ich rettete ihr Leben, und wurde meines Amtes entſetzt. Wars

nicht recht, daß ich ohne ſie nach Europa entflie-
hen wollte?“

Coutances fing an Mitleid zu fühlen, Flore hatte etwas von ſeiner Rechtfertigung gehört, Jmar und Muſa baten vor, man war überall heiter geſtimmt, und ſo durfte er denn das Eiland mit beſteigen, und die Männer ſorgten für ſeine Pflege.

Coutances ſprach: Dankt dem Himmel für das, was Jmar an euch thut. Nun iſt mein Zorn entwaffnet, ſonſt hättet ihr den Dolch längſt im Buſen gefühlt.

Hm — erwiederte Perotti — es iſt damit auch ſo gar übel nicht. Wem die Liebe entriſſen wird, dem geht ein Kelch vorüber, der oben mit holdem Nektar, unten mit dem herbeſten Gallentrank gefüllt iſt. Wer unter euch berühmt ſich, nicht eine Rechnung mit Amor ſchließen zu können, wo Wonne und Verdruß rein aufgehen. Und die ſind noch die Glücklichſten, viele haben für eine Minute der Extaſe, Jahre von Pein und Reue zu zählen.

Alonzo, Jmar und Muſa ſchwiegen, aber der

Digitized by Google

feurige hoffende Coutances übernahm ſehr beredt Amors Vertheidigung. Eine reine, treue Liebe, triumphirend in Hymens Tempelhallen, wird doch mit Entzücken ſchwer die Waage heben.

Ha ha ha ha! lachte der Italiener, als ob ſich das nicht auch berechnen ließ. Tauſend Meilen hoch in den Aether hinauf, reiche die Leiter, auf deren höchſten Stufe du jetzt ſtehſt, ſo wirſt du doch nach Tauſend Genüſſen, wenn nicht ehe, wieder auf der platten breiten Erde ſtehn. Alſo haſt du jeden Genuß mit einer Meile ſchmerzlichem Verluſt bezahlt. Erfahre, erfahre nur zuvor!

Nun, ſagte Alonzo, ſo haben wir dir mindeſtens eben ſo viel Glück zu wünſchen, als wie dich beklagen, und ſollteſt du nicht minder Miniſter werden, iſt dein Anſpruch auf die Oberhauptſtelle der Eunuchen vollkommen gerecht.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Fortſetzung.

Man war eingeſchifft, die Schwäne zogen. An der einen Seite ſtand eine wunderſchöne Laube, von tauſend Blumenzweigen geflochten. Hier nahmen Iſabelle und Coutances Platz, und waren gar nicht da wegzubringen, ſo viel hatten ſie ſich zu ſagen, ſo wenig kümmerte ſie, was weiter um ſie vorging, ſo ganz gnügten ſie ſich nach Art der Liebenden. Bald erzählten ſie einander von der traurigen bangen innigen Sehnſucht, die ſie gefühlt, wie ſie vom Wiederverein wachend und ſchlummernd geträumt, wie ſie unter den Sternen des Nachthimmels Zeichen der Liebe geſucht, aus den Mondſtrahlen, die durch die Cocospalme winkten, Hieroglyphen der Liebe geflochten, im Liede der Luftſänger Gruß der Liebe vernommen hätten; dann ſchwuren ſie ſich wieder, daß die Phantaſie, welche die reitzendſten Gottheiten der Griechen erfand, die Heiligen, welche den Himmel offen geſehn, nicht die Wolluſt empfunden hätten, welche ſie nun empfänden, wieder beiſammen zu

ſein. Ein Theil freute ſich über den leicht gefundenen ſchönen Ausdruck des andern, und ſeine hochfliegende poetiſche Uebertreibung, die aber den Funken der Beredſamkeit wieder aus dem eignen Herzen ſchlug, daß die Hyperbeln zu Schaaren Leben traten *). So daß ältliche Männer, die es

*) Ein gewiſſer deutſcher an Bildern vorzüglich reicher Dichter heirathete, mit Fülle der Liebe. Doch nach kurzer Zeit — kam es zur Scheidung. In ſeinem Namen wurde folgende Elegie gefertigt:

Eh noch des Torus heilige Fackel mir glühte,
Wehte Zephirs Athem im Blumenthale Ciane,
Blüthen des Schleedorns Lenzgeſträuche Ciane,
Rankten Veilchen die zarten Gewebe Ciane,
Flöteten Amſel und Prognens Schweſter Ciane,
Zitterte Luna durch dunkle Platanen Ciane,
Plätſcherte Seeſchaum an Promentous Vorland Ciane,
Rauſchten Wogen an Lemans Geſtade Ciane.
Flochten die Mooſe auf Revais Felſen Ciane,
Tönte Echo in Kloſterruinen Ciane,
Lächelten Sterne im Aetherplane Ciane.
Ach! da aber des Torus Fackel entglühet,
Hymen verſtrickt die roſenumdufteten Bande,

angehört, tödliche Langeweile empfunden hätten, nicht aber ältliche Frauen, denn in Weibes Bruſt ſterben die Erinnerungen an die ſchöne Liebe nicht, und wecken die Theilnahme.

Da die Sympathie verkettet das Lichtpaar der Pſychen,
Die mit Hohn der Gräber die ſtolzen Buſen erfüllten,
Und er floh, der ſchönſte eliſiſcher Träume,
Ach! da brauſ'te der Seeſturm um ſchroffe Klippen Ciane,
Heulte Orkan in nächtlichen Oeden Ciane,
Wimmerte Uhu aus Warteklüſten Ciane,
Krächzten Raben um bange Kerker Ciane,
Flüſterten ſchaurig an Gräbern Cypreſſen Ciane,
Aechzten Geiſter im Nebelthale Ciane,
Sangen der Tiefe Gnomen im Hohngelächter Ciane,
Zürnten Bären auf Grönlands Eisflur Ciane,
Glimmten Lampen in Todtengrüften Ciane,
Thürmten Lavinen aus Schnee den Namen Ciane,
Flammten Schlakken im Krater Aetnas Ciane,
Grinzten Schädel in Murtens Beinhaus Ciane,
Klirrten mit Kettengeräuſch Verbrecher Ciane,
Wanden ſich Schlangen der Eumeniden Ciane,
Bellte Cerberus Mund mit dreien Zungen Ciane!

Flore unterdeſſen nahm mit Alonzo mancherlei Abrede über die Feierlichkeiten, die ſie veranſtalten und die Ausführung eines Entſchluſſes, der den Feierlichkeiten folgen ſollte. Mit Imar und Muſa wurden die Masregeln überlegt, wie die Weiber und Kinder der Beduinen ſicher hereinzuſchaffen, und denn die bräunlichen und ſchwarzen Einwohner ſo zu befreunden, und zu verbrüdern wären, daß Abneigung und Eiferſucht keinen Raum gewönnen. Muſa brachte eine Sendung an die Machthaber draußen in Vorſchlag, welche eine Entſagung Florens auf die Länder außer den Felſen kund thäte, worauf jene denn wohl zur Willfahrung ihres Verlangens geneigt ſein würden. Flore war vollkommen damit zufrieden. Imar meinte: eine ähnliche Botſchaft müſſe von Seiten der noch immer gefürchteten Gigi geſchehn, und dem Reiche Habeſch ohne Vorbehalt auf andre Zeiten abgetreten werden, was ihr Schwert einſt erobert hätte, ſo würde man die Weiber und Kinder, welche in ihren Händen wären, gern ziehn laſſen. Flore konnte zuſagen, daß Iſabelle freudig einwilligen werde,

Digitized by Google

Muſa und Jmar erboten ſich aus eignem Antriebe, die Rollen der Abgeſandten zu übernehmen, womit Flore auch Urſache hatte, einverſtändig zu ſein.

So verſtrich die Zeit, und die blühende und fruchttragende Barke glitt weiter auf der klaren Silberfluth. Unterhielt man ſich nicht, ſo labten die köſtlichen Genüſſe, welche das wandelnde Paradies darbot. War man da erſättigt, ſchweiften die Blicke nach den Ufern umher, und einer machte den andern aufmerkſam, auf die immer erneute Abwechslung der Ausſichten, auf die Verſchönerung der Gegenden, je näher es zur Hauptſtadt hinging, auf die zauberiſche Wirkung bald der Morgenröthe, bald der Abendſonne, bald des traulichen Mondlichts, bald der hellſtrahlenden Planeten und großen Fixſterne, deren Licht, wegen der ſüdlichen Klarheit der Luft, weit verklärter leuchtete, wie im gemäßigten Erdgürtel. Und das alles wurde von Menſchen genoſſen, denen von Außen Freude des Schickſals lächelte, und in deren innerer Welt die Harmonie der Zufriedenheit tönte. Glückſelige Tage!

Indeſſen beſuchte Kaiſer Joſeph II. einſt eine

Digitized by Google

Abtei an der Donau. Das Kloſter, oder vielmehr der Kloſterpallaſt, iſt auf einer Erhöhung gebaut, die hart an die Donau reicht. Der katholiſche Clerus hat bekanntlich von jeher viel Geſchmack in Anlage ſeiner Niederlaſſungen offenbart. Aus den Wohnzimmern entdeckt das Auge eine Pracht der Ausſicht, welche jeden fühlbaren Ankömmling hinreißen muß. Joſeph, entzückt und begeiſtert, ſagte dem Abte: Ich beneide ſie! Was befremden konnte, da es ja nur bei dem Kaiſer ſtand, die geiſtlichen Herrn wo anders zu ſiedeln, und ein Luſtſchloß aus dem Kloſter zu machen. Der Abt antwortete ziemlich trocken: man wird es gewohnt, Ew. Majeſtät.

So erging es, mit Ausnahme der Verliebten, auch unſerer Reiſegeſellſchaft. Paradies, immer Paradies, toujours perdrix, das frommt endlich der menſchlichen Natur nicht, und es iſt daher ſehr erſprießlich, daß die Hoffnung einer himmliſchen Wonne, die vermuthlich dauernder iſt, uns winkt, wenn wir einſt die ſeligen Gefilde beziehen ſollen. Sie ſahen ſich alſo nach anderem Vertreib desjenigen, was der Menſch widerſprüch-

Digitized by Google

lich ſo heiß liebt, der Zeit, um. Beſonders Flore, ſie war ohnehin derjenige Theil unter allen, den die Gegenwart am wenigſten fettete, und der die meiſten Wünſche in die Ferne trug.

Da wurde denn alſo Signor Perotti, der keck und unverſchämt ihr wieder nahte, mit Schwänken beliebt, und bat nicht umſonſt, um die Stelle des Reiſeſpasmachers. Man entdeckte ſogar noch manche unbekannte Talente bei ihm, ſo konnte er aus der Taſche ſpielen, und wußte von dem, was ihm aus der Phyſik bekannt war, einen ſo erluſtigenden Gebrauch zu machen, wie ſein berühmter Landsmann, der ſehr in Eifer gerieth, da ein Profeſſor in Berlin ſeine Wunder erklärte.

Unter andern mußte er denn auch Fragmente aus ſeiner Lebensgeſchichte erzählen, die bunt genug ausfielen. Auch mahnte ihn Flore, daß er ihr einſt habe von der Reiſe Nachricht geben wollen, die er in die unbekannteſte Tiefe von Afrika gethan, nach dem Abentheuer in Darfur, Iſabellen ſuchend. Er entgegnete: Es wurde

Digitized by Google

zeither immer vergeſſen, da aber die gegenwärtige Muße beſonders einladet, ſo mögt ihr vernehmen.

Drittes Kapitel.

Perottis Erzählung.

Da ich mich heimlich, und nicht ohne Gefahr von jenem Sultan entfernt hatte, durchzog ich mehrere Länder der Schwarzen, wo ich faſt dieſelben Thorheiten wie in Darfur wiederfand. Rohheit, närriſche Titel, tolle Ceremonie, lächerlicher Stolz, dummer Aberglaube, Mißtrauen und Haß gegen Fremde, waren faſt überall Sitte und Charaktergrundzüge. Dagegen nahm ich dort auch manche Kraft, manche Tugend wahr, die man in Europa vergeblich ſuchen würde. Den vielen Hinderniſſen, die ich vorfand, begegneten Keckheit und Charlatanerie mit Glück. Charlatanerie iſt überhaupt ein Wort von weiterem Umfange, und achtbarerer Bedeutung, wie es im gemeinen Leben verſtanden wird. Nicht nur der Pfuſcher in der Heilkunde, auch der große Arzt, nicht allein geringe Künſtler, auch berühmte

Wei-

Digitized by Google

Weiſen, der volkerziehende Staatsmann, der völkererſchütternde Held, verſehen ſich mit ihrem Nimbus, und gemeinhin würden ſie ſonſt zu wenig leuchten. Charlataniſiren heißt: ſich geachtet machen, und geſchieht das, trägt man die Schuld an ſich, redlich ab.

Es lohnte nicht, meine in dieſen Reichen geſammelte Erfahrungen alle aufzuzählen. Ich übergehe ſie, um bald zur Hauptſache zu kommen, die euch aber ohne Zweifel, Staunen abdringen wird.

Ich war über den Niger gegangen, und verfolgte meinen Weg gen Süden hin. Die Reiche Azarad, Terga, Zuenziga, hatte ich ſchon geſehn, was ich an den Ufern des großen Stromes ſah, entfernte ſich unbedeutend von dem Gewöhnlichen, darum ging es immer weiter. Nahe an der Linie ward ich endlich einen neuen in keiner Erdbeſchreibung gedachten Strom inne, der den Nil, den Senegal, den Niger ungemein an Breite übertrifft. Kaum reicht das Auge von einem Ufer zum andern hinüber, doch vermuthe ich, daß dies mächtige Gewäſſer ſich endlich in

den Sand verliert, ſonſt würden die Küſtenfahrer, die Ausſtrömung ins Meer doch wahrgenommen haben.

Dem ſei wie ihm wolle, ich bekam Luſt über den Strom zu ſetzen, allein es fehlte mir durchaus an Hülfsmitteln zu meinem Vorhaben, denn eine Wüſte reichte, ſo weit das Auge ſah, an das Geſtade, und kein Fahrzeug ließ ſich wahrnehmen. Ich kehrte alſo mit meinem Diener zurück, Negerwohnungen aufzuſuchen. Es gelang. Nun fragte ich: wo man wohl ein Schiff finden mögte, über den großen Strom zu gelangen? Sie antworteten: Einmal ſei kein ſolches Schiff vorhanden, ferner dürfe auch kein Lebender ſich über ſeine Fluthen wagen, jenſeit hauſe der Teufel, der die Seelen der Verdammten dort erwarte. Die Väter erzählten ſich, daß einige Verwegene auf zuſammengefügten Brettern hinüber gerudert wären, doch kein Menſchenkind habe je ein Gebein von ihnen wieder geſehn.

Es verſteht ſich, daß dieſer platte Aberglaube nur mein Verlangen noch mehr aufreizte. Ich machte den Negern große Verſprechungen, wenn

ſie mir ein Canot bauten. Es war ein gutmü=thig Völklein, einige daraus wurden durch den Gewinn beſtimmt, und man fällte einen dicken Baum, den wir mittelſt ſcharfer Kieſeln aushöhl=ten. Nun ſchafften wir ihn auf einem Drome=dar bis ans Ufer, und aus einer Binſenmatte wurde ein kleines Seegel gefertigt. Steuer und Ruder zimmerten wir, ſo gut es gehn wollte.

Ich lohnte die Schwarzen ab, die mich als ein überirdiſch Weſen anſahn, und vor mir an=betend niederfielen, als ich die Keckheit in ihrem Angeſicht vollzog, die gefürchteten Wogen zu be=fahren. Sie baten dabei naiv genug, ihres Volks im Guten bei dem Teufel zu denken, und die lieben Verſtorbenen zu grüßen.

Der Wind blies ſo günſtig, daß ich das Ru=der gar nicht von Nöthen hatte, und bald war ich dem Ufer drüben nahe.

Wohl ergriff mich bei dieſem Anblick Stau=nen. Ich kam aus Gegenden, wo die Völker kaum eine Lehmwand an ihren Häuſern zu kne=ten wußten, hier aber ſtiegen feſte Steinmauern und majeſtätiſche Thürme empor. Der Anblick

Digitized by Google

war mir ſo überraſchend, daß ich nicht wußte, ob ich meinen Augen trauen durfte. Am Lande kamen mir, was meine Befremdung vermehren mußte, einige weiße Männer entgegen, die ich hier wohl nimmer vermuthet hätte. Sie trugen Waffen, woraus ich ſchloß, ſie müßten den Eingang in die Stadt, welche vor mir lag, bewachen. Ich betrog mich nicht, wurde angehalten, und befragt: woher ich käme, und welche Geſchäfte mich nach der Stadt führten?

Ich verſtand ſehr viele Wörter in ihrer Sprache, wenn ich mich gleich nur dunkel erinnerte, wo ich ſie einſt mogte gehört haben. Auf einer meiner Reiſen aber gewiß.

Die Männer waren eben ſo gut befremdet wie ich, einen f r e m d e n Weiſſen zu ſehn. Sie ſagten, daß ihnen bekannt ſei, drüben über dem Strome wohnten dunkelfarbige Menſchen, von denen ſo leicht ſich keiner herüber wage, da die Erfahrung ſie wohl belehrt hätte, daß keiner wieder zurückgelaſſen würde. So iſt unſre Vorſicht, ſetzte der Eine gutmüthig hinzu, denn die Nachkommen des Beliſarius ſollen nicht entdecken, daß

Digitized by Google

unſere Väter in dieſe verſteckten Gegenden flüchteten.

Die Nachkommen des Beliſarius? rief ich verwundert, indem ich mich ſo viel als möglich ihres Idioms bediente, und ihnen alſo auch verſtändlich ward. Welchen Zuſammenhang hatten eure Väter mit dieſem unglücklichen Heerführer? Unglücklich? antwortete der Andere, wem gelang mehr, was er unternahm? Ihm mußte ſelbſt der tapfere Gilimer weichen, unſer Ahnfürſt, deſſen Namen wir noch führen.

Ich kramte aus, was ich von der Geſchichte des Beliſarius wußte, wie man ihm einen ſo üblen Lohn gereicht habe, auch kein morgenländiſcher Römer mehr zu fürchten ſei, da Juſtinians ſchwache Nachfolger endlich den Türken hätten weichen müſſen. Dann drang ich aber mit vielen Fragen ein, wie man doch hier noch die Nachkommen eines ſo lange verſtorbenen Helden fürchten könne?

Ich erhielt zur Antwort: Unſre Vorfahren, die ſich Vandalen nannten, hatten mit einigen anderen Völkerſchaften aus Germanien, in Afrika

ein Reich geſtiftet, welches blühte. Allein ſie wurden durch Beliſarius angegriffen und geſchlagen. Wer der Gefangenſchaft entweichen wollte, mußte ſich entſchließen zu fliehn. Sie nahmen den Weg nach der Mitte von Afrika, und ihre Nachkommen hauſ'ten dort in Ruhe. Dieſer Strom iſt die Gränze unſers Landes, nach den Schwarzen hin. Ein altes Geſetz verbietet den Gilimeriern, ſo nennen wir uns, nicht über den Strom zu gehen, und der Fremde, der zu uns kömmt, darf nicht wieder weg, daß unſer Aufenthalt nicht verrathen werde.

Das nicht wieder weg ſollen gefiel mir ganz und gar nicht, indeſſen dachte ich, irgend eine Liſt wird wohl Hülfe gewähren. Dann fuhr ich mit meinen Erkundigungen fort, ob in dieſer Weltgegend noch andere Völker wohnten? O ja, hieß es, mehrere, die eben wie unſere Väter, bei Kriegen im Alterthum flohn. Es giebt Celtiberier und Alt-Carthager, einſt durch Scipio verjagt, Vercingenten, die ſich vor Julius Cäſar retteten. Alle dieſe kamen früher an, wie unſere

Ahnen, wohnen auch tiefer ſüdlich, wir bekamen das Gränzland.

Und dieſe Völker, leben ſie in Verbindung unter ſich?

O ja, antworteten meine Begleiter, wir handeln, wir ſchließen Bündniſſe, wir führen Krieg —

Krieg! Alſo doch auch Krieg? rief ich. Iſts doch, als ob er gar nicht aus der menſchlichen Natur zu tilgen wäre. Wo man nur hinkömmt, hört man von Krieg. Wohlan, ſetzte ich hinzu, würde mir es denn erlaubt ſein, eine Reiſe durchs Land zu machen? Ich bin neugierig, ſehe die Fremde gern.

Ich wurde zum Befehlshaber des Ortes gebracht, der mir nach manchen Schwierigkeiten einen Paß ertheilte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Was Perotti unter den Gilimeriern ſah.

Ich trat nun die Reiſe ins Innere des Landes der Gilimerier an, und theile gedrängt mit, was ich unter dem ſonderbaren Volke ſah.

Wie ich meinen Paß empfangen hatte, ſagte mir der Ausfertiger: ich würde das weiſeſte von allen Völkern, nicht nur in Afrika, und auf dem Erdenrund, ſondern von allen Wandelſternen ſehn. Ich nahm das erſt für eine Redensart, nach afrikaniſchem Zuſchnitt, allein die Folge belehrte mich, daß die Gilimerier ihre feſte Ueberzeugung mit ſo triftigen Beweisgründen ſtützten, daß der Zweifler gern ehrerbietig verſtummte.

Da man übrigens von Wandelſternen ſprach, und ſie bewohnt vorausſetzte, hatte ich gleich den Beweis, das Volk müſſe gedacht haben, ein Beweis, der ſich auch oft genug wiederholte. Die Gilimerier ſind Vieldenker, Hoch- Tief- Lang- und Breit-Denker, nur zum Handeln kommen ſie über das Denken ſpärlich.

Ich wollte zuerſt die Hauptſtadt ſehn, und

fragte nach ihrem Namen. „Man ſagte mir: Es iſt ein wenig zweifelhaft, die Hauptſtadt der Gilimerier zu beſtimmen. Nun antwortete ich, es wird doch Jedermann bekannt ſeyn, wo der Sitz der Regierung, des Landesoberhauptes, der Mittelpunkt der Wiſſenſchaften und Künſte, und des Handels iſt?

Der Mann, mit dem ich noch immer redete, kratzte den Kopf, und meinte: So eigentlich wäre der Sitz der Regierung in Urkundia, aber ſo eigentlich auch nicht, übrigens würde ſie dort, ſo viele Jahrhunderte ihre Blüthe geprangt hätte, nicht mehr gehandhabt.

Nun, erwiederte ich, ſo will ich nach Urkundia, denn Handel, Wiſſenſchaften und Künſte werden mich durch ihren Anblick entſchädigen.

O, Handel giebt es dort gar nicht, fiel mein Gilimerier ein.

Ich. Sonderbar, ich ſollte glauben, die Weisheit deutete aus manchem Grunde darauf, den Mittelpunkt des Handels und der Regierung zu vereinen, aber —

Der Gilimerier. Wiſſenſchaften findet

Digitized by Google

ihr in Urkundia gar nicht. Da müßt ihr nach Plapria, oder beſſer, nach Klinklingia, Künſte ſucht in Lekria, Plapria, allenfalls in Zigzig und andern Orten.

Ich. Alſo meint ihr, daß von ſolchen Trennungen etwas Erſprießliches ausgehn werde?

Der Gilimerier. Allerdings! Unſre vielen hohen Schulen ſichern noch mehr die Freiheit des Denkens. Die Tiefe der Wiſſenſchaft, die Höhe der Spekulation, das ſind die Punkte, wo die Gilimerier ſich vereinen.

Ich. Nun gut, wo wohnt denn alſo das Landesoberhaupt?

Der Gilimerier. In Lekria.

Lachend trat hier ein Andrer hinzu. Was, in Lekria wohnte das Landesoberhaupt? Ha ha ha ha! Wie lange wurde ihm dieſer Anſpruch ſchon geſchmälert, und nun — nun — entſagte der Welik nicht ſelbſt? Der Erſte war übel mit jener Einwendung zufrieden. Er wollte entgegnen und hub an: Die Gilimerier —

Chilimerier heißt es, unterbrach ihn ein Dritter, und nun erhob ſich ein hitziger Streit,

Digitized by Google

worin jeder Theil Beweiſe für die Güte ſeiner Ausſprache, und Rechtſchreibung des Volksnamens, mit ermüdender Weitläuftigkeit auskramte. Gemach, unterbrach ich die erhitzten Köpfe bald, ein Volk, das ſogar darüber nicht Eins iſt, wie es heißt, kann ſchwerlich wohl in Sachen von Gewicht zuſammenklingen. Doch, ich werde das ja alles näher ſehn.

Hier reiſte ich ab, und kam nach einer ziemlich weiten Reiſe in Lekria an.

Es iſt eine ſehr große Stadt, von entzückenden Umgebungen, doch eben keiner ſchönen Bauart. Der Gaſſen Volksgedränge, die wohlgenährten Körper und ruheverkündenden Geſichter ſprechen den Reiſenden zuerſt an. Viele Tempel ſind auch in Lekria zu ſehn, und an feierlichen Tagen wird der Cultus darin auf eine rührende und erhabene Weiſe vollzogen. Ich erkundigte mich bald nach der Natur dieſes Gottesdienſtes, und erfuhr, daß die Gilimerier den Crodo anbeten, der aber in den Ober-, Mittel- und Unter-Crodo abgetheilt iſt. Daneben aber verehrt man die Freia, den Büſterich, und noch eine Menge

kleinerer Büſterichs, was eigentlich verſtorbne Gi-
limerier ſind, die ſich als Heroen der Frömmig-
keit auszeichneten, und eine Art Apotheoſe em-
pfingen. Zufolge des weiten Abſtandes, welchen
die Demuth ſich maas, betet ſie wenig zum Cro-
do, ſondern wendet ſich an die Büſterichs, wel-
che Vorbitte leiſten ſollen. Die Druden kann
man in jeder Geſtalt zu ſehn bekommen. Man
kann ſie ſich auf den Stufen einer großen Pyra-
mide denken. Die unterſte zeigt meiſtens unma-
nierliche Geſellen aus dem Pöbel, in ekelhafte
Lumpen gehüllt, den Bettelſack neben ſich. Sie wird
für die verdienſtlichſte gehalten, aber Söhne von
Geburt oder Mitteln verirren ſich ſelten zu ihr.
Auf der andern wird man ſchon artige Kleider
und rauchende Tafeln gewahr, und hübſcher Leu-
te Kind läßt ſich aufnehmen. Von der dritten
ſtrahlen Treſſengewänder und köſtlich Tempelge-
räth, dampfen pikante Saucen, duften würzhafte
Weine entgegen. Dann ſieht man höher hinauf
Druden, welche wieder Druden mancher Art un-
ter ſich, daneben über ergiebige Ländereien zu ge-
bieten haben. Die Geſchäfte bei ihrem Amte

Digitized by Google

muß ein Unterdruide um ein Geringes verſehn, und ſie pflegen des Lebens. Hier treten Grauen der untern Klaſſen ſchon mit Vergnügen ein, und weil mit der Drudenſtelle das Incommodum verbunden iſt, daß man keinen weiblichen Mund mit den Lippen berühren darf, ſo wird eine Art Flor dazwiſchen gelegt, der aber kaum zu merken iſt. Ferner erblickt man Druden, die nicht nur Städte, Dörfer, und Ländereien von großem Belang unter ſich haben, ſondern auch Soldaten zu Pferd und zu Fuß halten, deshalb ihre Reſidenz der Sitz eines ſehr kriegeriſchen Fürſten zu ſeyn ſcheint. Vornehmere Grauen, ja die nachgebornen Söhne des Meliks drängen ſich zu den einträglichſten zu dieſen Stellen. Von dieſer Art Druden giebt es die meiſten in Gilimerien (oder man fand ſich mit einer Ausnahme allein da) wenn ſchon die Erodoiſche Religion auch in vielen Ländern gilt. Noch höher ſtehen die Druden, welche den Drududu, d. i. den Oberfürſten aller Druden zu führen haben. Es giebt viele unter dieſen Aemtern, wohin nur eine vorgeſchriebene Edelbürtigkeit nicht nur des Kandidaten, ſon-

Digitized by Google

dern auch einer gewiſſen Zahl ſeiner begrabenen Verwandten gehört, doch immer nur auf den oberen Stufen, zu den unterſten kann nahen, wer Luſt hat. Endlich ganz oben ſteht der Drududu, im glänzendſten Pomp. Bei dem allen, haben die letzteren Zeiten Ereigniſſe mit ſich geführt, welche ſowohl dem Drududu, als den übrigen Druden, Macht, Einfluß, und Reichthum bedeutend ſchmälerten.

Meine Aufnahme in Lekria war gaſtfreundlich. Ohne empfohlen zu ſeyn, machte ich da und dort an öffentlichen Orten, Bekanntſchaften, und ward bald in dies, bald in jenes Haus geladen. Die Eſſen, welche man auftrug, die Weine, die man mir vorſetzte, waren ausgeſucht. Dazu giebt es in Lekria vortreffliche Schauſpiele, und dicht dabei hinreiſſend ſchöne Luſtwandelgänge. Es würde mir ohne ein Paar Widrigkeiten, ein bezaubernder Aufenthalt geworden ſein. So aber höre man weiter:

Wie gut ich immer aufgenommen war, ſo langweilten mich oft die Geſellſchaften. Denn die Damen (ſehr liebenswürdig, was die Sache

Digitized by Google

empfindlicher macht) wandten ſich froſtig von mir, und unterhielten ſich mit jungen Herren deſto feuriger. Die Männer redeten, außer wenn ſie zu Eſſen mahnten, wenig, oder auch es waren Alltagsgeſpräche. Da ich mich nun genau von der Gilimerier Weisheit unterrichten wollte, ſo ergriff ich verſchiedentlich das Wort, und lenkte eine Unterhaltung über religiöſe, philoſophiſche oder politiſche Gegenſtände ein. Da that nun Einer, als verſtände er mich nicht, ein Andrer blickte mich mit Mißtrauen an, und brachte etwas Gewöhnliches zur Sprache, ein Dritter ſagte wohl gutmüthig: Laſſen wir das an ſeinen Ort geſtellt ſein, und leeren die Flaſche! Hin und wieder fand ich denn aber doch offnere, und ſehr unterrichtete Männer. Dieſe ließen das geſcheuteſte Urtheil, was man nur erwarten kann, hören. Einen ſolchen fragte ich denn auch einſt: Worin beſteht aber die ſo gerühmte Weisheit der Gilimerier? Er gab mit Lachen zur Antwort: Das erörtre im Allgemeinen wer Luſt hat, nur in Lekria und dem ganzen Gebiete des Groß Weliks, beſteht die Weisheit darin, die Weisheit von dem

Volke entfernt zu halten, ſo entgeht es ihren Gefahren.

Seit einiger Zeit hatte ich bemerkt, daß mir ein nicht eben übelgekleideter Menſch, folgte. Auf Spatziergängen luſtwandelte er in einer Nebenallee, trat ich in ein Erfriſchungshaus, ſaß er bald an einem andern Tiſche, ſo Ueberall. Dies bewog mich eines Tages an ihn hinan zu gehn, und zu fragen: Ob er etwa ein Anliegen an mich habe, das er zu eröffnen zaudre? Sehr höflich verneinte er, und empfahl ſich. Am andern Morgen erhielt ich eine Ladung zur Stadtobrigkeit, wo mir auch ſehr höflich angedeutet wurde, ich hätte binnen vierundzwanzig Stunden die Stadt, und binnen acht Tagen das Land zu räumen.

Ich mußte gehorchen, und ging nach Urkundia, einem räucherichen alten Neſte. Hier brachte ich erſt die Staatsverfaſſung der Gilimerer genau zu meiner Kenntniß, denn da eine Menge kürzlich brotlos gewordener Schreiber, um Beſchäftigung bei mir anfragte, ließ ich nur den Wunſch, unterrichtet zu werden, fallen, und ſie überſchrieen Einander, mir zu willfahren.

Einer

Einer darunter ward erkieſet, und gab mir folgenden Unterricht:

Nichts, ſo weit ſie im ungemeſſenen Kreiſe umherſpähn, nichts weiſeres hellen die Strahlen der Sonne auf, ſahen es nicht in den Tagen der Vorzeit, werden es nicht wieder erblicken, bis der Bau der Dinge zuſammenfällt — als die Staatsverfaſſung der Gilimerier. Der ärmſten Pflüger Rechte ſind mit treu republikaniſcher Waage gewogen, aber die der Edelbürtigen auch. Nirgends baut der Staat eine ſo rein ſymmetriſche Spitzſäule. Der Großwelik thront oben. Drei Druden, zugleich Unterweliks folgen, dann fünf andere. Dieſe acht (in neueren Zeiten wurden ſie noch vermehrt) wählen Jenen, und legen ihm Papiere vor, die er feierlich zu beſchwören hat. Wo gäbe es eine weiſere Vorſicht bei Beſetzung der höchſten Würde? Dann folgen die anderen Weliks verſchiedenen Ranges, mit Gebieten von weiterem oder geringerem Umfange, die Städte mit eigner Verfaſſung, ja die Dörfer. Dreihundert Städtlein, jedes Einzelne mit ſattſam zugetheiltem Maas von Freiheit, bilden den Geſammtſtaat.

Ein immerwährender Bodd (leider vor Kurzem durch gewiſſe Umſtände unterbrochen, doch wer weiß wie lange?) in Urkundia gehalten, repräſentirte alle Stände, machte aller Theile urherkömmliche Rechte gültig. In drei Kammern auf verſchiedenen Bänken verſammeln ſich die ehrwürdigen Stellvertreter, der weiſeſte —

Ich unterbrach: Aber guter Freund, wohin hat denn die Weisheit dieſer Einrichtung euch gebracht? Herrſchten immer Gemeinſinn und Einigkeit?

Ach, gab der Urkundianer zur Antwort, darum ſchrieb man ja Papierſtöße, die, würden ſie in eine Säule gethürmt, an den Mond reichten. Natürlich erwiederte ich: Und reichte ſie in die Sonne, ſie erfüllte nie ihren Zweck, denn euer Bodd mußte auseinander gehn, manche Gegend eures Landes, durch die ich kam, iſt von fremden Kriegern beſetzt.

Ach, fiel der Andre ein, das that Gewalt von Außen.

Und ich entgegnete wieder: Alſo eure ſo unendlich weiſe Staatsordnung verlieh euch dennoch

Digitized by Google

keine Mittel, der Gewalt von Außen zu widerſtehn?

Der Andre. O ſie wären wohl da geweſen, hätten nicht einzelne Glieder ſich der gemeinen Sache entzogen.

Ich. Und das litt euer Oberhaupt?

Der Andre. Seine Macht war nicht groß genug, ſie zu zwingen.

O tiefe Weisheit! brach ich lachend aus, die weder den Einzelnen Liebe einzuflößen, noch ihr Urtheil über die Vortheile der unentbehrlichen Einigkeit aufzuklären vermag, und am Ende dem Haupte nicht Kraft giebt, das Nothwendige zu erzwingen! Ha ha ha!

Dies nahm mein Mann ergrimmt auf. Beſtände nur noch unſer Staatsobergerichtshof, rief er, ich würfe euch einen Prozeß an den Hals, der dreihundert Jahre währen ſollte!

Er ſpielte mir demungeachtet noch an dem Abend einen Poſſen. Vermuthlich mogte er in Bürgergeſellſchaften davon erzählt haben, daß ich die Weisheit der Staatsform ein wenig ſpöttiſch in Zweifel gezogen hätte, und die Urkundianer, in

Digitized by Google

Ehrfurcht gegen das ehrwürdig Geprieſene aufgeſäugt, ſchlugen mir die Fenſter ein. Ich eilte davon, und wandte mich nach Klinklingia auch Lyrtonia genannt. Unterwegs berührte ich noch manche Gegenden, wo rechts und links kleine Drudenpalläſte ſtanden, allein ſie waren zum Theil den Druden abgenommen worden. Auch dachte man ſchon gar ſehr auf Reinigung des Erodoismus, deſſen Lehren durch die Druden eigenſüchtig und mißbräuchlich verfälſcht worden waren. Ich hörte: vor Jahrhunderten habe man gar blutige und ſchaudervolle Bürgerkriege in Gilimerien geführt, indem der Süd und der Nord in einigen Glaubenspunkten von einander abwichen. Das fand ich nun wieder nicht der gerühmten Weisheit angemeſſen, da dergleichen Dinge bei kaltem Blute, und mit Gründen, nicht aber in Kampfwuth und mit Waffen abgemacht werden ſollten. Noch weniger aber, daß am Ende man auf halbem Wege ſtehn geblieben, und alle Metzelei umſonſt geweſen war. Denn die Trennung blieb, und mußte nach ſo wahnſinniger Erbitterung, in einen geheimen forterbenden gegenſeitigen Haß

Digitized by Google

übergehn. Demungeachtet wurde der Friede, der dieſe Trennung befeſtigte, und ſtärkte, wie ein Meiſterſtück der höchſten Weisheit gerühmt. Doch was iſt nicht weiſe bei den Gilimeriern.

Ich kam nach Lyrtonia. Eine kleine unanſehnliche Stadt, in der Nähe zwei oder drei artige Anlagen. Hier, ſagen die Gilimerier, ſind die erſten Schöngeiſter der Nation, ein lebendig Pantheon der Muſen, der Grazien, des guten Geſchmacks, und was weiß ich.

Allerlei Bekanntſchaften wurden bald gemacht. Man mußte mir auch die Werke der dortigen Poeten reichen, und ich entſagte für einige Zeit meinem Italieniſchen Geſchmack, der freilich längſt über alle ſchulrechten Formen lachte, und ſich nur bei den Improviſatoren auf dem Molo zu Neapel oder Sanct Marco in Venedig ergötzt. — Der eine davon gefiel mir ganz ausnehmend, er war ſo lebendig, mannigfach, anmuthig, beſchäftigte zugleich das Urtheil, wenn er alle Gefühle angenehm aufregte, und die lieblichſten Geſtalten in die Einbildungskraft trug. Ich wurde zu einem Caffee geladen. Hier fing ich an, über das

Digitized by Google

Geleſene zu reden, und erklärte: wie ich jenem Dichter vor allen, laut meiner Empfindung, den Vorzug einräumen müſſe. Ich meinte, die Lyrtonianer würden es nicht allein ſehr verbindlich aufnehmen, ihren Mitbürger ſo durch meinen Ausſpruch geehrt zu ſehn, ſondern auch alle damit übereinſtimmen.

Plötzlich aber ward auf allen Geſichtern eine Veränderung kund. Hier ein Paar vergrößerte Augen, dort ein offner Mund, bald ein Zug der Satyre auf den Wangen, bald eine Hand, die das Lachen verſteckte. Einige ſchlugen die Hände über den Kopf zuſammen, und ich hörte ein: „Aber kann man ſo zurück ſein?“ flüſtern. Einige junge Männer zügelten den Blick der Verachtung gar nicht weiter, und drehten mir naſerümpfend den Rücken hin.

Das nahm ich übel, und fing meine Meinung an zu vertheidigen. Man ließ mich aber nicht zu Wort. Veraltet ſei der Dichter, rief der Eine. Seine Gedanken da und dort entlehnt, ein Anderer. Er wolle überall mit Umfang von Gelehrſamkeit prunken, ein Dritter. Dann kamen

Alle darauf: ich müßte durchaus unerfahren in der neueſten Geſchmackslehre ſein, und fragten: ob ich denn nimmer eine Vorleſung gehört hätte, bei ——. Ungeduldig unterbrach ich ſie mit einem Wörtlein des Moliere, aber man achtete nicht weiter auf meine Rede, ſondern verließ das Zimmer, gleichſam als fürchte man, mit einem ſo rohen Barbaren in Gemeinſchaft zu bleiben. Die Abgehenden ließen auch wohl ein verächtliches Pfeifen hören.

Hm, dachte ich, im Schulzwang des Geſchmackes liegt doch auch eine ſo gediegene Weisheit nicht, und begab mich von dem Oertlein, wo mir die Ehre widerfahren war, ausgepfiffen zu werden, weg.

Mein Weg ging nun nach einer nahen ſehr hohen Schule, in dem Bezirk von Lyrtonia, und in den engſten Verbindungen mit der Poetenſtadt. Hier, ſagten die Weiſen, iſt der Weisheit Tabernakel. Kaum hatte ich den Fuß ins Gaſthaus geſetzt, als ich nach dem berühmteſten Lehrer der Philoſophie fragte. Da drüben iſt ſein Hörſaal, war die Antwort. — „Kann

man wohl eintreten?“ — Es ſteht einem Fremden frei.

Gleich war ich hinüber. Vor eben nicht vielen Zuhörern ſtand ein Mann, der ſo wenig repräſentirte, vielleicht noch weniger wie ich, Signor Perotti. Aber von viel gewaltigerer Stimme war er, wie ich es beſonders ſeit einem gewiſſen Zeitpunkte bin. Der Saal war ohne Schmuck, hatte ſogar ein dürftig Anſehn, das that jedoch der Weisheit keinen Abbruch. Mein Mann ſchloß heute ſeinen Vortrag, da er nach einer andern Lehrſtadt ziehen wollte. Ich hörte nur die letzten Worte noch. Sie klangen ungefähr: „So hab ich ihnen denn das einzig wahre, nur wahr mögliche, nothwendig ewige Syſtem der Weltweisheit dargeſtellt. Ich bewies unumſtößlich, daß alles vor mir, den Pfad des Irrthums wandelte, die Nachwelt kann nur meinen Weg einſchlagen. Sie ſind geweiht, gehn ſie, und lehren die Menſchheit!“

Dieſe hohen Worte ließen mich bedauern, nicht des Mannes ganzen Vortrag gehört zu haben. Ich klagte das dem Gaſtwirth, den ich un-

Digitized by Google

ter Büchern und Papieren vergraben fand. Zu meiner nicht geringen Befremdung war er Mitarbeiter an einem großen kritiſchen Inſtitut, das alle Werke des Geiſtes richtete. Er tröſtete mich, und verſprach, um ein Geringes, die geſchriebenen Hefte von der Lehre, welche ich wünſchte, herbeizuſchaffen. Mich einſtweilen zu unterhalten, las er mir eine Kritik über ein neu erſchienenes Buch vor, womit er war beauftragt worden. Nie hab ich ſo viel hämiſchen Witz, Gallſucht, und in ſtattliche Worte gekleidete Grobheit gepaart gefunden. Wirklich, ich mußte dieſen Meiſter loben und verachten. Doch noch nicht ganz war er zu Ende, als jemand anpochte. Es war ein Bote von Lyrtonia, mit einem Briefe an den Kunſtrichter. Ehrerbietig erbrach er ihn. Ach, wandte er ſich, nachdem er hineingeblickt hatte zu mir, das iſt ein Anderes, ja ja, das iſt ein Anderes, und ſtellte ſich flugs an das Schreibepult.

Ich verſtand ihn nicht, und begab mich auf mein Zimmer.

Digitized by Google

Unter Andern hatte ich erfahren, daß in einigen Tagen ein neuer Lehrer der Weltweisheit, an dem Platze des Mannes, welchem ich das Ohr geliehn hatte, erscheinen würde. Dies wartete ich ab, indem ich mir die Zeit mit Spaziergängen in den gar anmuthigen Gegenden vertrieb. Der Tag kam heran. Ich ſaß vor dem Lehrſtuhl. Der Weiſe trat auf, und hub an: „Alles was mein Vorgänger geſagt hat, iſt nichtig, ich erkläre ihn für einen grundloſen Schwätzer, noch gab es keine Weltweisheit, hier aber iſt eine:“ Nun zählte er eine Art Buchſtabenrechnung auf, womit er der menſchlichen Denkkraft Anſchaulichkeit zu geben ſtrebte, und vertiefte ſich ſo in Unverſtändlichkeit, daß ich gern davon lief. Zu Hauſe nahm mich mein kritiſcher Gaſtwirth in ſein Zimmer. Hören ſie nun meine umgeformte Kritik, ſprach er. Mir kam ein Wink von bedeutender Hand zu, da galt es, in einen andern Ton zu fallen. Jetzt hatte er eine Lobſchrift gefertigt, die nicht preiſender, ausſchweifender, ja kriechender ſein kann, lachte hoch auf

während ihrer Mittheilung, und erwartete mein Bravo über ſeine Gefügigkeit, das ich ihm freilich nicht verſagen konnte.

Ich hatte genug, und ſchlug die Straße nach Zigzig ein. Hier ſind die Haupt-Bücherniederlagen der Gilimerier, auch bringt man auf den alljährigen Buchmarkt mehrere Tauſend neue Werke. Wie mußte ich ſtaunen, als ich in die weitläuftigen Läden trat! Die Abtheilungen aller Materien, machte allein eine ziemliche Schrift, die Aufzählung aller vorhandenen Bücher, ein ungeheures Werk in vielen Bänden. Was giebt es Gutes unter dem Neueſten, fragt ich: z. B. der Religion? Der Buchhändler gab mir einige Sachen in die Hand, und ich blätterte. Sie vergriffen ſich, ſagt ich, das ſind ja Sätze gegen den Erodoismus. Vielleicht Freigeiſtereien. — Nein, nein! — „Ich habe wenig Zeit. Auch etwas von neuerer Aufklärung!“ — Eine Menge neuer Schriften lag vor mir. Ich ſah hinein. Aber mein Herr, ich empfange immer das Entgegengeſetzte. Hier find ich ja nur das Lob

der Büſterichs und Druden.“ — Ich verſichere, daß das die neueſte philoſophiſche Moral iſt.

Nun konnte ich nicht umhin, die Fabrike im Allgemeinen ſehr zu loben, denn Veränderung der Waare iſt allerdings ein vortrefflicher kaufmänniſcher Grundſatz.

Ich verließ Zigzig, um ſo früher, als die durch den Ruf der großen Stadt Plapria oder Martialia entflammte Neugierde mich trieb, und nach wenigen Tagen, zog ich in ihre langen perſpektiviſchen Straßen.

In der That, überall viel blendende Pracht, und eine ſo regelvolle Ordnung der ſchönen Gebäude, wie ich nirgends ſah. Zugleich aber auch das Bild des Elends. In allen Häuſern Sieche. Die Aerzte viel beſchäftigt, eben ſo viel die Leichenwagen. Die Stadt war ſchon einige Jahre in Feindes Händen, und die Truppen der Eroberer koſteten ihr viel, obſchon ihre eigenen Erwerbsquellen verſiegt waren. Ich bedauerte die Einwohner.

Ich ging indeſſen auch in die zahlreichen Buchläden, und ließ mir die Neuigkeiten zeigen.

Digitized by Google

Faſt nichts wie Schriften über Politik und Kriegskunſt. Hm, merkte ich an, wenn ihr es ſo gut verſteht, wie man Bündniſſe knüpfen, und den Kampf führen ſoll, warum ging doch euer meiſtes Land verloren? Der Buchhändler erwiederte: Ach ein anderes die Theorie, ein anderes die Ausführung. Ei, das ſollte kein anderes ſein, gab ich darauf, Ausführbarkeit iſt ja eben die Eigenheit einer guten Theorie.

Ich ging hierauf nach einem Caffeehauſe zu frühſtücken. Da kam ein Mann mit freudigem Geſichte hereingeſprungen, und rief: Die Feinde verlaſſen die Stadt in einer Viertelſtunde! Das erweckte große Freude. Ich nahte ihm geſprächig, und fragte: Um Vergebung, welche Gründe bewegen den Feind dazu? — „Gründe? Gründe? was weiß ich!“ — Ohne Gründe iſt die Erſcheinung denn doch nicht denkbar. Ihr Wort in Ehren, aber noch glaube ich es nicht. — „Sie glauben es nicht, halten es alſo auch mit dem Feinde?“ — Wie ſollt ich, der Fremde aus ferner Weltgegend, der ſo wenig mit dem einen als mit dem andern Theile in Verbindung ſteht. Al-

Digitized by Google

lein ich urtheile nach geſunder Vernunft. Politiſche Ereigniſſe können es allerdings dahin wenden, daß der Sieger ihr Land räumt, von denen muß aber doch erſt die Rede mit Ueberzeugung ſein. Sonſt meine ich, iſt es gar nicht rathſam, ſich mit Gerüchten zu ſchmeicheln, deren Täuſchung doch bald offenbar wird, denn ſeit den Vierundzwanzig Stunden, daß ich in Martialia bin, hat man wohl ſchon ſechsmal den gewünſchten Abzug jener bewaffneten Macht prophezeit, aber falſch. — „Er Herr, ſie ſind kein Patriot, das geht aus allen ihren Reden hervor!“

Ein Mann, der ein inländiſcher Krieger von Rang ſein ſollte, fiel ein: „Nun, iſts denn nicht einmal Zeit, daß die * * * zum * * * gehen?“ Er bediente ſich derber Worte. Ich dachte: Ein Ausbruch des Zorns gegen die, von welchen man geſchlagen und gefangen wurde, erklärt ſich leicht. Allein es war nicht blos der Zorn. Die Meinung des Mannes ward in der Fortſetzung ſeines Geſpräches offenbar. Denn er ließ ſich nun weitläuftig über die Feinde aus, und das bald, indem er mit Gründen zu beweiſen ſtrebte, ſie wären

ohne Kriegskunſt, Ordnung, Mannszucht, Tapferkeit, bald mit der verächtlichſten Spötterei über ihre Formen, ſie lächerlich zu machen ſuchte. Man lachte ihm lauten Beifall.

Ich, etwas befremdet, konnte nicht umhin, den Antheil fortzuſetzen. Freilich hätte ich klüger gethan, zu ſchweigen. Aber mein Herr, rief ich, in aller Welt, was gewinnen ſie, wenn ſie ihren Ueberwinder herabwürdigen? Je mehr ihnen das gelingt, je tiefer müſſen ſie ja mit ſinken. Ich dächte, ich würde meinen glücklichen Feind auf die ſtolzeſte Höhe hinauf rühmen, das zöge mich immer ein gut Stück nach. Mindeſtens glänzte ich als kluger Würdiger. So gäbe es wenigſtens mein Takt mir an.

Hilf Himmel! wie übel erging mirs!

Einer warf mir Injurien an den Kopf, der andre gar das Glas. Da ich mich neuerdings auf das Vernünftige in meiner Behauptung ſteifte, kams dahin, daß ich unter Prügeln zur Thür hinausgeworfen wurde.

So hatt' ich denn auch ein Pröbchen der Weisheit in Martialia, und eilte über Hals

Digitized by Google

und Kopf nach dem großen Handelsorte Derbia. Hier findet man enge ſchmutzige Gaſſen, hohe hölzerne Häuſer, alte Tempel. Die Einwohner ſcheinen nicht ſo fein, nicht ſo klug wie die in Martialia, doch ſo viel ein flüchtiger Blick, oder die eigne augenblickliche Erfahrung urtheilen können, möchte ich behaupten: ſie wären mehr, als ſie ſcheinen, denn ich hörte keine ungeſunden Urtheile, und bekam noch weniger Prügel.

Des geſchäftige Leben, von welchem man die Zeichen in einem großen Hafen, weitläuftigen Speichern und andern Dingen ſieht, ſtockte eben gewaltig, die Schiffe waren meiſtens abgetakelt, die großen Waarenläger verſchloſſen.

Ich fragte nach der Urſache einer ſo betrübten Lage der Dinge. Seufzend gab mir ein Kaufmann zur Antwort: Seit vielen Jahren wüthet ein Krieg zwiſchen den Carthagern, welche einſt vor Scipio dem Römer in die Tiefe von Afrika flohn, und den Vercingenten, welche Cäſar vertrieb, und deren ihr faſt allenthalben in Cilimerien geſehn habt. Welchen Vorwand man auch hat gültig machen wollen, ſo iſt doch die

Haupt-

Hauptſache immer geweſen, daß die Carthager allein Vortheil von gewiſſen köſtlichen Fruchtpflanzungen ärndten wollen, die nur auf einem vor wenigen Jahrhunderten erſt entdeckten Landſtrich gedeihn.

Und wem gehört denn dieſer Landſtrich? fragte ich.

Der Derbianer erwiederte: Als er hinter Gebürgen und Wüſten ausgemittelt wurde, ging hin wer da wollte, den faſt kindiſch ſchwachen Einwohnern Land zu nehmen und anzubauen. Die Celtiberier, die Vercingenten, die Carthager und andere.

Ich. Die Gilimerier griffen ohne Zweifel doch auch zu?

Der Derbianer. Die Gilimerier nicht. Sie kauften die ſeltene Frucht von anderen.

Ich. O Himmel, warum verſäumten ſie denn die Gelegenheit, machten ſich abhängig von anderen, verloren im Handelsgleichgewicht — denn ich ahne ſchon, wie es hat kommen müſſen.

Der Derbianer. Auch fertigen die Carthager viele Waaren beſſer an, wie wir. Sonſt

Digitized by Google

holte ſie Derbia, und gewann dabei ſowohl, wie beim Handel mit den ſeltenen Früchten.

Ich. Warum laſſen die Gilimerier irgendwo etwas beſſer fertigen, als bei ſich? Zeigt ihnen denn hier ihre Weisheit nicht die Mittel an? Warum nehmen ſie vom Ausländer lieber, wie vom Einländer, geſetzt es fehlte auch die volle Güte?

Der Derbianer wurde etwas hitzig, verbat allen Tadel der Art und führte mich in ſeine Bibliothek. Nirgends rief er, giebt es ſchätzbarere Werke über Handel und Kunſtfleiß, da ſehen ſie dieſe ſtolze Reihen klaſſiſcher Bände, und verſtummen ſie!

Ich machte eine tiefe Verbeugung gegen die Bücher, und eine gewöhnliche gegen den Kaufmann, dann ging ich aus ſeinem Hauſe.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Was Perotti unter den Carthagern ſah.

Nun dacht ich: ſo hab ich denn das weiſe Volk geſehn, das die vortrefflichſte Staatsverfaſſung erſann, aber nichts an dem alten ehrwürdigen Bau ausbeſſern wollte, bis er zuſammenſtürzte; deſſen Väter ſich um Satzungen des Crodoismus erſchlugen, aber wo bei den Enkeln, die Druden aufgeklärt, und die Philoſophen orthodox wurden; das ſeine Kriegskunſt und Tapferkeit mit Glück gegen ſich ſelbſt wandte, aber uneinig dem Auslande unterlag, das, wie über alle Dinge, von Handel und Kunſtfleiß die herrlichſten Theorien kennt und ausgeſogen wird. Eigentlich tragen die Söhne, der Väter Schuld, und der Apfel pflegt dann auch nicht weit vom Stamme zu fallen.

Ich wollte die Carthager ſehn, und ließ mich über den Strom zu ihnen hinüberſetzen. Es war eigentlich alle Verbindung aufgehoben, doch fand ich heimlich Mittel, auf ein karthagiſches Fahr-

Digitized by Google

zeug zu kommen, deren die Menge auf dem Strom umherſchwammen.

Der Schiffer der mich fuhr, rief: Verdamm mich Crodo, ihr kommt ins Land der Freiheit und Groſsmuth! Nirgends auf Erden gilt der Menſch ſo viel, wie bei uns. Wir ſind ein Volk von Weliken *).

Das klingt hoch, erwiederte ich.

Bald waren wir hinüber. Es ging zur Hauptſtadt. Die Dörfer unterwegs, waren ſehr nett gebaut, aber außer Knaben und Greiſen, ſelten ein männlicher Einwohner zu entdecken. Dazu paßten in Büſchen und hinter Hügeln, gewaffnete Männer auf, die, wenn ſich eine Mannsperſon zeigte, ſogleich auf ſie eindrangen, und ſie fortführten. Nicht ſowohl die Güte meiner Päſſe, ſondern, wie es ſchien, meine Jahre, und mein ſchwächlich Anſehn, machten, daß ich, auch ſchon angepackt, wieder losgelaſſen wurde.

Ich hatte einen Mann am Strande getroffen, der wie ich, nach der Hauptſtadt Nodnol woll-

*) Königen.

te, und mit ihm Reiſegeſellſchaft gemacht. Er war, ſo wie der Schiffer, von dem Lande der Carthager eingenommen. Natürlich fragte ich ihn: was es mit der ſonderbaren Menſchenjagd für eine Bewandniß habe? und wurde unterrichtet: daß man die aufgegriffenen Männer auf den Prahmen brauche, die theils Waaren verführten, theils die Prahmen andrer Völker wegnähmen, die auch Waaren laden wollten.

Ich murmelte das Wort Freiheit zwiſchen den Zähnen, und erkundigte mich bei meinem Reiſegefährten, der ein Kaufmann war, und Ghlt hieß, welche Satzungen und Gebräuche denn der Carthager Anſpruch auf den Namen des großmüthigſten Volkes begründeten. Herr Ghlt antwortete:

Erſtens hat das Land Geſetze, welche die niedrigſten Tagewerker dem vornehmſten Mann gleichſtellen, Niemand darf ohne Wiſſenſchaft aller Welt im Kerker gehalten werden, durch ſeines Gleichen wird der Verbrecher gerichtet, keine Peinfrage, keine Marterſtrafe. Ueber die Religionen herrſcht die vollkommenſte Duldung.

Digitized by Google

Die groſze Hauptſtadt, zu der wir bald kommen, und die wenige Nebenbuhlerinnen auf dem Erdball hat, zählt nicht allein eine groſze Menge von Armen- und Waiſenanſtalten, die der öffentliche Schatz unterhält, ſondern es giebt auch, durch den Beitritt edelgeſinnter Bürger, in allen ihren Theilen, Stiftungen, zu unentgeltlicher Heilung armer Kranken. Mehr als ein Dutzend Geſellſchaften zu Abhelfung allerlei Noth, Leiden, Gefahr, eine für unvorſätzliche Schuldner, eine zur Aufmunterung guter Geſinde, eine gegen Laſter und Unſittlichkeit, eine zur Verhütung von Verbrechen und falſchen Spielen, und noch viele andere.

Das läßt ſich hören, ſagte ich, und wurde eben gewahr, wie groſze Geldſummen auf ein Fahrzeug geladen wurden. Man ſahe zugleich Bedeckung von des Weliks Leuten dabei. Welche Beſtimmung mögen dieſe Schätze haben? fragt ich wieder, und Ghlt antwortete mir: Das iſt Geld, welches wir unſeren Bundesgenoſſen ſenden, damit ſie den Krieg wider unſere Feinde um ſo nachdrücklicher führen können. Schon

mehr als funfzehn Jahre erhalten wir einen weit-ſchichtigen furchtbaren Krieg unſerer Bundesgenoſſen, und die Koſten gehen uns dennoch immer wieder ein. Nicht nur das großmüthigſte, ſondern auch das klügſte, entwurfreichſte, im Handel Allen überlegene Volk, ſind die Carthager. Es gab ſonſt auf der Nähe ein kleines aber zum Handel gar bequemes Ländchen, deſſen Einwohner durch Fleiß und Sparſamkeit mehrerer Jahrhunderte, ungeheure Reichthümer geſammelt hatten. Wir nahmen ihm aber zuletzt ſeine auswärtigen Beſitzungen, ſeine Prahmen, ſein Gewerbe, und die vielen Gelder, die es uns geliehn hatte, bekam es nicht zurück. So mußte es verarmen, und wir triumphirten auf ſeinem Ruin. Da ſind unſre Nachbarn, die Vercingenten. Einſt waren ſie auch im Handel geſchäftig, und boten uns im Kriege die Spitze. Sie geriethen aber einmal in innre Noth, da paßten die Carthager den Zeitpunkt ab, und wurden im Handel ihre Meiſter. Die Celtiberier hatten wir Luſt zu berauben. Sie ließen eben Prahmen mit Silber von ihren Bergwerken kommen. Mitten im Frie-

Digitized by Google

den nahmen wir ſie weg, und kündigeten dann Krieg an. Jetzt darf ſich auf den Strömen, die das kultivirte Afrika umfließen, kein Prahmen ſehen laſſen, oder wir nehmen ihn weg. Unſer Handel ſoll allein gelten, wir finden Mittel, allen Kunſtfleiß der übrigen Völker zu vernichten, und da wir ſo die Preiſe nach Willkühr ſtellen können, ſaugen wir nach und nach all ihr Mark aus.

Ich ſchlug die Hände über den Kopf zuſammen. Alſo gegen einen ins Waſſer Gefallenen, gegen einen Schuldner ſeid ihr großmüthig, und den Völkern ſeid ihr Räuber und Mörder?

Ach, rief Ghlt, das iſt vaterländiſche Tugend!

Wir langten nun bald in Nodnol an. Es iſt in der That ein Ungeheuer von einer Stadt. So viele Schiffe ſahe ich nie beiſammen, wie auf dem Strome, der ihren Hafen bildet, die Waarenvorräthe, die Kaufmannsſpeicher, übertrafen an Größe und Weitläuftigkeit, auch die geſpannteſte Erwartung, viele anſehnliche Prachtgebäude, Monumente des Staatsreichthums, viele geſchmackvolle Anlagen im Kleinen, Belege des hohen Wohl-

ſtandes der Einzelnen, wurden überall ſichtbar. Das Menſchengewühl ſetzte in Erſtaunen. Allein es entdeckte ſich auch bald, daß man weit mehr Waaren beſaß, wie man loszuwerden hoffen durfte, viele Läden waren ohne Beſchäftigung; eine unerhörte Menge von Arbeitern aller Art, mit bleichen verhungerten Geſichtern, fragte vergebens nach Arbeit; Noth und Elend boten in den entlegenen Winkeln ein gräßlich Schauſpiel dar, und die Unſittlichkeit hatte eine ſchauderhafte Höhe erreicht.

Aber wo ſind denn nun die Reichthümer, welche ihr von allen Seiten erpreßtet? fragte ich meinen Begleiter. Sind ſie in die Hände weniger Einzelnen gekommen, welch Heil wird dem Volke davon? Er ſtockte, und ſagte mir, ich ſollte in den großen Pallaſt gehn, wo die Geſetzgebung und Staatshaushaltung öffentlich gehandhabt würden, da würde ich über die großen Angelegenheiten Licht empfangen.

Der Rath wurde befolgt. Ich hörte dreierlei verhandeln. Einmal die Nothwendigkeit neuer Auflagen, wobei die älteren aufgezählt wur-

Digitized by Google

den, deren faſt auf allen Lebensbedürfniſſen beſtan-
den, ſo daß ein Einwohner dieſes Landes, die Abgaben zu erſchwingen, mehr als die Hälfte ſeiner Vermögenseinkünfte geben, oder mehr als die Hälfte ſeiner Zeit, um dieſen Zweck arbeiten mußte. Leibeigne zur Hälfte, waren alſo dieſe geprieſenen Freien. Eben bewilligte man eine Abgabe auf das Trinkwaſſer. Dann wurden die nothwendigen Summen zur Erhaltung der Kriegsprahmen für das laufende Jahr gefordert. Sie waren ſo hoch, daß ich wohl begriff, wie das meiſte, was dies Volk von anderen im Handel gewann, auf dem Wege der Auflagen den Einwohnern wider abgenommen werden mußte, um jene große Koſten zu beſtreiten. Endlich kam die Schuld der Nation zur Sprache. Sie betrug weit mehr, als den Werth des Landes, mit Allem was darin iſt. Alſo war man nicht reich, ſondern arm, nicht nur arm, noch weniger. Der Wucher baute eigentlich doch nur das Unglück der Menſchen, wie rieſenhaft er auch ſeine Spekulationen anlegte.

Ich begab mich vor die Stadt hinaus. Da

Digitized by Google

ſah ich ein Lager bei dem anderen, überall Waffenübung. Was bedeutet dies? fragte ich einen Spaziergänger.

Das ſind unſere Freiwilligen, gab er zur Antwort.

„Und wozu verſammelt ihr ſo viel Jugend? Entzieht dem Ackerbau ſo viele Hände?“

Aus Furcht vor einem Angriff der Vereingenten, die über den Strom kommen mögten. Schon Jahre lang ſind wir ſo in Bereitſchaft. Noch Jahre lang werden wir es fortſetzen müſſen. Wohl iſt es nothwendig. Die Vereingenten können ſechs Mann ſtellen, wo wir einen ſtellen, ſind fertig im Landkriege, wir müſſen auf unſrer Hut ſein, daß wir die Ufer vertheidigen.

„So viel Angſt, Sorge, Mühe, Verbrechen und Gewinn, der am Ende doch wieder in Nichts zerfließt. Und wenn nun den Vereingenten es dennoch einmal gelänge, den Fuß ſiegreich ans Land zu ſetzen?“

Dann würden die Vornehmſten und Reichſten entfliehen. Mögten die Feinde das Land hinnehmen.

Digitized by Google

„Und das Land würde ſeinem Unheil überlaſſen, die Schuld wäre quitt? — Adieu Land der Carthager! Ich habe das Land der Freiheit, Großmuth und der Handelsherrlichkeit geſehn.

Siebentes Kapitel

Was Perotti unter den Vercingenten ſah.

Nichts Eiligers hatte ich zu thun, als mich aus dem Lande der Freiheit und Großmuth zu entfernen. Ein Räuber, der ein ſtattlich Pferd ritt, plünderte mich noch unterwegs, und da ich alles hingab, war er in der That ſo großmüthig, mir das Leben zu laſſen. Gut daß ich mir durch einige Gaukelkünſte Etwas wieder erwarb, ſonſt wäre ich in die drückendſte Verlegenheit gekommen.

Ich ließ mich zu den Vercingenten überſetzen. Eigentlich ſollte es nicht ſein, doch mit Geld läßt ſich Vieles möglich machen.

An dem Geſtade der Vercingenten ſahe ich große Vorkehrungen, um in das Land der Car-

Digitized by Google

thager zu fallen. Es lagerte ein Heer, viele Fahrzeuge waren bereit, über den breiten Strom zu ſetzen. Doch ſagte mir ein Vercingent ins Ohr: Wer weiß, iſt es Ernſt damit, wir richten aber ſchon genug aus, wenn die Carthager in Furcht gehalten werden. Sie ſind dann genöthigt, alle Kräfte zur Bereitſchaft des Widerſtandes anzuſpannen.

Ich erfuhr im Lande, daß die Vercingenten vor mehreren Jahren ſich genöthigt geſehen hätten, eine Regierungsveränderung vorzunehmen. Das ging niemand etwas an, wie ihnen ſelbſt. Allein mehrere auswärtige Mächte waren mit gewaffneter Hand aufgetreten, und hatten begehrt, ſie ſollten die alten Formen herſtellen. Das hatte nun Partheiwuth und innere Noth aufs höchſte gebracht. Nichts war mehr zu verlieren, alles zu gewinnen. Darum ſtand die Nation in voller Kraft auf, ihr Recht zu behaupten. Wenn alles auf dem Spiele ſteht, muß ſogar der Muthloſe verwegen ſein. Genug, die Kraftſumme, welche jetzt in Thätigkeit kam, brachte neben einer, dem Kriege günſtigen geographiſchen Lage die erſtaunenswer-

Digitized by Google

theſten Wirkungen hervor, und beſſer ſtand noch der Vercingenten Spiel, als ihre Feinde ſich ſchlecht mit einander vertrugen, und oft ihre Luſt daran hatten, wenn der heimlich gehaßte Bundesgenoß Unfälle erlitt. Wie glorreich ſie aber auch kämpften, und jeden Krieg mit Eroberung krönten, die Carthager (wir wiſſen ſchon warum) bewirkten durch ihr Gold ihnen immer neue Kämpfe. Zuletzt wurden die Vercingenten der Sache recht gewohnt, der Krieg war ihr Element, und ſie machten ſich von einem Lande nach dem anderen Meiſter.

Eben da ich nach der Hauptſtadt reiſ'te, ſah ich auf den Landſtraßen bald Wagen mit erbeuteten Waffen, bald Siegeszeichen aus einer eben gewonnenen Schlacht, bald lange Reihen Gefangener, die aus der Fremde gebracht wurden.

Sehr begierig war ich, ihre Hauptſtadt zu ſehen, und der Wunſch wurde mir bei den vortreflichen Wegen und Anſtalten zum ſchnellen Fortbringen der Reiſenden bald gewährt.

Ihr Umfang iſt ebenfalls beträchtlich, wenn ſie ſich gleich durch Schönheit der Straßen und

Digitized by Google

Wohnhäuſer im Allgemeinen nicht empfiehlt. Kömmt man übrigens nach dieſer Stadt, ſo wird man (mit Ausnahme einiger Gegenſtände, die bald zur Berührung kommen ſollen) nichts weniger meinen, als daß dies der Mittelpunkt eines kriegeriſchen und immerfort in Krieg begriffenen Landes ſei. Nichts wie üppige Vergnügungen überall. Schauſpiele in allen Gegenden der Stadt, die leckerſten Gaſtereien bei den Großen, eine Menge Luſtgärten, die den raffinirteſten Lebensgenuß darbieten, Spiel- und Tanzhäuſer ohne Zahl. Nicht in Soldatentracht geht hier der Held, der vielleicht mit Wunden bedeckt iſt, und jenſeit der Gränze vor Kurzem vielleicht Wunder der Tapferkeit verrichtete. Im weichlichen Stutzeranzuge ſieht man ihn, von köſtlichen Salben duftend, von Schöne zu Schöne fliegen, Muſik, Geſang und Galanterie treibend. Was die Hiſtorie von einem Sybaris, einem Capua ſpricht, bleibt bei Weitem gegen das ſinnentrunkene Leben zurück, das die Vercingenten in ihrer Hauptſtadt führen, und die Schätze, welche man den Feinden abnahm, werden hier zu den feinſten

Schwelgereien angelegt. Ich fragte in den Buchläden, welche Werke am meiſten Leſer fänden, und mir wurde ein Lehrgedicht über die leckere Kochkunſt genannt. Und gleichwohl darf ein ſolcher Praſſer nur zu den Heeren gerufen werden, ſo ſcheut er wieder keine Mühſeligkeit, und theilt Mangel, Noth und Gefahr, mit dem niedrigſten Krieger auf die geläufigſte Weiſe.

Ich konnte mich nicht genug verwundern, wie das, was ſonſt die Menſchen zu allem Kräftigen und Muthigen abſpannt, hier gar keine nachtheilige Wirkung äußerte, und ſah mich dann ein wenig nach den Mitteln um, welche die Vereingenten anwendeten, um das Feuer des Kriegsgeiſtes bei ihren Bürgern nicht verglimmen zu laſſen.

Was ich aber da ſahe, lockte mir wieder ein neues Staunen ab. Denn Gemüth und Einbildungskraft waren hier nach allem, was darin anſchlagen, reizen, begeiſtern kann, ſo in Ueberblick und Lenkbarkeit gebracht, als wären ſie ſichtbare fühlbare Räder einer Maſchine, die man nach Gefallen in Bewegung bringt. Eine dichteriſche Spannung

nung

hung war über das geſammte Soldatenhandwerk gebracht, daß jeder Krieger nichts Edleres, Höheres faſſen konnte, wie die Waffe. Alle Künſte ſtrebten, das Herz in den Banden der Begeiſterung feſt zu halten, der Feldherr hatte Ausſicht, in großen Marmorſtatüen, Untergebieter der Truppen in Büſten und Gemälden, der Geringſte in goldener Namensſchrift an Ehrenſäulen auf die Nachwelt zu kommen. Man feierte phantaſtiſche, verbrüdernde, ermuthigende Feſte, bei Verſammlung der Heere, an Tagen berühmter Siege. Dem Alter der Hülfloſigkeit des Kriegers, winkten bequeme Verſorgungen. Der Lohn für den beſondern Muth war ausſchweifend. Der Neugeworbene konnte hoffen, ſchon im künftigen Jahre eine bedeutende Stufe zu erklimmen, die Krieger von Rang erlangten neben Ehrenzeichen und Schätzen, oft Land und Leute, wurden herrſchende Grauen, wohl gar Weliks. So viele Ausſaat mußte denn wohl mit Frucht wuchern, und nichts wunderte mich mehr, als wie die Feinde der Vereingenten, die das Syſtem ſolcher Anreize nicht kannten, nicht in Ausführung brin-

gen wollten (auch nicht mehr konnten), doch immer Sieg hofften. Ohne ein Wunder vom Himmel blieb er, alle Umſtände zuſammengenommen, denn doch nicht denkbar. Einige waren aber auch klug, und wandten ſich auf die Seite derer, die ſie doch einmal nicht zu bezwingen verſtanden.

Uebrigens iſt es blos eine gewiſſe Kürze des Entſchluſſes, welche die Vercingenten zu dem Gipfel der Größe erhebt. Was ihnen gut dünkt, thun ſie gleich zur Stelle, haben ſie geirrt, ändern ſie geſchwind wieder ihren Weg. Liegt ein Stein vor ihnen, dieweil andre ihn meſſen, und weitläuftig über die Mittel berathen würden, ihn wegzuſchaffen, ſprengten ſie lange darüber weg. Wer tiefe Ueberlegung, lange Berechnungen ihrer Plane, hartnäckige Ausdauer an einem Vorhaben bei ihnen ſuchte, würde ſehr irren, überall nur kurzer muntrer Entſchluß, das nächſte zu thun. Und das führt ſie denn um ſo weiter als ihre Nachbarn trage im Handeln ſind. Außerdem, ſo viel Abgeſchliffenheit ihnen eigen iſt, mag ich nichts mit ihnen zu thun haben, außer bei den Tafeln der Großen ihrer Hauptſtadt.

Digitized by Google

Ich gerieth bald in armſeelige Umſtände. Denn indem ich täglich in den vornehmſten Gaſthäuſern ſchmauſte, und niedliche Mädchen dazu einlud (ein Fehler, in den ich wohl nun nicht mehr fallen dürfte) ward mein Geld bald rein all. So gern ich das luſtige Treiben fortgeſetzt hätte, mein Erwerb langte nicht, da es viel feinere und geſchicktere Gaukler gab. Ich ſang zuletzt in die Guitarre, gewann aber auch da nichts, und lief, Schulden nachlaſſend, davon.

Achtes Kapitel.

Perotti endigt ſeine Erzählung.

Mit Mühe erreichte ich das Land der Celtiberier. Dieſe waren einſt arbeitſam, ſtolz, großherzig, dichteriſch geweſen, allein Reichthum hatte Trägheit über ſie gebracht, und der Aberglaube hatte, durch frühere politiſche Leitung ſo dick und dunkel die Geiſter umnebelt, daß wer nicht den Druden jedes Mährchen aufs Wort glaubte, verbrannt wurde. Ich gewann indeß anſehnliche

Geſchenke, da ich den Erodoismus annahm, und hielt mich länger nicht auf.

Nun kam ich noch zu manchen anderen Völkern. Unter andern ins Land der Hinkenden. Hier konnte Niemand grade einhergehn, den Fehler aber zu verſtecken, tanzte man beſtändig. Die Kapriolen mit gebrechlichen Beinen nahmen ſich ſonderbar genug aus, ob man gleich nun die Lähmung nicht entdeckte. Ich ging natürlicherweiſe aufrecht, und ohne Sprünge zu machen, einher, da hättet ihr das Lachen ſehen, das Spotten hören ſollen. Es blieb dabei nicht, ich wurde auch mit Steinwürfen abfertigt. Dies Land der Hinkenden kam mir vor, wie ein gewiſſes, wo es ſcheint, die Menſchen wüßten gar nicht das nächſte evident klare Urtheil auszuſprechen, ſei es nun aus einem wirklichen Hinderniſſe in der Gehirnmaſſe, das den einfachen Gedanken immer unterbricht und verſchiebt, oder aus einem gewiſſen Dünkel, dem das Grade gemein dünkt, und die Umſchweiſe vornehm. Genug, um das Uebel zu verſtecken, bedienen ſie ſich der philoſophiſchen Tanzkunſt, und ſchweben immer zur Höhe empor.

Digitized by Google

Wehe, wer nun ein geſundes Urtheil, das ſich nach Gebühr, auf dem Erdboden erhält, unter ihnen gültig machen will! Er wird ausgeziſcht, gegen ihn geſchrieben, man bewirthet ihn mit Schimpf, ja es kann dahin kommen, daß er in den Kerker wandern muß. Und ſo ſchlechte Progreſſen auch die philoſophiſchen Hinker machen; ſo ſehr ihre Sprünge ſie auf dem Wege zurückhalten; wie ſie ermattet keuchen, wo ſie bequem vorwärts dringen könnten; ſie weichen dennoch nicht von der beliebten Methode.

Ich ſah auch noch ein Volk von lauter Harlekinen, über die man nicht lachte, von lauter tragiſchen Poeten, deren Nüchternheit keine Thräne rief. Endlich aber ward ich der Streiferei müde, und begab mich nach dem Gilimeriſchen Städchen, wo ich zuerſt über jenen Gränzſtrom ſetzend, angelangt war. Ich forderte die Erlaubniß, mich wieder zurückbegeben zu dürfen. Doch umſonſt. Heilig hielt man das Landesgeſetz. Die übrige bewohnte Welt ſoll nichts von dieſen verborgenen Völkern erfahren, und deshalb wird kein Fremdling von ihnen gelaſſen. Man ſagte

Digitized by Google

mir: ich müſſe mich auf Lebenslang anſiedeln, wo? ſtände in meiner Willkühr.

Zum Glücke aber iſt die Luftſchifferei unter ihnen noch unbekannt. Ich verfertigte ins Geheim einen Ball, wartete günſtigen Wind ab, und flatterte ſo nach der Wüſte. Wie ſahn die Bewohner mir nach! Man wird wie von einem Wunder von meiner Abreiſe ſprechen.

In der Wüſte hatte ich meine Schätze verbärgen, die, welche ich einſt dir verwahrte, und die mir der ruchloſe Muſa abnahm, waren dabei. Ich hatte nur eine mäßige Summe mit über den Strom genommen.

Mein Diener war krank zurück geblieben, und zur Pflege bei einem alten Neger gelaſſen worden. Ich fand ihn hergeſtellt. Wir nahmen die Schätze, die Kameele, die der Neger auch hatte füttern müſſen, und begaben uns zurück. Mich traf das Unglück, den Spähern des Muſa in die Hände zu fallen, oder vielmehr das Glück, denn nun konnte ich dir, hohe Nene, treue Dienſte leiſten. Was mir Armen ſonſt widerfuhr, iſt dir bekannt.

Digitized by Google

Hier ſchloß Perotti ſeine Erzählung, aber Flore maß ihr wenigen Glauben bei, und äußerte unverholen, ſie hielte alles für unverſchämte Erdichtung.

Achtes Kapitel.

Sie kommen in der Hauptſtadt des innern Darkulla an.

Die Schwäne zogen rüſtig, der Wind half, und ſo ſahe man denn bald den Blumenpallaſt der Hauptſtadt liegen. Flore zeigte ihn Gigi von fern, doch dieſe blickte nur mit flüchtigem Auge dahin, ſie beſchäftigte die holde neugeborne Liebe.

Als das Reiſeeiland endlich dem Geſtade des Pallaſtgartens nahe war, rief Flore den alten Alonzo auf die Seite. Schon während der ganzen Reiſe, fing ſie an, denk ich darauf, wie ich das Beilager der Liebenden auf eine neue, noch nicht erhörte Weiſe feiern laſſen will. Alles in unſern Schickſalen iſt außerordentlich, ſo muß es

Digitized by Google

auch dieſe Feier ſein. Aber ich bin ohne Erfindung, nur Gewöhnliches fällt mir bei, wiſſen ſie nichts auszudenken?

Und ſie fragen noch? erwiederte der Hiſpanier. Wir ſteigen alle vom Eiland, bis auf das Paar, ich ſpreche einen eiligen Vater- und Prieſterſegen, ſie beſtätigen ihn obrigkeitlich, und wir ſtoßen ſie wieder ab. Sie mögen nun drei Tage für ſich umherſchwimmen. Kann ein junges Paar ſeliger ſein?

Recht Alter, Recht! entgegnete Flore, nach drei Tagen holen wir ſie von dem Eilande ein, und dann eine große Feier durchs ganze Land.

Man befand ſich ſchon bei der Auffuhrt. Perotti, Imar und die Diener wurden voran in die Stadt geſchickt, Flore hatte einige roſenfarbne Veilchen in einen Kranz gewunden, und ſchmückte die rabenſchwarze liebliche Locke Iſabellens, unerwartet damit. Alonzo, heiligen Ernſt auf der Stirne, hieß die beiden niederknien. Sie thaten es betroffen, vor einem Hügel von gediegenem Goldſtaub, auf den der Strahl des eben über das Palmengebüſch emporſchwebenden Vollmonds

Digitized by Google

glänzte. Alle Abendviolen des Eilands hatten eben die duftenden Buſen geöffnet.

Seegen vom Himmel auf dies neue Paar, ſprach Alonzo mit freudebebender Stimme, das ich an Prieſters Statt hier verbinde.

Seegen! rief Flore, zog den Alten hinüber, und ſtieß mit einem kleinen Stabe an die Inſel, den Schwanen zugleich ein Zeichen gebend. Die verſtändigen Thiere wandten ſich um, und ruderten ſtill wieder in den großen ſilberklaren mondbeglänzten Teich. Ein leiſer Zephyr ſtieg zugleich auf, und blies in die breiten Cocosblätter und den Jasmin, die Seegelſtelle vertraten, und ein zahlreiches Heer von Nachtigallen, fing ein holdes Lied an zu flöten, Iſabellen und ihrem Erwählten das heiligſte Epithalam.

In drei Tagen Widerſehn, riefen Jene den frohbeſtürzten, entzückten, Neuvermählten zu, deren Wonne verſtummte.

Alle Trauben an den Thyrſusſtäben, verwandelten ſich in ätheriſchen Nektar, aus jeder Frucht ward Ambroſia Elyſiums. Luna umſtrahlte mit Verklärung, im Dufte der Blumen ath-

Digitized by Google

meten ſie Götterwahn, Philomelens Geſang hob ſie in die Sphären der Unſterblichkeit. Ein Gott und eine Göttin von lauter Himmel umgeben, ſchwammen ſie auf dem Eiland dahin. Keine Fabel, denn trugen ſie nicht den Götterfunken der Liebe im Buſen, hier von dem entzückend freundlichen Schickſal zur flammenden Apotheoſe erzogen?

Ende des ſiebenten Buchs.

Digitized by Google

Potpourri.

Erfinderiſche Träumereien.

Manches Ding auf Erden bringt dem Geſchlechte der Sterblichen, alleinigen Nutzen, es müßte denn offenbarer Mißbrauch im Spiele ſein, manches wird wenigſtens eben ſo oft heilſam wie nachtheilig, die entſchiedenen Schädlichkeiten können meiſtens unter beſonderen Umſtänden Vortheile bringen, wie unter andern Gifte, in der Aerzte Hand. So leicht aber wird keine Sache ein ſo ſichtbares empörendes Uebergewicht des Böſen zeigen, wie das Schießpulver. Ganz überflüſſig wäre es, dieſer Behauptung noch die kleinſte Rednerblume anzuflechten, ſie überzeugt genug in vollkommner Einfachheit, denn das verſteht ſich

Digitized by Google

wohl, der Geſichtskreis ſoll hier nicht gelten, in welchen der Widerſpruch den Helden führen könnte, welcher durch die Mönchserfindung ſeinen Ruhm erweitert. Auch den oft gehörten Satz: die Kriege ſind jetzt weniger blutig, als da noch mit Lanzen und Pfeilen geſtritten wurde, weiſen wir billig zurück. Held und Krieg werden hier nicht bedungen, ſondern Menſchenwohl.

Bei dem allen könnte das Pulver, vermöge ſeiner Gewalt, und bei ſchwierigen weitläuftigen Arbeiten, höchſt erſprießliche Dienſte leiſten, ja auf andern Wegen ganz unerreichbare, unglaubliche romanhafte Zwecke, ließen ſich im Bunde mit dieſer Titanenkraft umarmen, wenn wir mehr Aufmerkſamkeit auf dieſen hochwichtigen Gegenſtand wendeten.

Vor allen Dingen müßte die Materie wohlfeiler dargeſtellt werden, und das könnte geſchehn, wenn wir den Salpeter, wie in Frankreich, mehr aufſuchten. Dann iſt auch zu gewiſſen Zwecken gar nicht nöthig, daß es mühſam und koſtſpielig auf den Mühlen zubereitet werde, der Zuſatz von Kohle, nothwendig, ſobald vom Schießen die Rede

iſt, kann vielleicht unter gewiſſen Umſtänden, zum Theil, oder ganz wegfallen. Salpeter und Schwefel verlieren ohnehin durch ihn nur an Stärke. Lavoiſier fand freilich die Exploſion ohne den Zuſatz zu furchtbar, und die Materie ſchwierig und gefährlich zu handhaben, allein das beweiſet nicht, daß ſich dazu nicht bequeme Mittel ausfindig machen lieſſen, und mit der erhöhten Vorſicht, wird die Gefahr vermindert.

Der Ackerbau, die Bergwerke, der Handel, alles was große mechaniſche Kräfte braucht — wo ein Hauptſtoß bedungen wird, da iſt doch alle Mechanik gegen das Pulver wie eine lahme Matrone zu betrachten.

Einem ſchlechten Acker, den der Landwirth in nutzloſe Brachen abtheilen muß, wäre oft durch eine gänzliche Umwühlung aufzuhelfen, bisweilen liegt nicht tief unter dem Sande, eine Ton- oder andre fruchtbare Erde, wüßte man ſie hinauf und den Sand hinunterzubringen, beide allenfalls nur zu miſchen, ſo würde der Acker an Ergiebigkeit, folglich an Werth, anſehnlich gewinnen.

Das ſogenannte Rajolen wird jetzt in Gär-

ten angewendet, auf dem Kornfelde ſelten, es iſt dem Landmanne zu koſtſpielig, es fehlt auch gemeinhin an hinlänglichen Menſchenarmen dazu. Vielleicht würde es ſchon bei dem gegenwärtigen Preiſe des Pulvers wuchern, ſich ſeiner zur Totalumwühlung ſchlechter Aecker zu bedienen, wie viel mehr, wenn erſt eine gewiſſe Wohlfeilheit erzielt würde, was, wie wir eben zeigten, gar wohl möglich iſt. Der Prozeß wäre dann folgender. Man baute eine Art Ramme mit Rädern, die dann auf lange Zeiten, und von einer ganzen Ortſchaft zu benutzen wäre. Mit dieſer würde ein ſpitzer Pfahl in angemeſſenem Abſtand, ſechs oder acht Schuh tief, in ſchiefer Richtung in die Erde geſchlagen. Dann hätte man von einer eigens dazu bereiteten ſchlechten Pappe, mit etwas Holz gegen den Erddruck geſichert, Schachteln mit Pulver gefüllt. Dieſe würden nun in das ſchiefe durch den Pfahl gebohrte Loch niedergelaſſen. An den Schachteln befände ſich von derſelben harten Pappe eine Röhre, die bis auf den Erdhorizont hinausginge, und durch welche ein in Schwefel und Salpeter getränkter Faden lief. Sodann

drückte und ſchüttete man die Erde mit Vorſicht zu.

Die Maſſe Pulver müßte eben hinreichen, einen Trichter Erde zur Höhe zu ſprengen. Läge ſie sechs Fuß tief, ſo würde der Trichter, laut den Erfahrungen der Minenlehre, zwölf Fuß im Zirkeldurchſchnitt bekommen. Alle zwölf Fuß müßten alſo auch Löcher eingeſteckt werden. Die in einen Punkt verbundenen Faden zündete man an, ſo würde das Feuer zu jeder Schachtel laufen, und die allgemeine Sprengung von Statten gehen. Die obere Erde ginge zuerſt in die Luft, würde alſo auch die Steigekraft zuerſt wieder verlieren, und zurückfallen. Die untere, ohnehin unmittelbar durch den Anſtoß getroffen, dränge durch die obere Lage, und ſänke ſpäter nieder. Dadurch alſo bekäme der Landmann diejenige Erde, welche sechs Fuß tief gelegen, oben, wenigſtens miſchte ſie ſich ſehr ſtark mit der anderen. Wäre ſie von beſſerer Güte, ſo könnte das Grundſtück nun vielleicht noch einmal ſo viel werth ſeyn, wo nicht, ſo wäre bei der friſchen ausgeru-

Digitized by Google

ſeten Erde, immer einer Brache zu entſagen, und das gäbe ſchon einen anſehnlichen Gewinn.

In einem flachen Lande unterſtützt nichts ſo die innere Gemeinſchaft, wie Kanäle, auch von dem Nutzen, den ſie als Bewäſſerungsmittel für das Land haben, weggeſehn. Wie anmuthig wird auch das Leben in Holland durch ſie. Statt in anderen Ländern, bei einer Reiſe man ſich, dem immer doch unbequemen Wagen, vertrauen, ſich zu Pferde ſetzen, oder den Weg beſchwerlich zu Fuße zurück legen muß, miethet man dort einen Platz in der Poſtgondel. Es iſt ein wandelndes Haus. Man ſitzt im netten, in der Hitze kühlen, bei rauher Luft erwärmten Zimmerchen, fühlt kein Stuckern, fürchtet kein Umwerfen, und die Landſchaft drauſſen zieht ſtill vorüber.

Alle niederen Lande könnten mit Kanälen durchſchnitten, alle Flüſſe von Belang mit Hülfe der Schleuſen durch ſie verbunden ſein; bis jetzt macht das aber ganz unerhörte Koſten, nur ſehr wirthliche Regierungen können von Zeit zu Zeit daran denken. Mehren wir aber erſt den Salpetergewinn, und bereiten eine rohe wohlfeile

Sprenge-

Digitized by Google

Sprengemiſchung, dann legt man in dichten Abſtänden Minen, daß ein Zirkel in den andern greift, und wirft ſich ſo einen Kanal aus der Erde. Die Hauptſache iſt mit dem Wurfe geſchehen, die Ungleichheiten des Randes werden mit dem Spaten gehoben, und nun für die Bewäſſerung Sorge getragen.

Um viele nahmhafte Städte wird die Gegend der fehlenden Abwechslung wegen angeklagt. Die Kunſt hat durch Jahrhunderte geſtrebt, das Schöne darzuſtellen, ſie prangt in ſtolzen Monumenten, und lockt des Wanderers ſtaunende Blicke an; allein die Väter wählten die Lage ohne Geſchmack, eine ſtiefmütterliche Natur ſteht mit einem öden Kontraſt gegen die Herrlichkeiten von Menſchenhand da, und nur deſto freudenloſere Empfindungen ergreifen das Herz, wenn man vor Thoren eines neuen Athens luſtwandelt, und vielleicht eine unbildliche charakterloſe Fläche anblicken muß! Was haben ſich unter andern die Umgebungen von Berlin, durch den ſinnreichen Verfaſſer der Parallele: Wien und Berlin, müſſen Bitteres ſagen laſſen! Petersburg, Mos-

Digitized by Google

kau, Warſchau, Kopenhagen darben an Bergen in der Nähe, die eine ſchöne Landſchaft bilden könnten. Was würden nicht auch Paris und London dadurch gewinnen!

Die alten egyptiſchen Könige hätten ſich nun freilich unter ſolchen Umſtänden bald zu helfen gewußt. Wer Pyramiden erbaute, oder den See Mäotis ausſtechen ließ, bei dem hätte es wohl nur einer Erinnerung bedurft, und bald würde ſich ein kleiner Oſſa oder Pelion emporgethürmt haben. Nur im Geſchmack der Neueren liegt ſo etwas gar nicht, beſonders weil ſie ſo ſelten etwas für die Nachwelt thun wollen; die Erndte kann immer nicht raſch genug auf die Saat folgen. Aber freilich, wer denn auch einmal von der kleinlichen Gemeinregel abweicht, erſcheint bald wie eine Art Wunderthäter, und die Fürſten, welche ihre Regierung nur als Pfründegenuß anſehn, und das Lob ihrer Ruhe, am liebſten von der Schmeichelei hören, ſinken bald zu Boden, wenn es einem unter ihnen in gutem Ernſte beifällt, das Leben der Unſterblichkeit zu widmen.

Einen Berg, oder eine Bergreihe darzuſtel-

len, hat aber ſo abſchreckende Hinderniſſe nicht, wie die Einbildungskraft im erſten Augenblicke träumt, wenn man ſich der Salpeter- und Schwefelkräfte bedient, und daneben (das brauchte freilich keiner Erinnerung) die Koſten nicht ſcheut.

Hier folgt die Art der Sprengung, welche Schreiber dieſes zu einem ſolchen Ende erdacht hat. Er mögte ſie gern durch Zeichnungen erläutern, aber der Verleger ſpricht achſelzückend vom — Zeitalter.

Man legt neben der Stelle, wo ein Berg entſtehen ſoll, in einer nach Maasgabe gekrümmten Linie eine Minenreihe an, deren Trichter zur Hälfte ineinander greifen müſſen, ladet und zündet. Nun wird die Erde nach beiden Seiten zum Theil weit verſprengt, zum Theil dicht am Rande des entſtandenen Grabens hingeworfen werden. In dieſem aber, der Seite des projektirten Berges gegenüber, gräbt man (bedient ſich des Erdbohrers vielmehr) dann wieder eine Reihe in den Rand, ſo daß die kürzeſte Linie nach dieſem, nicht nach dem oberen Erdhorizonte geht. Jetzt wird man Herr über die Sprengung, und

kann ſie beliebig nach der Stelle des Berges leiten. Wie die Erde dieſer Minenreihe nach ihrer Beſtimmung geworfen iſt, fällt der Erdhorizont nach und ein neuer ſchiefer Gang wird gebildet. In dieſen ſcheidet man wie zuvor ein, und wirft ſeine Hälfte weg, wodurch ein abermaliger neuer Rand ſich darbietet. So wird nun in der Widerholung alle Erde aus der Tiefe der anfänglichen Miene fort, und nach der Bergſtelle geſchafft. Die Ladung wird ſo abgepaßt, daß vorerſt eine neue und niedrige Fläche erzielt wird, welche die nöthige Unterlage giebt. Gedieh das weit genug, beginnt ein neuer Hauptgraben, von dem aus eine anderweitige Lage fortgenommen wird. Daß der Aufwurf ſchmaler zur Höhe ſteige, müſſen die Verhältniſſe der Ladung bewirken. Das Waſſer in der Tiefe wird vorerſt durch hydrauliſche Mittel entfernt, dann aber noch mit den nächſten Flüſſen in Verbindung geſetzt, daß man nicht nur einen Berg, ſondern zur größeren Verſchönerung auch einen See daneben erziele.

Mit Hunderttauſend Thalern ließe ſich ſchon viel ſprengen. Manches Prachtgebäude koſtet mehr

und bringt doch bei weitem den Eindruck eines Berges an ſeinem Orte, nicht hervor. Wirthlichkeit muß es aber noch weit wohlfeiler bewirken können.

Bei Berlin, in der Gegend der ſogenannten Jungfernhaide, zum Wedding und Geſundbrunnen hin, ein großer gekrümmter See, mit Wieſen dieſſeits, mit einer ſtattlichen, bepflanzten, in verſchiedenen Kuppen ſich endenden Bergreihe jenſeits, ein andrer See zwiſchen Tempelhof und Schöneberg, der den Templower Berg, mit ſeiner Erdſpitz erhöht, einige kleinere Anlagen auf der nordöſtlichen Seite — würde die Landſchaft da nicht bald einen anmuthigen, ja romantiſchen Charakter empfangen? Und die dann entſtehenden, entzückenden Ausſichten, von den Höhen über die große Stadt!

Ohne dieſe Theorie hätte dergleichen, wenn gleich nicht ſo vollkommen, mit Menſchenhänden zu Stande gebracht werden können, wären ſeit dem ſiebenjährigen Kriege die vielen müßigen Soldaten außer dem ſogenannten Dienſt auf dieſe Weiſe beſchäftigt worden. Und welche Kunſt-

ſtraßen hätten ſie in einem ſolchen Zeitraume anlegen können!

Aber freilich, ſie mußten ihre Kraft allein der Waffenübung zuwenden — um das Vaterland einſt mit hohem Nachdruck zu vertheidigen.

Digitized by Google

Letztes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Wie Flore den Zuſtand der Dinge vorfand.

Flore hatte ihre Reſidenz eilig verlaſſen, und wenig Vorkehrungen wegen des Regiments während ihrer Abweſenheit gemacht, doch fand ſie alles mit Treue und Gewiſſenhaftigkeit verwaltet. Der alte Darkullaner hatte viele Glieder des Divans mit den Einzelgeſchäften beauftragt, und ſo war alles in der Ordnung gegangen.

Am anderen Morgen nach ihrer Rückkunft ließ ſie ſich Bericht erſtatten. Es war überhaupt lange nicht geſchehn, und die unbeſtändige Sultanin etwas nachläßig geweſen. Die vormaligen Divanglieder zeigten mit ein'zem Nachdrucke der

Digitized by Google

Stimme an, daß, was ſonſt nimmer in Darkulla erfolgt war, viele Bürger Einander um Schuld und Rückſtände verklagt hätten. Gewöhnlich ſei der Gegenſtand irgend ein gekauftes und noch nicht bezahltes Kleidungsſtück. Ja, es habe ſogar ein Darkullaner den andern erſchlagen, um ihm einen köſtlichen durch die Caffern gefertigten Mantel zu nehmen; demnächſt wären die Knechte ſehr ſchwierig gegen ihre Herren, faſt täglich liefen da Beſchwerden ein. Sie wollten bei großer Dürre (ſonſt gabs keine Ackerverrichtungen, als daß man ſäete und ärndtete) kein Waſſer auf die Gefilde tragen, darüber ſei manche Frucht untergegangen, auch das Gold nicht aus den Flüſſen waſchen, daß alſo die Herren der Sultanin nicht ſo viel Gold als ſie ſollten, entrichten könnten, und alſo ein Ausfall in den Einkünften vorhanden ſey. Sogar habe es von einem neuen Aufſtande gegen die Regierung verlauten wollen, was aber noch bei guter Zeit unterdrückt worden wäre.

„Ihr wollt mich überzeugen, daß Laſter im Gefolge meiner Neuerungen entſtanden ſind. Zu-

Digitized by Google

folge der menſchlichen Natur, iſt es ſchwer zu vermeiden, die Güte der Geſetze vermag aber viel dagegen. Wartet nur noch kurze Zeit, ihr werdet euch einer trefflichen Regierung freuen!“

Jetzt traf Flore Anſtalten zu dem bevorſtehenden hohen Feſte. Alonzo und Perotti mußten alle ihre Erfindung aufbieten. Wie Cäſar das ganze Volk von Rom ſpeiſte, ſah man Dürftigkeit, gegen die Fülle, welche hier herbeigeſchafft wurde. Cäſar hatte aber keinem Darkulla zu gebieten.

Auf einem ſchönen Anger, nahe an der Stadt, wurden in Eile lauter kleine runde trockne Teiche gegraben, und mit Perlmutter und breiten Muſcheln feſt ausgelegt. Dann füllte man ſie, entweder mit dem trinkbaren ſüßberauſchenden Blumenthau von Darkulla, mit dem friſchgepreßten Moſt der edlen wilden Reben, mit der Milch der Angoraziegen, die auf den duftenden Hügeln weideten, mit einem Sorbetähnlichen Gemiſch, oder dem ausgedrückten Saft von Himbeeren, oder Ananas.

Zwiſchen dieſen Baſſins (auf denen, in der

Digitized by Google

Manier des Lord Ruſſel, Knäbchen und kleine Mädchen auf großen Muſcheln herumruderten, und die Gäſte bedienten) wurden nun Lauben gebaut, aus lauter mit der Wurzel eingegrabenen Fruchtbäumen und Weinranken, daß Pomonens Ueberfluß auf die Raſentiſche niederſänke.

Noch leitete man überall kleine Bäche durch, in welchen Auſtern, roh und gebraten, wie alle Arten Fiſche, auf die leckerſte und verſchiedenſte Weiſe zugerichtet, geſchwommen kamen.

Gebraten Geflügel aller Art, dem ſowohl die Schwingen gelaſſen, als auch mit kleinen Bläschen voll brennbarer Luft verſehn waren, flatterte umher; ſo liefen Haaſen, Kaninchen, Rehe völlig zubereitet zwiſchen die Lauben, denn die brennbare Luft half ihnen fort.

In der Mitte des Angers ſteckte an einer Zeder von ungeheurer Länge, ein weiſſer Elephant, und wurde bei einem gewaltigen Feuer gedreht. In ſeinem Bauch befanden ſich drei bis vier Ochſen, die wieder Ziegen oder Rehe in den Eingeweiden hatten, worauf Lämmer, Spanferkel, Eich=

hörnchen folgten, zuletzt kam immer eine kleine weiſſe Maus, von beſonders zartem Geſchmack.

So trugen andre Vorrichtungen Strauße von ausnehmender Größe, denen Schwan, Pfau, Gans, Faſan, Papagoi, Waldſchnepfe, bis zum Zaunkönig einverleibt waren.

Eine Giraffe lag auf einem Roſt von Maſtbäumen, und ein kleines Wäldchen war allein zu dieſer Feuerung umgehauen.

So war alles in Bereitſchaft geſetzt worden, als die Neuvermählten drei Nächte, und drei Tage, der Einſamkeit auf ihrer ſchwimmenden Inſel gehuldigt hatten.

Gegen Abend ließ Flore das Volk berufen, hielt eine innige Rede, und ließ ſich das allgemeine innige Verſprechen geben, daß man mit dem, was ſie anordnen würde, zufrieden ſeyn wolle. Das Volk ſah die feſtlichen Anſtalten, wallte von Liebe über und verhieß.

Nun ſteuerte Flore nach dem Eilande, das eben nicht weit vom Pallaſtgarten ſchwammen. Das junge Paar wollte gar nicht glauben, daß ſchon drei Tage geſchwunden waren, ſtritt, bat um Ver-

längerung ſeiner Einſamkeit, aber Flore willigte in nichts. Das Volk iſt zum Feſte verſammelt, ſprach ſie, nun gelte die allgemeine Freude.

Coutances und Iſabelle mußten folgen, ſo ſchwerfällig ihr Tritt auch war. Sie wurden vorerſt in den Pallaſt geführt, um ſich zu ſchmük-ken, dann ging es in Begleitung des Hofes, der hohen Staatsdiener, der Garden, und allem was den Glanz des Gefolges mehren konnte, zum Gefilde hinaus.

Der Mond ging dieſen Abend ſpäter auf, daher war es dunkle Nacht. Den Neuvermählten kam es ſchon ſonderbar vor, in die Finſterniß geleitet zu werden, doch das Zeichen einer Rakete, und ein bewundernswürdiges, jeder Erwartung ſpottendes Schauſpiel, überraſchte ihre befremdeten Blicke.

Nicht weit von der Hauptſtadt befand ſich nämlich ein hoher ſpitzer Berg, deſſen Inneres viel Schwefeladern enthielt. Alonzo war darauf gefallen, einen Vulkan daraus zu machen, der dem Mahle am Feſte leuchten ſollte. Mit Hülfe einer großen Menſchenmenge, hatte man den

Berg alſo bis auf den Schwefel gehöhlt, und noch Harz, Pech, Salpeter, Eiſenſchlacken u. ſ. w. in großer Menge hineingeworfen, auch dergleichen Materien die Fülle daneben unter Schirmdächern aufgehäuft, um immer wieder Nahrung in den Krater werfen zu können. Damit auch keine Exploſion, ſondern eine Strömung erfolgte, wurde ein kleiner Bach hinein gelenkt, der den ſchnellen Ausbruch dämpfen konnte.

Da nun die Rakete winkte, zündeten die Männer, deren Obhut der Vulkan übergeben war, an, und ein dicker Feuerſtrom, in allen Farben ſpielend, ſtieg majeſtätiſch gegen den Aether empor, und erhellte die ganze Gegend. Nicht der Mittag ſtellt die Dinge klarer dem Auge dar, wie dieſe eindruckreiche, magiſche Beleuchtung.

Iſabelle ſchrie bewundernd auf, Coutances erſtarrte. Sie wußten nicht, ſollten ſie den Blick nach der Lichtſäule wenden, oder nach dem unüberſehbarem Volke und den Anordnungen der Luſt, oder nach der Stadt, deren Proſpekt in dieſer Helle etwas Hinreißendes zeigte.

Coutances, rief Flore, die alte Weiſſagung

Digitized by Google

trifft ein, ihr ſeid Sultan von Darkulla. Euch und Iſabellen übergebe ich Land und Herrſcherſtab, und des Volkes Zuſage: meiner Verfügung froh zu begegnen, ward mir. Ihr kühner, alles hoffender, jedem Hinderniß ſpottender Geiſt, Iſabelle, wird in Wonne ſchwelgen, dieſem Volke edlere Bildung zu erziehn, und viel kann ein ſo warmer Wille umfaſſen. Für mich, die Schwächere, paßt das Rieſenwerk nicht, und ich folge dem Zug ins Vaterland.

Iſabellens Auge glänzte. Freundin, dieſe Großmuth — Coutances rief: Meine Ahnung!

Nichts von Dank, wo er mir nicht gebührt, fuhr Flore fort, Herolde verkündet meinen Willen! juble Volk deinen Gruß dem neuen Herrſcherpaare!

Bald raſ'te das betäubende Freudengeſchrei, denn auch in Afrika fliegen die Herzen und Erwartungen neuen Regenten zu.

Dann nahm der Hof unter ſeinen Goldbaldachinen Platz, die Menge vertheilte ſich in die Lauben. Der Schmaus, der ſtattliche, begann. Dann durchtönten tauſend afrikaniſche Inſtrumente

die

die Luft, und die freudetrunkenen Paare wirbelten im bachantiſchen Tanz dahin.

Der heiße Neger iſt bei ſolcher Gelegenheit nicht ſo zu zügeln, wie der Europäer, beſonders der verfeinerte, bei dem oft eigne Schwäche zur Polizei wird. Vom Mittelalter leſen wir aber, daß auch in unſerm Welttheile bei Trunk und Tanz Gefahr für die Jungfrauen erwachſen ſei. Dort aber ward es ungemein arg damit. Des Hofes Anſehn, die wenigen Eunuchen richteten nichts aus. Flore mußte ſogar, des Aergerniſſes halber, zornig gebieten, daß der Vulkan mit ſeiner Feuerfontaine einhielt, wodurch die Sache freilich viel ſchlimmer ward.

Bei dem allen darf man hier nicht an das vom Tigellinus dem Nero gegebene Gaſtmahl, denken, wovon Tacitus im funfzehnten Buche der Annalen ein Gemälde liefert.

Der Hof kehrte auch, früher wie er es gedacht, zurück in den Pallaſt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Iſabellens Entwürfe.

Am andern Morgen ſprach Flore: Ich gebe nun alle Regentengeſchäfte in ihre Hand, theure Iſabelle, und rüſte mich zur Reiſe. Eine gute Bedeckung nehme ich mit, das letzte worüber ich noch gebieten will.

Jene komplimentirte viel, Flore mögte doch noch da bleiben, ſie mit Rath unterſtützen, ihre erſten Einrichtungen prüfen, es war ihr ſogar Ernſt damit, denn Flore hatte ſie gewonnen; dieſe blieb aber feſt.

Es bedarf meines Raths nicht, ſchöne Hiſpanierin, ſie haben den Gemahl und Vater. Auch iſt das Volk eine Tafel von Wachs, die alle Eindrücke leicht empfängt. Späteſtens nach drei Tagen umarme ich ſie zum Letztenmale.

Iſabelle weinte ein wenig, dann trocknete ſie aber die Augen, und hub mit allem Feuer einer poetiſchen Projektantin an: Hören ſie wenigſtens an, was ich mit der Religion vorhabe. Ich denke eine neue zu ſtiften.

Digitized by Google

Flore verſetzte: Das Volk iſt noch offen dafür. Es geſchah ſogar Einiges die Bahnen zu ebnen.

Hören ſie, fuhr Iſabelle fort: die Darkullaner ſollen den Unerforſchlichen anbeten, dem alle Nationen, wenn ſchon nach verſchiedenem Cultus, Altäre bauen, doch ohne Simbol, ohne Kirche, nur unter dem Dom des Sternenhimmels. Selten die hohe, öffentliche, rein geiſtige Verehrung, etwa beim neuen Jahr, nach der Erndte, am Stiftungstag der neuen Weihe. Damit aber die edlere Sinnlichkeit, einen Spielraum vor ſich eröffnet ſieht, damit die Künſte in einen ſchönen Bund mit dieſer Religion treten können, nimmt ſie geheiligte Herzen auf, denen Tempel zu bauen, und Gebilde aufzuſtellen ſind. Dieſe knüpfen das Erdenleben an das Göttliche, deuten, beſtimmen, ordnen die Menſchenpflicht. Chriſtus iſt einer der Hochverehrten; die Kindheit, die Freundſchaft, der Brudersinn, die Aufopferung ſind ſein Gebiet. Heiter werden ſeine Tempel erhöht, die rührenden Szenen ſeiner Legende mag die Kunſt darin abbilden. Das Kind empfängt dort Unterricht, und wird mit dem Jugendkranz entlaſſen;

Digitized by Google

Feinde werden dahin geführt, ſich zu verſöhnen. Troſt und Stärkung ſchöpfen hier Unglückliche, denn auch die Unſterblichkeit verbürgt der Heilige. Maria, die ſchöne, ſanfte, milde, iſt die Harmonie der Liebe. Ideale ſind ihre Gemälde, die Dichtkunſt legt ihre erhabenſten Erfindungen, von Bildners Hand verwirklicht, an ihren Altären nieder. Jünglinge und Mädchen, deren Herz ſpricht, mögen hier flehen. Das Eheband wird hier geknüpft. Moſes iſt der Heros des Rechtes. In ſeinen großen erſten Tempeln werden die Geſetze ausgehängt, die Richter, ſeine Prieſter, halten Gericht. Daß das Recht ein Theil der Religion werde, ſcheint mir paſſend und heilſam. Auch Mahomed iſt ein Heros dieſer Religion, denn ich muß ja meinen Darkullanern begegnen. Ihm gehöre der Krieg. Gilt es das gute Recht, das Vaterland zu vertheidigen, dann werde ſein ſonſt geſchloſſener Tempel geöffnet, der Kämpfer heiligt ſeine Waffen vor den Bildſäulen des Furchtbaren, und der begeiſternde Streitgeſang ertöne.

Was meinen ſie, wenn einſt Maler, Bildhauer und Dichter in Darkulla erſtehen, wird nicht dieſe

Religion hohe Schönheit gewinnen, kann ſie nicht gute edle Menſchen erziehn? Das bürgerliche Geſetz ſei innig damit verwebt, nur Greiſe die Prieſter, daß allem Mißbrauch vorgebeugt wird.

Flore war gerührt, umarmte die Freundin, wünſchte das herrlichſte Gedeihen, und zog ſich dann auf ihr Zimmer zurück.

Hier fing ſie heftig an zu weinen. Wie, ſprach ſie zu ſich, mein Geſchick iſt ſo verwickelt, ſo ſonderbar, aber oft komme ich doch mit ſo guten Menſchen, mit ſo wichtigen erhabenen Dingen in Beziehung. Was bin ich gleichwohl? Eine Verworfene!

Aechte Magdalenenthränen, die ſie aber ehrten, ſtrömten reichlich von ihren, aus Rührung bleichen Wangen nieder.

Ja Flore, du warſt einſt eine Verworfene, aber eine überaus unglückliche Erziehung, die deine guten Anlagen untergrub, widrige Umſtände, böſes Beiſpiel riſſen dich in den Abgrund. Eine andere an deiner Stelle, die jetzt vielleicht eine freundlichere Fügung, zum achtbaren gerühmten Weibe machte, hätte auch ſinken müſſen. Richte

Digitized by Google

dich auf, du haſt in dieſer Büßung viel Schmach von der Tafel deiner Erinnerung weggetilgt! Richte dich auf, du haſt auch viel Gutes gewirkt, und der Wille, der jetzt in deinem Buſen lebt, iſt fromm und tadellos! Die Reue verdient Lob, aber ſie vergifte nicht die heitre Laune, die in ſo manchem Sturm des Lebens dich über den Wogen erhielt.

Nun, zu ſehr iſt das Letztre auch nicht zu fürchten. Flore iſt eine Pariſerin. Schon trocknet ſie ihre Thränen.

Drittes Kapitel.

Abreiſe von Darkulla.

Vierundzwanzig Elephanten ließ Iſabelle mit Goldſtaub beladen. Wozu ſo viel? rief Flore? Iſt des Plunders nicht genug in Darkulla? gab die Sultanin zur Antwort.

Werde ich auch mit den Elephanten durch die Wüſte kommen? fragte wieder die Exſultanin. Alonzo rief: Nehmen ſie noch vierundzwanzig.

Digitized by Google

zwölfe mögen Fütterung, zwölfe Waſſer tragen. Nun wurden dreihundert Darkullaner, und dreihundert Beduinen, lauter ſtattliche treubewährte Männer, zur Bedeckung ausgeſucht, ohne die Elephantenknechte. Den wackern Imar beſtimmte Coutances zum Befehlshaber über die Krieger. „Ich ſtehe dafür, der Arabe wird den Durchzug erzwingen, wo man ihn verweigern will.“

So wurde nun die Reiſe angetreten, und der Hof geleitete Floren bis an den Ausgang der Felſenkette. Hier ſchied man ohne Sentimentalität, aber nicht ohne Thränen.

Floren ward ſonderbar, wie der Weg ſie nun immer weiter führte. Der Himmel ihrer Hoffnungen war geröthet, und auch nicht, ſie verließ Darkulla gern, und auch ungern, Wehmuth und Zufriedenheit wechſelten, ein fortwährender Streit der Empfindungen. Doch wie ſie nach einigen Tagen beim Zurückblicken keine Felskuppe des verlaſſenen Landes mehr ſah, da zog es ſie entſchiedner vorwärts, und ſie war beruhigt, daß ſie die ſchönſte Natur des Erdbodens, und die Freunde nicht wieder ſehn würde. —

Digitized by Google

So war Flore denn vom innern Darkulla entfernt. Der Leſer ſuche aber das reizende Land auf keiner Karte, er wird es nicht durch Guidotti, Houghton, Mungo Park, Borheck oder Forſter beſchrieben finden; es liegt zu verſteckt, und iſt den Geographen entgangen. Das große Darkulla findet er wohl; ſo gut wie Louiſiana, aber nicht die Gegenden, wo Chateaubriants Atala wandelte.

Es währte jedoch nicht lange, ſo erwarteten unſere Reiſende herbe Unfälle. Die Häupter des Landes außer den Felſen, erhielten Kundſchaft von ihr, und den Reichthümern, mit denen ſie von dannen zog. Sie meinten: es ſei Unrecht, das Köſtliche ſo in die Fremde zu ſchleppen, kamen mit gewaffneter Hand, und fielen ſie am Wege an. Es gab einen hartnäckigen Kampf. Imar führte tapfer und kräftig an, hatte aber das Unglück, tödtlich mit einem Pfeile verwundet zu werden. Flore gerieth außer ſich vor Beſtürzung, und theilte nun ſelbſt die Rollen des Trauerſpiels aus. Brav fochten ihre Streiter, aber nach großem Verluſt an Mannſchaft, hinderten ſie der Feinde

Beute doch nur zur Hälfte. Zwölf goldbeladne Elephanten gingen verloren.

Flore beweinte Jmar, waffnete ſich des eingebüßten Reichthums wegen aber mit Philoſophie, und zog weiter.

Sie kam ohne neuen Unfall mit den zwölf übrigen Thieren bis Darfur. Auf der Gränze forderte man Eins als Abgabetribut für den Sultan Abdelrachman. Die Begleitung war geſchwächt, die Forderung nicht zu verweigern. Jn der Reſidenz lud ſie aber der Herrſcher zum Mahl, und redete wie ein welker Salomo über die Nichtigkeit der Erdengüter.

Am Ausgang des Reiches Darfur, baten ſich die Mauthner abermals einen Elephanten aus. Fahre hin, dachte Flore, kaufe ich doch mit dem Reſt noch eine ganze Gaſſe von Paris.

Doch es ſollte noch viel ſchlimmer gehn. Jn der großen Wüſte konnten die Thiere, bei aller Aufmerkſamkeit für ſie, und allen reichlichen Vorräthen, nicht ausdauern. Es ſank Eines nach dem Andern zu Boden, die Ladung war nicht fortzubringen, mußte da im Sande liegen, und

Digitized by Google

was das ärgſte war, ſo ließ ſich auch nicht daran denken, ſie ein Andermal mit Kameelen abzuholen. Denn wenn die Elephanten, die entkräftet, nicht eben behende ſind, hinſanken, gingen meiſtens die Kiſten, worin der Goldſtaub gepackt war, entzwei, der Wirbelwind der Wüſte ergriff ihn — dahin flog der Welt Herrlichkeit.

Eine ſtarke Seele erſchüttern die tückiſchen Angriffe des Schickſals wenig, auch der Leichtſinn giebt einen erprobten Balſam gegen ſeine Wunden. Flore jubelte, daß ſie nur zwei lebendige Elephanten mit ihren Schätzen ins fruchtbare Land von Oberegypten brachte. Immer trugen ſie noch genug, um in Paris unter den Reichſten zu glänzen.

Die Männer der Bedeckung lagen ihr hier an, entlaſſen zu werden. Der Rückweg iſt lang und gefahrvoll, ſprachen ſie, wir werden im äußern Darkulla ohnehin uns zum Gebürge durchſchlagen müſſen. Kaufe dir hier Sklaven, die die Thiere führen, das Land iſt bebaut, die Straßen ſicher.

Schon ſeit mehreren Tagen hatte Unzufrie-

Digitized by Google

denheit unter ihnen geherrſcht, und das wohl, weil bei dem großen Verluſt, den Flore erlitten hatte, ſie geringe Belohnung ihrer Mühſeligkeit erwarteten.

Dieſe war ſehr betroffen, doch indem ſie am Ende gar Meuterei zu befürchten hatte, beſchloß ſie, den Männern zu willfahren, ſobald ſich nur etwas mehr Sicherheit auf dem Wege entdecken ließe.

Dieſer Fall trat bald ein, denn Flore ſtieß auf einen Trupp franzöſiſcher Soldaten, bei deren Anblick ſie in lauten Ausruf des Entzückens ausbrach. Sie erfuhr, daß man vermuthlich Egypten räumen werde, da ließ ſich denn alſo noch hoffen, unangefochten bis ans mittelländiſche Meer zu gelangen. Hätte Flore aber länger in Darkulla gezaudert, und wäre nach dem Abmarſch ihrer Landleute in Egypten angekommen, würde ſchwerlich auch die Bedeckung von Negern und Beduinen ſie gegen die wilden Ausbrüche des Haſſes geſichert haben.

Sie kaufte, oder miethete ſich vielmehr einige Sklaven, denen ſie die beiden Elephanten

übergab. Einen franzöſiſchen Troßknecht nahm ſie in Dienſt, ihres Reitpferdes zu warten. Nun wurden einige Edelſteine an Moggrebiniſche Kaufleute veräußert, und ein Paar Kameele mit Lebensmitteln für die Afrikaner beladen, jeder von ihnen empfing ein reichlich Geſchenk, und ſo wurden ſie entlaſſen.

In dem Briefe an Iſabellen, den ſie auch mitnehmen mußten, ſprach Flore nichts von ihren Unfällen, die Freundin nicht zu betrüben, wiewohl die Boten davon keinesweges werden geſchwiegen haben, wenn ſie glücklich zu dem Orte ihrer Beſtimmung gekommen ſind. Der letztere Umſtand iſt aber mit Recht zu bezweifeln, denn man hörte kurz darauf von einem neuausgebrochenen wilden Kriege zwiſchen vielen Völkerſchaften gegen die Mitte dieſes Welttheils. Darfur, Habeſch, Bergu, und andre Reiche ſollten Theil daran haben; da werden dieſe, ohnehin durch jenes Treffen, und Krankheiten in der Wüſte, beträchtlich an der Zahl verminderten Krieger, wohl unter irgend einen wüthenden Schwarm gerathen, und umgekommen ſein.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Flore trifft den guten wohlthätigen Bei.

Die Soldaten, an welche Flore ſich nun geſchloſſen hatte, nahmen den Weg gegen die Ruinen von Theben. Nach einigen Tagen erreichte man die bewundernswürdigſten Denkmäler, welche das ganze Alterthum der Gegenwart nachließ.

Wie ſtaunten die Reiſenden! Flore ſetzte ſich zu einem Zeichner, auf ein Säulenſtück. Dieſer hatte Sonninis Reiſen bei ſich, und las der Geſellſchaft folgendes Fragment daraus vor, welches die ſchon lebendig erregte Begeiſterung noch mehr entflammte:

„Wir langten bald darauf in dem elenden Dorfe Karnack an, deſſen Hütten den Glanz der prächtigen Ruinen, die um ſie her liegen, nur deſto mehr erhöhen würden, wenn etwas mit den Ueberreſten von Theben, einer berühmten Stadt aus dem Alterthume, die Homerus beſang*),

*) Der deutſche Ueberſetzer des Sonnini führt an: „Achilles ſagt beim Homerus: Nie werde ich

verglichen werden könnte. Eine Meile weiter hinauf liegt Luxor, das auch ein Dorf und auf dem äußerſten Südende der Stelle erbaut iſt, die dieſe berühmte Stadt auf dieſer Seite des Fluſſes einnahm. Man hätte mehr Zeit, als ich hatte, und mehr Sicherheit haben müſſen, als auf dieſem Boden herrſchte, der mit Ruinen und Räubern bedeckt war, wenn man die Trümmern, die die Unſterblichkeit den Anfällen der Zeit, und der Wuth der Barbarei entriſſen hatte, genau und vollſtändig hätte unterſuchen wollen. Nicht weniger ſchwer würde es ſein, wenn ich die Eindrük-

---

mich vom Agamemnon überreden laſſen, ins Lager der Griechen zurückzukehren:

Böt er ſogar die Güter Orchomenos oder was Theben
Hegt, Aegyptos Stadt, wo reich ſind die Häuſer an Schätzen.
Hundert hat ſie der Thor' und es ziehen zweihundert aus jedem
Rüſtige Männer zum Streit mit Roſſen daher und Geſchirren.

Ilias B. IX. 383. (nach Voß Ueberſ.)

Digitized by Google

ke beſchreiben wollte, die der Anblick ſo großer, ſo majeſtätiſcher Gegenſtände in mir hervorbrachte. Es ergriff mich nicht eine bloße Bewunderung, ſondern es überfiel mich eine Entzückung, die den Gebrauch aller meiner Kräfte aufhob. Lange blieb ich bewegungslos vor unnennbarer Wonne ſtehen, und fühlte mich mehr als einmal bereit, mich zum Zeichen der Ehrfurcht vor Denkmälern niederzuwerfen, die alle menſchliche Erfindung, und alle menſchliche Kräfte zu überſchreiten ſcheinen.“

„Obelisken, koloſſaliſche und andere ungeheure Statüen, Zugänge, die durch Sphinxe gebildet werden, und durch die man noch hineingehn kann, obgleich der größte Theil von den Statuen zerbrochen, oder unter dem Sande vergraben iſt; gewölbte Gänge von einer ungeheuern Höhe, wovon noch einer von 170 Fuß Höhe und 200 Fuß Breite vorhanden iſt: unermeßliche Säulenſtellungen, deren Säulen über zwanzig, und einige ſogar ein und dreißig Fuß im Umfange haben; Farben, die noch durch ihre Schönheit in Erſtaunen ſetzen; Granit und Marmor, die bei dem

Digitized by Google

Baue in Menge verſchwendet ſind; ungeheuer große Steine, die von Knäufen getragen werden, und die dieſen prächtigen Gebäuden zur Decke dienen; endlich Tauſende von umgeſtürzten Säulen, alles dieſes nimmt eine Strecke von einem ſehr großen Umfange ein.“

„Wie ſehr ſinken die ſo gerühmten Gebäude Griechenlands und Roms vor den Tempeln und Palläſten des egyptiſchen Thebens herab. Seine ſtolzen Ruinen ſind noch impoſanter als ihre prächtigen Zierrathen, und ſeine ungeheuer großen Trümmern ſind noch ehrwürdiger, als ihre vollkommene Erhaltung. Der Ruf der berühmteſten Gebäude verſchwindet vor den Wundern der eyyptiſchen Baukunſt, und wenn man ſie würdig beſchreiben wollte, müßte man das Genie der Männer beſitzen, die den Plan dazu entworfen und denſelben ausgeführt haben, oder man müßte ſo beredt als Boſſuet ſchildern*).

Der

*) Eines Abends zog ich mich, den Geiſt mit den Wunderwerken, die ich geſehen hatte, angefüllt, in eine von den Hütten zu Luxor zurück, und las nochmals mit Enthuſiasmus Boſſuets Stelle durch, wo er nach The-

Digitized by Google

„Der Araber, der zu Luxor-Jsmain, Abu-Alis Befehlshaber war, und dem ich einen Brief von dieſem Fürſten übergab, nahm mich ſehr wohl auf, dann ſetzten wir uns zu Pferde, und ritten unter ſeiner Bedeckung, bei den Ruinen der alten Reſidenzſtadt der egypti-

---

venots Erzählung, eine kurze Ueberſicht von den Ruinen von Theben giebt. Man kann von Werken, die Ehrfurcht und Bewunderung einflößen, nicht in einer erhabenren Sprache ſprechen. Ich glaube meinen Leſern einen Gefallen zu erzeigen, wenn ich dieſe Stelle hier einrücke, die ihnen ohne Zweifel noch eine vollkommenere Vorſtellung von Orten geben wird, die des Pinſels des franzöſiſchen Redners würdig ſind.

„Die Werke der Egypter waren für die Ewigkeit „gemacht. Ihre Bildſäulen waren Coloſſe, ihre Säu„len unermeßlich groß. Egypten hatte ſeine Abſicht „auf das Große gerichtet, und wollte die Augen auf „ſich ziehn, indem es dieſelben ſtets durch die Richtig„keit der Verhältniſſe befriedigte. Man hat in dem „Saib (man weiß, daß dies der Name der Thebais „iſt) Tempel und Palläſte entdeckt, die beinahe noch „vollkommen erhalten wurden, wo dieſe Säulen, und dieſe „Statüen unzählbar ſind. Man bewundert daſelbſt „vorzüglich einen Palaſt, deſſen Ueberreſte blos darum „ſcheinen ſtehen geblieben zu ſein, um den Ruf aller „der größeſten Werke zu vernichten. Vier Gänge „die ſo weit reichen, als man ſehen kann, und an deren

ſchen Könige herum. Ihre Pracht und ihre Größe übertrifft alles, was man ſich vorſtellen kann, allein neue Ereigniſſe jagten mich von den Ruinen weg, deren merkwürdigſten Theil ich unterſuchen und zeichnen laſſen wollte. Ich habe blos eine Zeichnung aufnehmen laſſen können, die eine ſonderbare Säulenſtellung des Theiles von

---

„beiden Enden Sphinxe ſtehen, die aus einen eben „ſo ſeltnen Stoffe gehauen ſind, als ihre Größe merk„würdig iſt, dienen einer Halle, deren Höhe die Au„gen in Erſtaunen ſetzt, zu Eingängen. Welche Pracht „und welche Größe! Noch haben diejenigen, die uns „dieſes ungeheure Gebäude beſchrieben haben, nicht „Zeit gehabt, darin herumzugehn, und ſie wiſſen nicht „einmal, ob ſie die Hälfte davon geſehen haben, alles „aber erregte ihr Erſtaunen.“

„Ein Saal, der ohngefähr in der Mitte dieſes prächtigen Gebäudes war, wurde von ſechsundzwanzig Säulen getragen, die ſechs Klaftern dick, verhältnißmäßig groß, und mit Obelisken untermengt waren, die ſo viele Jahrhunderte nicht haben niederſtürzen können. Selbſt die Farben, d. h. dasjenige, was der Macht der Zeit am meiſten unterworfen iſt, ſind noch gut unter den Ruinen dieſes bewundernswürdigen Gebäudes erhalten, und haben noch ihre ehemalige Lebhaftigktit. So gut verſtand Egypten allen ſeinen Werken den Charakter der Unſterblichkeit aufzudrücken.“

den Ruinen vorſtellt, wovon das Dorf Luxor umgeben iſt.“

Der Europäer, und nur der Alterhumskundige vermag den tiefen Eindruck dieſer edlen Erhabenheit in ſich aufzunehmen, doch ging das ſonſt nicht ohne liſtige oder gefährliche Störung an. Nun aber in Geſellſchaft bewaffneter Soldaten wurde jede Nachforſchung leicht, kein hoher Genuß vernichtet. Und hätte die Expedition der Franzoſen, ganz gewiß noch einſt folgenſchwer, auch nichts bewirkt, als der gebildeten Welt all die herrlichen authentiſchen Werke über Egypten zu geben, ſo würde die Nachwelt ſie ſchon mit Preis und Dank nennen.

Zwei bis drei Tage hielt man ſich hier auf, bewunderte, maaß, zeichnete, beſchrieb. Flore half die Meßkette tragen.

Am letzten Tage irrte ſie allein ein wenig umher, bog um eine dicke Mauer, und wurde einige Menſchen von dürftigem Anſehn gewahr, die ihr etwas Bekanntes zu haben ſchienen. Jene erſchracken, und wollten ſich verbergen, Flore ermu-

Digitized by Google

thigte ſie, und fragte gutmüthig: ob ſie ihnen worunter nützlich werden könne?

Auf den vernommenen Ton ihrer Stimme wandte ſich der Eine von den Männern etwas raſch um, und blickte mit ſtarrem Auge auf Floren. Dieſe ihrerſeits prüfte, forſchte näher mit ihren Blicken — ſiehe da! ſie hatte den Bei vor ſich, den gutmüthigen, der ſie einſt von Schmach und Tod gerettet, ſie mit Geſchenken und Freundſchaft überhäuft hatte.

Sie freute ſich hoch, aber mit Beben erkundigte ſie ſich; warum er doch, mit ſeiner wackeren Gattin (denn auch ſie ſaß da, in einen einfachen Schleier gehüllt) und wenigen Knechten, ſich an dem abgelegenen Orte befände?

Der Bei, nachdem er ſich von ſeinem Staunen erholt hatte, erzählte ihr in Kurzen, wie er nicht nur durch die Zeitumſtände von allem Einfluß, und allen Einkünften ausgeſchloſſen worden ſei, ſondern auch noch das herbe Unglück erlebt habe, auf jenem Landhauſe, ſeiner Schätze beraubt, ja bis auf die erſten Bedürfniſſe an Kleidung, geplündert worden zu ſein. Seine eignen

Digitized by Google

Knechte hatten mit diebiſchen Arabern einen Bund geknüpft, ſich nach der That entfernt, und vorher alle Gebäude in Brand geſteckt.

Waren die nicht dabei, welche mich geleiteten? rief Flore.

Ich vermuthe, dieſe waren die ruchloſen Anſtifter, entgegnete der Bei.

„O das iſt mir glaubwürdig genug. Auch an mir frevelten die Verräther.“

Sie fuhr nicht weiter fort, ſondern dem erſten Gedanken, der ihr Herz füllte, wärmte, fortzog, folgend, ſprang ſie zu ihren Elephanten. Sie waren ſchon beladen, denn man wollte aufbrechen. Hierher, Knecht, mit dem Einen! rief ſie. Der verwunderte Bei ſah ſich plötzlich reich, ſeine Gattin empfing einen Kuß, und Flore war in dem Säulenlabyrinth verſchwunden.

Da ſie floh, und mit den Truppen fortwanderte, warf eine Stimme in ihrem Innern ihr vor: „Aber ſo viel! die ganze Hälfte!“ und eine andre fragte: „Konnte ich weniger thun?“

Die erſte mußte bald verſtummen.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Neues Unglück und Ankunft in Cairo.

Sie zogen ohne Abentheuer, und ohne Merkwürdigkeiten zu ſehn, mehrere Tage fort; dann mußten ſie ſich über den Nil ſetzen laſſen. Hier war es, wo die arme Flore eine neue ſchwere Tücke des Schickſals erfahren ſollte. Es ging ihr genau nach der uralten Bemerkung, daß das Unglück nicht Einzeln zu kommen pflegt.

Die Fähre, welche am Ufer vorgefunden wurde, war nicht geräumig, das Commando mußte in zwei Abtheilungen eingeſchifft werden. Der Elephant blieb zuletzt, und es machte große Mühe, bis er zu bewegen war, in das Fahrzeug zu ſteigen. Flore wollte nicht von ihrem Beſitzthume entfernt ſein, aber ſie fürchtete die plumpen Bewegungen des Thieres, deshalb fuhr ſie in einem kleinen Boote neben der Fähre her. In der Mitte des Stromes muß unſeligerweiſe ein Nilungeheuer, Hippodamus genannt, an der Fähre in die Höhe ſpringen, wie man wohl, die Oſtſee beſchiffend, plötzlich erſcheinende Seehunde wahrnimmt. Der Elephant entſetzt ſich, wird ſcheu, fängt an hin

und her zu ſpringen, dadurch verliert das Fahrzeug das Gleichgewicht, die Ruderer ſchreien auf, ſpringen in die Fluth, ſich durch Schwimmen zu retten, und das Fahrzeug ſchlägt um. Der Elephant geht ſogleich, von ſeiner Laſt in die Tiefe gedrückt, unter.

Flore fing laut an zu lachen. So komme ich alſo wieder nach Cairo, wie ich auszog, rief ſie. Aller Reichthum von Darkulla iſt dahin, ich kann die ganze Hoheit von Darkulla einen Traum nennen, und anders ſoll ſie auch in meinem Gedächtniſſe nicht aufbewahrt werden.

Man kann nicht gefaßter ſeyn, wie ſie es war. Andere hätten daran gedacht, durch Taucher, die Ladung des Elephanten ſuchen zu laſſen, ſie dachte aber: wer weiß, wohin der Strom das Thier wirft, wo find ich ſolche Leute, allein wäre ich mit ihnen nicht ſicher, und die Soldaten müſſen fort. Fahre hin Reichthum! Finde ich nur in Cairo, was ich noch zu fordern habe, läßt mich das Geſchick Paris wieder erreichen, Ring einſt wieder ſehn, ſo will ich gern ſagen: mir träumte einmal, ich wäre Sultanin von Darkulla.

Digitized by Google

Wenn das Verhängniß nur Reichthum nimmt, iſt es noch milde genug, aber wenn auch die Frei- heit verlohren geht, (wie Bajazeth, nachdem ihm Tamerlan alles genommen hatte, noch in den Käſicht kriechen mußte,) dann wirds arg, und viel ärger, wenn man ein perſiſcher Prinz iſt, eine Hauptſchlacht wider den Gegner verloren hat, gefangen wird, und dann die Augen hergeben muß.

Entſtände die Frage: welchen Sterblichen nennt die Geſchichte, der am bitterſten verlor; ſo wäre man geneigt zu antworten: der lieben- de Abälard, da er durch die Greuelthat — — — — allein die ächt feinen Gemüther, die das Menſchliche ins Göttliche zu verſenken wiſſen, können antworten: Abälards Liebe verlor nicht, ſie gewann. —

Die Ungewitter des Schickſals toben aber bis- weilen aus. Iſt ein ungeheures Weh, nach frü- heren großen, erlitten, darf der Menſch auf einen entwölkten Horizont hoffen. Flore kam nach Cai- ro, eilte nach ihrer vorigen Wohnung, und ſo lange ſie auch entfernt war, ſo lange man nichts von dem gefangenen Ring gehört hatte, ſo fand

ſie alle ihre Habſeligkeiten richtig wieder. Die brav-geſinnten Kameraden ihres Mannes hatten ſich der Aufbewahrung und Verwaltung unterzogen. Ja alle Rechnungsbücher, die die an die Truppen geleiſteten Lieferungen aufzählten, alle Quitungen lagen an ihrem Ort. Es mangelte nicht an baarer Kaſſe, und Flore überſah bald, daß Ring über das aus Frankreich mitgenommne Kapital, mehr als Hunderttauſend Franken, in gültigen Forderungen, ausſtehen habe. Das war die Frucht vortheilhafter Einkäufe, emſigen Fleiſſes, und des Glückes bei dieſer oder jener Unternehmung.

Jetzt waren die Forderungen nicht einzuziehn, doch Anweiſungen auf Paris wurden dargeboten. Flore war damit vollkommen zufrieden, um ſo mehr, als ſie hinlänglich mit Reiſegeld verſehn war.

Wie man die Papiere ausgefertigt hatte, beſchenkte ſie die redlichen Freunde, und eilte nach Alexandrien. Hier beſuchte ſie Coraims Eltern, und erzählte dem jungen Türken von Iſabellen, Alonzo, Coutances, Perotti, der nicht wenig befremdet wurde, und nun um einen Roman rei-

Digitized by Google

cher war, wenn er eine Geſellſchaft durch Erzählungen vergnügen wollte.

Dann ſahe ſie ſich nach einem Schiffe um, das nach Frankreich ſegeln wollte. Sie fand deren jezt nicht, da die Engländer zu mächtig in den egyptiſchen Gewäſſern umherſchwammen, doch lag ein italieniſcher Kauffahrer mit Ladung nach Trieſt im Hafen. Sie beſchloß mit dieſem ihr Glück zu wagen, und wurde bald einig wegen der Fracht. Es verſteht ſich, daß ſie ſich jezt immer wieder der Mannskleider bediente. Doch wechſelte ſie den uniformmäßigen Rock, mit bürgerlichem Frack und Ueberrock.

Sechſtes Kapitel.

Reiſeabentheuer auf der Fahrt nach Europa.

Welche Gefühle, da Flore das Boot beſtieg, welches ſie nach dem auf der Rheede liegenden Schiffe tragen ſollte! Welche Gefühle, da die Matroſen dort die Strickſtufen hinablieſen, und ſie

Digitized by Google

daran zum Verdeck hinaufſtieg! Welche Gefühle, da bald darauf der Schiffskapitain zufrieden nach dem Wimpel empor ſchauete, und die Anker lichtende Winde rüſtig gedreht ward!

Sanft theilte der Kiel die blauen Fluthen. Das Schiff ging vor einem Südoſtwinde von mäßiger Kraft, kein peinliches Schwanken, das die Seekrankheit ruft, behagliches Gefühl, nur die ſich verkleinernde Küſte, das Zeichen der eilenden Fahrt.

Noch am Abend ſahe man wenig mehr vom Geſtade des alten romantiſchen Egyptens, am Morgen, da Flore ihr Wandbett fröhlich verließ, und zur Cajüte hinaufſtieg, erblickte ſie nur Himmel und Waſſer, Seemöven, und in der Entfernung einige engliſche Stationärs.

Der Schiffskapitain hatte Floren verſprochen, im Fall die Engländer das Schiff viſitirten, ſie für ſeinen Sohn auszugeben, denn freilich konnte ſie auf keine Freundlichkeit bei den Britten zählen. Jene Zuſage beruhigte ſie aber, denn der Mann hatte eine gewiſſe Biederkeit an ſich,

Digitized by Google

die ihr Zutrauen warb. Ihre Menſchenkunde betrog ſich aber.

Sie hatte ihm ein Märchen aufgebunden, nach welchem ſie der Sohn eines alten franzöſiſchen Offiziers ſei, der in Egypten ſeinen Tod gefunden hatte. Der Seemann glaubte, bedauerte, und verhieß Wohlwollen aller Art.

Allein in einigen Tagen kam ein engliſches Kriegsfahrzeug nahe heran, und gab das Zeichen die Seegel niederzulaſſen. Man mußte gehorchen, und eine Chaluppe brachte mehrere brittiſche Beamte, welche die Papiere des Kauffahrers unterſuchen ſollten.

Sie ſtiegen an Bord, fanden Frachtbriefe und Ladung richtig, und hatten nichts einzuwenden, da das Schiff nach einem neutralen Hafen ſegelte. Nun kam die Reihe der Paſſagiere. Die drei, welche außer Floren noch da waren, fanden keine Schwierigkeit, nun fragte der engliſche Offizier: wer iſt der junge Menſch? Päſſe vorgezeigt!

Es iſt ein Franzos! rief der Schiffskapitän. Florens Knie zitterten. Die Britten ließen ihr

Digitized by Google

God damm und French dog vernehmen, und kündigtrn ihr an, ſie müſſe gefangen mit auf das engliſche Schiff.

Die Arme war bis in den Tod erſchrocken, und empört über die Treuloſigkeit des Schiffers, da war aber wenig Zeit zu Ausrufungen, Verwünſchungen und Klagen, ſie mußte hinunter in die engliſche Chaluppe.

Meinen Koffer, rief ſie, laßt mich doch mitnehmen, der Italiener läugnete, daß einer da ſei, die Britten wollten ſich nicht lange aufhalten, und ruderten davon.

Ein guter Genius der Vorſicht hatte Floren gerathen, ihre Papiere in einem Taſchenbuche von Wachstaffent, ins Futter der Weſte zu nähen. ſo hatte ſie nun doch alle ihre Anweiſungen auf Paris bei ſich, und der treuloſe Wälſche fand in ihrem Koffer, außer einigen egyptiſchen Seltenheiten, und Kleidungen von geringem Werthe, nur wenig baares Geld.

Die Engländer wieſen ihr im unteren Schiffraum ihren Aufenthalt an, der freilich ſehr naß,

Digitized by Google

kalt, und unbehaglich war. Sie konnte nicht einmal fragen, was man mit ihr vorhabe, da ſie nicht engliſch verſtand. Sie war übrigens nicht geplündert worden, auch ihr Geſchlecht blieb unentdeckt. Eine Portion Schiffszwieback wurde ihr täglich gereicht, auch wohl Mittags ein wenig Stockfiſch oder Sauerkraut.

Vierzehn Tage lang mußte ſie dies traurige, ängſtliche, ungewiſſe Leben aushalten, und ſelten wurde ihr vergönnt, ein wenig friſche Luft auf dem Verdecke zu ſchöpfen.

Dann ſegelte das Schiff nach Morea, um Waſſer einzunehmen. Dort befanden ſich damals ruſſiſche Truppen, und der junge franzöſiſche Gefangene, den man nicht mehr mit ſich herumſchleppen wollte, wurde ihnen ausgeliefert.

Waren die Engländer rauh, waren es die Söhne Moscoviens noch weitmehr. Kaum hatte ſie den Fuß ans Land geſetzt, als die Koſaken, welche ſie ins ruſſiſche Hauptquartier bringen ſollten, ihr Stiefeln, Ueberrock und Hut nahmen. Sie gab noch die geringe Baarſchaft von ſelbſt

Digitized by Google

hin, und bat knieend nicht weiter zu gehn, denn ſie hatte nun alles zu furchten.

Knieen, Flehen, Händeringen, das ſind inzwiſchen Dinge, von denen man gar nicht billigerweiſe erwarten darf, daß ſie auf Koſaken Eindruck machen ſollten. Sie kommen ihnen im Kriege täglich vor, und es iſt nothwendige Regel, daß Gewohnheit für die Eindrücke abſtumpfe.

Doch gute Naturen plündern dennoch mit Güte. Sie mißhandeln nicht, und ziehen die Kleidung behutſam herunter, indem die Verſicherung gegeben wird, es ſolle weiter nichts geſchehen.

Im Anfang des letzten Krieges, den Oeſtereich mit der Pforte führte, empfingen die türkiſchen Soldaten, für den feindlichen Kopf, einen Dukaten, und ſuchten dann haushälteriſch ein Sümmchen einzuſammeln. Nahmen ſie nun Kaiſerliche gefangen, und dieſe wanden ſich um Pardon, ſagten die Leutſeligen unter den Muſelmännern: Fürchte dich nicht! Nur den Kopf!

Doch zu Floren. In dem gültigen Augenblicke, trat eben ein ruſſiſcher Offizier daher, ei-

Digitized by Google

nen ſchönen jungen Mann in bürgerlicher Kleidung am Arme. Männer erkennen verkleidete Weibern nicht immer, wenn die weibliche Abweichungen der Geſtalt nicht ſehr ſcharf ausgeſprochen ſind. Aber ein verkleidet Frauenzimmer erkennt das andre auf den erſten Blick.

Darum wandte ſich Flore auch nicht an den Offizier, ſondern ſeinen ſchönen Begleiter, vermuthete aus der feinen Haltung, die franzöſiſche Sprache würde verſtanden werden, und rief: ſchöne Dame, retten ſie mich, ich bin wie ſie eine Verkleidete!

Der Offizier wurde roth, die andre Perſon blaß, doch ſtellte jener Befehle aus, die Koſaken mußten im Raub Einhalt thun, ja Ueberrock, Hut und Stiefeln zurückgeben, wofür er ihnen einige Rubel hinwarf.

Er erkundigte ſich weiter. Flore fertigte einen kurzen wahren Abriß ihres Lebens, wo aber manches ausblieb, z. B. das Palais Royal, und das Königreich Darkulla; wie ſie aber von ihren Begebenheiten bei der polniſchen Legion ſprach,

erwie-

Digitized by Google

erwiederte der Offizier: O davon ſollſt du mir noch mehr erzählen, ich bin auch ein Pole.

Flore wurde aus den Händen der Koſaken befreit. Ich verantworte alles, ſprach der Offizier und nahm ſie mit nach ſeiner Wohnung, in einem nicht weit von dem Ankerplatz, wo die Engländer lagen, entfernten Flecken.

Dort mußte nun Flore noch viel über den Krieg in Italien nachholen, und ihre Reiſe mit dem Herrn von Jalonski, ein Hauptmoment aus jener Zeit, kam auch zur Sprache.

Bei dem Namen Jalonski fuhren jene auf. Das iſt mein Jugendfreund, rief der Offizier, mit etwas blaſſem Geſichte. Die andere Perſon erröthete, wie der Vollmond, wenn er dem Meere entſteigt.

Alles was Flore von dem Herrn von Jalonski wußte, mußte ſie jetzt berichten; man nahm nicht nur den lebendigſten Antheil daran, ſondern begegnete ihr nun mit lebhafter Auszeichnung, woran auch der bei ihrer Erzählung offenbarte Verſtand Urſache war.

Sie bekam ein kleines beſonderes Zimmer,

und die Verſprechung, man werde gewiß Sorge tragen, daß ſie ungehindert und ſicher nach Venedig oder Trieſt gelangte.

Schon da alles ſchlief, kam die andere Perſon noch auf Florens Zimmer, geſtand, ſie ſei eine Verkleidete, und — Jalonski's erſte Geliebte.

Wer denkt man, daß es war? Maria Gurowska! Joſeph, der ruſſiſche Offizier! Nach jenem Aufſtand in Warſchau hatte er ruſſiſche Dienſte genommen, und Marie geheirathet. Jetzt ſtand er ſchon eine gute Zeit in Morea, empfand Langeweile, und ſchrieb nach Taurien, wo ſich ſeine Gattin befand, ſie mögte zu ihm kommen. Sie wählte Mannskleider.

Joſeph und Maria Gurowska ſind denjenigen bekannt, welche die Begebenheiten des Herrn von Jalonski laſen; wer die Leſereiſe durch gegenwärtiges Büchlein macht, und dem jene Begebenheiten fremd ſind, wird auch mit den beiden Perſonen vertraut werden, wenn er ſich jenes Buch aus irgend einer Leihbibliothek holen läßt.

Hier wird demnach auch ein Kritiker ausge-

ſöhnt, welcher dem Verfaſſer einſt den Vorwurf machte: er habe nicht berichtet, was aus Joſeph und Maria Gurowska weiter geworden ſei.

Siebentes Kapitel.

Fortſetzung.

Maria konnte immer nicht genug von dem guten Ignaz hören, und manche Thräne der Rührung perlte auf ihre holden Wangen nieder, wenn ſeine Unfälle berührt wurden.

Die Erzählung mußte nothwendig Sympathie unter den beiden Weibern erzeugen. Denn man kann verheirathet ſein, und den andern Theil achten und lieben; eine Erzählung, die die Saiten der erſten Liebe berührt, ruft doch Melodien der Erinnerung, die den orpheiſchen Mund ſegnen laſſen. So kettete ſich Maria an Floren, und dieſe gehörte ihr, durch die Freude an ein ſolch Gefühl, und den Dank.

Sie wurden Freundinhen von neuer Zeitrechnung, aber innig.

Digitized by Google

Flore mußte acht Tage hier bleiben, und dieſe Zeit, ihr ohnehin angenehm gemacht, diente ihr dazu, ſich von den Mühſeeligkeiten auf dem engliſchen Schiffe zu erholen.

Dann fuhr eine Poſtjacht nach Corfu. Flore bekam gute ruſſiſche Päſſe und Empfehlungen, auch Joſephs Diener mit, der unterwegs für ihre Bequemlichkeit ſorgen, und ihr eine Gelegenheit nach Venedig oder Trieſt verſchaffen ſollte, die man in Corfu bald zu finden hoffte.

Man ſchied gerührt. Sehen ſie einſt Jalonski, rief Joſeph, ſo ſagen ſie ihm; wenn ſchon unſere politiſchen Grundſätze ſich trennten, mein Herz gehört immer noch dem Jugendfreunde! Maria wandte den Blick weg, ſie konnte nichts ſagen.

Das kleine Schiff, von Raguſanern geführt, ging immer längs der Küſte, und lag nach einigen Tagen im Hafen von Corfu. Man fand noch an demſelben Tage eine Brigg, die nach Trieſt ſteuern wollte. Flore miethete ihren Platz darauf, beſchenkte den Diener Joſephs und ließ Tauſend Dank nach Morea entbieten.

Digitized by Google

Es gelang ihr, ein franzöſiſches Papier, mit einigem Verluſte, bei dem Wechsler, dem ſie durch Joseph empfohlen war, umzuſetzen, folglich drückte ſie keine Verlegenheit mehr.

Von jetzt an ſchien das Glück verſöhnt, der Schiffskapitän, mit dem ſie reiſte, war ein redlicher Mann, die Paſſagiere gute freundliche Menſchen; bis auf einen kleinen unerheblichen Sturm erzeigten ſich Wind und Wetter vollkommen günſtig, und bald lag die Brigg im Hafen von Trieſt vor Anker.

Flore begegnete jenem treuloſen Schiffskapitän, der große Augen machte, ſie in Trieſt zu ſehn. Sie reichte eine Klage wider ihn ein, er ſtritt aber, und ſie hätte vielleicht manche Woche harren müſſen, um einem vortheilhaften Richterſpruch entgegenzuſehn, das ſchien ihr der Mühe nicht werth, und ſie eilte weiter zu kommen.

Joſephs Empfehlungen an den ruſſiſchen Conſul, waren auch in Trieſt ſehr wirkſam, man hatte die Güte ihr einen Paß zu geben, der ſie einen Schweitzer nannte; ſo hinderte ſie der Krieg zwi-

ſchen Frankreich und Oeſterreich nicht an ihrer weiteren Reiſe.

Sie ging erſt nach Venedig, dann mit einem Veturin nach Mailand. Eine Poſtkutſche brachte ſie nach Turin, und hierauf wurden Maulthiere gemiethet, um über den großen St. Bernard zu gehn. Sie kehrte bei den gaſtlichen Vätern auf der Höhe ein, und ließ ſich dann auf einem geflochtenen Palankin niederwärts tragen, denn das Ramaſſiren, oder auf kleinen Schlitten über den Schnee, bei den jäheſten Abgründen vorbei, gleiten, (was manchen Engländern ſo viel Vergnügen macht, daß ſie die Fahrt öfter wiederholen,) wagte ſie nicht.

Die kalte Alpenluft war freilich ſehr unbehaglich für Jemand, der aus der Mitte von Afrika anlangt, doch trug ſie nur einen kleinen Schnupfen davon, der nichts zu bedeuten hatte, weil er bald verging. Denn freilich, vergeht ein Schnupfen nicht bald, kann er viel zu bedeuten haben. Tiſſot begegnete einem Edelmann, und fragte: wie befinden ſie ſich? Jener antwortete: Wohl, bis auf einen Schnupfen. O, rief Tiſſot,

am Schnupfen ſterben mehr, wie an der Peſt. Er hatte Recht, da der Schnupfen, vernachläſſigt, leicht die Wurzel gefährlicher Bruſtkrankheiten legt.

In Genf ruhete unſere Reiſende nicht nur von den neuen Ungemächlichkeiten auf dem Meere und den Gebürgen, aus, ſondern ſie legte hier auch feierlich das männliche Kleid ab, um es nie wieder anzuziehn.

Man wunderte ſich nicht wenig im Gaſthofe, bei der Verwandlung, und als Flore eine Kammerjungfer miethete, mit der es ans Nähen, und Cöffürenaufſtecken ging.

Achtes Kapitel.

Endliche Ankunft zu Paris.

Da alles mit dem Coſtüme in Ordnung war, miethete Flore zwei Plätze auf der Diligence, und ſtieg mit ihrer Kammerjungfer, einer munteren Savoyarde, ein. In Lyon verſah ſie ſich noch mit allerlei Putzwerk, um ſtattlich in die

Digitized by Google

Vaterſtadt einzuziehn, alles aber an ihr mußte den Stempel einer graziöſen Ehrbarkeit tragen.

Außer daß die Gaſtwirthe unterwegs ziemlich dreiſt auf ihre Börſe ſpekulirten, begegnete ihr nichts Erzählungswerthes auf dem Wege. Die Landſtraßen ſind gut, die Poſtillone fahren trefflich, der Ton iſt in Frankreich voll Anſtand gegen das andere Geſchlecht, da können alſo die Frauen mit Bequemlichkeit und Dezenz reiſen, wenn auch keine männliche Begleitung um ſie iſt, ein Schritt, bei dem es in Deutſchland dagegen, Bedenklichkeiten genug giebt.

So raſch aber der Wagen fortgezogen wurde, je näher an Paris, je größer Florens Ungeduld. Feierlicher, heiliger wird die Heimath, wenn man aus einer weiten Entfernung zurückkehrt. „Werde ich von Ring hören? Ihn vielleicht gar finden? Werden meine Verwandten noch leben?“ Alle dieſe Fragen richtete ſie ängſtlich an das Geſchick. —

Endlich erreichte man die letzte Poſt, auf der die Pferde unleidlich zu zögern ſchienen, ob ſie der Poſtillon ſchon ſehr eilig vorlegte. End-

lich rollte die ſchwere Kutſche, mit Paſſagieren überfüllt, auch von dort weg. Flore ſetzte ſich hinaus, auf das ſogenannte Cabriolet, welches der Platz vor der Kutſche iſt, um die freiere Ausſicht nach der Stadt hin zu genießen, und ſie eher wie von Innen zu ſehn.

Oft täuſchten ſie Pappelbäume im Hintergrunde, die ſie für die Thürme von Notredame, und wieder dicke Linden, die ſie für die Dome von dem Pantheon, den Invaliden, oder Val de grace anſah. Endlich aber machte die Täuſchung der Wahrheit Platz, die Zinnen lagen wirklich vor ihr, und von einem Hügel herab, war der ganze Proſpekt, auf die breite, mit zahlloſen, von Rauch und Dampf umhüllten, Häuſermaſſen bedeckte Fläche. „Träumſt du, Sultanin von Darkulla? Nein, da breitet Paris ſich vor dir aus!“

Da ſie nun in der Stadt angekommen war, und die Diligence vor ihrer Ausſpannung anhielt, nahm Flore einen Miethswagen, und ließ ſich in ein Hotel bringen. Bei Dame Beatrice, ihrer Tante, im Palais Royal vorfahren, das ging nicht mehr an. Auch über die Träume von

Hoheit weggeſehn, gehörte Flore zu der Zahl ehrſamer guter Frauen, und das Geſicht ward ihr immer heiß, wenn ſie an die tiefe Vergangenheit dachte.

Sie hätte allenfalls den Abend erwarten, dann ins Palais Royal gehen, und zur Tante unbemerkt hinaufſchleichen können. Aber auch das wollte ſie nicht, aus Furcht, alte, nicht rühmliche Bekanntſchaften, dort zu finden. Ihr Kammermädchen ſollte übrigens auch ganz und gar nichts von einer gewiſſen Vorzeit erfahren.

Es wurde ein Lohnlakai zu Dame Beatrice geſchickt, mit der Ladung, ſogleich ins Hotel N. N. auf das und das Zimmer zu kommen. Wer den Lohnlakaien ſchickte, das wußte er ſelbſt nicht, die Beſtellung war ihm unten im Hauſe gemacht worden, und die Tante ſollte auch überraſcht ſein.

Das gab aber Anlaß zu einer ſehr komiſchen Verwechslung. Dame Beatrice, nach einem Hotel berufen, was konnte ſie meinen, das man von ihr wollte? Nicht doppelte Gänge zu haben, nahm ſie gleich einige — Stickerinnen mit, die auch

wohlgemuthet ins Zimmer traten. Darüber gerieth Flore in peinliche Verlegenheit, und es minderte die Freude des Wiederſehens. Zum Glükke aber kannten jene Novizen ſie nicht, und wurden auf Florens Wink bald von der Alten beurlaubt.

Dieſe war außer ſich vor Freude, verſchwenderiſch an Fragen, die keine Antwort erwarteten, und an Erzählungen, die nicht zu Ende kamen. Flore konnte keine Ruhe in ihr Gemüth bringen, und ehe man ſichs verſah, war Jene zur Thür hinausgeſprungen und verſchwunden.

Flore ſaß eine Weile allein auf dem Zimmer, und weinte, daß die Alte ihr nichts von Ring hatte ſagen können.

Nach einer halben Stunde war Dame Beatrice wieder da, den Maitre décrotteur, und den Virtuoſen Martin an der Hand, welche das Vergnügen des Tages theilen, und die Heimgekehrte bewillkommen ſollten.

Der Leſer kennt dieſe beiden Ehrenmänner auch nur, wenn er die Geſchichte des Herrn von Jalonski ſeiner Durchſicht würdig gehalten hat. Der eine, Florens Oheim, hatte eine Boutique

Digitized by Google

am Pont neuf, wo für die Reinlichkeit der Schuh und Stiefeln Vorübergehender Sorge getragen wurde, der andere, ſein Herzensfreund, ging Abends in den Gaſſen der Vorſtädte umher, einen Ohrenſchmaus auf einem Inſtrumente anzutragen, das auch das erklärteſte muſikaliſche Nichttalent in einer Stunde meiſterhaft ſpielen lernen kann weil es nur eine drehende Bewegung fordert.

Ohne Umſtände, nach Weiſe guter kleiner Bürger, fielen ſie Floren um den Hals, und die vormalige Sultanin in Afrika, konnte ſich nicht einmal der freudigen Ausbrüche erwehren.

Beklommen freundlich fragte ſie: Was befehlen die Herren zu trinken? Blanc côte d'or? Hermitage? Vin vieux du Rhin? de Tokai?

Eh, eh! erwiederte der Decrotteur, zu theuer, viel zu theuer! Ein Glas Chablis oder Beaune. Oder eine Flaſche Bierre de mars, ſagte der Freund.

Flore ſchämte ſich, und ließ Blanc côte d'or bringen, wobei ſich die Gäſte bedeutend anſahen, und den Wein kenneriſch zum Munde führten.

Der Decrotteur begehrte etwas Brot, und

Digitized by Google

eine rohe Zwiebel, ſein Freund ein wenig Käſe, Dame Beatrice äußerte Appetit auf ein Stück boeuf à la mode. Flore ließ ein Poulet normand au cresson, eine Capitolade aux truffes, einige Bécasses, compots de touts espèces, eine Menge von Cremen und Confituren auftragen. Jene kauten ſehr hoch, und der vertrauliche Ton verminderte ſich mit jeder neuen Delikateſſe, womit Flore auch gar nicht unzufrieden war.

Bald gingen die beiden Männer, auch mit einem etwas ſteifen Komplimente, davon, denn ihre Geſchäfte riefen.

Nun ſprach Flore zur Tante: Ich kann es nicht mehr anſehen, Dame Beatrice, daß ſie ihr Handwerk fortſetzen.

Jene erwiederte: Himmel! Es nährte mich doch ſo lange redlich, nichts anders habe ich gelernt.

Flore fuhr fort: Ich bin im Stande, für ihren Unterhalt zu ſorgen. Es gelang mir, in Egypten etwas zu erwerben, und ich bringe Anweiſungen mit, an deren Gültigkeit gar kein Zweifel beſteht, da, wie ich ſchon unterwegs

Digitized by Google

erfuhr, durch die Solidität der jetzigen Regierung der Staatskredit immer mehr befeſtigt wird. Ich kann auch meine Papiere bei jedem Wechsler loswerden. Und mit dem Landgütchen, was Ring und ich einſt mit Papiergelde kauften, muß es gegenwärtig auch wohl ſtehn.

O ja, rief Dame Beatrice, es liegt Pacht für dich in Bereitſchaft. Wollteſt du es verkaufen, es würde anſehnlicher Vortheil davon —

Nein, nein, unterbrach ſie Flore, wir ziehen zuſammen nach Toury. Paris iſt kein Ort für ſie. Aufs geſchwindeſte geben ſie alles auf, verſteigern ihre Mobilien, und folgen mir.

Ei nun, wenns ſo gemeint iſt, ſagte die Tante mit weinerlichem Ton, wenn du mich todt füttern willſt, ſo geb ich die Geſchäfte mit Vergnügen auf, die Zeiten werden ſo immer ſchlechter, es giebt Unſerer zu viel, und die Welt iſt bös, man wird auf allen Enden betrogen.

Flore trieb die Sache eifig und mit Nachdruck. Denn Paris, ſo heiß ſie ſich danach geſehnt hatte, war ihr jetzt zuwider. Da ſie ſeine Freuden durchaus nicht ungeſtört genießen

Digitized by Google

konnte. Sie beſuchte die Oper, das Boulevard, den Garten des Palais Luxemburg, in Geſellſchaft der Wirthin, doch überall fand ſich bald ein ältlicher Elegant, der, ſie lorgnettirend, entweder ein bedeutendes Aha! ausrief, es gingen ein Paar Militairs hinter ihr, und riefen ohne Umſtände: Voila Flore! oder ſie mußte wohl gar derbe Scherze vernehmen. Das machte, daß ſie gar nicht mehr ausging.

Sie verwandelte ihre Papiere in Geld, und that dies auf ſichren Zins. Dame Beatrice mußte aufpacken, Herr Jolin, der die Tante ſpäterhin heirathete, ſetzte ſich mit in den Wagen, und ſo gings auf Toury bei Orleans zu, deſſen Pächter, wie ein ehrlicher Mann gewaltet hatte.

Sie fand baare Summen vor, die Grundſtücke waren verbeſſert, es mangelte nicht an Vieh, nicht an Geräth, und Toury verhieß ſeiner Beſitzerin ein anſtändiges Auskommen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Einſamkeit zu Toury.

Hier dachte ſie nun ernſt über ihre bunte Vergangenheit nach. Die Unruhe, das Schwanken zwiſchen Furcht und Hoffnung, waren von ihr gewichen, zum Erſtenmale kam das Gefühl eines gleichſtimmigen, zwiſchen den Extremen unbemerkt hinlaufenden Daſeins über ſie. Die ländlichen Beſchäftigungen in ihrer harmloſen Einfachheit, gewann ſie lieb, miſchte ſich, wie eine Penelope, bald unter die Winzerinnen, bald unter die Frauen an der Spindel.

Wohl von mehr als einer Seite konnte man ſie mit der fabelhaften Königin von Ithaka (die übrigens kaum ſo reich war, als Flore jetzt, um wie viel weniger, als einſt Flore in Darkulla) gleichen. Denn die junge Wittwe, (alles ſagte ihren Mann todt,) mit artigem Vermögen, und einem artigen beau reste gefiel manchen eheluſtigen Männern der Gegend. Zu Wagen, zu Roß und zu Fuße wurden ihr Aufwartungen gemacht, deren Abſicht klar genug einleuchtete, auch trafen ganz runde Anwerbungſchreiben ein.

Doch

Digitized by Google

Doch ſie hoffte auf Rings Zurückkunſt. Warum ſollte er nicht leben? fragte ſie immer. Lebendig ward er gefangen, das ſagen meine Nachrichten. Mordet der Türk nicht im Wüthen der Schlacht, ſo läßt er hernach den Gefangenen wohl unverletzt, da er ihn als Sklave verkaufen, oder ſelbſt nützen kann. Lebt Ring, ſo wird er, es daure ſo lange es will, ſchon Mittel finden, ſein Loos, ſeinen Aufenthalt, hieher kund zu thun, und da kauft man ihn mit einer Summe los.

Darum wurden die Freier artig, doch gemeſſen abgewieſen. Und da zu viel Juſtiz im Lande war, als daß ſie ſich, wie jene übermüthigen, die Herrn von Göthe ſo gefallen *), hätten einlegen, und von der Schönen Haabe zehren können, ſo blieb ihnen nichts, als ſich artig zu entfernen; was noch dazu in aller Stille geſchah, weil Niemand gern den empfangenen Korb wollte ruchtbar werden laſſen.

---

*) Siehe: Leiden des jungen Wertehrs.

Doch nicht alle Freier beruhigten ſich mit einem Korb; das, was ſie entbehren ſollen, gewann nur einen deſto anziehenderen Reiz für ſie, und die Plane der Intrigue wurden zu Hülfe gerufen.

So gings auch hier mit einem Herrn Noiſeul, der ſich in Madame Ring verliebt hatte, und nicht an der Feſtung Uebergabe verzweifeln wollte, war gleich das erſte Aufforderungsſchreiben rund abgelehnt worden. Wir werden im folgenden Kapitel ſehn, was Herr Noiſeul that.

Sonſt ſind der Regel nach, die Weiber in dieſen Intriguen gewandter, und wie mancher Ehemann wird nach Hymens Tempel an den Banden der Schlauheit geleitet.

Den Leſer noch mit einer Epiſode zu bewirthen, mag hier eine Geſchichte der Art Platz nehmen, die dazu das Verdienſt der pünktlichen Wahrheit hat.

In B*** lebte eine adliche Wittwe, noch nicht über die Jugendfriſche hinaus, nicht ohne einnehmende Reitze, nicht ohne Vermögen. Ein

Digitized by Google

Offizier, noch jünger als ſie, fand ſie liebenswürdig, und da Offenheit ſeine Sache war, blieben ſeine Gefühle ihr gar nicht verborgen. Sie fand den Stand der Wittwe ein wenig öde, und einen Lebensgeſellſchafter, wie den jungen Offizier, um ſo erfreulicher, als ihre erſte Ehe eine Art Zwangverbindung geweſen war. Der junge Offizier beſaß eben keine Mittel, doch ihre Einkünfte und ſein Gehalt zuſammengelegt, konnten eine Haushaltung ganz gut beſtreiten; zudem war ja darauf zu zählen, daß die Zeit ſeine weitere Beförderung, und mit ihr, einen anſehnlicheren Gehalt, herbeiführen würde. Sie ſagte alſo dem Wüſtling, der dreiſter Natur, ihr bald im Hauſe aufwartete, eben keine Härten, und behielt ihn, da ſeine Beſuche gewöhnlich in die Nachmittagſtunden fielen, gemeinhin zum Abendeſſen.

Ein ſolch Souper auf der Serviette hatte für den Offizier viel Anziehendes. Die Einladung hieß immer: ohne alle Umſtände, oder à la fortune du pot, und es fanden ſich denn in der That nur zwei Schüſſelchen, wohl gar nur

Digitized by Google

eine, aber erleſen, denn Frau von *** beſaß darin recht feinen Geſchmack. Ein Kapaun mit Auſtern, ein Faſan, eine Gans mit Kaſtanien geſtopft, eine ſogenannte Matelotte von Karpfen und Aal, eine Rebhuhnpaſtete — ein niedlich Deſert darauf, und ein trefflich Glas Chateau Margot, von dem der ſelige Herr einen guten Vorrath im Keller angehäuft hatte. Und nun noch die angenehme, witzige, piquante Unterhaltung der lieben Frau, ihr Klavier — wärs Wunder, daß Herr von *** die gewohnten Wirthshäuſer, ja Schauſpiel und Konzert mied, um in jenem ſtillen Kreiſe, Wonneabende zu feiern? Und er wieder, der Gefällige, Zärtliche in jeder Art; was ließ ſich erwarten, als daß ſie alle ihre Geſellſchaftszirkel aufgeben würde, um daheim ſich weit beſſer zu unterhalten.

So ſchwand ein froher Monat nach dem andern, und die Leutchen vergaßen über ihr Glück, die näheren Erläuterungen ſowohl, wie das nicht mehr ganz ſtumme Urtheil der Welt.

Er beſaß einen Freund, welcher von dem

Digitized by Google

eben erwähnten Urtheile Einiges vernahm. Dieſer warnte: Du biſt zu jung, zu unbeſtändig, zu flatterſinnig, als daß eine Heirath dir ſchon zu rathen wäre. Drängt die Empfindung nicht ganz unwiderſtehlich, oder iſt das äußere Glück nicht beſonders ausgezeichnet, ſo bleibt es im Soldatenſtande das klügſte, ledig zu bleiben. Dann nur zieht man mit ungetrübtem Sinn, und leichtem Muth in den Krieg. Die beiden genannten Fälle ſind hier wohl nicht vorhanden, alſo laſſe bei Zeit ab. Denke auch, was die Pflicht der Redlichkeit dir gebietet, an die Ruhe, die Ehre der Dame. Es wäre unverzeiblich, ihr Gemüth mit Hoffnungen zu nähren, die du nicht zu erfüllen denkſt; es wäre noch unverzeihlicher, ihr durch einen Umgang, der zu zweideutigen Anmerkungen Gelegenheit giebt, Leumund zu bewirken, ihr vielleicht eine anderweitige angemeſſene Verbindung, zu untergraben. Vielleicht gingſt du ſchon zu weit darin, darum höre was der Freund erinnert. Er prüft mit kaltem Blute. Oder aber, iſt es dein voller Wille zu heirathen, fühlſt du einen mächtigen

Digitized by Google

Zug, dem du gern der Jugend Freiheit hinopferſt — dann —

Nein, nein, mein Guter, erwiederte jener mit geängſteter Stimme, ich fühle, daß der Eheſtand mich unendlich einengen würde, ich nicht ſtark genug wäre, im ganzen Umfang zu thun, zu meiden, was er gebietet — und — und —

„Demungeachtet biſt du täglich bei Frau von ***.“

Ich empfinde die Gerechtigkeit deiner Vorwürfe. Ich darf aber ſchwören, daß ich ihr meine Hand nicht zuſagte, es war ſogar, unmittelbar, noch davon nicht die Rede — da bin ich alſo nicht treulos, wenn ich zurücktrete; die Bemerkungen des Publikums müßen aufhören, wenn ich alle Beſuche abſchneide, und — da, meine Hand — es ſoll von Heute an geſchehn!

Er hielt Wort.

Wer war aber beſtürzter, wie Frau von *** als der Geliebte um die gewöhnliche Zeit nicht erſchien, ja auch, was ſonſt bei einem eingetretenen Hinderniße pünktlich geſchah, ſeinen Beſuch nicht einmal abſagen ließ!

Digitized by Google

Sie ſchickte nach ſeiner Wohnung. Er war nicht zu Hauſe.

Es war ein ſo leckrer Heringſalat mit Kalbsbraten, Neunaugen, Braunſchweiger Wurſt, Oliven, rothen Rüben, Möſtrich, Kapern, Zwiebeln, Aepfeln, Kartoffeln, Zitronſäure, und dem fetteſten Marſeiller Oel bereitet. Er nannte dieſe Miſchung ſein Lieblingseſſen, und wäre ſonſt um einen ſolchen Heringſalat von einer Fürſtentafel weggeblieben; doch heute — wer begreift, wer erklärt das? — heute kömmt er nicht.

Frau von *** wartet zwei, drei traurige Tage, ſie wartet umſonſt.

Eine Kartenlegerin muß kommen. Eine Kartenlegerin! rufen die Leſer in kleinen Städten verwundert. Aber die Geſchichte ſpielte auch in keiner kleinen, ſondern in einer großen Stadt. Da hat ſich die Tradition nicht nur durch das Zeitalter der Freigeiſterei gerettet, ſondern Poeſie trat in den letzten Tagen mit Myſtik und Aberglauben, auch in einen ſinnigen bedeutungſchweren Bund. Wie lange wird es währen, und wir ſehen wieder Aſtrologie. Wo giebt es erhabenere

Digitized by Google

Kontemplationen als bei ihr? Wie tragen die Verſe empor:

„Das, was geheimnißvoll bedeutend webt
Und bildet in den Tiefen der Natur —
Die Geiſterleiter, die aus dieſer Welt des Staubes,
Bis in die Sternenwelt, mit tauſend Sproſſen
Hinauf ſich baut, an der die himmliſchen
Gewalten wirkend auf und nieder wandeln
— Die Kreiſe in den Kreiſen, die ſich eng
Und enger ziehn, um die Centraliſche Sonne — — —
Die himmliſchen Geſtirne machen nicht
Bloß Tag und Nacht, Frühling und Sommer. Nicht
Dem Sämann bloß bezeichnen ſie die Zeiten
Der Ausſaat und der Erndte. Auch des Menſchen Thun
Iſt eine Ausſaat von Verhängniſſen
Geſtreuet in der Zukunft dunkles Land
Den Schickſalsmächten hoffend übergeben.

Und der Kobold der Wenden, von dem immer noch eine geheime Sage, im Nord von Deutſchland, in der Lauſitz, in Böhmen umtönt — ob er gleich ſeit Karl dem Großen aus der Phantaſie getilgt ſein ſoll; — rufe nur ein myſtiſcher Dichter, in einem hohen Trauerſpiele, neue Weihe über ihn, und es wird bald Ton werden, an ihn

zu glauben, ihn bei nächtlicher Weile geſehn zu haben. u. ſ. w.

Genug, die Kartenlegerin mußte kommen. Natürlich wurde ihr alles vertraut, ſie hatte aber die Karte vergeſſen, konnte nicht zur Stelle weiſſagen. Auf Morgen gelobte ſie wiederzukommen und die treffende Auskunft zu geben.

Die Zwiſchenzeit wurde angewandt, ſich nach Herrn von *** und ſeinem dermaligen Thun zu erkundigen. Die Prophetin brachte in Erfahrung, daß er viel in des Freundes Geſellſchaft lebe, es ſchlich ſogar einer ihrer Späher den Beiden am Abend nach, und behorchte ihr Geſpräch. Sie war mehr als zulänglich unterrichtet.

Da ſie ſich am anderen Tage bei Frau von *** einſtellte, wurde das magiſche Kartenſpiel über den Theetiſch gebreitet. Der Coeur König lag nicht weit von Coeur Dame, er blickte ſehnſüchtig zu ihr hin, allein der Pik Valet ſtand zwiſchen beiden. Aha Madam, das iſt der falſche Feind, dieſer bringt das Unheil, dieſer macht abwendig.

O das iſt der verwünſchte N.N., rief die

Digitized by Google

Dame, ſchon hab ich das geargwohnt, der Menſch hat auch die maliziöſeſte verworfenſte Phyſiognomie, die es nur auf dem Erdboden giebt. Die Kartenlegerin empfing ein Goldſtück, und entfernte ſich mit vielen Höflichkeiten.

Nun wußte die gute Frau etwas, wußte ſogar Wahrheit, doch wohin führte ſie das? An Planen war ſie eben nicht reich. Ihr fiel bei, daß die Perſon, der die Wahrheit ſich entſchleierte, auch wohl die Wege zum menſchlichen Herzen kennen mögte, und die Kartenlegerin wurde abermals berufen. Daß ſie freudig erſchien, kann man denken, denn nicht alle Tage fanden ſich Kundſchaften, wo mit Goldſtücken honorirt wurde.

Eine große Selbſtvergeſſenheit von der Dame allerdings, dies Vertrauen, ja in ſeiner ganzen Ausdehnung, nicht einmal mit ihrer Leidenſchaft zu entſchuldigen.

Bald darnach empfängt der Offizier ein Billet von der Dame, worin ſie mit einem gewiſſen ſchneidenden Schmerz meldet, — ſie befinde ſich in andern Umſtänden.

Mit Entſetzen läuft dieſer zu dem Freun-

Digitized by Google

de, ihm das Geheimniß mitzutheilen. Ah — ruft der Freund — ſtandeſt du ſo mit der Frau von * * *

„Nein — Ja — aber —“

Jetzt kann ich weiter nicht rathen. Ich verweiſe dich an dein Gefühl. —

Unruhe, Gewiſſen machten, daß Herr von *** nun ſchnell zur alten Geliebten eilte. Sie bedurfte Troſt, fragte: ſind ſie ein Mann von Ehre? Und ſie zweifeln? hieß die Antwort, in welcher ihr Troſt lag.

Das vorige Leben. Nur Erinnerungen, klare, von ihrer Seite, bald Anſtalten wegen der Heirath zu treffen.

Er ging zu ſeinem General. Dieſer ſchüttelte den Kopf. Ei, ei, in ihren Jahren ſchon? Das iſt zu früh. Es iſt eine Aufwallung, kein reif überdachter Entſchluß. Beſinnen ſie ſich ein halbes Jahr, und kommen dann wieder. Ich rede mit Niemand davon.

Der junge Menſch berichtete dies der Dame, die auch eben dem General nicht gewogen ward. Doch mußte man ſich fügen.

Digitized by Google

Jener fragte: wann ſie meinte, daß ihre Entbindung nahen würde? Etwa nach ſechs Monaten, verſetzte ſie. — „Heimlichkeit iſt dann nothwendig!“

Die Zeit verſtrich, und der Offizier wunderte ſich bisweilen, nicht zu bemerken, was ihm angezeigt worden war, er wähnte noch weiter hinaus, wurde demungeachtet eines Morgens ganz unerwartet mit einem Briefchen überraſcht, worin Frau von *** meldete: Ein klein lieblich Weſen erwarte ſeine Küſſe.

Er eilt hin. „Wie, in voriger Nacht?“ — Ja! — „Wer dachte daran?“ — Es übereilte mich.

Die ſchöne Frau lag im geſchmackvollen Nachtanzug da — wenig mitgenommen — und reichte ihm einen jungen Sohn, dem er allerdings liebkoſte.

Frau von *** ſagte mit ſchwacher Stimme: Er ſoll in der Stille aufs Land. Und ſie mein Herr, werden nun doch Ernſt machen, die von dem grämlichen General beſtimmte Zeit, iſt um, in dieſer Angelegenheit haben ſie zu entſchei=

Digitized by Google

den. Uebel genug, daß ich ſie mahnen, an ihr Kind mahnen muß.

Nein, nein, das darfſt du nicht, entgegnete er lebhaft. Heute ſetze ich alles ins Werk.

Zufällig befand ſich der General auf der Jagd, wurde nach einigen Tagen erſt zurück erwartet. Unterdeſſen erfuhr der Freund, dem nichts verſchwiegen blieb, die Lage der Dinge und dieſem kam ſo manches darin bedenklich vor.

Er hatte einen Diener, der zum Ausſpähen von Heimlichkeiten trefflich zu brauchen war. Dieſer erhielt den Auftrag, genau zu beobachten, was in der Wohnung der Frau von * * * vorginge. Er fing das richtig an, und hinterbrachte dem Herrn: ein altes Weib, das ſich von Kartenlegen nähre, käme des Abends, und hielt ſich lange dort auf. Gut, ſprach der Herr, beobachte mir auch einen Tag lang alle Gänge des Weibes. Der Diener ſtellte ſich vor ihre erforſchte Wohnung, und folgte von fern, wie ſie aus dem Hauſe trat. Unter andern ging ſie nach dem großen Hospitale, wo auch arme Mädchen entbunden werden. Nun koſtete es ein Trinkgeld, dort von den Kranken-

Digitized by Google

wärtern zu erfahren, zu wem die Alte käme? Man nannte ein vor einigen Tagen entbundenes Mädchen.

Auf dieſe Nachricht, ließ der Freund es ſich nun nicht verdrießen, ſelbſt nach dem Hospitale, zu dem Bette der Wöchnerin zu gehn.

Wo iſt ihr Kind?

Die Perſon ſtockte.

Ohne Umſtände, ſage ſie mirs, hier iſt ein Thaler, es erfährt Niemand von mir.

Das arme Geſchöpf wollte erſt Ausflüchte ſuchen, da dieſe aber nicht galten, ſo vertraute ſie: Ich bekomme zwanzig Thaler, und muß mir dafür gefallen laſſen, daß eine alte Frau täglich mein Kind auf einige Stunden abholt. Wohin, weiß ich nicht, doch iſt es gewiß in guten Händen, wird mir immer richtig zurückgebracht, und von Morgen an, ſoll es auch ein Ende damit haben.

Der Freund hatte genug, und begab ſich zu Herrn von ***. Wie gehts mit deiner Angelegenheit?

„Schlimm und gut, wie du willſt. Ich be-

ſitze einen allerliebſten Jungen. Morgen kömmt er aufs Land. Wie der General zurück iſt, geht es vorwärts mit meiner Heirath, wie kann ich nun anders?“

Ich wage eine Prophezeihung. Bald nach der Heirath wird das Kind auf dem Lande geſtorben ſein. Du ſiehſt es nicht wieder.

„Wie kömmſt du darauf?“

Beſchwören würde ich das, ſo gewiß bin ich meiner Sache.

„Das klingt ja ſehr räthſelhaft.“

Du ſiehſt das Kind nicht wieder, doch härme dich nur nicht, es war nicht das deinige.

„Wie!“

Ein armer Baſtard aus dem Hospital. Gemiethet, dich zu feſſeln. Freundes Pflicht mußte dir das bekannt machen. —

Es verſteht ſich, daß nun aus der Heirath nichts wurde. Und zu beider Theile Glück, ſie paßten nicht für Einander.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Herrn Noiſeuls Intrigue.

Herr Noiſeul hatte Ring in Paris gekannt, und einige Geſchäfte mit ihm gepflogen. Das wußte Flore aber nicht. Er meinte: Nie wird Ring heimkehren, vermuthlich ſtarb er aus Mangel und Noth in der Gefangenſchaft, ſonſt wäre wohl ein Brief von ihm da.

Er machte ein Frauenzimmer in Paris ausfindig, eine Griechin aus Konſtantinopel gebürtig, der türkiſchen Sprache vollkommen gewachſen. Sie war mit dem Bedienten eines franzöſiſchen Geſandten bei der Pforte, nach Frankreich gekommen, und lebte jetzt in Mangel. Er beredete ſie leicht, eine Rolle in ſeiner Komödie zu übernehmen, und liſtigen Gemüthes war ſie denn auch vollkommen dazu geeignet.

Dieſe Griechin kam eines Tages in morgenländiſchen Kleidern und mit einigem Reiſegepäck zu Toury an, und ließ ſich bei Floren melden. Dieſe empfing ſie deſto verwunderter, als die Fremde vor lauter Thränen nicht zur Anrede

kom-

Digitized by Google

men konnte. Endlich wurde ſie Meiſterin ihrer Worte, und verkündigte Floren, ſie käme aus Bagdad, wo Ring in der Sklaverei verſtorben wäre.

Flore erſchrack aufs heftigſte, ſank zurück in ihren Stuhl, und konnte nur nach einer Minute kalter Erſtarrung, in Thränen ausbrechen. Dann rief ſie: Auf ſo eine Nachricht mußte ich freilich gefaßt ſein, doch aber übermannt ſie mich. Nenne mir die näheren Umſtände ſeines Todes, Unbekannte! Wie kömmſt du ſo weit hieher? Laß mich alles hören.

Nun fuhr die Griechin fort: Ich war Rings Weib. Er bedurfte einer Gehülfin in der Sklaverei, erſt auf dem Todtenbette vertraute er mir, wie er ſchon in Frankreich ſich verheirathet habe, doch meine Noth bedenkend, ſagte er: Gehe nach Paris, vielleicht findeſt du meine Flore dort; ſie wird einſehn, daß ich nicht Unrecht hatte, auf immer von ihr getrennt, mich wieder zu verbinden, und ſo gut meine Flore iſt, wirſt du auch Unterhalt bei ihr finden. — Von Paris wieß man mich hieher.

Flore, die erſt ungemeſſen geweint hatte, trocknete während dieſer Erzählung, eine Thräne nach der andern, und bald bedurfte ſie keines Tuches mehr. Denn die beleidigte Weiblichkeit gerieth mit dem Gram in Wechſelwirkung.

Die Griechin vollendete ihr Mährchen durch Aufzählung vieler Nebenumſtände, die Ring ganz richtig bezeichneten, ja, ſie hatte ein Briefchen, mit Zittern auf dem Krankenlager hingeſchrieben, — es ſchien Rings Hand.

Flore blickte nur oben drüberhin, gab wenig mehr auf die Rede, und dachte immer vor ſich: „Und ich, ich, auch ſo weit entfernt, ohne Hoffnung ihn je wieder zu ſehn, ich heirathete doch nicht.“ Zwar ſprach eine Stimme aus dem Innern dagegen: „Es hätte doch leicht dahin kommen können“, ſie wurde überhört.

Bald ging Flore mit haſtigen Schritten im Zimmer umher, bald warf ſie ſich weinend auf den Divan, bald traf ein Blick flüchtiger Verachtung die Fremde.

Endlich übermannte es ſie, eine Krankheit mehrerer Tage war die Folge, während welcher

Digitized by Google

Zeit Dame Beatrice die Griechin in einem Hinterzimmer verpflegte, und ſie nicht vor Floren ließ.

Herr Noiſeul, in der Nachbarſchaft wohnend, hatte denn von der Krankheit gehört, kam, nahm Theil, ließ ſich faſt ſtündlich erkundigen.

Als Flore wieder hergeſtellt war, erklärte ſie ſich bereit, der Griechin ein klein Jahrgeld auszuwerfen, doch ſollte ſie zu Paris ihre Wohnung nehmen.

Eine Zeitlang erſchien Herr Noiſeul wieder nicht. Beide Nachrichten ſollten erſt tief genug eingreifen, und er berechnete menſchenkundig genug, daß die, von einer anderweitigen Heirath Rings, ſeinen Vortheil noch mehr fördern müſſe, wie jene von ſeinem Tode.

Oft dachte er zwar: Wie aber, wenn der Mann noch lebte? Doch war er ſo leichtſinnig, als unternehmend, und endete: Kömmt Zeit, kömmt Rath!

Nach ſechs bis acht Wochen erneute er ſeine Beſuche zu Toury, wurde weniger kühl empfangen, machte der Tante Geſchenke, und erfuhr

Digitized by Google

ſchon von dieſer im Geheim: Madame Ring hätte geſagt: Herr Noiſeul ſei ein ganz feiner Mann.

Letztes Kapitel.

S ch l u ß.

An einem trüben Herbſtnachmittag ſaß man zu Toury am Kaminfeuer. Es ſtürmte draußen, die falben Blätter der Linden vor dem Hauſe fielen ab, der Regen träufte an den Fenſtern nieder.

Dame Beatrice, indem ſie ihren Thee ſchlürfte, hub an: der Winter naht, wohl dem, der nicht einſam am traulichen Caminfeuer ſitzt. — Im Sommer fühlt ſich das Bedürfniß der Geſelligkeit weniger, als an den langen Winterabenden —

Sie wollte nun, nach und nach, auf die Empfehlung der Ehe kommen, denn ihr Plan war entworfen.

Flore ſahe ſtumm über den Theebecher hin.

Da bellten draußen die Hunde, und ein

Digitized by Google

Mann in fremder Kleidung kam über den Hof. Dame Beatrice eilte ans Fenſter, Flore blieb an ihrem Platz, Herr Jolin ging hinaus, Erkundigung einzuziehn.

Bald kam er zurück. „Ein Mann im Turban und türkiſchen Pelz, mit einem langen Bart, verlangt Madame Ring zu ſprechen.“

Was iſt das wieder? rief Flore verdrießlich, er komme.

Furchtbar anzuſchauen, trat der Ankömmling ins Zimmer. In gebrochenem Franzöſiſchen ſagte er: Ich komme aus dem fremden Morgenlande, und habe Botſchaft von dem Chriſten Ring an ſie.

Ring iſt todt! ſchrie Flore.

Nein, nein, das iſt er nicht, war des Türken Antwort.

So bin ich betrogen worden. Die Griechin, die er heirathete, meldete es mir!

Wie würde er heirathen! Lüge! Er lebt, doch in harter Gefangenſchaft.

Aber mein Himmel! warum werd ich denn ſo ſchrecklich, ſo ſchändlich hintergangen? Gottes

Digitized by Google

Seegen über dich, Muſelmann, wenn du wahr redeſt! Aber biſt du nicht auch ein Betrüger? Rede mir etwas in türkiſcher Sprache, ich verſtehe ſie ein wenig.

Es geſchah.

Du biſt beglaubigt. Wo lebt Ring?

„In Smyrna!“

Erſt hieß es in Bagdad. Wie iſt er loszukaufen? Wohin muß das Geld? Welche Summe iſt erforderlich?

„Sein Herr fordert viel. Hunderttauſend Franken.“

Gern, gern! Was ich beſitze, kömmt von ihm, iſt ſein! O, wenn ich für dieſen Preis ihn wiederſähe!

Hunderttauſend Franken! ſeufzte die Tante.

Gewaltig viel, ſetzte Jolin hinzu.

Flore merkte nicht darauf. Ich eile nach Paris, rief ſie, zum Geſandten der Pforte, auf der Stelle — aber kannſt du nichts Schriftliches vorzeigen, Muſelmann?

O ja, entgegnete dieſer. Er wollte ein Papier herausnehmen, ſchlug den Pelz auseinander.

Digitized by Google

Bei dieſer Gelegenheit wurde ſichtbar, daß ihm ein Arm fehlte. Flore ſank bei dem Anblick auf den Divan.

„Dir fehlt ein Arm? —“

So bin ich erkannt!

Weg flogen Turban und falſcher Bart. „Und du wollteſt Hunderttauſend Franken erlegen? Hier haſt du mich umſonſt.“

Man kann hier unmöglich wieder erzählen, was in dem Buche*), wozu das gegenwärtige ein Seitenſtück iſt, bereits gedruckt ſteht. Dort findet man, wie der einarmige Ring, nachdem er bei St. Jean d'Acre gefangen worden, eine gute Zeit als Sklave zugebracht, aber des körperlichen Mangels wegen, eben nicht geachtet ward, wie er frei wurde, nach Conſtantinopel, nach Polen kam, und endlich ſeine Reiſe nach Frankreich antreten konnte.

---

*) Ignaz von Jalonsky, oder die Liebenden in der Tiefe der Weichſel. Eine wahre Geſchichte aus den Zeiten der Polniſchen, Franzöſiſchen und Negerrevolution in St. Domingo, erzählt von Julius von Voß. Berlin bei J. W. Schmidt. 8. 2 Theile. 1806.

Nun hatte ihn Flore, er Floren wieder! Sie waren am Ende aller Abentheurerei. Wohlſtand und Ruhe winkten ihnen eine freundliche Zukunft entgegen.

Dame Beatrice geſtand ihre Vermuthung: Herr Noiſeul habe jenen Zuſpruch der Griechin veranlaßt. Sie weinte heftig darüber.

Ring, höchſt empört, wollte Herrn Noiſeul auf Piſtolen vorladen, das Frauenzimmer ſollte gerichtlich verfolgt werden.

Allein in all der Wonne der neuen Vereinigung beſann man ſich eines Andern, beſchloß nun der Ruhe und Liebe zu leben, und Herr Noiſeul empfing blos eine höfliche Anzeige der Heimkehr. Weiſung genug für ihn, Toury nicht wieder zu betreten.

Es iſt nichts mehr zu ſagen übrig.

Ende.

Digitized by Google

Letzter Potpourri.

Die

Tapetenwand,

ein ſuperfeines Luſtſpiel

nach

Ducreſt Genlis.

Digitized by Google

Perſonen.

Die Marquiſe.

Die Gräfin.

Der Chevalier.

Sophie, der Gräfin Nichte.

Dúpré, ihr Kammerdiener.

Szene: Paris. Das Theater ein kleiner Saal.

Digitized by Google

Erſte Szene.

Marquiſe. Dupré.

Dupré. Wärs gefällig hier zu verziehn —

Marquiſe. Wie, Dupré, gehört dies Zimmer nicht der Gräfin?

Dupré. Ihrer Nichte, und Madame bittet —

Marquiſe. Nach ſechs Monaten erwarte ich kaum den Augenblick ſie wiederzuſehn. Sie theilt meine Ungeduld eben nicht.

Dupré. Sie verkennen die Gräfin. O ſie hat Ihnen ſo viel zu ſagen. Doch heute Abend giebt ſie Geſellſchaft, vierzig Fremde umringen ſie, wie es nur möglich iſt abzukommen, erſcheint ſie hier ſogleich — einſtweilen hab ich die Vollmacht, ſie in die Intrigue zu weihen, die eben

Digitized by Google

vorbereitet wird — wenn Madame es nämlich wünſchen.

Marquiſe. Welche Intrigue?

Dupré. Sie iſt neu, zartgeſponnen, einzig!

Marquiſe. Ei ei!

Dupré. So viel Sinn wie Laune darin.

Marquiſe. Zur Sache.

Dupré. Denken ſie an keine Alltäglichkeiten. Spannen ſie immer die Erwartung.

Marquiſe. (ſetzt ſich.) Ich nehme Platz. Dupré, wie ich mich entſinne, iſt nicht ohne Verſtand, nicht ohne guten Vortrag, aber ohne lakoniſche Kürze.

Dupré. Wie ſie befehlen. Ich fange mit einem Gemälde der Gräfin an.

Marquiſe. Funfzehn Jahr bin ich ihre Freundin.

Dupré. Ah — ich ſiebzehn Jahr ihr Kammerdiener, ich wage zu behaupten — Siegelbewahrer ihrer Geheimniſſe — das dringt weiter, wie die Freundſchaft. Auch iſt mir eine treue Zeichnung geſtattet, denn nur holde Züge vermag ich darzuſtellen. Sie iſt ſo gut, es wird ſo leicht

Digitized by Google

ihr zu gehorchen — o mit dieſem edelmüthigen Sinn, dieſer ächten Würde, der noch kein Leumund zu nahen wagte — dieſen Talenten, dieſer Schönheit — es ſtände nur bei ihr, die vier oder fünfunddreißig Jahre zu verläugnen, denn wer ſie ſieht, glaubte wohl daran —

Marquiſe. Vier oder fünfunddreißig — wirklich ſchon?

Dupré. Ja ja! — da waren ſie bereits nicht genau unterrichtet. Einen Fehler aber, einen hat die Gräfin — den Frohſinn!

Marquiſe. Grade dadurch erſcheint ſie ſo liebenswürdig, ihre Unterhaltung empfängt ſo viel Würze —

Dupré. Zu viel Madame, zu viel! Mit Kummer habe ich es oft geſagt. Sie giebt dem Frohſinn, dem geſellſchaftlichen Vergnügen, zu freien Spielraum, darum wird ſo manche kleine Unbeſonnenheit ihr Vorwurf. Der verſtorbne Graf war unerträglich. Sie hinterging ihn nicht nein, aber ſie hatte ihn zum Beſten, immer Mißverſtändniſſe, Entzweiung. Nun immer noch dieſelbe. Kömmt es darauf an, jemand in Ver=

Digitized by Google

legenheit zu bringen — o wenn ſie nur lachen kann; ſie ſpielt mit fremder Ruhe, ihr Witz verwundet; ein Leichtſinn dazu, als zählte ſie funfzehn Jahre. Es iſt furchtbar!

Marquiſe. Furchtbar, der richtige Ausdruck — doch zur Sache —

Dupré. Eine kleine Geduld, ich muß noch zwei andere Gemälde —

Marquiſe. Aber —

Dupré. Von Perſonen, welche ſie nie ſahen. Der Chevalier von Blancé. —

Marquiſe. Wohl kenn ich ihn.

Dupré. Empfing ihn die Gräfin —

Marquiſe. Zwei oder drei Monat vor meiner Abreiſe.

Dupré. Achtundzwanzig Jahr, den Ruf eines Wildfangs. Madame wollte erſt keine jungen Leute bei ſich ſehn, doch ſie tarf ſich irgendwo mit ihm, fand ihn drollig, lachte, er hatte Eingang. Da ſpielt er nun Sprüchworte, macht den Erzähler, den Dilettanten der Muſik, den — Verliebten. Madame lacht, ſie lacht, aber ich

wiederhole ihr mein: zu viel Frohſinn! — Doch hat ſie eine Schweſter in der Provinz.

Marquiſe. Und dieſe eine verheirathete Tochter —

Dupré. Sophie — nach einem Jahre wurde ſie Wittwe, und verlor bald darauf auch ihre Mutter —

Marquiſe. Das alles weiß ich, die junge Perſon iſt ohne Vermögen.

Dupré. Die Gräfin denkt ſie an Kindesſtatt zu nehmen — nun, es iſt ihre Nichte, ſeit vier Monaten bewohnt ſie dies Zimmer.

Marquiſe. Sie iſt ſchön?

Dupré. Ein Engel! Eine Form, eine Blüthe, eine Harmonie der Bewegung, Madame — und ſiebzehn Jahr! Wie ſie nun ankam, gings an ein Entwickeln, Bilden, Verfeinern; Balletänzer, Opernſänger als Lehrer; dann Toiletten, Schmuck, Federn; kurz der Gräfin Puppe. Die Kleine ſchreitet zum Verwundern fort, ſo hold, ſo liebenswürdig — Frohſinn wird man eben an ihr nicht inne, aber Gefühl, Gefühl! — Madame wollte ſie wieder vermählen, ausſtatten —

Digitized by Google

Marquiſe. Daran erkenn ich ihre Güte.

Dupré. Aber das kleine Herz traf eine Wahl, ganz für ſich, ohne mit Jemand zu berathen. Wir hatten ihr einen Mann geſucht — vertraulich, nicht flatterhaft, an Jahren reif — nein, nein, nein, nein! ſie mögte. —

Marquiſe. Den Chevalier?

Dupré. Ja wohl!

Marquiſe. Und er —

Dupré. Ich gebe mein Wort, bis zum Wahnſinn! Aber dieſem Ritter gnügt nicht ein Roman, der Tempel ſeiner Phantaſie iſt weit genug, um die Altäre von mehr als einer Geliebten darin zu erbauen. Immer die zärtliche, bald ſchmachtende, bald ungeſtüme, Aufmerkſamkeit für Madame. Die Leidenſchaft für die Nichte, hebt den Geſchmack für die Tante nicht auf.

Marquiſe. Das iſt ja ganz — und was hofft er?

Dupré. Wohnt in ſolchen Köpfen Urtheil? Madame unterhält, ergötzt, entzückt ihn, Sophie rührt ihn ſanft, ſtill, tief, innig; abwechſelnd koſtet er die Wonne der verſchiedenen Eindrücke.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens bringt er ſich in keinen zu beſcheidenen Anſchlag. Er glaubt an eine heftige Empfindung bei Madame. Einmal ſchmeichelt ſie, dann gebührt ihr Schonung. Die Gräfin darf das Gefühl für Sophien nicht entdecken. Das Geheimniß wird ihr ſorgſam verſchleiert; die Zeit, hofft er, wird den Augenblick herbeiführen, wo man es ohne Gefahr entdecken kann. Bis dahin liebt er, wird geliebt, freut ſich der Wonne zu gefallen, der erobernden Triumphe, kützelt ſein Selbſtgefühl durch das Bewußtſein einer feinen Schlauheit.

Marquiſe. Ahnt die Gräfin? —

Dupré. Sie weiß, von mir. Hier iſt die Geſchichte: Der Chevalier ward gegen mich artig, verbindlich — Mein lieber, mein guter Dupré — Bisweilen ein klein Geſchenk. Ah, ein Plan! dacht ich. Madame lachte gar ſehr, glaubte Bezug auf ſich, gebot, ich ſollte dem Ritter mein Ohr leihen. Ich bereite ihm Gelegenheit — aufmunternde Winke — er vertraut mir — vertraut mir — die Liebe zu Sophien.

Marquiſe. Und wozu?

Digitized by Google

Dupré. Sie erriethen es kaum. Sehn ſie dieſe falſche Thür?

Marquiſe. Nun?

Dupré. Dieſe Tapetenwand trennt den Saal von einer Kammer, die an mein Zimmer ſtößt. Der Saal gehört Sophien. Sie wollte den Chevalier nicht bei ſich ſehn, man verbarg der Tante — dann der Ton — endlich ward man Eins, nach dem Souper ſich durch die Tapeten zu unterhalten, Sophie im Saal, der Liebhaber in jener Kammer, die übrigens keine Verbindung mit dieſem Saale hat — unverletzt iſt die Tapete — eine Hoftreppe führt dort hinein.

Marquiſe. Hm —

Dupré. Der Chevalier bot mir dreißig Louisd'or, und beſchwor mich, ihm das Kabinet von Zeit zu Zeit einzuräumen. Ich nahm vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit, und meldete Alles Madame.

Marquiſe. Sie erſchrack!

Dupré. Heftig, heftig! Diesmal war ihr Frohſinn nicht anzuklagen. Sie lachte einen Augenblick darnach — aufrichtig, es war Gri=

maſſe. O es drang ein, tief ein. Bei dem allen befahl ſie mir, die Goldſtücke zu nehmen, mein Kabinet zu räumen und ja über ihr Mitwiſſen zu ſchweigen. Ich gehorchte. Unſre Verliebten ſprachen ſich auf dieſe Weiſe nun acht oder zehnmal in ſechs Wochen. Und Madame — hochherzig — bekämpfte, beherrſchte ſich muthig wenn ſie wollen — beſchloß ihre Nichte dem Chevalier zu geben; nur will ſie das Paar zuvor zwei oder drei Stunden durch Unruhe peinigen, Rache üben, an des Chevaliers Larve, Sophiens Verſtellung.

Marquiſe. Und wie?

Dupré. Sophie, ohnehin der Tante flüchtig ähnlich, beſitzt ein Sprachorgan, ſo übereinſtimmend mit dem der Gräfin, daß es faſt unmöglich wird, durch den gleichen Ton der Rede nicht hintergangen zu werden. Wir Hausgenoſſen erfahren das alle Tage.

Marquiſe. Schon errathe ich. Die Gräfin denkt Sophiens Platz einzunehmen —

Dupré. Unſre Intrigue! Die Ausführung naht ſchon. Der Chevalier kömmt dieſen Abend

Digitized by Google

ins Kabinet, Madame unterhält ſich in Sophiens Namen.

Marquiſe. Luſtig, neu — aber ich beſorge manches. Der Chevalier, indem er Sophien vermuthet, kann über die Gräfin in den Tag hineinſchwatzen.

Dupré. Wohl möglich, doch Madame lacht mit ſo viel Geiſt, verzeiht mit ſo viel Schonung, und die Empfindlichkeit, nur eine Minute in ihrem Gemüthe, flieht. Jetzt heiter, erlnſtigt ſie das alles, ſtatt ſie zu entrüſten; auf vollkommne Nachſicht wenigſtens, ſchwöre ich. Doch man kömmt, ſie wird es ſein —

Marquiſe. Ihre Stimme —

Dupré. Ob es auch wohl Sophie iſt? — Nein Madame! — Hier!

Zweite Szene.

Gräfin. Vorige.

Gräfin. Wo? — Ah! (umarmt die Marquiſe.) wie glücklich bin ich!

Digitized by Google

Marquiſe. Wiſſen ſie, daß ich eine Stunde warte?

Gräfin. Mein Gott, ich ſtand auf Dornen. Die vielen Menſchen — es endete gar nicht. — Denken ſie, wir verlaſſen die Tafel — Daß ich ſie doch näher ſehe — Ihr Geſicht iſt wirklich ſehr intereſſant — ich bin hager geworden, nicht wahr? — Dupré! Geſtatten ſies, Liebe, daß ich meine Befehle gebe? — Dupré, ſie wiſſen ihre Rolle —

Dupré. Der Chevalier tritt, wie gewöhnlich, in mein Cabinet, ich melde ihm, die gnädige Frau Nichte wird im Saal —

Gräfin. Vergeſſen ſie das Geräuſch nicht, daß wir ſie hören. (zur Marquiſe.) Sie lachen, ſind unterrichtet —

Marquiſe. Doch ihre Stimme! Der Liebhaber Ohr iſt ſcharf.

Gräfin. Sie glauben nicht, welche Aehnlichkeit — auch werde ich den kindlichen Ton wohl nachahmen. Zudem ſind noch Bretter hinter den Tapeten. Man muß etwas rufen. Das ver-

Digitized by Google

ſtellt — nicht wahr, ein drolliger Schwank? Dupré, wie viel an der Uhr?

Dupré. Ein Viertel auf Zwölf. Um Mitternacht trifft der Chevalier ein.

Gräfin. Gut, verlaſſen ſie uns! Welch Zeichen denken ſie zu geben, wenn er kömmt?

Dupré. Ich huſte.

Gräfin. O das hört man nicht. Sagten ſie nicht ſelbſt, ein Geſpräch im natürlichen Ton, wäre an der Gegenſeite nicht zu verſtehn?

Dupré. Man vernimmt nur ein leiſes Murmeln, die Worte unterſcheiden ſich nicht. Aber ich huſte gewiß kräftig —

Gräfin. Nein, nein! Stellen ſie einen ſchweren, dichtgepolſterten, großen Armſtuhl hinter die Thür, den ſie beim Oeffnen umwerfen.

Dupré. Madame, ich habe in dem Kabinet nur einen kleinen geflochtenen Rohrſeſſel, ohne Lehne, er wird nicht viel ſchwerer wie eine Feder fallen, es reicht nicht an den Huſten —

Marquiſe. Dies Huſten liegt ihm ſehr am Herzen.

Digitized by Google

Gräfin. Gemeinhin fällt er um dieſe Stunde in Unbeholfenheit.

Dupré. Freilich naht mir der Schlummer ein wenig, und unterdrückt die Geiſteskraft. Aber wenn Madame, wie ich, um ſechs Uhr aufſtänden —

Gräfin. Eilen ſie ſich aufzumuntern — einen Polſterſtuhl aus meinem Zimmer gebracht — Eilen ſie!

Dupré. (ab.)

Dritte Szene.

Gräfin. Marquiſe.

Marquiſe. Aber was machten ſie mit Sophien?

Gräfin. Stürme, Stürme regt ich auf in ihrem Buſen. Nach der Tafel zählt ſie auf ihr Stelldichein, doch wink ich nun, ziehe ſie in mein Kabinet, ſage: Sophie, ſie vertreten mich dieſen Abend, nehmen mein Spiel, eine dringende

Digitized by Google

Angelegenheit kann mich wohl bis zwei Uhr am Morgen entfernt halten. —

Marquiſe. Die arme Kleine! O die arme Kleine!

Gräfin. Von der Umwandlung ihrer Züge entwerfen ſie umſonſt ein Bild. Roth, bleich, Zittern, Wanken, unerhört! Ich ſchien gar nicht zu beobachten, nahm wieder das Wort: Vor zwei oder drei Stunden, empfing ich ein Billet, das mich beſtimmte, in eine heimliche Unterredung zu willigen. Meine Zimmer ſind angefüllt, ich fürchte die Neugier, und will die anderen Perſon in ihren kleinen Saal beſtellen. Hier fiel die unglückliche Sophie in eine tödtliche Erſtarrung, kaum athmete ſie noch — ich, beſcheidne Verlegenheit heuchelnd, fahre fort: Hören ſie alles Sophie! Der, den ich erwarte, iſt der Chevalier von Blancé. — Bei dieſem Namen glaubte ich, ſie würde ohnmächtig niederfallen, doch überwand ſie den Schrecken, die Bewegung. Sie ſitzt beim Wisk —

Marquiſe. Harte Tirannin! — Arme Sophie!

Digitized by Google

Gräfin. Bedauern ſie ſie nur. Unten warten zwei Notare, die ihren Heirathsvertrag aufſetzen, ich laſſe ihr verſchreiben, was ſie meinem Wunſche begegnend, empfangen hätte. Ich behalte die Beiden, ſie mögen hier wohnen, meine Kinder ſein: ſchelten ſie doch die harte Tirannin!

Marquiſe. Nein, nein, ſie ſind gütig, duldend, hochherzig, die nahe raſche Entwicklung tilgt mein Mitleid, und wahr bleibt es, Sophie hätte ihnen entdecken ſollen. —

Gräfin. Ja wohl, doch ich entſchuldige ſie. Der Chevalier band ihr auf, ich fühle Liebe für ihn, nur die Zeit würde mich heilen, mir Kraft zum Aufopfern geben. Sophie fühlend, romanhaft, glaubte. Der Geliebte leitete ſie, demungeachtet verbirgt ihre Unbefangenheit ſich ſo wenig gewandt, daß es nur meinen Willen gegolten hätte, und das Geheimniß war mein. Der Vorwurf meiner Rache iſt er, mit ſeiner Falſchheit, dem ſträflichen unbedachtſamen, platten Leichtſinn. Ihm gilt es!

Marquiſe. Meinen ſie aber, er könne mit dieſer Denkart ihre Nichte beglücken?

Gräfin. Sie iſt Wittwe, Herrin über ſich, wählte allein; übrigens hat er freilich tauſend Gebrechen, doch zum Erſtenmale liebt er wahr, er betet Sophien ja an. Und er iſt doch auch wacker, von achtbaren Eigenſchaften, Name, Vermögen — billigt die geſunde Vernunft Sophiens Wahl nicht unbedingt, was kann ſie viel einwenden?

Marquiſe. Welche Pein ſie ihm bereiten; doch die Erſcheinung der Notare gleicht alles aus.

Gräfin. So? Ah ſie kennen ihn wenig. Das Luſtige iſt, er kömmt nicht mehr davon, muß den Heirathsvertrag zeichnen, dieſen Abend, muß entzückt ſein, vom Himmel, vom Göttlichen reden — und er fühlt dennoch nicht die mindeſte Neigung zu einer ſo frühen Ehe.

Marquiſe. Ah —

Gräfin. Ein Herz ohne Tadel, doch ein Sinn für Freiheit — ſie kennen das alles noch nicht. Wie er es jetzt treibt, trieb er es gern noch lange. Ihn entzückt das Umhergaukeln, wohl denkt er Sophien einmal zu heirathen, aber das drängt, das preßt ihn noch wenig. Erſt noch

Digitized by Google

Roman auf Roman. Bisher kannte er nur die Genugthuung, zu gefallen; die höhere, geliebt zu ſein, beugte die üppige Eitelkeit noch keineswegs nieder, alle Frauen die ihm liebenswerth erſcheinen, zu unterwerfen. Und das gelingt ihm beſonders durch eine ungemeine Geſchmeidigkeit der Phantaſie, die ihn alle Eindrücke auf das lebendigſte in ſich aufnehmen läßt. Andere Männer ergreifen den Schein, er darf nicht heucheln, ſein leichter Flug der Begeiſterung giebt die Wahrheit ſelbſt; er glaubt ſelbſt an ſeine Eide; ſo betrügt er ohne zu hintergehn, iſt ohne Treuloſigkeit wankelmüthig.

Marquiſe. Sophie, ich beklage dich!

Gräfin. Immer wird er zu Sophien wiederkehren. Dies iſt alles, was ſie über ihre Nebenbuhlerinnen erhebt. Aber iſt es wenig? Die Männer — wer von ihnen ſchlüge keine Nebenwege ein?

Marquiſe. Der Vicomte von Verteuil. Ihn nehmen ſie aus. Innig glühte er für ſie.

Gräfin. Hätte ich die Flamme genährt, lange wäre ſie erloſchen.

Digitized by Google

Marquiſe. O er fühlt noch —

Gräfin. Freundſchaft!

Marquiſe. Sehn ſie ihn?

Gräfin. Hin und wieder, und ich treibe dann den Scherz, Blancés Eiferſucht zu wecken.

Marquiſe. Dieſer zeigt ihnen alſo immer Liebe?

Gräfin. Meidet Sophie das Zimmer, allerdings! Glauben ſie, ſeitdem mir ſein Geheimniß offenbar wurde, treib ich viel Scherz —

Marquiſe. Aber zuvor meine Freundin — viel Ernſt?

Gräfin. Sie glaubten —

Marquiſe. (lachend.) Nun —

Gräfin. Solche Schwäche von mir?

Marquiſe. Offen! Aus der Menge, die ihnen zu gefallen ſtrebte — hatte der Chevalier vielleicht die gültigſten Anſprüche.

Gräfin. O mein Gott! Er hat Verſtand, Grazie! — Zehn Jahre früher, dürſt ich vielleicht — nein, nein, nein, den Staarkopf hätte ich ge=

Digitized by Google

ſlohn — kalte Verſtändigkeit will ich, ſtrengen Sinn —

Marquiſe. Die hat der Vicomte, dazu manche Anmuth.

Gräfin. Der Geſtalt — ja er — las, fühlt richtig, doch werden ſie eingeſtehn.

Marquiſe. Geſtehen ſie auch, daß die Starrköpfe oft deſto anziehender ſind.

Gräfin. Pſt — mir deuchtet —

Marquiſe. Ja ja — man ſteigt die Treppe herauf.

Gräfin. Die Thür .... Ah der Stuhl fällt. Das iſt er, kein Zweifel. Gehn ſie theure Freundin!

Marquiſe. O noch einen Augenblick laſſen ſie mich hier.

Gräfin. Still, ſtill! — laſſen ſie uns hören. — Man redet. Duprés Stimme. (Sie horcht) Immer Dupré. (ſehr laut) Sie ſind doch allein? — (zur Marquiſe) Ja er iſt allein. Nur eine Probe mit dem Lehnſtuhl. (Sie horcht) Ja — aber verſtehn ſie mich auch? (zur Marquiſe) Noch

Digitized by Google

lauter. — Guter Gott, wie ſtark muß man rufen —

Marquiſe. Dieſe Art der Unterhaltung ſtrengt an.

Gräfin. Nun werd ich inne, warum Sophie ſeit ſechs Wochen heiſer iſt.

Vierte Szene.

Dupré. Vorige.

Dupré. Nun Madame, ſie hörten den Fall?

Gräfin. Deutlich, und vernahmen ſie genau, was ich ſprach?

Dupré. O nein, reden ſie ja lauter, den Mund an die Tapete. — Apropos! Ich ſahe, Madame, ihre Nichte, da ich den Stuhl holte —

Gräfin. So, und ihre Miene?

Dupré. Die Trauer, die Melancholie! Sie wollte allerhand fragen, ich blieb ſtumm wie ein Fels. Sie hatte einen Augenblick die Geſellſchaft verlaſſen, ich weiß nicht unter welchem Vorwand,

Digitized by Google

da ſie meine Stimme hörte. Nun rief man ſie wieder zum Spiel. Seufzend gehorchte ſie. —

Gräfin. Der Chevalier wird nicht länger ſäumen, gehen ſie Dupré.

Dupré. Er ſollte bald da ſein, es wird ſpät — (geht und kömmt wieder.) Ei — vergaß ich nicht das Allerweſentlichſte?

Gräfin. Nun?

Dupré. Es kann alles fehlſchlagen.

Gräfin. Was fehlt denn, was?

Dupré Ja wenn ich das wüßte?

Gräfin. Sie wiſſen es nicht?

Dupré. Schlimm eben. — Jeden Abend der Unterredung giebt mir, Madame, ihre Nichte etwas, das ich zum Chevalier trage —

Gräfin. Was denn etwa?

Dupré. Wie ich dem Chevalier die Thüre öffne, empfängt er es. Er kennt die Bedeutung, ich nicht.

Marquiſe. Ha ha ha!

Gräfin. Er ſchläft, ſchwatzt im Traum.

Dupré. Ein klein Geſchenk, muß ich überreichen.

Digitized by Google

Gräfin. Worin aber beſteht es gewöhnlich?

Dupré. Wahrhaftig Madam, ich entſinne mich nicht ſogleich. Bald dies, bald jenes ..... ein Nichts, eine Kleinigkeit —

Gräfin. Geſtern?

Dupré. Geſtern? Erlauben ſie — könnt ich mich doch nur erinnern, aber es war nicht der Rede werth, das weiß ich wohl noch. Geſtern —

Gräfin. Welche Geduld muß ich verſchwenden!

Dupré. Ah, mir fällt ein, was ich das Vorletztemal überbrachte; eine Roſe, ich verwundete mich noch am Stiel.

Gräfin. Eine Roſe?

Dupré. Eine Roſe. Ah, mein Gedächtniß wird treu! Am Freitag ein Veilchen, am Sonnabend einen Strauß von kleinen Lilien —

Gräfin. Immer alſo Blumen?

Dupré. Ich glaube ja — Blumen.

Gräfin. (zur Marquiſe:) Was mag das bedeuten?

Marquiſe. Abgeredete Zeichenſchrift.

Gräfin. Gewiß Sophiens romantiſcher Einfall.

Digitized by Google

fall. Das macht mich verlegen. — Dupré, früge der Chevalier danach —

Dupré. Unfehlbar.

Gräfin. Sagen ſie, Sophie hätte ihnen nichts gegeben.

Dupré. Dann ſchmollt er.

Gräfin. Meine Sache. Wir wollen ſchon ſehn —

Dupré. (Nach der Uhr ſehend) Mitternacht! Er eilt grade nicht. Vielleicht ſchlummerte er ein. Ich thät es an ſeiner Stelle gewiß —

Gräfin. Fort, fort zur Thür!

Dupré. (ab.)

Fünfte Szene.

Gräfin. Marquiſe.

Marquiſe. Sophie iſt ſo romanhaft?

Gräfin. Bis zur Uebertreibung. Und der Chevalier fertig, jeden Ton, jede Form zu umarmen, weiht ſich dem ihrigen mit einem Anſtand, einer Kunſt — Ohne daß es ihnen kund ward, be-

Digitized by Google

horchte ich einige ihrer Unterhaltungen, und auf meine Ehre, der Chevalier übertraf ſich ſelbſt, an zarten ſublimen Wendungen, Flug der Phantaſie —

Marquiſe. St — was gilts, da —

Gräfin. Er — er!

Marquiſe. Pocht ihr Herz nicht ein wenig? Fürchten ſie nicht, erkannt zu werden?

Gräfin. Nichts weniger. Aber Freundin, ſie weilen nicht mehr.

Marquiſe. Nur bis zu Anfang der Szene. — Das währt lange.

Gräfin. Seine Stimme. — Er klopft — ruft Dupré.

Marquiſe. Der ohne Zweifel einſchlief.

Gräfin. Apropos! Wenn ſie mich verlaſſen, treten ſie in die Geſellſchaft, nehmen Sophien bei Seite, und berichten ihr mein Vorhaben mit Blancé.

Marquiſe. Auch den Ausgang?

Gräfin. Ja wohl, und ſie erſcheinen Beide, wenn Dupré ſie ruft.

Digitized by Google

Marquiſe. Nun treten ſie hin — der Stuhl liegt am Boden.

Gräfin. Nun, nun — machen ſie mich nicht lachen — ich ſterbe vor Vergnügen — diesmal iſt es Blancé — Ja, ich bin ſchon da ..... Wie? (1) ..... Bald eine Stunde. ..... Eine Stunde? Das Bouquet, welches ſie mir dieſen Morgen ſandten? ..... O ja! ..... (gegen die Marquiſe) Ah, Dupré hatte es ihm zurückbringen ſollen.

Marquiſe. Hören ſie!

Gräfin. (ſehr laut:) Ich verſtand nicht. .... Weil ich es gern länger tragen wollte. — (ſehr laut) Wie? ..... Ich verſtehe nicht ..... Meine Hand?

Marquiſe. Was ſagt er?

Gräfin. (gegen die Marquiſe) Meine Hand will er durch die Tapete küſſen.

Marquiſe. Das iſt neu.

Gräfin. Welch ein Einfall! ..... Ich wil=

(1) Die Punkte zeigen ihr Schweigen an, während deſſen ſie horcht, was der Chevalier an der Gegenſeite der Tapetenwand ihr ſagt.

Digitized by Google

ligte ein? ..... (gegen die Marquiſe) In der That, dieſe Gunſt darf man ohne viel Bedenken geſtatten.

Marquiſe. Wie huldigen Liebende der Thorheit!

Gräſin. (gegen die Marquiſe) Das iſt doch wahrhaft ſonderbar. (gegen die Wand) Wie zeige ich ihnen aber die Stelle an?

Marquiſe. Sagt er nicht: wie geſtern?

Gräſin. Ja!

Marquiſe. So empfangen ſie doch Unterricht.

Gräſin. Durch Schlagen. (gegen die Wand) Schlagen? ..... den Handſchuh ablegen? ..... Legt ich ihn denn geſtern ab? ..... (gegen die Marquiſe) Er ſagt, endlich hätte ich mich entſchieden.

Marquiſe. Ha ha ha ha.

Gräſin. Man muß noch einige Schwierigkeit machen. (gegen die Wand) Weil ..... Weil ſie zu viel fordern. ..... (gegen die Marquiſe) Recht hübſch, was er da ſagt. (gegen die Wand) Nun — nun — keinen Zorn! ..... Gewiß! ..... Zweifeln ſie nicht länger! ..... Er iſt abgelegt.

Digitized by Google

Marquiſe. Aber ſo ziehn ſie ihn doch aus.

Gräfin. (gegen die Marquiſe) Ja ja, ganz aufrichtig. (gegen die Wand) Es geſchah — hören ſie — hier die Hand, hier hier ..... (gegen die Marquiſe) Mit welcher Extaſe er den Fleck drüben küßte. Bei dem allen glaub ich, Sophie hätte die Lippe auf der Hand gefühlt. Es giebt nur ein Lebensalter von ſo ſcharfer Empfindung.

Marquiſe. Ha ha ha ha!

Gräfin. Ich ſagte nichts..... Erröthet? ich bin erröthet? ..... (gegen die Marquiſe) Wie er an Kindlichkeit und Unſchuld bei Sophien glaubt! Wie artig, dieſe Meinung zu äußern! Aber iſt das nicht allerliebſt? (gegen die Wand) Wahrhaftig, Chevalier, ich glaube, daß ſie mich ſehn.

Marquiſe. Sache des Herzens, nicht des Kopfes.

Gräfin. Ausdruck der Empfindung, und Ausdruck der Galanterie. O welch ein Unterſchied! ..... Er hat eine andere Stimme bemerkt ..... (gegen die Wand) Ja, meine Kammerfrau. ..... Gewiß! ..... Sie kam, mir an-

Digitized by Google

zuzeigen, daß die Tante noch nicht ſchlafen gegangen ſei. (gegen die Marquiſe) Gehn ſie, meine Gute!

Marquiſe. Ich will der armen Sophie das Leben zurückgeben. Ungern meid ich dies Zimmer. Die Intrigue iſt ſo unterhaltend. (geht ab.)

Sechſte Szene.

Gräfin. Dupré.

Gräfin. (allein.) Ja, ſie iſt hinaus. ..... Ich bin ganz allein. (vor ſich) Was will doch Dupré? (gegen die Wand.) Es iſt Dupré, der mir was zu ſagen hat.

Dupré. (heimlich zur Gräfin, die ſich von der Wand entfernt) Da hatt' ich einen artigen Schrekken. Die Frau Nichte dachte ſie zu überfallen.

Gräfin. Wie?

Dupré. Unter dem Vorwand, hier einen Mantel zu holen. .... Hören ſie! Er ruft ſich den Katarrh. Antworten ſie!

Gräfin. (laut gegen die Wand) Einen Au-

Digitized by Google

genblick Geduld! Ich höre nur Dupré an. Gleich! (zu Dupré) Nun?

Dupré. Jähling kam ſie, bleich, verſtört, ich hielt ſie an, ſie wollte hinein, wußte nicht was ſie that, die Frau Marquiſe erſchien, nahm ſie unter den Arm, und verſchwand mit ihr.

Gräfin. Die Marquiſe bringt freudige Ruhe über ſie. Still, was fällt mir ein, der Chevalier mag eine Erzählung hören. (zur Wand) Helfen ſie mir!

Dupré. Mit Vergnügen!

Gräfin. Chevalier ..... ich bebe .....

Dupré. Gewiß, Herr Chevalier, wie ein Rohrhalm im Orkan!

Gräfin. Erſchrecken ſie aber nicht!

Dupré. O, er iſt ſchon außer ſich.

Gräfin. Die Tante wollte uns überfallen. Ohne Dupré —

Dupré. Ja, ich erwies ihnen einen großen Dienſt. ..... O ſie ſind ſehr gütig!

Gräfin. Wie würde ſie mich apoſtrophirt haben! ..... Dupré hat ſie überzeugt, ich ſchlief lange.

Digitized by Google

Dupré. Und ſie glaubte mit einer edlen Einfalt! .... O, man hintergeht ſie leicht, glauben ſie mir ..... (zur Gräfin) Wie er lacht!

Gräfin. (an der Wand) Ha ha ha ha!

Dupré. (lacht laut auf an der Wand) Ha ha ha ha! Wenn ſie ahnte, welch ein Streich ihr geſpielt ward.

Gräfin. Ha ha ha ha! .... Gewiß! ..... Sie haben Recht .... Einen Alltagskopf foppen, lohnt nicht; ..... aber eine ſo liſtige verſchmitzte ſuperfeine Frau ..... Ha ha ha ha! (zu Dupré) Hörſt du ſein Gelächter?

Dupré. Ha ha ha ha! Darüber weicht aller Schlummer vor mir. (gegen die Wand) Ja ja, die Thüren ſind alle zu. Es iſt nichts weiter von ihr zu fürchten.

Gräfin. (gegen die Wand) Nein ich verſichre es, ſorgen ſie nicht. — Fort Dupré, die Rolle wurde gut gegeben.

Dupré. O Madame, lange nicht ſo vollkommen wie die ihrige. (geht ab)

Digitized by Google

Siebente Szene.

Gräfin allein.

Ja! .... Er iſt fort. ... Ein unglückli-
cher Abend. Immer Störung! ... He? Ich
verſtand nicht. ... Ein wenig lauter! ... Ihr
Billet von heute? ... Ich fand es — artig, recht
artig. ... Unglücklich? ... ob ich errathe, war-
um ſie unglücklich ſind? (vor ſich) Das iſt ſo
leicht eben nicht. (gegen die Wand) O Chevalier!
... (vor ſich) Weil ich ihm abſchlug, abſchlug?
Was denn? (gegen die Wand) Ob ich Grauſame
heute Erbarmen zeigen will? ... (vor ſich) Er
würde keinen Gott beneiden? Ich muß wohl fort-
fahren, zu verſagen. (gegen die Wand) Aber wie
dürfen ſie hoffen ... Berühren ſie dieſe Saite
nicht mehr, Blancé! Ich bitte! ... (vor ſich) Ah
ein Crochet von meinen, nein, von ihren Haa-
ren. Und ich fiel nicht gleich darauf? Es lag
ja am Tage. Ha ha ha! (gegen die Wand) Was?
... Ich lache, daß ſie einen ſo großen Werth dar-
an binden. ... Nun, wir werden ſehn. ...
Nein, ich ſage nichts zu. ... Ueberraſche lie-

Digitized by Google

ber. .... Wie? ... (vor ſich) Jetzt will er meinen Anzug wiſſen. (gegen die Wand) Ein Muſſelinkleid von weiſſer Farbe. ... Ein weiſſer Hut. ... Der Gürtel hellblau. (vor ſich) Drollige Neugier! (gegen die Wand) Die Schuh? ... Nun blau und ſchwarz. (vor ſich) Er will doch alles erfahren. (gegen die Wand) Und dies ihr Kleid? ..... Auch blau? (vor ſich) Da haben wir die Sympathie! (gegen die Wand) O ja, ich bin frohgelaunt. ..... (vor ſich) O das iſt drollig, ich komme ihm heute pikanter vor wie gewöhnlich. Kann ſein! (gegen die Wand) Vorwürfe? ..... Sie ſind reitzbar ..... Ich verſichere, daß ſie mich nicht ganz kennen. ..... So bin ich nicht vollkommen von Coquetterie frei. ..... Nein! ..... Nein! ..... Sie iſt aber weniger Zug des Gemüthes, wie Eigenſinn. ..... Beij ihnen, mein Herr, im Gegentheil, iſt ſie lauter Gemüth! ..... Sie ſtreiten? ..... Der Roman mit der Tante? ..... Ihre Empfindung für ſie? ..... (vor ſich) Welch ein platter Wahn! ..... (gegen die Wand) Ich glaube nicht daran. Nein! Eher mögt ich annehmen, daß ſie den Vicomte liebt.

..... Sie nur, Sie? (vor ſich) Iſt das nicht eine Eigenſucht! (gegen die Wand) Aber ſi. lieben meine Tante, liebten ſie wenigſtens? ..... Nicht? (vor ſich) Schmeichelhaft! (gegen die Wand) Aber denken ſie nur an den Sommer in Bercy. Wo ſie die Nächte hindurch vor ihrer Terraſſe weilten, die tönende Guitarre in der Hand. Jenen Abend, wo ſie eine ſo poetiſche Erklärung begannen, die ſie mit lauten Epigrammen unterbrach? ..... Wer mir das ſagte? ſie allein. ..... O das iſt nicht wahr. Ich glaube der Tante mehr. ..... Warum? Weil ſie mir theuer iſt. ..... (vor ſich) Ah, Sophie gedachte meiner immer vortheilhaft. Braves Mädchen! (gegen die Wand) Aber ſie lieben doch unſtreitig den Ton ihrer Stimme? ..... Warum? der Aehnlichkeit halber? ..... Sie meinen, das wolle nicht viel ſagen, könne ſie nimmer täuſchen? (vor ſich) Wir haben die Probe. (gegen die Wand) Sie finden alſo ganz und gar die bezaubernde Liebenswürdigkeit nicht, die der Vicomte ihr andichtet? (vor ſich) Schmeichelhaft! (horcht gegen die Wand) Nun zeichnet er mein Porträt! ..... Himmel! nach

allem was er mir ſagte, beſchwur! ..... O Männer, Männer! So ſind ſie aber alle. Das iſt beſtrafter Vorwitz. (gegen die Wand zornig) Was? Unbeſtändig, voll Leichtſinn, ohne Tiefe der Empfindung? Und dennoch wähnen ſie von ihr zum Sterben geliebt zu ſein? So flach zeichnen ſie ihr Gemüth, und behaupten eine Kraft der Leidenſchaft — ei, ſo widerſprechen ſie ſich doch nicht! ..... Wie? Wer iſt bei ihnen? Dupré? Was will er? Immerhin Heimlichkeiten, ich erfahre ſie dennoch. ..... Reden ſie zu mir Dupré! ..... Nicht beide auf Einmal! Er will ſie erinnern, daß die Stunde zu Ende ging? Gut, die Unterredung ſoll gleich abgebrochen ſein. Nur weg! ..... O wie ſie den Armen anließen? Gleich Aufwallung. ..... Ich verlaſſe ſie nun, habe noch Briefe zu ſchreiben. ..... Nein nein, ſie ſind heute unerträglich. ..... Wie, ich wäre geſtern weit liebenswürdiger geweſen? Ich wette nein! ..... Sanftmüthiger? Wäre möglich! .... Den Maskenball am Sonntage hätte ich ihnen aufgeopfert? Sie flehten, und dennoch waren ſie gegen ihr heiliges Verſprechen dort. .... Nur

einen Augenblick? Das heißt, zwei oder drei Stunden. ..... Sie gaben einer grauen Nonne den Arm. Und küßten ihre Hand oft, ohne Handſchuh, ohne Tapeten. (vor ſich) Ah das verwirrt ihn. (gegen die Wand) Mit eignen Augen ſah ich es ja, denn ich hielt mein Verſprechen nach ihrem Muſter. Ich folgte tief verlarvt, ſie zu enthüllen. Sie ſind durchſchaut. ..... (vor ſich) Doch ein Triumph! Ich quäle ihn unerhört. (gegen die Wand) Nicht wahr, ſie kannten mich noch nicht? ..... Sie meinen, in ſechs Monaten erforſche ſich das weibliche Herz? O wie unerfahren! ..... Nun nun, lachen wir darüber, klüger wie Harm. ..... Gegenſeitige Duldung! ..... Sie finden das nicht romantiſch? ..... Aber doch weiſe! ..... Nachſicht von beiden Theilen! ..... (vor ſich) Ah, nun fällt er in den tragiſchen Ton! (gegen die Wand) Wenn dies Syſtem ihnen nicht gefällt, ſo — ſo — Hören ſie: die Leidenſchaft meiner Tante iſt doch ein unüberſteiglich Hinderniß. Sie iſt meine Wohlthäterin. Darf ich ihre Ruhe untergraben? ..... (vor ſich) Welche Bewegung! (gegen die Wand) Das Glück

will einmal unſrer Liebe nicht winken. Alſo ſtandhafte Philoſophie. Sprache der Lebensklugheit. Ich beſitze kein Vermögen, ſie eben nicht viel. ..... Hören ſie mich doch ruhig an! Sie erklärte mir dieſen Abend, ich müſſe dem Baron meine Hand geben, oder lebenslang auf ihr Wohlwollen verzichten. Ich ſagte aber nichts zu — aber — aber. ..... (vor ſich) Nein dieſe Wuth! (gegen die Wand) Ob ich den Baron liebe? Nein, doch Achtung, viele Achtung — ..... Sie drohen? O deshalb wanke ich nicht. ..... Eine runde nette Erklärung? Wohlan: Ich fühle mich zu ihnen hingezogen, aber Chevalier, ihr Ungeſtüm, ihr herriſcher eiferſüchtiger Sinn — ich legte alles auf die Waage — ein Tag wandelt vieles um — Mein Herr, ich kann ihnen meine Pflichten nicht opfern, ihre Drohungen, ihr wilder Eifer, mahnen mich nur lauter an Trennung. Sie wiſſen Alles! ..... (vor ſich) Nun iſt er ſtarr und ſtumm! — Bei alledem ein liebenswürdiger zorniger Unmuth! Eine edle Verzweiflung! (gegen die Wand) Leben ſie wohl! ..... auf ewig — ewig! (entfernt ſich von der Wand, ſpringt

aber wieder zurück) Wie, das Klirren eines Degens? Chevalier! (lauter) Chevalier! Chevalier! Sie werden doch nicht! Gott ich mögte zu Boden ſinken!

Achte Szene.

Dupré. Gräfin.

Dupré. Welch Geſchrei! Giebts hier Unheil?

Gräfin. Ah — kaum athme ich noch! (gegen die Wand) Es iſt Dupré. ..... Welch Entſetzen! ..... Ruhe, Ruhe, ich beſchwöre ſie darum! (zu Dupré) Das drang tief ein —

Dupré. Wie — durch die Wand? Hören ſie. .....

Gräfin. Was ſagt er da?

Dupré. Er fürchtet, ſie werden in Ohnmacht ſinken.

Gräfin. Ah! Das weckt mir einen ähnlichen Gedanken. Er entſetzte mich, ich entſetze

ihn wieder. Mache ihm bange, recht bange. Sprich!

Dupré. (gegen die Wand) Mein Herr, mein Herr — Madame taumelt — das geht übel — übel — (zur Gräfin) Ach! — hören ſie die Angſt!

Gräfin. (entfernt ihren Stuhl von der Wand) Sage ihm, ich ſei ohne Beſinnung.

Dupré. Ach mein Herr! Madame iſt bleich, wie eine Lilie. — Die Augen ſind ſtarr — der Anblick durchbohrte ihr Herz.

Gräfin. Trefflich! Nur weiter! Ich glaube er weint.

Dupré. Er weint, ſchluchzt, rauſt das Haar. Hören ſie es denn nicht? (gegen die Wand) Das nenne ich Krämpfe, Convulſionen! Ich brachte ſie auf den Divan, und empfing furchtbare Stöße ihrer Hand. — Die Wangen ſind hellgrün und dunkelgelb, die Lippen Indigoblau. ..... Ja ja, ich habe Eau de cologne hier —

Gräfin. Sag ihm, daß die Krämpfe zunehmen.

Dupré. O — o — o! (ſchlägt an die Wand) Hören ſie es wohl, Herr Chevalier, ſie macht

den

Digitized by Google

den Lärmen — mit Hand, Fuß, und Stirn, ich halte ſie nicht allein. — Mein Gott welcher Zuſtand. ..... Ja den Kopf halt ich zwiſchen den Händen, ſie ſtieß ſich nur einmal wider die Stirn, es bedeutet wenig. (zur Gräfin) Aber nun Madame, enden ſie!

Gräfin. So laß mich zu mir kommen, aber nach und nach. (ſie rückt den Stuhl wieder zur Wand hin.)

Dupré. Ah dem Himmel ſei Dank, da fand ich doch ein wirkſam Mittel. Ich wollte ihr ein wenig Waſſer ins Geſicht ſprengen, ſie ſchlug mit dem Arm an die Carafine, und ſo ſtrömte die ganze Flut über ſie.— Aber es thut Effekt. — Sie träuft wie eine Nymphe im Bade.— Wäre nur das Waſſer nicht ſo eiskalt. Doch mit einem Schnupfen kömmt ſie davon.— Ja es hilft wunderbar. — Sie öffnet die Augen.. .... (die Gräfin und Dupré klopfen wider die Wand) das iſt ſie immer noch. ..... Die Kriſis des Uebels. Sie ſtampft — windet ſich — die Nerven ſind fürchterlich angegriffen. .... Ah — nun kömmt Ruhe über ſie — Erholung — die Mißfarbe ſchwindet — das Kolorit iſt wieder da. ..... Die Lippen noch ein klein wenig blau, ſonſt alles wieder in voller Ordnung.

Digitized by Google

Gräfin. Sage, ich nenne ſeinen Namen.

Dupré. Mein Herr, ſie ſtammelt etwas, kaum hörbar zwiſchen den Lippen. Ah — Blan — Blan — ihren Namen, mein Herr! ... O glauben ſie, daß ich wie ein Kind weine — (weint) Ihre Augen ſind noch immer ſo ſtier — da quellen, glänzen, brechen Thränen hervor. ... Antworten ſie ihm doch.

Gräfin. (gegen die Wand mit weinenden Ausdruck.) Ich wollte ſie bergen — meine Fühlbarkeit — vielmehr meine Schwäche —

Dupré. Wie zärtlich er nun iſt.

Gräfin. Geh, ich mögte nur lachen!

Dupré. (ab.)

Neunte Szene.

Gräfin.

(allein). Oder weinen! (gegen die Wand) Hören ſie mich? ... Die Verſtellung gelingt mir nicht. ... Ich wollte ſie ſtrafen. Erinnern ſie ſich, was ſie mir ſagten. ... Ja ja, wenn die Tante will. ... Sie muß zugezogen werden. ... Vereinen wir unſer Flehn, wir werden ſie rühren. ... Gewiß. ... Sie verkennen die Großmuth der

Digitized by Google

Tante. ... Nun, hören ſie einen Vorſchlag an, der ſie ein wenig befremden wird. Ich berge ihnen noch eine wichtige Entdeckung, muß ihnen ein Papier vorzeigen — genug, niemanden anders kann ich mich vertrauen, bin alſo bereit, ſie hier zu empfangen. ... Ja, ohne Tapetenwand, in dieſer Stunde. ... (vor ſich) Bei allem Sturm der Liebe, zaudert er hier doch. Viel Zartſinn. Viel innige Achtung für Sophiens Ruf. Ja, er verdient Gegenliebe! ... (gegen die Wand) Gehörte ihnen Sophiens Herz noch nicht, dieſe Geſinnungen würden es ihnen unterwerfen. Kommen ſie ohne Furcht, ich muß ſie ſehn. ... (vor ſich) Er ſinkt aufs Knie. — wie er zu bewegen verſteht. (gegen die Wand) Vielleicht wird ihnen hier Verzeihung — oder ſie fühlen ſich deſto ſchuldiger. Stehn ſie doch auf! Ich rufe Dupré, daß er ſie abholet. — Dupré!

Zehnte Szene.

Gräfin. Dupré.

Gräfin. Bald löſt ſich der Knoten. Holen ſie den Chevalier!

Dupré. Hieher?

Gräfin. Ja. Geſchwind!

Dupré. In dieſer Stunde? — Madame, Madame! Zu viel Frohſinn!

Gräfin. Er glaube immer noch, Sophie erwarte ihn. Was iſt die Uhr?

Dupré. Zwanzig Minuten auf Zwei!

Gräfin. In einer guten Stunde wird die Marquiſe mit Sophien gerufen.

Dupré. Das heißt, wenn Madame eine Stunde mit dem Chevalier ſchwatzten.

Gräfin. Ja!

Dupré. Eine gute Stunde! — Aber wenn er ſie ſieht, wirds mit dem Schmälen zu Ende ſein.

Gräfin. Fort, fort!

Dupré. Eine gute Stunde iſt zu viel —

Gräfin. Aber Dupré —

Dupré. Madame — ich kenne das — Sie ſind in Wallung — haben wieder zu viel Frohſinn — Madame! auf ihrer Hut! (ab.)

Elfte Szene.

Gräfin (allein).

Auf ihrer Hut! So übel nicht! Daß mich der Chevalier empfindlich traf, darf ich es mir

Digitized by Google

verhehlen? — Hm — was könnte intereſſanter ſein, als wenn er, bei all der endloſen Leidenſchaft für Sophien, in der Stunde, wo ich ihre Hand in die ſeinige legen werde — wenn er noch da — da — da geſtraft, ich gerächt würde. — Sie wäre möglich dieſe Rache, bei ihm — o bei allen Männern. Darf man auf Einen bauen? — Ich Glückliche, daß ich die wiedererlangte Freiheit bewahrte! Ich Glückliche, daß er nicht ſo mich liebte, wie Sophien! — Ah — Da wird er ſein. — Thörigt genug, aber ich bin voll peinlicher Unruhe. (ſetzt ſich) Wie wird er ſtaunen! —

Zwölfte Szene.

Gräfin. Der Chevalier.

Chevalier. (im Hintergrunde) Wie bin ich erſchöpft! — Da iſt ſie — O Sophie!

Gräfin. (erhebt ſich und wendet ſich) Mein Herr?

Chevalier. (bei Seite) Himmel! Die Gräfin!

Gräfin. So angewurzelt — verſteinert?

Digitized by Google

Doch was fürchten ſie; ſagt ich ihnen nicht Verzeihung zu? Verzeihung in dieſem Saal?

Chevalier. Was hör' ich! Wie, Madame —

Gräfin. Suchen ſie Sophien etwa? Sie mied, ſeit der Abendtafel, nicht mein Zimmer.

Chevalier. Träum ich aber? — Madame — ſie — ſie hätten durch die Tapetenwand —

Gräfin. Mich mit ihnen unterhalten. Ich meine, die Stimme könnte Sie nicht hintergehn. Sophiens Sprachorgan iſt viel melodiſcher und harmoniſcher. Nannten ſie es nicht ſo?

Chevalier. Madame — ſie — ſie! Wenn ich alſo Sophien anklagte, umgab mich Täuſchung, warfen Irrthümer mich hin; Sophie iſt unſchuldig, nichts konnte ſie umwandeln.

Gräfin. In der That, dieſe Aufwallung gewann mich. Nur aus der tiefſten, wahrhaft gerührten Seele kann ſie hervorgehn. Ein anderer zeigte Beſtürzung, Schaam, Verlegenheit, ſie phantaſiren nur mit Sophiens Herz. So, ſo liebt man wahr!

Chevalier. Erwach ich denn gar nicht von dieſem Traume? — Rufe ich mir aber zurück, was ſie ſagten, begreif ich nicht, daß ich einen Augenblick hintergangen werden konnte. Welche An-

Digitized by Google

dere konnte mich mit einer ſo zauberiſchen Gewalt der Worte, ſo treffendem, geiſtvollem Ausdruck, ſo viel Grazie der Urtheile hinreiſſen.

Gräfin. Denken ſie daran, was ſie vorhin von mir ſagten, und fühlen ſie, wie jetzt ihr Lob in mein Ohr tönt.

Chevalier. Wer eine Rivalin wie ſie bekämpfen will, muß ſich in die Arme der Unwahrheit werfen.

Gräfin. Und dieſe Leidenſchaft, die ſie mir andichten —

Chevalier. Glaubt ich an den frohen Wahn, ließ ich mir eine Gerechtigkeit widerfahren, die mich mit Selbſtvertrauen waffnen ſollte. Theilt ich ihn Sophien mit, ſollt er mir in ihren Augen mehr Werth geben. O der Mann, den ſie lieben, entflammt jedes Frauenherz.

Gräfin. Sie peinigt alſo keine Reue, keine Verlegenheit.

Chevalier. Ich würde betroffen ſein, wären ſie nicht über die Gewöhnlichkeit erhaben, fühlt ich mehr Eigenliebe als Bewunderung für ſie — denn die Schmach, die ſie auf mich zu häufen ſtrebten, war hart — Doch welche Fülle der Beruhigung in ihren Triumphen!

Gräfin. Artige Triumphe, ſie zwei Minuten gefoppt zu haben.

Digitized by Google

Chevalier. Sie fühlen ihren Stolz nicht! Nein, die Beſcheidenheit wäre zu groß.

Gräfin. Ei — Doch Apropos — Ein wenig umgewandt. Im Frack? Ohne Degen? Vortrefflich! — Schon glaubt ich an Selbſtmord, wähnte in grauenvoller Ahnung die Klinge zükken zu hören.

Chevalier. Die Ohnmacht, die ſchauderhaften Zuckungen, die mir das Haar emporſträubten.

Gräfin. Repreſſalien.

Chevalier. Nein Madame, in dem Talent zu hintergehn, wie in der Gewalt, in Ketten der Liebe zu werfen, erkenn ich ihre Obermacht. — O dieſe Thränen, die gleich den meinigen geboten — Gräfin, wenn ich ſie würdigte, nahm ich einen kühnen Flug, doch um einen ganzen Himmel höher liegt der Gipfel, auf den ſie heute meine Bewunderung tragen.

Gräfin. Ein Lob ohne Poeſie, eine Erkenntlichkeit ohne Ausſchweifung will ich um ſie verdienen. Was ich beſchloß für Sophien zu thun, wenn ſie den Baron heirathete, geſchehe auch jetzt. Sie verdienen ſie, ſo nehmen ſie denn Sophiens Hand!

Chevalier. (gerührt) Ah Madame! Blick-

Digitized by Google

ten ſie in mein Herz — Neben ſo holder Schönheit, ein ſo reiner wahrer Edelſinn, ſo emporhebende Reize, ſo niederwerfende beſchämende Großmuth — ich trag es nicht —

Gräfin. Das Glück meines Lebens bedingt ihre Freundſchaft!

Chevalier. Nur meine Freundſchaft? Arme Forderung! Nicht mein Leben? Nicht —

Gräfin. Ich verlange, was ſie gewähren können —

Chevalier. Hätten ſie — o ich Unglücklicher!

Gräfin. Nehmen wir Platz. (ſetzen ſich) Ich fahre fort, ihnen mein Herz vollkommen zu offenbaren.

Chevalier. (vor ſich) Wüßt ich nur recht, was in dem meinigen vorginge.

Gräfin. Jetzt — da wir gegen einander alle Gefallſucht verbannen, können wir uns zutraulich nahen.

Chevalier. Gefallſucht! — Ja ja, das iſt das rechte Wort. Verzeihen ſie, Gräfin, nur dieſe eitel prunkende Hülle ſtellten ſie mir dar, es gelang mir nie, ſie herzlich zu ſehn.

Gräfin. Aber nein! In mir wohnte die Gefallſucht nicht, ſonſt würde die Szene der Ta-

Digitized by Google

petenwand mich ja entrüſtet haben, ſie ſehen meinen Gleichmuth.

Chevalier. Entrüſtet? Warum, warum? Sie dürfen überall den Rang fordern; Schönheit, Geiſt —

Gräſin. Weg nun mit aller Galanterie! Bei der Geliebten iſt ſie ein Simbol, nichts bedeutet ſie der Freundin, der Tante —

Chevalier. (ergreift ihre Hand, um ſie zu küſſen.) O gefährliche, gefährliche Freundin! — — (leicht) doch warum ziehn ſie die Hand zurück, das Simbol iſt aufgehoben. — (wieder in Feuer) Nein nie ſah ich ſie! Zum Erſtenmale erblicke ich dieſe neue, neue Anmuth —.

Gräſin. Keine Unterbrechung! Ich habe ihnen zu eröffnen —

Chevalier. Zu eröffnen?

Gräſin. Daß ich endlich mich überzeugte; nur eine gewiſſe Sentimentalität banne Lebensfreuden; daß ich dem Scherz mit der Liebe in meiner Freiheit entſage.

Chevalier. Wie? Gewiß? Verſteh ich ſie —

Gräſin. Sie ſehn mich zu einer andern Heirath entſchloſſen —

Chevalier Gräſin!

Gräfin. Sie kennen die Leidenſchaft des Vicomte —

Chevalier. Des Vicomte — Gräfin! Wo denken ſie hin! Nein ſie wollen mich nur quälen —

Gräfin. Da ich noch an ihre Liebe glaubte, konnten ſie an den Plan einer ſolchen Qual glauben, nun —

Chevalier. Wie, ſie liebten den Vicomte?

Gräfin. Eine Andre ſagte unter den Umſtänden wohl — Ja, ich aber Nein! Ihm mangelt die Bildung, welche mich gewinnen könnte, doch würdige ich ſein Herz, und hoffe von der Zeit Neigung.

Chevalier. Hat er ihr Wort?

Gräfin. Nicht eben entſcheidend.

Chevalier. Hoffnung?

Gräfin. Ja — wer ſo liebt, ſchöpft ſie leicht.

Chevalier. Seit wenn?

Gräfin. Seit ich entdeckte, von ihnen bebetrogen zu werden — Aber mein Gott! Was ſagt ich!

Chevalier. Gräfin! — In welche — ich betrog ſie nicht! Nein! Hätt ich geahnt, daß

ſie ſogar meinen Geſchmack für Sentimentalität theilen —

Gräfin. Chevalier —

Chevalier. Sie hätten mich geliebt? Kein Wahn — und ſo, ſo geliebt —

Gräfin. Weg mit der Vergangenheit!

Chevalier. Sie werden den Vicomte nie lieben, können es nicht.

Gräfin. Er hat freilich wenig Grazie des Umgangs, ihm mangelt der heitre geſellige Ton, der das Leben ſo mit Blumen beſtreut, ihm fehlt das leicht anſprechende ſcharfe Gefühl, dem die gleichgeſtimmte Saite mit ſo viel Wonne entgegen tönt, und — und — doch wenn ihnen auch an dem Allen ein Reichthum wurde, lieben ſie nicht eine Frau, die ihn entbehrt? — Sophie zieht durch Anmuth, einfachen Sinn, freundlichen Willen an, doch — was man piquant nennt, das iſt ſie nicht. — Sie ſehn, daß man auch die ungleiche Natur zu lieben vermag.

Chevalier. Vermag man das wirklich? Oder iſt es eine gefährliche Täuſchung, die aus dunklem Hintergrunde mit Reue droht! — Gleiche Natur — o gleiche Natur, köſtliche ewige Feſſel des Gottes der — — ſie ſagten Vertrauen zu, eine Frage, eine, aber löſen ſie ſie wahr —

Digitized by Google

Gräfin. O — Unwahrheit gelingt mir ohne Tapetenwand nicht, (auf ihre Augen deutend) dieſe Verrätherinnen plaudern mich aus —

Chevalier. O dann muß ich dieſe redlichen Schönheiten um Antwort anflehn —

Gräfin. Nun — (beide ſehn ſich ſtillſchweigend an)

Chevalier. Ach —

Gräfin. Fragen ſie mit Worten!

Chevalier. Wiſſen ſie aber, daß die Entſcheidung mir ein neues Loos werfen, unwiderruflich werfen kann? —

Gräfin. O, o —!

Chevalier. Galt ich ihnen einſt mehr? Betrog mein Wahn mich nicht völlig? Sie ſenken den Blick — ſchweigen — Gräfin —

Gräfin. Weg mit der Vergangenheit! (ergreift ein Portefeuille und nimmt einige Briefe heraus) Weg jede Erinnrung aus ihr. Nothwendigkeit bedingt das harte Opfer. Nehmen ſie dieſe Briefe zurück, die mich — ach zu grauſam betrogen —

Chevalier. Ich heilige jeden Eid, den ſie ſchwuren. (wirft ſich vor ihr hin) Hier iſt mein Altar. Hier nur darf ich anbeten!

Gräfin. So ſind die Männer, ſo ſo —

Chevalier. O Gräfin —

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

Marquiſe. Sophie. Vorige.

Sophie. (Indem ſie den Chevalier aufſtehen ſieht) O meine gute Tante, auch mir gebührt es, mich zu ihren Füßen zu werfen.

Gräfin. Du haſt den Chevalier errathen. Er dankte eben für meine Einwilligung —

Sophie. Blancé, ihr lebendiger Eifer rührt mich!

Chevalier. (bei Seite) Aber der Teufel —

Gräfin. (zu Sophien) Wie bewegt — wie hingeriſſen in Liebesflug — irrend in höheren Welten. Sieh ihn an!

Chevalier. Madame —

Marquiſe. Die Notare warten. —

Chevalier. (etwas auffahrend) Notare?

Marquiſe. (bei Seite) Bei aller Liebe entfärbt ihn dies Wort.

Gräfin. Das wichtige Papier iſt der Heirathsvertrag, der auf ihre Unterſchrift wartet —

Chevalier. Sogleich? — Was verdanke ich ihnen nicht alles.

Gräfin. Sophie, triumphiren ſie über ihre Wahl! Hier iſt redliche, feſte, über jeden Wankelmuth erhabene Liebe. Wohl giebt es Männer, von einer ſo kraftloſen Eitelkeit beherrſcht, daß

Digitized by Google

ſie gleich vergeſſen und hinopfern, wie nur ihrer thörigten Eigenliebe verſchlagen gehuldigt wird —

Chevalier. Nein Gräfin, ſie klagen zu hart an.

Sophie. Und warum vertheidigen ſie ungleiche Naturen? (ihn an der Hand faſſend) Dies reine Gemüth begreift das Strafbare nicht.

Chevalier. (von der Gräfin an der andern Hand ergriffen) Schonung!

Gräfin. Dem Verdienſte Gerechtigkeit! (winkt der Marquiſe, Sophien abzuführen) Wir folgen!

Letzte Szene.

Gräfin. Chevalier.

Chevalier. Endlich! —

Gräfin. Luſt und Rache ſind gebüßt. Umarmen ſie nun ihr Glück!

Chevalier. Mein Glück? Sie warfen es zu Boden, ich finde es nicht mehr, mich umgiebt Verwirrung, ſoll ich ſie haſſen oder anbeten? Sie bewundern, oder wie eine Eumenide fliehen? Bin ich ein Narr, ein Beklagenswerther, ein Glücklicher —

Digitized by Google

Gräfin. Ein Glücklicher! Sie lieben Sophien.

Chevalier. Ja!

Gräfin. Mich auch? Nicht wahr?

Chevalier. Ja, ja — wer mag es erklären — Gleich getheilt —

Gräfin. Getheilt, doch nicht gleich. Ihr Herz gehört Sophien, ihr Flatterſinn, geleitet von glanzſüchtiger Eigenliebe, floh mir zu. Ich erwartete es, alles war Prüfung; ich erfand den Roman mit dem Vicomte —

Chevalier. Sie heirathen ihn nicht, Gräfin? Ein Fels weicht von meiner Bruſt —

Gräfin. Dieſe Freude iſt ein Verbrechen an Sophien. An ſie tragen ſie meine Schuld ab. Entſagen ſie Anſprüchen, die ihnen nur das Lob der Thoren, und den Tadel der Guten bringen. Bisher war die Jugend ihre Führerin, nun ſei es —

Chevalier. Die Freundſchaft!

Ende des Luſtſpiels.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google